



VORBEREITUNGSDIENST UND PÄDAGOGISCHE SCHULUNG FÜR DEN SCHULDienst AN BERUFLICHEN SCHULEN

Fachdidaktikstandards



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	4
Allgemeine berufsbezogene Standards	5
1. Schulkunde	5
2. Schulrecht, Beamtenrecht, schulbezogenes Jugend- und Elternrecht und Schulorganisation	7
3. Pädagogik/Pädagogische Psychologie	9
Allgemeine fachdidaktische Standards	13
1. Kompetenzorientierte Lehrerbildung	13
2. Kompetenzbereiche	15
Standards der Fachdidaktiken	17
1. Bautechnik	17
2. Bilingualer Unterricht	19
3. Biologie	22
4. Biotechnologie	24
5. Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen	25
6. Chemie	27
7. Deutsch	29
8. Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache	33
9. Drucktechnik	35
10. Energie- und Automatisierungstechnik	38
11. Englisch	41
12. Ernährungslehre	43
13. Ethik	46
14. Evangelische Religionslehre	48
15. Fahrzeugtechnik	50
16. Farbtechnik und Raumgestaltung	53
17. Fertigungstechnik	56
18. Französisch	59
19. Geschichte mit Gemeinschaftskunde	61
20. Gestaltung/Grafik/Design	64
21. Gesundheit	67
22. Holztechnik	69
23. Informatik	72
24. Italienisch	75
25. Katholische Religionslehre	77
26. Mathematik	79
27. Medientechnik	82
28. Metallbautechnik	84
29. Musik	86
30. Nahrung	89
31. Pädagogik und Psychologie an sozialpädagogischen Schulen	92
32. Pflege/Gesundheit und Gerontologie in Pflegeausbildungen	95
33. Pharmazie	98
34. Physik	102
35. Russisch	104
36. Sanitär/Heizung/Klima	106
37. Sozialpädagogik	108
38. Sozialpädagogik/Pädagogik	111

39.	Spanisch.....	114
40.	Sport.....	116
41.	System- und Informationstechnik.....	120
42.	Volks- und Betriebswirtschaftslehre.....	122
43.	Volkswirtschaftslehre.....	125
44.	Wirtschafts- und Sozialmanagement.....	127
45.	Wirtschaftslehre des Haushalts.....	128

Vorbemerkungen

Aktuelle Entwicklungen in der beruflichen Bildung und in der Lehrerbildung erforderten eine Überarbeitung der Fachdidaktikpapiere für den Vorbereitungsdienst und die Zweite Staatsprüfung für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an beruflichen Schulen.

Die folgenden allgemeinen fachdidaktischen Standards gelten für alle Fachdidaktiken an beruflichen Seminaren. Ergänzend dazu gelten für die einzelne Fachdidaktik die fachdidaktischen Spezifika.

Neben den allgemeinen fachdidaktischen Standards und den Standards in den einzelnen Fachdidaktiken wurden auch allgemeine berufsbezogene Standards für die Ausbildung in Pädagogik/ Pädagogische Psychologie, in Schul- und Beamtenrecht sowie in Schulkunde erstellt.

Die Standards beschreiben jeweils die anzustrebenden Kompetenzen im Vorbereitungsdienst und in der pädagogischen Schulung. Grundlage für die Erarbeitung der Standards waren die „Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004), der „Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 in der jeweils gültigen Fassung) sowie der „Ländergemeinsamen Anforderungen für die Ausgestaltung des Vorbereitungsdienstes und die abschließende Staatsprüfung“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 6.12.2012).

Allen Seminarlehrkräften beruflicher Seminare, die an der Erarbeitung der Standards mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt für das Engagement und die konstruktive Zusammenarbeit.

Gabriele Tepasß

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

1. Schulkunde

1.1 VORBEMERKUNG

Die Ausbildung in Schulkunde erfolgt an der Schule und ergänzt die Seminarveranstaltungen in Schulrecht und Schulorganisation, Beamtenrecht sowie schulbezogenem Jugend- und Elternrecht. Während die Seminausbildung das systematische Verständnis der genannten Themengebiete vermittelt, soll die Schulkundeausbildung die Umsetzung der Rechtsnormen in der Praxis des Schulalltags beispielhaft veranschaulichen und die Struktur der Ausbildungsschule in ihrer Organisation verdeutlichen.

Die Inhalte der Schulkunde sind für den Vorbereitungsdienst und für die Pädagogische Schulung der L.i.A. im höheren Dienst identisch.

Die Schulkunde für die L.i.A. im gehobenen Dienst ist begleitend zu sehen für den Unterrichtseinsatz der Lehrkräfte in Klassen bis zur Fachschulreife.

Die Schulkunde im Rahmen des Aufstiegslehrgangs befasst sich mit Fragen, die die Schularten oberhalb der Fachschulreife und den Umgang mit volljährigen Schülerinnen und Schülern betreffen. Dabei sollen bloße Wiederholungen vermieden werden, weswegen die unter 1.2.1 und 1.2.2 genannten Themen im Rahmen des Aufstiegslehrgangs nur behandelt werden sollen, wenn die Ausbildungsschulen von Pädagogischer Schulung und Aufstiegslehrgang nicht identisch sind oder die Schulleitung in diesem Bereich Defizite sieht.

Über die Reflexion konkreter Erfahrungen des Schulalltags hinaus orientiert sich die Schulkundeausbildung in Abstimmung mit der Ausbildung am Seminar an den nachfolgenden Ausbildungsinhalten.

1.2 AUSBILDUNGSINHALTE

1.2.1 Ausbildungsschule

- Ziele und Profile der beruflichen Schule; örtliche Schulorganisation
- das Schulgebäude und seine Einrichtungen
- Besonderheiten des Schulortes, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und konfessionelle Verhältnisse als Umfeld der Schule
- Kooperation mit anderen Schulen
- Kooperation Schule, Schulträger und örtliche Institutionen

1.2.2 Organisations- und Verwaltungsbereich der Ausbildungsschule

- Organigramm
- Kommunikationsstruktur
- Schulordnung, Hausordnung, Pausenordnung, Pausenpläne und Pausenbereich, Vertretungspläne
- Aufnahme und Schülerübergabeverfahren
- Lehr- und Lernmittel
- Vorschriftensammlungen und Periodika
- Datenschutzregelungen

1.2.3 Auftrag der Lehrerinnen und Lehrer

- die pädagogische Verantwortung des Lehrers: Möglichkeiten der Verwirklichung des Erziehungs- und Unterrichtsauftrags des Lehrers in seinen Fächern, Arten der Leistungsfeststellung und deren Realisierung, Leistungsbewertungen, Leistungsverweigerungen
- Arbeitszeit
- Aufgaben der Fachlehrer/-in und der Klassenlehrer/-in
- Organisation des Unterrichts in der Lernfeldstruktur, Teambildung
- Kompetenzen: Diagnostik und Beratung
- Organisation von Betriebspraktika: Vermittlung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler
- Zeugnisse: Erstellung und Verwaltung
- Stoffverteilungspläne, Tagebücher
- Wahrnehmung der Aufsicht über die Schüler/-innen, Verhalten bei Unfällen und Katastrophen
- Schulbesuchsverordnung: Entschuldigungspflicht, Beurlaubung von Schülern/-innen
- Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen
- Konferenzen und Arbeitsgruppen an der Schule
- Schülermitverantwortung, Schülerzeitung

1.2.4 Außerunterrichtliche Veranstaltungen und soziale Aufgaben der Schule

- Schullandheimaufenthalte, Jahresausflüge, Wandertage, Lerngänge, Schulfeste, Schulpartnerschaften, Teilnahme an Wettbewerben, Bundesjugendspiele und dgl.
- Schülerbeförderung, Erziehungsbeihilfen, Beratungslehrer/-in, Drogenberatung, Berufsberatung, Jugendschutz, Haftpflichtversicherung
- Jugendhilfe, Schulsozialarbeit und Jugendberufshilfe

1.2.5 Elternmitwirkung

- Zusammenarbeit mit den Eltern: Sprechstunde, Gespräche mit Eltern, Beratung, Hausbesuche
- Klassenpflegschaft
- Elternbeirat

1.2.6 Schule und duale Ausbildungspartner

- Mitwirkung am Schulleben
- Lernortkooperation
- Innungen und Kammern
- Abschlussprüfungen

1.2.7 Dienst- und Fachaufsicht

- Funktion der Schulleiterin oder des Schulleiters
- beispielhafte Behandlung der Dienst- und Fachaufsicht und der Funktionen der Schulleitung
- Dienstweg
- Krankheit, Urlaub aus besonderen Anlässen, Nebentätigkeiten

1.2.8 Mitwirkung der Personalvertretung

- Gliederung der Personalvertretung
- Mitwirkungsmöglichkeiten der örtlichen Vertretung
- praktische Arbeit der örtlichen Personalvertretung

2. Schulrecht, Beamtenrecht, schulbezogenes Jugend- und Elternrecht und Schulorganisation

2.1 GRUNDSÄTZE UND ZIELE

Die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Lehrerinnen und Lehrer erfordert solide Kenntnis der eigenen Rechte und Pflichten und deren Standortbestimmung im Gefüge der Grundrechtsnormen und der Grundprinzipien der Verfassungsordnung (Demokratieprinzip, Rechtsstaatsprinzip, Sozialstaatsprinzip, Bundesstaatsprinzip mit Kulturhoheit der Länder) sowie die Kenntnis der Rechte und Pflichten der anderen am Schulleben beteiligten Personen. Durch den Erwerb dieser Kenntnisse werden die angehenden Lehrerinnen und Lehrer befähigt, die für ihren pädagogischen Auftrag eingeräumten rechtlichen Freiräume mit der für den Berufserfolg notwendigen Selbstsicherheit wahrzunehmen.

Darüber hinaus erfordert die Erfüllung des Bildungsauftrages, dass die Lehrerinnen und Lehrer die Struktur des beruflichen Schulwesens kennen und systematisch erfassen.

2.2 INHALTE

2.2.1 Schulrecht sowie schulbezogenes Jugend- und Elternrecht

1. Schulverfassung

- Aufbau des Schulwesens
- Zusammenwirken der am Schulleben beteiligten Gruppen/Gremien
- Konferenzen
- kollegiales und direktoriales Prinzip
- Schulaufsicht und Schulberatung
- Schulträgerschaft

2. Schülerinnen und Schüler

- Schulverhältnis als Rechtsverhältnis
- Rechte und Pflichten
- SMV/Schülerzeitschriften
- schulbezogenes Jugendrecht

3. Eltern

- Elternrecht als vorstaatliches Recht
- staatliches Erziehungsrecht
- Rechte und Pflichten in der Schule

4. Rechtsbeziehung Schule, Ausbildungsbetrieb und weitere Lernorte

- Rechte und Pflichten der Ausbilder in der Schule
- Zusammenarbeit von Schule, Betrieb und weiteren Lernorten

5. Die Lehrerin und der Lehrer an der Schule

- Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags
- pädagogische Verantwortung
- Rechte und Pflichten

6. Rechtliche und pädagogische Einzelfelder

- Leistungsmessung
- Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen
- Aufsichtspflicht
- Widerspruchsverfahren und Verwaltungsgerichtsverfahren
- Datenverwaltung und Datenschutz
- Urheberrecht einschließlich elektronische Medien
- Staatskirchenrecht

2.2.2 Dienstverhältnisse der Lehrerinnen und Lehrer

1. Einführung in den Status des Beamten oder des angestellten Lehrers

2. Beamtenverhältnis

- Arten, Begründung, Veränderungen, Beendigung
- Rechte und Pflichten
- Laufbahnprinzip

3. Angestelltenverhältnis

- Tarifrecht
- Rechte und Pflichten

2.2.3 Schulorganisation

1. Aufbau und Gliederung des Schulwesens in Baden-Württemberg

- das gegliederte Schulwesen und seine Bildungswege
- Durchlässigkeit als Voraussetzung für Chancengerechtigkeit
- Vergleich mit anderen Schulsystemen
- quantitative und qualitative Entwicklungen im Bildungsbereich

- Zusammenhang zwischen Bildungs- und Ausbildungssystem sowie dem Beschäftigungsmarkt

2. Das berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg

- Schularten und -typen nach Bildungsauftrag, Zugang und Abschluss
- Schulprofile
- die berufliche Schule als Teil eines Bildungszentrums

3. Die Berufsschule als Partner im dualen Berufsausbildungssystem

- der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Berufsschulen im dualen System
- Grundstufe, Fachstufen und Fachklassenbildung
- Berufsvorbereitungsjahr
- Abschlussprüfung der Berufsschule und ihre Stellung zur Berufsabschlussprüfung
- das erweiterte Unterrichtsangebot (Stütz- und Ergänzungsunterricht, Zusatzprogramme)
- der Ausbildungsbetrieb und weitere Lernorte

4. Berufs- und studienqualifizierende berufliche Vollzeitschulen

- Berufsfachschule
- Berufskolleg
- Berufliches Gymnasium als Gymnasium in Aufbauform
- Berufsoberschule als Einrichtung des zweiten Bildungsweges
- Fachschule als Einrichtung der beruflichen Fort- und Weiterbildung

5. Aktuelle Schwerpunkte der Bildungspolitik in Baden-Württemberg

- Weiterentwicklung des Schulwesens
- Schulentwicklung
- Qualitätsentwicklung und -sicherung

3. Pädagogik/Pädagogische Psychologie

3.1 ANMERKUNGEN ZUR GESAMTKONZEPTION

Die Gesamtkonzeption der Ausbildung hat die Professionalisierung im Sinne einer Qualitätssicherung für eine zukunftsorientierte Lehrerbildung zum Ziel. Die Phasen der Ausbildung bauen aufeinander auf und verzahnen die verschiedenen Ausbildungsabschnitte miteinander. Damit wird ein progressiver Aufbau im Sinne eines Spiralcurriculums gesichert. Die Ausbildung am Seminar erfordert je nach Vorerfahrungen und Vorkenntnissen der Referendarinnen und Referendare angemessene Arbeitsweisen. Die Art der Themenfassung mit der Zuordnung von Arbeitsweisen sichert einen Grundbestand an unverzichtbaren Themen in Pädagogik und Pädagogischer Psychologie, lässt aber auch zu, auf sich verändernde Fragen und Problemstellungen flexibel zu reagieren. Für die didaktische Umsetzung an den Seminaren ist es möglich, die Themen aus den Kompetenzbereichen auf typische Lernsituationen der Referendarinnen und Referendare zu beziehen. Diese ergeben sich aus charakteristischen Handlungsfeldern einer Lehrkraft an beruflichen Schulen.

Der Erwerb von Professionswissen ist dabei eine der Grundlagen für eine zu entwickelnde und aufzubauenende theoriegeleitete Handlungskompetenz, die sich dann unter Einbeziehung von Erfahrungs- und Selbstreflexionsprozessen in der Schul- und Unterrichtspraxis bewähren und Wirksamkeit entfalten soll. Eine sich vor diesem Hintergrund als pragmatisch zu verstehende Pädagogik/Pädagogische Psychologie ist dann hilfreich, wenn sowohl Theorien und das damit verbundene Wissen transferiert werden können in einen Handlungseinsatz und -vollzug in einer komplexen Praxis. Handlungskompetenz nutzt folglich Professionswissen und geht gleichzeitig qualitativ über dieses hinaus.

Für das Schulpraxissemester werden Inhalte aufgeführt, die von den Seminaren in Kooperation mit den jeweiligen Universitäten bzw. Hochschulen zu präzisieren sind. Für den 18-monatigen Vorbereitungsdienst werden Kompetenzbereiche beschrieben und präzisiert. Dies erleichtert und sichert die Abstimmung und Kooperation innerhalb des Fachbereiches und mit den fachdidaktischen Seminaren. Im Grad der Ausdifferenzierung der Inhalte werden Entwicklungen der Lernkultur und der Lehrplangestaltung (z. B. Lernfelder) berücksichtigt.

Die Gesamtkonzeption ist offen für zukünftige Entwicklungen und ermöglicht aufgaben- und teilnehmerspezifische Differenzierungen und die Profilbildung der einzelnen Seminare.

3.2 PÄDAGOGIK/PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE IM SCHULPRAXISSEMESTER

3.2.1 Inhalte

(sind den unten beschriebenen Kompetenzbereichen entnommen)

Bearbeitung der folgenden Themen mit teilnehmerorientierter Schwerpunktsetzung:

- Zielsetzung des Schulpraxissemesters/Eignung für den Lehrberuf
- Professionalität der Lehrkräfte an beruflichen Schulen/Aufgaben und Anforderungen im Lehrberuf
- Kriterien zur Beobachtung, Planung, Auswertung und Reflexion von Unterricht im Hinblick auf eigene Unterrichtsplanungen
- Unterricht unter dem Aspekt der Interaktion und Prozessorientierung
- Lebenswelten von Jugendlichen/Jugend als Lebens- und Entwicklungsphase
- Reflexion der Erfahrungen im Schulpraktikum/Konsequenzen für das weitere Studium

Die oben genannten Themen bauen auf studienspezifische Erfahrungen der Studierenden auf.

3.2.2 Arbeitsweise

(erfahrungsbezogen, integrierend, praktisch orientiert)

- Handlungsfähigkeit unter örtlichen Bedingungen
- anfängliche Verknüpfung erziehungswissenschaftlicher Kenntnisse mit unterrichtspraktischen Erfahrungen,
- erste Erfahrungen als Ausgangspunkt für Reflexionen der erziehungswissenschaftlichen Denkmuster
- Erarbeitung alltagstauglicher Unterrichtshilfen
- Konfrontation mit ausgewählten Aspekten der Berufsanforderungen

3.3 PÄDAGOGIK/PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE IM 18-MONATIGEN VORBEREITUNGSDIENST

3.3.1 Einleitung

Die Arbeit in der Veranstaltung Pädagogik/Pädagogische Psychologie setzt die erziehungswissenschaftliche Lehrerbildung der Universitäten und Hochschu-

len fort und baut auf Vorkenntnissen zu folgenden Themenbereichen auf:

1. *Wissenschaftliche Grundlagen und Forschungsmethoden*

2. *Aus dem Bereich der Pädagogik:*

- Methoden der Unterrichtsforschung und der Evaluation von Unterricht
- didaktische Modelle/Analyse und Planungsmodelle
- Erziehung, Bildung, Sozialisation
- geschichtliche Aspekte (mit Schwerpunkt Berufs- und Wirtschaftspädagogik)
- Entwicklungen von Beruf und Arbeit
- Grundstrukturen beruflicher Bildungssysteme
- Professionalisierung pädagogischen Handelns

3. *Aus dem Bereich der Psychologie/Pädagogischen Psychologie:*

- Entwicklungspsychologie (Schwerpunkt Jugendalter)
- Motivationspsychologie (Schwerpunkt Lernmotivation)
- Lerntheorie (insbesondere Erkenntnisse der Neurowissenschaften)
- Diagnostik
- Kommunikation und Beratung

3.3.2 Arbeitsweise

(Vertiefung, systematische Analyse, erfahrungsbezogen, vernetzt)

- Handlungskompetenz für das Arbeitsfeld der Lehrerinnen und Lehrer
- Training
- Integration fachwissenschaftlicher, erziehungswissenschaftlicher und unterrichtspraktischer Kenntnisse und Erfahrungen
- weiterführende Erfahrungen als Ausgangspunkt für Reflexionen der erziehungswissenschaftlichen Denkmuster (z.B. Fallanalyse, Fallbesprechung, Supervision)
- Erarbeitung und Erprobung ganzheitlicher, handlungsorientierter Unterrichtskonzepte
- Auseinandersetzung mit der Komplexität der Berufs Anforderungen

3.3.3 Inhalte

(konkretisiert über Kompetenzbereiche, die professionelles Lehrerhandeln (weiter-)entwickeln)

Die Bearbeitung der folgenden Kompetenzberei-

che erfolgt in modularisierter Form. Die Seminare erarbeiten dazu gemäß den Ausbildungsvolumina der verschiedenen Zielgruppen Pflichtmodule und Vertiefungsmodule (Wahlpflicht). Damit wird einer teilnehmerorientierten Individualisierung Rechnung getragen.

Als weiterer Baustein zur Förderung selbstregulierenden Lernens kann ein Teil der Lehrveranstaltungen mit digitalen Medien durchgeführt werden. Der E-Learning Anteil kann nach dem Gesamtausbildungsvolumen der verschiedenen Zielgruppen variieren.

Die Konkretisierungen erfolgen zur Klärung der verwendeten Begrifflichkeiten und schreiben kein Inhaltsprogramm vor.

Kompetenzbereich 1:

Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen gehen professionell mit ihren Berufs Anforderungen um Aufgaben, Anforderungen, Leitbild, Berufsethos:

- Aufgabenprofil der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen
- Merkmale professionellen Handelns
- Klassenführung
- Offenheit und Bereitschaft für den Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen
- berufsethische Fragestellungen

Bildungs und Erziehungsauftrag:

- Zukunftsaufgaben von Bildung und Erziehung
- Besonderheiten beruflicher Bildung
- Persönlichkeitsbildung in Schule und Beruf
- Werteerziehung in beruflichen Schulen

Weiterentwicklung der Lehrerpersönlichkeit:

- Feedback- und Gesprächskultur
- Reflexion von Wahrnehmungs, Denk- und Handlungsgewohnheiten
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung durch Selbstmanagement
- Lebenslanges Lernen, Perspektiven durch Weiterbildung
- biografisches Lernen
- Gesund und aktiv im Lehrberuf

Kompetenzbereich 2:

Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen stellen den Entwicklungsstand und die Lebenswelten der Schülerinnen und Schülern in das Zentrum ihres schulischen Handelns

Jugend als Lebensphase:

- gesellschaftlicher Status und Sichtweisen des Jugendalters
- Entwicklungsbedingungen und Entwicklungsaufgaben
- psychosoziale, kognitive und moralische Entwicklungen
- Ursachen und Erscheinungsformen von Motivations- und Disziplinproblemen

Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler:

- soziokulturelle Lebenslagen und Lebensperspektiven
- kulturelle und soziale Heterogenität, Migration
- Familie, Peergroups, Schule, Betriebe als wesentliche Sozialisationsinstanzen
- geschlechtsspezifische Aspekte
- Einfluss und Bedeutung der Medien

Jugendliche in erschwerten Lebenslagen:

- Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf
- normabweichendes Schülerverhalten
- Gewalt und Gewaltprävention in der Schule
- Mobbing, insbesondere Cybermobbing
- Selbstkonzept und Motivation bei eingeschränkten beruflichen Chancen

Kompetenzbereich 3:

Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen gestalten Lern- und Schulkultur und entwickeln den Lebensraum Schule wertorientiert weiter

Theorie der Schule:

- gesellschaftliche und pädagogische Funktionen der (beruflichen) Schulen
- Sozialisationsleistungen der (beruflichen) Schulen
- Schule als Lern- und Lebensraum, Lernortkooperation

Schulentwicklung:

- die lernende Schule
- Evaluation und Qualitätsentwicklung/-sicherung (z. B. OES)
- Schulprofil und Stärkung der Eigenständigkeit
- Schulkultur

Gesellschaftliche und individuelle Werteentwicklung, veränderte Lernkultur:

- Werte und Normen
- Wertewandel und Pluralität in der Gesellschaft
- Handlungsansätze zur Wertevermittlung an beruflichen Schulen

lichen Schulen

- interkulturelles Lernen
- Inklusion

Die Klasse als Gruppe:

- Gruppenbildung, Gruppendynamik und Gruppenstrukturen
- Gestaltung von Gruppenprozessen
- Bedeutung und Einfluss der Gruppe auf Lernen und Persönlichkeitsentwicklung, soziales Lernen
- Entwicklung eines lernförderlichen Unterrichtsklimas
- Umgang mit fordernden Unterrichtssituationen

Kompetenzbereich 4:

Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen gestalten Lern- und Interaktionsprozesse auf der Grundlage der Erkenntnisse aus der Pädagogischen Psychologie Bedeutung der aktuellen Lernpsychologie für den Unterricht:

- Lernvoraussetzungen und Lernprozess
- Bedeutung emotionaler Faktoren für den Lernprozess
- ausgewählte lerntheoretische Ansätze und ihre Relevanz für Schulpraxis und Lehrerhandeln
- Aspekte der Neurowissenschaften
- Lernstrategien und Lernhilfen

Bedeutung der Motivationspsychologie:

- Motivstrukturen und ihre Aktualisierung
- Lern- und Leistungsmotivation
- Prozessmodelle der Motivation

Wahrnehmung:

- Bedingungen menschlicher Wahrnehmung
- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Unterrichtsbeobachtung
- Instrumente der Selbstreflexion

Kommunikation:

- Kommunikationsmodelle
- Körpersprache im Unterricht
- Beziehungsgestaltung
- Gesprächsführung und -training
- Beratung
- Analyse von Kommunikationsstörungen
- Konfliktbearbeitung (z.B. Mediation)

Kompetenzbereich 5:

Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen gestalten zielgruppenspezifische Lehr-/Lernarrangements

Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht:

- didaktische Modelle
- Strukturelemente von Unterricht
- offene und geschlossene Unterrichtskonzeptionen
- handlungsorientierter Unterricht
- selbstorganisiertes/selbstreguliertes Lernen
- kooperatives Lernen
- Unterrichtsplanung/-gliederung
- Individualfeedback und Unterrichtsevaluation

Beziehungsgestaltung:

- Konzepte zur Beziehungsgestaltung
- pädagogische Führung/proaktive Klassenführung
- Formen kooperativer Klassenführung
- Förderung der Interaktion

Ziel und Inhaltsentscheidungen:

- Lernziele im Unterricht
- kognitive, affektive, psychomotorische Taxonomien
- Schlüsselqualifikationen und Kompetenzerwerb
- sachlogische und didaktische Strukturen
- fächerverbindender Unterricht
- lernfeldorientierter Unterricht
- didaktische Reduktion

Methodische und mediale Entscheidungen:

- Aufbau und Training eines Methodenrepertoires
- methodische Groß- und Kleinformen
- Sozial- und Aktionsformen
- Medienkompetenz

Diagnosefähigkeit, Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung:

- Formen (schriftlich, mündlich, praktisch, sozial)
- Funktionen der Notengebung
- Kriterien und Gütemaßstäbe, Bezugssysteme
- Beurteilung in offenen/handlungsorientierten/lernfeldorientierten Unterrichtsformen
- Fremd- und Selbstbeurteilung
- Beurteilungsfehler

Individuelle Förderung im Lehr-/Lernprozess:

- Diagnose
- äußere und innere Differenzierung
- Inklusion

Lernhilfen, Lerntechniken:

- Impulse und Fragetechnik
- Struktur und Anschaulichkeit
- Visualisierung
- bildhafte Sprache

- Aktualität und Erfahrungsbezug
- Wiederholen, Üben, Anwenden

3.4 PÄDAGOGIK/ PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE IN ERGÄNZENDEN LEHRVERANSTALTUNGEN

3.4.1 Inhalte

Förderung der Lehrerpersönlichkeit im beurteilungsfreien Raum anhand folgender beispielhafter Themenbereiche:

- fordernde Situationen in Schule und Unterricht
- Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf
- Individualisierung von Lernprozessen
- Diagnostik
- Methodentraining
- evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik (EMU)
- Selbst- und Zeitmanagement
- Inklusion
- interkulturelle Kompetenz
- Beratung
- Fallbesprechung, Supervision
- Persönlichkeitsbildung und Professionalisierung (z. B. PeP)
- pädagogisches Selbstkonzept (z. B. ProfIL)
- Auftragsklärung und Kontraktmanagement (z. B. Transaktionsanalyse)
- Sprecherziehung
- Gesund und aktiv im Lehrberuf
- musisch-künstlerische, erlebnispädagogische Angebote

3.4.2 Arbeitsweise

- Training
- Aufarbeitung praktischer Erfahrungen, integrierend und vernetzend, ganzheitlich fächerverbindend zu aktuellen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Themen
- Kooperation mit anderen Lernorten und Institutionen
- Verzahnung von Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik

1. Kompetenzorientierte Lehrerbildung

Professionelle Lehrerinnen und Lehrer müssen bestimmten beruflichen Anforderungen gerecht werden. Das erfordert berufsbezogene Kompetenzen, die in den beiden ersten Phasen der Lehrerbildung sukzessive aufgebaut werden. Die fachdidaktische Lehrerbildung bedarf einer Kompetenzorientierung im doppelten Sinne: Die Lehrkräfte¹ sollen Kompetenzen entwickeln, die sie wiederum benötigen, um den Kompetenzerwerb ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Die Zusammenhänge von Anforderungen, Kompetenzen und Ausbildung werden hier mit Blick auf die Fachdidaktik im Vorbereitungsdienst für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen beschrieben.

Sie werden für die einzelnen Fachdidaktiken konkretisiert, um deren jeweiliger Spezifik gerecht zu werden.

Zum Selbstverständnis der Fachdidaktiken

Im Gegensatz zu den Bildungswissenschaften (allgemeine Didaktik, pädagogische Psychologie), die keinen Fachbezug haben, stellen die Fachdidaktiken eine eigenständige Disziplin mit einer fach- bzw. domänenspezifischen Ausrichtung dar, in der eine fundierte fachwissenschaftliche Expertise eine wichtige Rolle spielt. Ausgangs- und Zielpunkt der Fachdidaktiken sind die Unterrichtsfächer bzw. Lernfelder als Handlungsrahmen. Just an dieser Stelle entscheiden sich die Qualität von Unterricht und der Aufbau von Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern.² Neben eigenen Konzepten beziehen die Fachdidaktiken auch andernorts erzeugte Wissensbestände bewusst mit ein. Sie nehmen „eine vermittelnde Funktion zwischen Schule, Fachwissenschaften und Bildungswissenschaften wahr“.³

Allgemeine Anforderungen an Lehrkräfte

Manche der Aufgaben, die Lehrkräfte in ihrem beruflichen Alltag bewältigen müssen, erfordern vor allem konzeptionelles Denken, z. B. die Planung, Auswahl,

Reflexion und Weiterentwicklung von Lehr-/Lernarrangements, andere verlangen in erster Linie situativ angemessenes praktisches Handeln, z. B. die spontane Interaktion mit Schülerinnen und Schülern, um deren Lernprozesse positiv zu beeinflussen. Reale Anforderungssituationen in der schulischen Praxis beziehen sich oft gleichzeitig auf beide Dimensionen des Lehrerhandelns, die konzeptionell-theoretische und die situativ-handlungspraktische.

Für die Fachdidaktiken sind vor allem jene beruflichen Aufgaben von Interesse, die sich unmittelbar auf die Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern beziehen, auch wenn es für Lehrkräfte noch viele andere Aufgaben und Herausforderungen gibt, wie beispielsweise die Beteiligung an Schulentwicklungsprozessen, Teambildung im Kollegium, Kontakt mit Eltern und Ausbildungsbetrieben, lebenslange Weiterbildung in fachlicher, fachdidaktischer und pädagogischer Hinsicht.

Hilfreiche Überzeugungen und Einstellungen –

das „Mindset“ der Lehrkräfte

Bestimmte Haltungen und Einstellung der Lehrkraft sind förderlich für ein erfolgreiches Handeln im Beruf. Dazu gehören pädagogische Grundüberzeugungen, die sich auf das Lernen, den Umgang mit Schülerinnen und Schülern und die eigene Rolle und Aufgabe beziehen. Es ist beispielsweise wünschenswert, dass die Lehrkraft von der Bedeutsamkeit des eigenen Unterrichts überzeugt ist und den Wunsch hat, die Schülerinnen und Schüler für dessen Inhalte zu begeistern. Genauso wichtig sind motivationale Aspekte, zu denen eigene Ziele, Interessen und Überzeugungen von der Selbstwirksamkeit gehören, sowie die Fähigkeit zur Selbstregulation, die sich etwa im Umgang mit den eigenen Ressourcen, der Teamfähigkeit und der Selbstreflexion zeigt.⁴ Es ist ein Qualitätsmerkmal professioneller Lehrkräfte, dass auch ihre Haltungen und Überzeugungen kein unreflektierter Ausdruck subjektiver Theorien, sondern ein Ergebnis der fortdauernden Auseinandersetzung mit einschlägigen Konzepten aus den Bildungswissenschaften und den Fachdidaktiken sind. Auch Offenheit gegenüber neuen Entwicklungen (z. B. im Bereich der Medien) ist eine wünschenswerte Haltung der Lehrkräfte, was freilich nicht bedeutet, dass

1 Im Folgenden wird durchgängig von „Lehrkraft“ gesprochen, wenn die Lehrerinnen und Lehrer in der Ausbildung gemeint sind. Für diese Bezeichnung spricht vor allem ihre „geschlechtsneutrale“ Handhabbarkeit. Mit dem Begriff sollen aber keineswegs die Unterschiede zwischen Referendarinnen und Referendaren einerseits und erfahrenen Lehrerinnen und Lehrern andererseits eingeebnet werden.

2 vgl. Terhart, E. 2012: „Bildungswissenschaften“: Verlegenheitslösung, Sammeldisziplin, Kampfbegriff? Zeitschrift für Pädagogik, 58 (1), 22 – 39

3 http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/studium/Expertenkommission_Lehrerbildung/RZ_MiWFK_Bericht_Expertenkommission_Web.pdf S. 40f.

4 vgl. Expertenkommission S. 33

Neuerungen unkritisch aufgenommen werden sollten. Die professionelle Haltung der Lehrkräfte zeigt sich auch darin, dass sie die technische Handhabung der Medien beherrschen.

Unterrichtsbezogene Kompetenzen

Zur Bewältigung ihrer Aufgaben benötigen die Lehrkräfte „professionelle Kompetenz“⁵, die im Laufe der Zeit aufgebaut wird. Sie sind Experten für das Lehren und Lernen und greifen dabei auf fachwissenschaftliche, fachdidaktische und allgemein pädagogisch-didaktische Wissensbestände und Kompetenzen zurück, die sie im Vorbereitungsdienst oder auch früher, insbesondere in der ersten Phase ihrer Ausbildung erworben haben. Dazu kommen kommunikative und soziale Fähigkeiten, die den Lehrkräften dabei helfen, die Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern zielgerichtet zu gestalten. Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst stehen nicht mehr am Anfang, aber eben auch noch nicht am Ende ihrer Entwicklung.

Im Zentrum der Anforderungen stehen solche Kompetenzen, die im Zusammenhang mit Unterricht und dem Unterrichten benötigt werden, wobei sich „Unterricht“ nicht in erster Linie auf eine Einzelstunde bezieht, sondern stets die mittel- und langfristige Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und deren individuelle Förderung im Blick hat, z.B. durch differenzierende adaptive Lernarrangements, ggf. auch an Lernorten außerhalb der Unterrichtsräume. In diesem Zusammenhang spielt fachdidaktisches Wissen und Können eine Schlüsselrolle bei der Professionalisierung angehender Lehrkräfte. Eine Grundvoraussetzung für fundierte fachdidaktische Entscheidungen und für erfolgreiches Handeln ist ein „tiefgreifendes Verständnis für das jeweilige Fach“⁶. Wenn das fachbezogene Wissen und Können der Lehrkräfte vorübergehend Lücken in überschaubarem Umfang aufweist, so müssen diese Lehrkräfte selbstständig Strategien entwickeln, mit deren Hilfe sie diese Lücken schließen und ihre Aufgaben bewältigen können. Auf Dauer kann fehlende „Fachlichkeit“ nicht durch Stärken in anderen Bereichen kompensiert werden.

Die umfassende professionelle Kompetenz von Lehrkräften lässt sich unter dem Blickwinkel der Fachdidaktik in die folgenden Teilkompetenzen untergliedern:

- Unterricht planen und reflektieren (vorwiegend theoretisch-konzeptionell)
- Unterricht gestalten und steuern (vorwiegend situativ-handlungspraktisch)
- Leistungen feststellen (sowohl theoretisch-konzeptionell als auch situativ-handlungspraktisch)
- Erziehen (vorwiegend situativ-handlungspraktisch)

⁵ vgl. Baumert, J. & Kunter, M. (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9(4), 469 – 520.

⁶ Expertenkommission S. 33f.

2. Kompetenzbereiche

2.1 UNTERRICHT PLANEN UND REFLEKTIEREN

Die Lehrkraft berücksichtigt bei der konzeptionell-theoretischen Planung und Reflexion ihres Unterrichts alle relevanten Faktoren, vor allem

- Vorgaben durch Bildungspläne und Bildungsstandards,
- Lernvoraussetzungen und Motivationslage der Schülerinnen und Schüler,
- fachliche Gegebenheiten sowie gegebenenfalls Anforderungen des Lernfeldes,
- fachdidaktische Prinzipien des jeweiligen Faches.

Daraus leitet die Lehrkraft konkrete Entscheidungen ab, die die mittel- und langfristige Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler begünstigen. Hierbei

- wählt sie bedeutsame Inhalte lehrplankonform aus und setzt geeignete Schwerpunkte,
- berücksichtigt sie wichtige Prinzipien, wie beispielsweise exemplarisches Lernen, Lebensweltbezug und Berufsbezug,
- führt sie die erforderliche didaktische Reduktion durch,
- nutzt sie Problemsituationen für die kognitive Aktivierung und Motivation der Schülerinnen und Schüler,
- setzt sie ein breites Repertoire geeigneter Unterrichtsformen, Methoden und Medien zielgerichtet ein,
- berücksichtigt sie die fachlich-inhaltliche, die methodische, die medienbezogene sowie die metakognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler,
- nutzt sie Möglichkeiten der individuellen Förderung und der binnendifferenzierenden Unterrichtsgestaltung.

Die Lehrkraft reflektiert und analysiert eigenen und fremden Unterricht und nutzt dabei geeignete Beobachtungsinstrumente. Die Ergebnisse der Reflexion fließen wiederum in die zukünftige Unterrichtsplanung ein, woraus sich ein kontinuierlicher Optimierungsprozess ergibt.

2.2 UNTERRICHT GESTALTEN UND STEUERN

Die Lehrkraft fördert durch situativ-praktisches Handeln die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Sie erkennt aufgrund ihrer fachdidaktischen Expertise, welches Verhalten in der jeweiligen Situation angemessen ist, und handelt entsprechend.

Die Lehrkraft führt die Lerngruppe und fördert die Fortschritte der Schülerinnen und Schüler. Dabei

- setzt sie die Unterrichtsplanung um und modifiziert diese, wenn die Situation dies erfordert,
- setzt sie Aufgaben, Materialien und Medien zielgerichtet ein,
- schafft sie insgesamt eine Balance zwischen individualisiertem Unterricht, kooperativen Lernformen und direkter Instruktion,
- unterstützt sie die Wirksamkeit von Lernstrategien durch das eigene Verhalten,
- erkennt sie situative Lernchancen und nutzt diese.

Die Lehrkraft gestaltet den beziehungshaften Aspekt des Unterrichtens professionell, und zwar durch

- einen freundlichen, aber auch bestimmten Umgang mit den Schülerinnen und Schülern,
- spürbare Aufmerksamkeit für das Verhalten und die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler,
- differenzierte Wahrnehmung von Verhalten und Leistungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler,
- Ermutigen der Schülerinnen und Schüler und Vermeidung von Beschämung,
- „Fehlerfreundlichkeit“ im Lernprozess.

Die Lehrkraft macht das Lernen „sichtbar“. Sie

- gibt individuelle Rückmeldung im Hinblick auf Lernfortschritt und Leistung,
- erkennt Förderbedarf und notwendige Hilfen (diagnostische Kompetenz),
- setzt die unterschiedlichen Formen pädagogischer Diagnostik fach- und situationsgerecht ein,
- holt Rückmeldung von den Schülerinnen und Schülern ein und zieht daraus Schlüsse.

2.3 LEISTUNGEN FESTSTELLEN

Die Lehrkraft erfasst und beurteilt die Leistungen von Schülerinnen und Schülern unter Anwendung der geltenden rechtlichen Vorgaben und auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe und Leistungserwartungen. In diesem Zusammenhang bedenkt sie, dass die Leistungsbeurteilung andere Aufgaben hat und andere Ziele verfolgt als die pädagogische Diagnostik.

Die Lehrkraft

- setzt in den jeweiligen Fächern und Lernfeldern die jeweils angemessenen Formen der Erfassung und Beurteilung von Schülerleistungen den Anforderungen entsprechend ein,

- nutzt dabei moderne Medien, sofern dies im konkreten Fall sinnvoll ist,
- berücksichtigt bei der Beurteilung dem jeweiligen Kontext entsprechend produkt-, prozess- und präsentationsbezogene Aspekte der Leistung,
- beurteilt Leistung anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien,
- wendet Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht an,
- begründet die Leistungsbeurteilungen adressatengerecht und bezieht sich dabei auf Anforderungen und Maßstäbe, die im Unterricht besprochen und geklärt wurden.

2.4 ERZIEHEN

Neben den allgemeinen werte- und normenbezogenen Erziehungszielen gibt es auch Aspekte des Erziehens, die eine enge Beziehung zum jeweiligen Unterrichtsfach haben. Die Lehrkräfte reflektieren die Möglichkeiten und die Grenzen der erzieherischen Einflussnahme auf junge Erwachsene, und sie handeln entsprechend.

Die Lehrkraft wirkt in den folgenden Zusammenhängen erzieherisch:

- als Verhaltensmodell, z.B. indem sie eine freundlich-positive Haltung gegenüber den Gegenständen, Fragestellungen und Methoden des eigenen Faches verkörpert,
- als Muster für einen fairen, respektvollen, aber auch leistungsorientierten Umgang mit Aufgaben und Menschen,
- indem in geeigneten Lehr-/Lernarrangements auch fach- und berufsethische Fragen berücksichtigt werden,
- indem sie mit geeigneten Lehr-/Lernarrangements dazu beiträgt, dass die Schülerinnen und Schüler auch ethische Aspekte bei ihrer Urteilsbildung berücksichtigen, auch im Zusammenhang mit digitalen Medien,
- indem sie den Unterricht sprachsensibel gestaltet (sprachlich bedingte Verständnis- und Artikulationsschwierigkeiten von fachlich bedingten unterscheidet, Hilfe zur Überwindung sprachlicher Hürden anbietet) und interkulturelle Aspekte der Unterrichtskommunikation berücksichtigt, indem sie Lernsituationen so plant und gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit fach-

lichen Inhalten und Anforderungen auch überfachliche Kompetenzen aufbauen, wie z.B. Teamfähigkeit, Genauigkeit, Durchhaltevermögen.

1. Bautechnik

1.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DEN FACHDIDAKTIKEN DER BAUTECHNIK

Die fachdidaktischen Standards in der Bautechnik beziehen sich auf alle Ausbildungsberufe und Fachschulen in der Bauwirtschaft. Besonderheiten der Fachdidaktiken Hochbautechnik, Ausbautechnik und Tiefbautechnik sind integriert und mitberücksichtigt.

Die Lehrerbildung in den Fachdidaktiken der Bautechnik orientiert sich an den in Betrieben und Unternehmen der Bauwirtschaft vorhandenen berufstypischen Geschäfts- und Arbeitsprozessen sowie deren Handlungsfeldern. Diese ist ausgerichtet auf die Entwicklung unterrichts- und berufsbezogener Kompetenzen, die es den Lehrkräften ermöglicht, die Schülerinnen und Schüler durch den Aufbau beruflicher Handlungskompetenz auf die sich ständig verändernde Arbeits- und Berufswelt vorzubereiten. Die dynamische Entwicklung von Baustoffen und Bauverfahren bedingt eine permanente Bereitschaft zur Aktualisierung vorhandenen fachlichen Wissens. Dabei sind eigene Baustellenerfahrungen der Lehrkraft von Vorteil.

Im Hinblick auf den Arbeitsplatz „Baustelle“ mit ihrer hierarchisierten und teamorientierten Arbeitswelt und der starken Vernetzung der Gewerke ist der Aufbau überfachlicher Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern von besonderer Bedeutung, insbesondere die Fähigkeit, sich in ein Team einzugliedern und Absprachen mit anderen Gewerken zu tätigen.

Kennzeichnend für das Berufsfeld Bautechnik (Berufsschule) sind teilweise niedrige Eingangsniveaus der Schülerinnen und Schüler (z. B. in Maurer-, Stuckateurklassen, ...) als auch sehr große Heterogenität (z. B. Zimmererklassen). Die Unterschiede im schulischen Vorwissen, in der Sprach- und Lesekompetenz, sowie hinsichtlich des sozialen Hintergrundes können innerhalb der Klassen oft gravierend sein.

Im Hinblick auf die Förderung der Handlungskompetenz in Klassen mit niedrigen Eingangsniveaus und den vielen Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, legen die Lehrkräfte Wert auf die sprachliche Förderung und die Förderung weiterer überfachlicher Kompetenzen wie soziale Verantwortung, Genauigkeit, Durchhaltevermögen sowie Sauberkeit und Ordnung am Arbeitsplatz. Sie berücksichtigen Aspekte wie Langsamkeitstoleranz, kleine

Lernschritte, Adaptivität und Veranschaulichung angemessen. Sie sind sich ihrer Wirkung als Vorbild (Schülerinnen und Schüler lernen auch wegen der Lehrkraft) bewusst.

Die Lehrkräfte sind sich dessen bewusst, dass Arbeitssicherheit (Unfall- und Gesundheitsschutz) und Umweltschutz für alle Ausbildungsberufe in der Bauwirtschaft eine wichtige Rolle spielen. Deshalb sensibilisieren sie die Schülerinnen und Schüler für die mit der Berufsausübung auf Baustellen und in Produktionsbetrieben verbundenen Unfallgefahren und Gesundheitsgefährdungen und zeigen Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung auf. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln für einen wirtschaftlich und ökologisch verträglichen Materialeinsatz und einen sparsamen Umgang mit Ressourcen.

1.2 KOMPETENZBEREICHE

1.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Unterrichtsplanung im Berufsfeld Bautechnik berücksichtigt, je nach Klassensituation, oben beschriebene Besonderheiten, insbesondere niedrige Eingangsvoraussetzungen bzw. große Heterogenität der Schülerinnen und Schüler und die besondere Bedeutung der Arbeitssicherheit (Unfall- und Gesundheitsschutz) und des Umweltschutzes.

In Bauklassen hat die Förderung der Teamfähigkeit, der Genauigkeit, des Durchhaltevermögens sowie der Sauberkeit und Ordnung am Arbeitsplatz und, insbesondere bei niedrigen Eingangsvoraussetzungen, die sprachliche Förderung einen besonders hohen Stellenwert.

Die Lehrkräfte analysieren die häufig sehr extrem heterogenen Eingangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und passen ihr Unterrichtskonzept entsprechend an. Dies bedingt notwendigerweise die Planung der individuellen Förderung.

Die Lehrkräfte verknüpfen das Lernen mit vielfältigem Feedback, indem sie zum Unterrichtsprozess und zum individuellen Lernprozess der Schülerinnen und Schüler regelmäßiges Feedback einholen bzw. geben, z. B. Schüler an Lehrer, Lehrer an Schüler, im Lehrerteam, vom dualen Partner.

Die Lehrkräfte achten besonders auf die Verzahnung des wissenschaftlichen Unterrichts mit dem Baulabor.

1.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und stellen ein lernförderliches Unterrichtsklima her, z.B. durch Fehlerfreundlichkeit, Wertschätzung, Fürsorge, Freundlichkeit, klare Regeln, Präsenz, Engagement.

Die Lehrkräfte wenden die Prinzipien des Classroom-Managements im Unterricht an.

Die Lehrkräfte achten, neben der Förderung der Fachkompetenz, auf die Förderung weiterer Kompetenzen, insbesondere die sprachliche Förderung, die Förderung der Teamfähigkeit, der Genauigkeit, des Durchhaltevermögens sowie der Sauberkeit und Ordnung am Arbeitsplatz bzw. im Klassenzimmer und auf den sorgsamen Umgang mit Maschinen, Geräten und Materialien.

Die Lehrkräfte aktivieren und fördern die Schülerinnen und Schüler fachlich und sprachlich: Stellungnahmen, Schlussfolgerungen, Begründungen, Erklärungen und Beschreibungen in eigenen Worten und vollständigen Sätzen sind selbstverständliche Bestandteile des Unterrichts.

Die Lehrkräfte beziehen überfachliche Aspekte des Themas in den Unterricht ein, z.B. Arbeitssicherheit (Unfall- und Gesundheitsschutz), Umweltschutz, Ökologie und Ökonomie.

1.2.3 Leistungen feststellen

Leistungsfeststellungen spiegeln den handlungsorientierten Unterrichtsansatz wider. Bezüglich der berufsfachlichen Kompetenz beinhalten sie die Anwendung erworbener Fachkenntnisse, bezüglich der Projektkompetenz basieren sie im Wesentlichen auf der Bewertung überfachlicher Kompetenzen.

1.2.4 Erziehen

Die Lehrkräfte wirken erzieherisch, indem sie:

- sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sind, z.B. in Bezug auf Wertschätzung, Toleranz, Gerechtigkeit, Teamfähigkeit, Höflichkeit, Einhaltung von Regeln, Engagement.
- überfachliche Aspekte in den Unterricht einbeziehen, z.B. sprachliche Förderung, Teamfähigkeit, Genauigkeit, Durchhaltevermögen, Sauberkeit und Ordnung, Unfall- und Gesundheitsschutz, sorgsamer Umgang mit Maschinen, Geräten und Materialien, Umweltschutz.
- das Verständnis für andere Bauberufe fördern.

2. Bilingualer Unterricht

2.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK BILINGUALER UNTERRICHT

Weltverstehen ist heute nicht mehr monolingual möglich. Genau hier setzt der spezifische Bildungsbeitrag von bilingualem Unterricht an, indem er Zugang zu globalen Diskursen in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft vermittelt (global citizenship).

Unterrichtsgegenstand im bilingualen Unterricht ist immer ein Sachfach. Der Sachfachunterricht wird in einer Fremdsprache und der Basissprache erteilt, wobei sich Niveau und Anteil des Fremdsprachengebrauchs an der Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler und den inhaltlichen Gegebenheiten orientieren. Hierbei dient die Fremdsprache als funktionale Arbeitssprache. Die international geläufige Bezeichnung ist CLIL (Content and Language Integrated Learning).

Bilingualer Unterricht versteht sich als kognitiv anspruchsvoller und zukunftsweisender Unterricht, der den Schülerinnen und Schülern hilft, sich in einer wirtschaftlich und kulturell vielfältigen Welt zu orientieren und zu behaupten (21st century learning). Bilinguales, anwendungsorientiertes Lernen ist somit fester Bestandteil in einem zeitgemäßen Fremdsprachenkonzept, bei dem nicht das Fremdsprachenlernen, sondern das fremdsprachige Lernen im Fokus steht.

Die bilinguale Didaktik und Methodik ist kein bloßes Nebeneinander von Sachfachlernen und Fremdsprachendidaktik, sondern ein eigenständiges curriculares Konzept mit integrativem Fokus, nämlich fachlich-inhaltliches und fremdsprachliches Lehren und Lernen zu verschmelzen.

Der bilinguale Unterricht vermittelt folgende fächerübergreifende Kompetenzen:

- kognitiv-konzeptuale Kompetenz: Fähigkeit, fremdsprachig gefasste Systematiken und Konzepte des Sachfaches zu verstehen
- diskursive Kompetenz: Fähigkeit, in der fremden Sprache Phänomene zu beschreiben, Beobachtungen auszutauschen und Erkenntnisse, Lösungen und gültige Aussagen auszuhandeln
- methodische Kompetenz: Fähigkeit, fachspezifische Prozeduren, Problemlösungen und Erkenntniswege zu reflektieren und diese in der fremden Sprache anzuwenden
- reflexive Kompetenz: Fähigkeit, mit problemstellenden Wahrnehmungen, interkulturellen Dif-

ferenzen und eigenen Sinnentwürfen reflektiert umzugehen (Grundlage der Persönlichkeitsbildung durch ein Sachfach)

In seiner Ausprägung tritt bilingualer Unterricht in folgenden möglichen Organisationsformen auf:

- Vollform (bilingualer Zug)
- epochaler Unterricht (zeitlich begrenzt in ausgewählten Fächern)
- Modulform (zeitlich und thematisch begrenzte Unterrichtseinheit)
- Projekte (Projektunterricht)
- fremdsprachige Elemente (deutschsprachiger Sachfachunterricht mit authentischem Input-Material)

Wichtig ist zu erwähnen, dass bilingualer Unterricht nicht nur Privileg einiger weniger Schülerinnen und Schüler ist, sondern in allen Schulstufen, in allen Schularten und den verschiedensten Organisationsformen seinen begründeten Einsatz findet.

Voraussetzung für die angemessene fachliche und sprachliche Bearbeitung eines Themenbereichs ist immer eine entsprechend doppelte unterrichtliche Kompetenz der Lehrkraft. Die Lehrkräfte verfügen über Kenntnisse in der Fremdsprache, die möglichst dem Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen entsprechen. Diese weisen sie in einem Kolloquium nach, sollten sie nicht bivalent in der Fächerkombination Fremdsprache und Sachfach ausgebildet werden. Die zugrunde gelegten Kompetenzen das Sachfach betreffend ergeben sich aus den jeweiligen Standards.

2.2 KOMPETENZBEREICHE

2.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft berücksichtigt bei der konzeptionell-theoretischen Planung und Reflexion von bilingualem Unterricht vor allem

- Vorgaben der sachfachlichen Bildungspläne und des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen*,
- unterschiedliche mutter- und arbeitssprachliche Entwicklungsstände sowie Motivationslagen der Schülerinnen und Schüler,
- eine mögliche Diskrepanz zwischen dem Sprachstand der Schülerinnen und Schüler und den kognitiv-konzeptualen Anforderungen des Sachfachlernens,
- didaktische Leitideen, Konzepte und Prinzipien im bilingualen Unterricht.

Daraus leitet die Lehrkraft konkrete Entscheidungen ab, welche die mittel- und langfristige Entwicklung der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler begünstigen. Hierbei

- kennt sie Bezugsquellen und Wege der Beschaffung von Materialien in der Fremdsprache, kennt und analysiert fremdsprachige Lehr- und Lernmittel unter sachfach- und fremdsprachendidaktischen Gesichtspunkten inhaltlich und funktional mittels geeigneter Arbeitstechniken und nutzt neben herkömmlichen auch neue Medien und Technologien zum Zwecke der Recherche und Auswahl von Informationen,
- ist sie sich der möglichen Differenz zwischen kognitiven und sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bewusst, antizipiert als Konsequenz mögliche sprachliche Schwierigkeiten und wendet im Zuge der didaktischen Reduktion angemessene Unterstützungssysteme (scaffolding) sowie gezielt eingesetzte Redundanz zur Überbrückung an,
- beachtet sie in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass bilingualer Unterricht in besonderem Maße von Anschaulichkeit und Visualisierung lebt (z.B. Fotos, Illustrationen, Filme, Podcasts, Karten, Animationen, Schemata, Modelle, Experimente, Präparate, Realbegegnungen),
- berücksichtigt sie das Prinzip der Lernerorientierung mit ihren Ausprägungen wie Selbststeuerung, kooperatives und mehrkanaliges Lernen sowie die Möglichkeiten zu individueller Förderung und Differenzierung im bilingualen Unterricht,
- wählt sie geeignete Unterrichts- und Sozialformen, Elemente des offenen Unterrichts und des selbstständigen Lernens entsprechend der Zielsetzung eines integrierten Sach-Sprachlernens im bilingualen Unterricht aus,
- nutzt sie ein vielfältiges Methodenrepertoire zur Förderung einer langfristigen fachlichen und sprachlichen Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler unter besonderer Berücksichtigung der fachspezifischen Arbeitsmethoden (study skills)
- Wort- und Texterschließungstechniken, Wörterbucharbeit,
- Kompetenzen zum Paraphrasieren, Interpretieren (historische Quellen), Sprachmitteln und Präsentieren,

- Verfahren zum Visualisieren und Anfertigen von Notizen,
- Finden, Vergleichen, Bewerten und Verarbeiten von Informationen aus unterschiedlichen Quellen, insbesondere dem Internet,
- Versprachlichung diskontinuierlicher Texte wie z.B. Schaubilder, Grafiken, Karten, Karikaturen,
- bezieht sie neben herkömmlichen Medien auch neue audio- und visuelle Medien für den Aufbau von fachlichen und sprachlichen Kompetenzen in die Unterrichtsplanung mit ein,
- unterstützt sie die fachsprachliche Kompetenzentwicklung durch effiziente zweisprachige Wortschatzarbeit, indem sie vielfältige Semantisierungs- und Resemantisierungstechniken einsetzt und den sachgerechten Einsatz von herkömmlichen und elektronischen Nachschlagewerken einplant.

2.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft fördert durch situativ-praktisches Handeln die fachliche und sprachliche Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Sie erkennt aufgrund ihrer fachdidaktischen Expertise, welches Verhalten in der jeweiligen Situation angemessen ist, und handelt entsprechend.

Neben den allgemeinen Ausführungen aus Kapitel III (Allgemeine fachdidaktische Standards, Unterpunkt 2.2 Unterricht gestalten und steuern) gehört zu den wichtigsten Steuerungsinstrumenten im bilingualen Unterricht die Arbeitssprache. Im schulischen Kontext nimmt die Lehrkraft bei der Verwendung der Arbeitssprache einen hohen Stellenwert für die Schülerinnen und Schüler ein, daher setzt sie ihre Lehrersprache vorbildlich ein. Hierbei

- adaptiert sie das Arbeitssprachenniveau in angemessener Weise an das der Lerngruppe,
- gestaltet sie den Unterricht den Voraussetzungen der Lerngruppe entsprechend in angemessenem Verhältnis des Einsatzes der Basis- und Arbeitssprache,
- wechselt sie von der Arbeitssprache zur Basisprache (code switching), wenn dies didaktisch-methodisch begründet ist, etwa durch
 - schnellere und eindeutige Semantisierung
 - Sicherung der fachsprachlichen Kompetenz
 - Auswertung basissprachlicher Materialien
 - Äußerung emotionaler Betroffenheit

- Schaffung einer entspannten Lernatmosphäre
 - agiert und reagiert sie sprachlich flexibel in Unterrichtssituationen, unter anderem durch Zuhilfenahme von Verfahren wie bridging and prompting,
 - zeigt sie adäquate Fehlertoleranz im Lernprozess (message before accuracy), welche speziell im bilingualen Unterricht bedingt, dass inhaltlich richtige, jedoch sprachlich fehlerhafte Schülerleistungen zu akzeptieren sind und Fehlerkorrekturen erst erfolgen, wenn die Versprachlichung eines Inhalts zu Missverständnissen führt bzw. nicht mehr verständlich ist.
- thentisch vermittelt, indem sie am aktuellen Tagesgeschehen der entsprechenden Kulturen teilnimmt und diese Informationen nicht nur unter fachlichen und sprachlichen, sondern auch unter fachethischen Aspekten mit einbezieht,
 - Lernsituationen so gestaltet, dass Sachverhalte kontrastierend oder multiperspektivisch betrachtet werden können und die Schülerinnen und Schüler dabei angeleitet werden, kritisch mit Vorurteilen umzugehen und Klischees zu reflektieren und zu überwinden (cross-cultural awareness).

2.2.3 Leistungen feststellen

Für die Leistungsfeststellung im bilingualen Unterricht gilt das Primat des Sachfachs: Die Lehrkraft erfasst und beurteilt die Leistungen von Schülerinnen und Schülern unter Anwendung der geltenden rechtlichen Vorgaben des Sachfachs und auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe und Leistungserwartungen.

Die Lehrkraft

- berücksichtigt bei der Leistungsüberprüfung die Aufgabentypen der Abschlussprüfung im Sachfach und/oder der jeweiligen Schulart,
- bewertet grundsätzlich nur die fachlich-inhaltliche Leistung, erwartet jedoch die sachfachspezifische Terminologie in der Arbeitssprache,
- korrigiert schriftliche Leistungen sowohl inhaltlich als auch sprachlich, wobei die sprachlichen Fehler erst dann zum Tragen kommen, wenn die Verständlichkeit beeinträchtigt wird,
- nutzt die Möglichkeit, für gute Leistungen in der Arbeitssprache Zusatzpunkte zu vergeben,
- orientiert sich bei der Gewichtung der schriftlichen und mündlichen Leistungen an der Vorgehensweise des Sachfachunterrichts.

2.2.4 Erziehen

Bilingualer Unterricht eröffnet vielfältige Möglichkeiten für interkulturelles Lernen. Die Lehrkräfte reflektieren die Möglichkeiten und Grenzen einer Erziehung zur Sensibilität und Aufgeschlossenheit für interkulturelle Aspekte.

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- Begeisterung für die fremdsprachigen Kulturen und für die Fremdsprache im Unterrichtsalltag au-

3. Biologie

3.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK BIOLOGIE

Die Biologie gilt als eine der Schlüsselwissenschaften des 21. Jahrhunderts mit ständig hohem Zuwachs an neuen Erkenntnissen. Daher werden von den Lehrkräften der beruflichen Schulen nicht nur Kenntnisse über die Lehrplaninhalte der verschiedenen Fachstufen gefordert, sondern auch neue Erkenntnisse sollten, dem Anforderungsprofil der Schularten entsprechend, in den Unterricht integriert werden. Daraus folgt die Notwendigkeit zur ständigen fachlichen Fort- und Weiterbildung. Auch Themen, die ethische Fragestellungen aufwerfen, sollen angesprochen und problematisiert werden.

Biologielehrkräfte begeistern Schülerinnen und Schüler für die Biologie und wecken Neugier an biologischen Fragestellungen. Strukturiertes Fachwissen und praktische Kenntnisse werden in den Bereichen Zellbiologie, Biochemie, Nerven- und Hormonphysiologie, Evolutionsbiologie, Ökologie, Humanbiologie, Immunbiologie, Genetik, Biotechnologie, Mikrobiologie und Molekularbiologie vorausgesetzt. Da die Biologie mit anderen Wissenschaften vernetzt ist, werden auch die Erkenntnisse dieser Wissenschaften bei entsprechenden Inhalten berücksichtigt.

Die Biologie ist eine Experimentalwissenschaft. Die wissenschaftspropädeutische Konzeption und problemorientiertes, forschend-entdeckendes Arbeiten sind wesentliche unterrichtliche Vorgehensweisen, die auch individuelle Förderung ermöglichen. Biologische Erkenntnisse beruhen größtenteils auf wissenschaftlichen Denkmodellen, die Modellhaftigkeit der Erkenntnisse wird im Unterricht exemplarisch verdeutlicht. Zur Visualisierung ist der Einsatz von Anschauungsmodellen erforderlich.

Da die Biologie ein weitgespanntes Themenfeld umfasst, wird dieses durch die Fachdidaktik und im Unterricht exemplarisch dargestellt. Die Orientierung erfolgt dabei an biologischen Prinzipien wie: Zusammenhang von Struktur und Funktion, Modulation der Aktivität von biologischen Molekülen, Schlüssel-Schloss-Prinzip, Membranfluss, Prinzip der Emergenz und Kompartimentierung.

Die Lehrkräfte ermöglichen Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrages und der jeweiligen Lehrpläne

- die Biologie als Experimentalwissenschaft zu erfassen und die Schritte der naturwissenschaftli-

chen Erkenntnisgewinnung als fachspezifische Problemlösestrategie zu verstehen und anzuwenden.

- die Biologie als Disziplin zu begreifen, die dazu geeignet ist das Abstraktionsvermögen und die Problemlösefähigkeit zu schulen.
- biologische Prinzipien als grundlegend zu erkennen und diese prinzipiellen Erkenntnisse auf neue Inhalte anzuwenden.
- in allen Schularten alle drei Anforderungsbereiche an jeweils angemessenen Beispielen zu bewältigen.
- Achtung und Respekt gegenüber Lebewesen zu entwickeln.
- durch Kenntnisse über Körperbau und -funktionen eine Verantwortung für den eigenen Organismus und eine angemessene Gesundheitsprävention zu entwickeln.

3.2 KOMPETENZBEREICHE

3.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Basiskonzepte der Biologie sollen in Unterrichtskonzepte integriert werden. Die inhaltliche Vernetzung der einzelnen Lehrplanthemen ist zu verdeutlichen, wodurch ein vertieftes Verständnis der biologischen Zusammenhänge erreicht wird. Fächerübergreifende Aspekte werden bei der Planung berücksichtigt. Die Einbettung biologischer Inhalte in einen entsprechenden Kontext erfordert die didaktische Reflexion der Inhalte in Bezug auf Fachrelevanz, Schülerrelevanz und Gesellschaftsrelevanz. Weiter werden bei der Planung berücksichtigt:

- eine Analyse der fachlichen und sozialen Voraussetzungen sowie der vorhandenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler,
- eine schülergerechte und zielorientierte Fragetechnik,
- eine sachlogische Strukturierung der Inhalte,
- eine angemessene didaktische Reduktion der Inhalte unter Berücksichtigung einer dem Anforderungsprofil der jeweiligen Schulart entsprechenden Fachsprache,
- eine für das Verständnis und das Lernen förderliche didaktische Rekonstruktion der Inhalte.

Experimentelles Vorgehen im Biologie-Unterricht wird den Rahmenbedingungen entsprechend realisiert. Lehrkräfte erwerben im Rahmen der Fachdidaktik die Fähigkeit zur Analyse und Reflexion von

Unterricht – so reflektieren sie die Lehrplaneinheiten in Bezug auf die Realisierung der vier Komponenten der Fachkompetenz (Fachwissen, Erkenntnisgewinn, Kommunikation und Bewerten vgl. EPA).

3.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Biologie-Lehrkräfte führen Experimente exemplarisch vor und unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der eigenständigen Planung, Durchführung und Auswertung von Versuchen. Dabei werden die geltenden Vorschriften für einen sicheren naturwissenschaftlichen Unterricht eingehalten. Der Einsatz von Medien und Modellen dient der Veranschaulichung, Visualisierung und Vertiefung komplexer biologischer Sachverhalte und erhöht das Abstraktionsvermögen. In Kombination mit verschiedenen Unterrichtsmethoden werden unterschiedliche Lerntypen gefördert und individualisierte Erkenntnisgewinnung ermöglicht.

Wissenschaftliche Herangehensweisen wie das Entwickeln von Fragestellungen aus Beobachtungen, die Hypothesenbildung, Überprüfung von Hypothesen mit Hilfe von Experimenten, Modellversuchen und Literaturrecherche sowie die eigenständige Formulierung von Erkenntnissen sind elementare Bestandteile eines schüleraktivierenden Biologieunterrichtes. Exkursionen zu außerschulischen Lernorten sollen den praxisorientierten Einsatz von Biologen in Wissenschaft und Wirtschaft aufzeigen und den Übergang in die Berufswelt anbahnen und unterstützen.

3.2.3 Leistungen feststellen

Bei der Leistungsmessung werden sowohl schriftliche als auch mündliche, gegebenenfalls auch praktische Schülerleistungen berücksichtigt. Hierunter fallen Klassenarbeiten, Referate, mündliche Bewertungen, GFS und die Durchführung und Auswertung von Experimenten. Die Leistungsmessung orientiert sich an den Gütekriterien für Leistungsbeurteilungen und an einem pädagogischen Leistungsbegriff.

3.2.4 Erziehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung ihres individuellen Lernverhaltens erkennen und sukzessiv die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernehmen. Die propädeutische Gesundheitserziehung, die Bedeutung von Impfen und

Vorsorgen, die Einsicht zur Eigenverantwortung und eine Reflexion des Eigenverhaltens sind ebenfalls grundlegende Ziele eines Biologieunterrichts. Der Unterricht fördert bei den Schülerinnen und Schülern Selbstakzeptanz, Toleranz und gegenseitigen Respekt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln sowohl als Teil der Gesellschaft als auch als Teil des ökologischen Ganzen soziales Bewusstsein und verantwortungsbewusstes Verhalten.

Die Notwendigkeit von Respekt und Verantwortung gegenüber der Komplexität der belebten und unbelebten Natur, der faszinierenden Vielfalt an Lebewesen und des Erhalts einer lebensgerechten Umwelt wird den Schülerinnen und Schülern bewusst, so dass sich ihr Handeln danach richtet. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse erfordern ihre aktive Reflexion, bezogen auf momentane und zukünftige Folgen für die Menschheit. Die Auseinandersetzung mit Forschung und Technik sowie deren Einfluss auf die Gesellschaft wird den Schülerinnen und Schülern damit nahe gebracht.

4. Biotechnologie

Die Fachdidaktik-Standards der Biologie – insbesondere die Abschnitte kompetenzorientierte Lehrerbildung (3.1) und die Kompetenzbereiche (3.2) – sind auch für die Biotechnologie maßgebend, bedürfen allerdings fachspezifischer Ergänzungen, da der Biotechnologie in den beruflichen Schulen als Profulfach eine besondere Stellung zukommt.

Die Entwicklungen im Bereich der Biotechnologie führen zu kontinuierlichen Veränderungen unserer Lebenswelt. Sie beeinflussen Alltag und Beruf in zunehmendem Maße, z.B. in den Bereichen Gentechnologie, Lebensmitteltechnologie, Umwelttechnik, Landwirtschaft und Medizin. Die vielfältigen Anwendungsgebiete der Biotechnologie fordern von den Lehrkräften ein vertieftes Fachwissen in Zellbiologie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Genetik und Biochemie. Zusätzliche fachliche Kenntnisse in Chemie, Physik und Mathematik werden aufgrund der vernetzten Anforderungen vorausgesetzt. Die Fachdidaktik trägt in ihren Veranstaltungen dieser Vernetzung Rechnung und zeigt Zusammenhänge auf. Sie berücksichtigt auch neue biotechnologische Entwicklungen und deren Komplexität, indem sie diese in Unterrichtskonzepte integriert und daran exemplarisch die Basiskonzepte der Biologie thematisiert.

Die Fachdidaktik Biotechnologie soll ebenfalls die Alltagsrelevanz biotechnologischer Verfahren und Forschungsergebnisse aufzeigen. Ausgewählte Bereiche der Verfahrenstechnik und grundlegende Techniken biotechnologischer Methoden werden in der Fachdidaktik behandelt. Der verantwortungsbewusste Einsatz der Biotechnologie in Verbindung mit ethischen Fragestellungen muss angesprochen werden.

Die Fachdidaktik Biotechnologie soll Wege aufzeigen, wie ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Handeln von Schülerinnen und Schülern – in Verbindung mit einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand – ziel- und kompetenzorientiert in den alltäglichen Unterricht integriert werden kann. Insbesondere das forschende Lernen nimmt durch die Experimentalpraktika einen großen Raum ein – hier werden die theoretisch erworbenen Kenntnisse mit praxisorientierten Fähigkeiten verknüpft. Lehrer des Profulfaches Biotechnologie müssen routiniert in der Durchführung von Experimenten, insbesondere aus den Bereichen der

Molekularbiologie und Genetik, sein. Die Kenntnis der vorgegebenen Sicherheitsstandards (Bio-stoffverordnung, Gentechniksicherheitsverordnung, Gefahrstoffverordnung) ist Voraussetzung und ihre Umsetzung soll an praktischen Beispielen aufgezeigt werden.

5. Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen

5.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE MIT RECHNUNGSWESEN

Ziel der fachdidaktischen Ausbildung in Betriebswirtschaftslehre ist die Professionalisierung der Lehrkraft, um den Herausforderungen des differenzierten kaufmännischen Schulwesens gewachsen zu sein.

Die inhaltliche und methodische Dimension der Fachdidaktik ist domänenspezifisch ausgerichtet.

Vor dem Hintergrund der Bildungspläne im kaufmännischen Schulwesen umfasst die Betriebswirtschaftslehre auch das Rechnungswesen und bezieht ausgewählte juristische, wirtschaftsethische und ökologische Inhalte mit ein. Neben einer funktionalen Perspektive macht sich die Lehrkraft mit einer geschäftsprozessorientierten Sichtweise vertraut. Die Lehrkraft beurteilt die unterschiedlichen Betrachtungsweisen im Hinblick auf ihre bildungswirksame Eignung für die Bewältigung sozio-ökonomischer Lebenssituationen und berücksichtigt dabei die Spezifika verschiedener Schularten des kaufmännischen Schulwesens. Grundlage des Unterrichts ist der Anwendungskontext in privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Situationen. Problem-, Entscheidungs- und Handlungsorientierung sind tragende fachdidaktische Prinzipien. Dabei werden die unterschiedlichen Perspektiven (z.B. Arbeitnehmer – Arbeitgeber, Verbraucher – Unternehmer) der an ökonomischen Entscheidungen Beteiligten reflektiert und für den Unterricht Konsequenzen abgeleitet.

Die Lehrkraft ist sich der Dynamik und Komplexität der Betriebswirtschaftslehre bewusst. Sie ist bereit, sich auf das Fach einzulassen, das sie in besonderem Maße auffordert, Neues zu lernen und sich fachlich und methodisch ständig weiter zu entwickeln. Sie stellt selbstständig ihre fundierte fachwissenschaftliche Expertise für den Unterricht sicher. Dies wird vor dem Hintergrund der fachwissenschaftlichen Dynamik als permanenter Prozess verstanden.

Die Lehrkraft lernt die Vielfältigkeit des beruflichen Schulwesens im kaufmännischen Bereich unter Berücksichtigung der schulischen, beruflichen und privaten Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler kennen. Sie kann die schulartspezifischen Besonderheiten bei der Ausgestaltung des Ausbildungsfaches im Hinblick auf die tragenden curricularen Prinzipien der betriebswirtschaftlichen Fächer (z.B. Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen, Gesamtwirtschaft, Steuerung und Kontrolle, Spezielle

Betriebswirtschaftslehre) und Lernfelder erläutern. Sie erkennt inhaltliche Verflechtungen zwischen den Fächern bzw. den Lernfeldern.

5.2 KOMPETENZBEREICHE

5.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft berücksichtigt bei ihren planerischen Überlegungen die Problem-, Entscheidungs- und Handlungsorientierung mit dem Ziel, einen Kompetenzerwerb zu fördern. Dabei analysiert sie die Schülerperspektive und die Rahmenbedingungen und schafft eine Balance zwischen einer notwendigen didaktischen Reduktion und der Anforderung nach Komplexität. Abstrakte betriebswirtschaftliche Sachverhalte bereitet die Lehrkraft aktuell und adressatengerecht auf. Dazu führt sie eine didaktische Analyse (Stoffstruktur, Stoffauswahl und Stoffanordnung, Kompetenzen und Lernziele) durch.

Die Lehrkraft berücksichtigt den Implikationszusammenhang zwischen inhaltlichen, methodischen und medialen Entscheidungen. Sie adaptiert mögliche Verständnisprobleme und Lernbarrieren und reagiert angemessen darauf.

In der kaufmännischen Berufsschule stehen berufsbezogene Lernsituationen und praxisgerechte Handlungsergebnisse gemäß des Lernfeldkonzepts im Mittelpunkt planerischer Überlegungen. Die Gestaltung von Lernsituationen orientiert sich an betrieblichen Strukturen und Prozessen und ist grundsätzlich am Modell der vollständigen Handlung ausgerichtet. Dagegen sind im Vollzeitschulbereich der Lebensweltbezug und die Vorstellung des mündigen Wirtschaftsbürgers inhaltlich und motivational als Grundorientierung anzunehmen.

Die Lehrkraft beachtet die Funktionen des Rechnungswesens als Dokumentations-, Steuerungs- und Kontrollinstrument bei der Unterrichtsplanung. Sie macht sich mit unterschiedlichen Ansätzen der Buchführung (z.B. Bilanzmethode, Kontenmethode, Wertstrommethode) vertraut und entscheidet sich in ihrem Unterricht begründet für einen der möglichen Ansätze. Die Lehrkraft setzt auch typische kaufmännische Rechenarten sowohl in Betriebswirtschaftslehre als auch in Rechnungswesen ein.

Die Lehrkraft hinterfragt den eigenen Unterricht kritisch und zieht Schlussfolgerungen für Verbesserungen. Sie begreift den Unterricht als permanenten Entwicklungsprozess.

5.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die zu planenden Lehr-Lern-Arrangements berücksichtigen fachdidaktische Prinzipien in einem stimmigen Konzept und beziehen die Erfahrungen aus der beruflichen und privaten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler mit ein. Die Lehrkraft versteht eine ggf. situativ notwendige Abweichung von planerischen Überlegungen als Flexibilität und vermeidet ein starres Festhalten an Unterrichtsplanungen. Sie erwirbt ein breites methodisches Handlungsrepertoire, das sie begründet und zielgerichtet einsetzt. Im Rechnungswesen berücksichtigt die Lehrkraft in besonderer Weise die strukturelle Zusammengehörigkeit der Inhalte und legt auf Anschaulichkeit und einsichtige Vermittlung ein besonderes Augenmerk. Die Lehrkraft nutzt Impulse der Schülerinnen und Schüler – auch Schülerfehler – als situative Lernchance.

Die Lehrkraft setzt Methoden ein, die sich in besonderer Weise für den betriebswirtschaftlichen Unterricht eignen (z.B. Fallstudie, Rollenspiel, Planspiel, Projekt). Für eine praxisnahe Unterrichtsgestaltung werden fachtypische Materialien (z.B. Gesetzestexte, Belege, Statistiken) eingesetzt und reflektiert.

Die Lehrkraft wendet mediendidaktische Prinzipien bei der Nutzung digitaler Medien an und bezieht Anwendungen und Dienste des Internets in den Lernprozess ein. Exemplarisch verschafft sich die Lehrkraft einen Einblick in den Einsatz einer integrierten Unternehmenssoftware (IUS) und kennt deren Grundstrukturen. Die Lehrkraft beschreibt die wesentlichen Unterschiede zwischen Übungs- und Juniorenfirma und kann die schulische Umsetzung und unterrichtliche Nutzung erläutern.

Grundlage der Unterrichtsgestaltung ist ein erweiterter Lernbegriff, der die Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen umfasst.

5.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft kennt sowohl traditionelle Möglichkeiten der Leistungsfeststellung (insbesondere Klassenarbeiten) als auch Möglichkeiten der Leistungsfeststellung in offenen Unterrichtsformen und setzt diese zielgerichtet ein. Am Beispiel des Projektunterrichts kann sie Kriterien für die Bewertung von Dokumentation, Präsentation und Arbeitsverhalten benennen und reflektiert Bewertungsprobleme und mögliche Bewertungsfehler.

Die Lehrkraft kennt unterschiedliche Aufgabentypen, die in den kaufmännischen Prüfungen angewandt werden und kann diese anforderungsgerecht in Klassenarbeiten und sonstigen Leistungsüberprüfungen einsetzen. Sie stellt eine Klassenarbeit unter Beachtung der Gütekriterien auf und korrigiert sie. Sie stellt auch den individuellen Lernfortschritt fest.

5.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft fördert verantwortungsbewusstes wirtschaftliches Denken und Handeln und beachtet dabei wirtschaftsethische und ökologische Grundsätze. Sie begreift Fehler als Lernchancen und erkennt Schwächen und Entwicklungspotentiale als Herausforderung. Die Lehrkraft verfügt über Strategien, um wirtschaftsethische Fragen an Hand aktueller betriebs- und gesamtwirtschaftlicher Problemstellungen zu reflektieren. Damit schafft sie die Voraussetzung für die Entwicklung differenzierter moralischer Denk-, Urteils- und Handlungsstrukturen. Sie hält die Schülerinnen und Schüler dazu an, unternehmerische Entscheidungen auch berufsethisch und unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu betrachten, wobei auch ein Perspektivenwechsel in die Konsumentenrolle erfolgen sollte. Die Lehrkraft verdeutlicht, dass die Schülerinnen und Schüler für den eigenen Lernprozess und Lernfortschritt mit verantwortlich sind. Die Lehrkraft zeigt Begeisterung für ihr Fach und dient insofern als Verhaltensmodell.

6. Chemie

6.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK CHEMIE

Die Chemie ist bedeutsam für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft. In vielen Bereichen der Technik, Wirtschaft, Ökologie und Kultur spielt sie eine wesentliche Rolle.

Aufgabe des Chemieunterrichtes ist die Vermittlung eines soliden Basiswissens, um grundlegende Zusammenhänge und Phänomene unseres Alltages zu verstehen und daraus auch ethische Fragestellungen zu thematisieren.

Der Chemieunterricht fördert bei den Schülerinnen und Schülern eine naturwissenschaftliche Grundbildung. Bei den zur Hochschulreife führenden Schularten wird besonderer Wert auf die naturwissenschaftlich-systematische Denk- und Arbeitsweise gelegt. In den berufsbezogenen Bildungsgängen dient der Chemieunterricht neben der Allgemeinbildung vor allem der Vermittlung berufsspezifischer Qualifikationen.

Die Fachdidaktik Chemie berücksichtigt den Themenkomplex Bildung für nachhaltige Entwicklung und fördert dadurch auch das Lernen in globalen Zusammenhängen¹.

Die Lehrkräfte erwerben ausgehend von ihrer Fachkompetenz die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten,

- einen an den Sicherheitsvorschriften ausgerichteten Experimentalunterricht durchzuführen, der in exemplarischer Weise dem empirischen Charakter der Naturwissenschaft Chemie Rechnung trägt,
- bei ihren Schülerinnen und Schülern das Denken in Modellen zu schulen,
- bei den Schülerinnen und Schülern durch Einbeziehen von Basiskonzepten ein chemisches Verständnis zu entwickeln,
- die Schülerinnen und Schüler zu einem zeitgemäßen Umgang mit Stoffen und Energie zu erziehen,
- naturwissenschaftliche Fragestellungen fächerübergreifend zu betrachten und zu bewerten.

Fachinhaltlich orientiert sich die fachdidaktische Ausbildung an den Inhalten der aktuell gültigen Bildungs- und Lehrpläne und erfolgt auf der Grundlage von Themen, die für möglichst viele Schultypen und Schularten von zentraler Bedeutung sind.

¹ Vgl. Orientierungsrahmen der KMK für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (Juni 2007).

6.2 KOMPETENZBEREICHE

Auf der Grundlage der allgemeinen fachdidaktischen Standards konzipiert die Lehrkraft ihren Chemieunterricht. Bezugspunkt sind dabei für die Fachdidaktik Chemie die Beschlüsse der KMK mit den dort ausgewiesenen Fachkompetenzbereichen des Faches Chemie.

Als Kompetenzbereiche im Fach Chemie werden Fachwissen (z.B. Basiskonzepte), Erkenntnisgewinnung (mit Experimenten, anderen Untersuchungsmethoden und Modellen), Kommunikation und Bewertung (chemische Sachverhalte in verschiedenen Kontexten erkennen und bewerten) genannt.

6.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft erwirbt in der fachdidaktischen Ausbildung die Kompetenz, entsprechende Lehr-/Lernarrangements zu planen und zu reflektieren. Hierbei

- bereitet sie auf der Grundlage der Gefahrstoffverordnung und der einschlägigen Sicherheitsbestimmungen einen sachgerechten Experimentalunterricht vor,
- setzt sie zur Förderung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung Schülerexperimente ein,
- erarbeitet und klärt sie mit Hilfe geeigneter Unterrichtsformen und -methoden chemische Fragestellungen,
- arbeitet sie Bildungsplaninhalte entsprechend den Erfordernissen unterschiedlicher Schularten und Klassenstufen fachspezifisch angemessen auf,
- veranschaulicht sie komplexe chemische Sachverhalte durch Modell- und Analogiebildung im Unterricht,
- setzt sie chemiespezifische Medien sinnvoll ein,
- nutzt sie die im Chemieunterricht sich bietenden Möglichkeiten individueller Förderung,
- realisiert sie fächerübergreifende Themenstellungen in Kooperation mit betreffenden Fachkolleginnen und Fachkollegen,
- zeigt sie die besondere Bedeutung des Faches Chemie durch einen geeigneten Lebenswelt- und Berufsbezug,
- wendet sie aktuelle Forschungsmethoden und -ergebnisse der Fachdidaktik Chemie auf Lehr- und Lernbedingungen der jeweiligen Schulart an,
- berücksichtigt sie medienbezogene Entwicklungen,

- stellt sie die Bedeutung des Faches Chemie im historischen Kontext und im Fächerkanon dar,
- bindet sie neue chemische Entwicklungen in Forschung und Technologie in den Unterricht ein.

6.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Auf der Grundlage der allgemeinen fachdidaktischen Standards (siehe III.2.2) erwirbt die Lehrkraft in der fachdidaktischen Ausbildung die Kompetenz, situativ die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu fördern und unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Chemieunterrichtsraumes zu handeln. Hierbei

- achtet sie im Unterricht auf die Einhaltung der einschlägigen Sicherheitsbestimmungen,
- beherrscht sie die sicherheitstechnische Ausstattung des Fachraums,
- reagiert sie situationsgerecht auch auf unerwartet verlaufende Experimente,
- wendet sie die Stoff- oder Teilchenebene entsprechend der Lernsituation an,
- nutzt sie konsequent die korrekte Fachsprache und Symbolik im Unterricht und fordert diese auch von den Schülerinnen und Schülern ein,
- initiiert sie durch geeignete Frage- und Impulstechnik naturwissenschaftliche Denkprozesse,
- überprüft sie die individuellen Lernfortschritte.

6.2.3 Leistungen feststellen

Für die fachtheoretischen Lernerfolgskontrollen gelten die allgemeinen Kriterien zur Leistungsfeststellung (siehe III.2.3). Eine besondere Bedeutung kommt im Chemieunterricht den fachpraktischen Lernerfolgskontrollen zu. In der fachdidaktischen Ausbildung erwirbt die Lehrkraft daher die Kompetenz

- auf der Grundlage der Anforderungen und Maßstäbe des eigenen Unterrichts Lernerfolgskontrollen zu entwickeln und durchzuführen,
- geeignete Kriterien für praktischen Prüfungen und schriftliche Versuchsprotokolle zu erstellen und entsprechend zu bewerten.

6.2.4 Erziehen

Die Lehrkräfte entwickeln in ihrer fachdidaktischen Ausbildung die Kompetenz

- bei ihren Schülerinnen und Schülern das Interesse und die Freude am Experimentieren zu wecken,

- als Vorbild z.B. durch exaktes naturwissenschaftliches Arbeiten und einer konsequenten Anwendung der Fachsprache und Symbolik zu wirken,
- ihren Experimentalunterricht so zu gestalten, dass ein verantwortungsbewusstes Verhalten bei den Schülerinnen und Schülern entwickelt wird,
- ihre Schülerinnen und Schüler in geeigneter Weise für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und einem verantwortungsvollen Einsatz von Ressourcen zu sensibilisieren.

7. Deutsch

7.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK DEUTSCH

Die Lehrerbildung in der Fachdidaktik Deutsch ist im doppelten Sinne kompetenzorientiert: Die Kompetenzen von Lehrkräften sollen so entwickelt werden, dass diese ihre wichtigste Aufgabe erfüllen können, nämlich die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht möglichst wirkungsvoll zu fördern.

Aufgaben und Ziele des Deutschunterrichts

Im Deutschunterricht geht es in erster Linie nicht um die spezifischen Inhalte (z.B. bestimmte Texte und Medienprodukte), sondern um die Förderung der sprach- und kommunikationsbezogenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler (Lesen, Schreiben, Sprechen und Zuhören). Dementsprechend sind die konkreten Unterrichtsgegenstände exemplarisch: Beim Umgang mit einem Gedicht geht es auch um die ästhetische Qualität von Sprache, bei der Auseinandersetzung mit der Rechtschreibung auch um die Bedeutung der Sprachnormen, bei der Reflexion über sprachliche Gegebenheiten auch um die Erhöhung der Sprachbewusstheit, bei der Analyse eines Sachtexts auch um den Umgang mit Texten allgemein, bei der Verwendung von Sprache in den Medien auch um medienbezogene Angemessenheit usw. Der Lehrerbildung liegt dieses integrative Verständnis von Deutschunterricht zugrunde.

Grundlegende Kompetenzen der Lehrkräfte

Lehrkräfte, die das Fach Deutsch unterrichten, benötigen neben dem fachdidaktischen Wissen und Können im engen Sinne auch andere Fähigkeiten, die sie in aller Regel bereits in die zweite Phase ihrer Ausbildung mitbringen. Dazu gehören ausgeprägte soziale und kommunikative Kompetenzen: eine wichtige Voraussetzung für guten Deutschunterricht. Daneben sind Begeisterung und Interesse für die Gegenstände des Fachs Deutsch erforderlich, z.B. für Sprache und Kommunikation in ihren mannigfaltigen Zusammenhängen und Ausprägungsformen, insbesondere auch für Literatur, Theater, Film und andere künstlerisch-kreative Verwendungsweisen von Sprache.

Fachbezogenes Wissen und Können

Die Lehrkräfte verfügen über verlässliches theoreti-

sches Grundlagenwissen im Hinblick auf die wichtigsten Gegenstände des Fachs Deutsch (Literatur, Sprache, Kommunikation, Medien) und deren Didaktik. Dabei handelt es sich um anschlussfähiges Orientierungswissen, das beispielsweise genutzt werden kann, um

- fachspezifische Methoden und Arbeitstechniken korrekt anzuwenden,
- sich selbstständig bislang unvertraute Inhalte der jeweiligen Fachdisziplinen anzueignen,
- Sachverhalte und Fragestellungen unter verschiedenen Aspekten, aber auch miteinander vernetzt zu betrachten,
- Texte und Medienprodukte differenziert zu verstehen, zu analysieren und zu interpretieren und sie z.B. unter ästhetischen, historischen, gesellschaftlichen, kommunikativen Gesichtspunkten einzuordnen und zu beurteilen.

Wenn das fachbezogene Wissen und Können der Lehrkräfte vorübergehend Lücken in überschaubarem Umfang aufweist, so müssen diese Lehrkräfte selbstständig Strategien entwickeln können, um diese Lücken zu schließen und ihre Aufgaben zu bewältigen. Fehlende „Fachlichkeit“ kann auf Dauer nicht durch Stärken in anderen Bereichen kompensiert werden.

7.2 KOMPETENZBEREICHE

7.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft berücksichtigt bei Planung und Reflexion von Deutschunterricht alle relevanten Faktoren:

- Vorgaben durch die aktuellen Bildungspläne der jeweiligen Schularten und Bildungsstandards (insbesondere die einschlägigen KMK-Standards),
- Erkenntnisse aus der Fachwissenschaft und fachdidaktische Konzepte,
- Anforderungen, die in Prüfungen, aber auch in diversen Lebenssituationen (Beruf, Studium, Privatleben) gegenwärtig und künftig an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden,
- Lernvoraussetzungen und Motivationslage der Schülerinnen und Schüler (z.B. Interessen, Vorkenntnisse, Erfahrungen, Leistungsstand, Arbeitsverhalten, Lernkompetenzen).

Die Lehrkraft ist sich bei der Planung einer Unterrichtssequenz darüber im Klaren, was das zentrale Anliegen dieses Unterrichts ist und welcher Aspekt der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und

Schüler dabei vor allem gefördert werden soll. Auf dieser Grundlage leistet sie eine fachlich fundierte Erschließung und Einschätzung von Texten, Medienprodukten, Materialien und Aufgaben im Hinblick auf deren Eignung für den unterrichtlichen Zusammenhang. Alle für das Ziel der Lerneinheit relevanten Aspekte werden schlüssig und funktional aufeinander bezogen. Der Beitrag, den die Einzelstunde zur mittel- und langfristigen Kompetenzentwicklung leistet, wird deutlich.

Daraus leitet die Lehrkraft konkrete Planungsentscheidungen ab. Hierbei

- orientiert sie sich in erster Linie an der angestrebten Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler: z. B. Förderung der kommunikativen Kompetenzen, Sensibilisierung für Sprache und Literatur, Erweiterung der fachlich-inhaltlichen Wissensbestände, Erwerb von methodischen und metakognitiven Lern- und Arbeitstechniken, funktionale Begründung sprachlicher und kommunikativer Normen, Verständnis für die situative Angemessenheit von Texten und Äußerungen, Einsicht in die Medialität von Sprache (Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit, Medienkommunikation) und deren Auswirkungen,
- nutzt sie Möglichkeiten der individuellen Förderung und der binnendifferenzierenden Unterrichtsgestaltung, insbesondere durch schüleraktive Unterrichtsformen,
- wählt sie bedeutsame und geeignete Inhalte und Materialien aus und führt eine angemessene und fachlich vertretbare didaktische Reduktion durch,
- berücksichtigt sie wichtige Prinzipien, wie beispielsweise Schülerorientierung, exemplarisches Lernen, Lebenswelt- und Berufsbezug,
- erstellt und nutzt sie kognitiv herausfordernde und reizvolle Lernaufgaben, die den Schülerinnen und Schülern eine Erweiterung ihrer Kompetenzen ermöglichen.

7.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft fördert durch ihr situatives Handeln im Deutschunterricht die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Dabei wirkt sie insbesondere im Hinblick auf Sprache und Kommunikation als Verhaltensmodell, indem sie

- differenziert, farbig, ausdrucksstark, klar, bestimmt

und fehlerfrei spricht und dabei ihre Stimme moduliert und körpersprachliche Ausdrucksmöglichkeiten nutzt,

- Texte beim Vortrag sinngebend und anregend gestaltet,
- in der schriftlichen Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern (über analoge oder digitale Unterrichtsmaterialien, schriftliche Rückmeldungen etc.) fehlerfrei und präzise formuliert. Die Lehrkraft gestaltet die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern so, dass sie das Lernen begünstigt, und fördert die Schülerinnen und Schüler individuell. Dabei
 - reagiert sie ernsthaft, aufmerksam und freundlich auf Beiträge und tritt respektvoll, gerecht und fürsorglich auf,
 - lobt sie differenziert,
 - sorgt sie für ein angenehmes und entspanntes Lernklima,
 - gibt sie präzise, aber auch wertschätzende Rückmeldungen zu mündlichen und schriftlichen Beiträgen von Schülerinnen und Schülern, indem sie das Gelingen heraushebt,
 - verdeutlicht sie individuelle Fehlerschwerpunkte und bietet Hilfen an, ohne die Schülerinnen und Schüler zu beschämen,
 - regt sie die Schülerinnen und Schüler an, den eigenen Lernprozess zu reflektieren und Arbeits- und Lernstrategien (z. B. Nachschlagen oder Nachfragen bei Verständnisproblemen) bewusst anzuwenden.

Die Lehrkraft nutzt die Interaktion mit Schülerinnen und Schülern für deren fachbezogene Weiterentwicklung. Sie

- erkennt Lernchancen, die sich spontan ergeben (zur fachlichen Vertiefung, zur Vernetzung mit anderen Inhalten, zur Förderung der Sprachbewusstheit usw.),
- würdigt die einzelnen Beiträge, äußert aber auch konstruktive Kritik, die Lernchancen eröffnet (Präzisierung von Aussagen, Erweiterung des Wortschatzes etc.),
- ermutigt die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Überlegungen und Deutungen, ohne dabei im Umgang mit Texten den Eindruck von Beliebigkeit zu erwecken,
- lenkt die Aufmerksamkeit, wo immer das möglich

ist, auf sprachliche und kommunikative Sachverhalte und fördert so Neugier und ein exploratives Verhältnis zur Sprache,

- nutzt die Unterrichtskommunikation, um Aspekte wie situative Angemessenheit, Klarheit, Höflichkeit, Einhaltung von Gesprächsregeln zu thematisieren,
- ermutigt die Schülerinnen und Schüler ihre Auffassungen begründet und nachvollziehbar vorzutragen, strittige Fragen selbständig und konstruktiv zu lösen und die Wirkungen des eigenen Kommunikationsverhaltens abzuschätzen,
- achtet auf einen urheberrechtlich einwandfreien und zielgerichteten Umgang mit Medien und Materialien, z. B. bei Präsentationen.

7.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft erfasst und beurteilt die Leistungen von Schülerinnen und Schülern unter Anwendung der geltenden rechtlichen Vorgaben und auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe und Leistungserwartungen. Sie passt diese Erwartungen an die jeweilige Lerngruppe an (Schularten, Ausbildungsberufe, Lernfelder). In diesem Zusammenhang bedenkt sie, dass die Leistungsbeurteilung andere Aufgaben hat und andere Ziele verfolgt als die pädagogische Diagnostik. Die Lehrkraft unterscheidet also zwischen Leistungssituationen, in denen Fehler der Schülerinnen und Schüler angemessen sanktioniert werden, und Lernsituationen, in denen Fehler als Lern- und Entwicklungschance gesehen werden.

Die Lehrkraft

- setzt im Zusammenhang mit unterschiedlichen Lernsituationen und unterschiedlichen Aspekten der Kompetenzentwicklung die jeweils angemessenen Formen der Erfassung und Beurteilung von Schülerleistungen ein (z. B. mündlich oder schriftlich, mit größerem Gewicht auf die Inhalte oder auf die Sprache usw.),
- stellt herausfordernde Leistungsaufgaben, die eine differenzierte Beurteilung der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen,
- berücksichtigt bei der Beurteilung dem jeweiligen Kontext entsprechend produkt-, prozess- und präsentationsbezogene Aspekte der Leistung (z. B. mit dem Schwerpunkt auf die fertigen Schülertext-

te oder auf die Einzelschritte des Schreibprozesses, also auf Planen, Formulieren, Überarbeiten oder auf die Präsentation von Arbeitsergebnissen),

- ist in der Lage, Schülertexte differenziert zu beurteilen und zu korrigieren und dabei verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen, wie Sprachrichtigkeit, stilistische Angemessenheit, Adressatenbezug, inhaltliche Richtigkeit, Textbezug, argumentative Schlüssigkeit,
- entscheidet anhand der Aufgabenstellung, die den Schreibprodukten der Schülerinnen und Schüler zugrunde liegt, welche Relevanz die verschiedenen Gesichtspunkte jeweils haben,
- beurteilt Leistung anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien, indem sie alle relevanten Faktoren berücksichtigt (z. B. unterrichtliche Voraussetzungen, sprachliche und inhaltliche Leistung, ggf. die individuelle Entwicklung der Schülerin/des Schülers),
- wendet Bewertungsmodelle und -maßstäbe (z. B. Kriterienraster, Bewertung und Gewichtung von Teilleistungen, ganzheitliche Bewertung) so an, wie es der Situation am besten entspricht,
- begründet die Leistungsbeurteilungen differenziert und adressatengerecht und bezieht sich dabei auf Anforderungen und Maßstäbe, die im Unterricht besprochen und geklärt wurden.

7.2.4 Erziehen

Das Fach Deutsch berührt in besonderer Weise Grundfragen der menschlichen Existenz und kann in der Auseinandersetzung mit Literatur, Kommunikation und Medien ethisch-moralische Fragen betreffen. Die Lehrkraft nutzt diese Auseinandersetzung dazu,

- kritisches Denken anzuregen und zu entwickeln, als Basis für selbstständiges und selbstbestimmtes Handeln,
- durch Alteritätserfahrung Empathie zu erzeugen, als Voraussetzung dafür, mit dem Mitmenschen als einem gleichwertigen Wesen kooperativ, fair und einfühlsam umgehen zu können,
- die Schülerinnen und Schüler ihre Kreativität erproben und dabei spielerisch neue Erkenntnisse gewinnen und neue Erfahrungen machen zu lassen.

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- das Interesse an der Beschäftigung mit Literatur weckt und fördert und das Ästhetische als eine spezifische Weise der Wahrnehmung, der Gestaltung und der Erkenntnis erfahrbar macht,
- Alterität erfahrbar macht in Texten und Sprachformen, die durch historische oder kulturelle Distanz bestimmt sind, die offen oder verschlüsselt unterschiedliche Perspektiven thematisieren oder naive Identifikation verhindern,
- die Bereitschaft weckt und fördert, sich mit den in pragmatischen Texten und Medien enthaltenen Welt- und Wertvorstellungen auseinanderzusetzen und persuasive und manipulative Strategien zu erkennen und zu bewerten,
- Sprache gegenüber und im Zusammenhang mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Gruppen sowie unterschiedlichen Leistungsgruppen sensibel gebraucht und damit auch zur interkulturellen Verständigung beiträgt,
- die Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisiert, Medien zielgerichtet und bedürfnisorientiert zu nutzen und dabei soziale und persönliche Konsequenzen der Mediennutzung zu berücksichtigen.

8. Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache

8.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE/ZWEITSPRACHE

Die Lehrerbildung in der Zusatzqualifikation Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache ist im doppelten Sinne kompetenzorientiert: Die sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler sollen so gefördert werden, dass sie ihre Handlungsmöglichkeiten ständig erweitern, um so den verschiedenen Anforderungen im und außerhalb des Unterrichts gerecht zu werden. Hierzu werden sie von Lehrkräften angeleitet, die ihrerseits über Kompetenzen verfügen, die es ihnen ermöglichen, dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden. Die Lehrkraft bringt entsprechende fachliche Voraussetzungen mit:

- Sie verfügt über eine Sprachkompetenz auf dem Niveau C2.
- Sie kann Sprache als System begreifen und kennt ihre Realisierungen (Sprachebenen, Varietäten).
- Sie hat solide Kenntnisse der deutschen Gesellschaft, Geschichte, Kultur und Politik.
- Sie besitzt die Bereitschaft und die Fähigkeit, bestehende Lücken selbstständig zu schließen.

Darüber hinaus verfügt die Lehrkraft über interkulturelle Offenheit und Toleranz als Bestandteil ihrer Wertvorstellungen. Ausgeprägte soziale und kommunikative Kompetenzen gehören ebenso zu ihren grundlegenden Eigenschaften wie eine positiv affektive Haltung zum eigenen Fach.

8.2 KOMPETENZBEREICHE

8.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Ziel der sprachlichen und schulischen Ausbildung ist es, eine Teilhabe am beruflichen und sozialen Leben in Deutschland zu ermöglichen. Deshalb berücksichtigt die Lehrkraft die besonderen Bedingungen, die für die Schülerinnen und Schüler gelten: Die zu erlernende Zielsprache ist Basis aller schulischen und außerschulischen Kommunikation. Aus diesem Grund hat der Prozess des Deutschlernens die Gesamtheit der kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel zum Ziel. Die konkreten Erfahrungen mit dem „Sprachbad“ in Deutschland werden im Unterricht reflektiert und für aktives Lernen genutzt.

Bei der Planung berücksichtigt die Lehrkraft die Heterogenität der Schülerschaft. Diese unterscheidet sich beispielsweise aufgrund von

- Herkunftsland und kultureller Zugehörigkeit,
- Bildungshintergrund und Sprachbiographie,
- Aufenthaltsstatus und Aufenthaltsperspektive,
- Lerngewohnheiten und Lernbereitschaft.

Bei der Planung der einzelnen Stunde, der Einheit und des Schuljahres

- achtet die Lehrkraft auf eine sinnvolle didaktische Reduktion und kontinuierliche Progression.
- zielt sie auf die konsequente Förderung der Kompetenzen der Schüler zum Beispiel durch Binnendifferenzierung und individuelle Förderung.
- konzentriert sie den Unterricht phasenweise auf den Erwerb und das Einüben von Einzelaspekten der kommunikativen Kompetenz.
- führt die Lehrkraft erlernte Teilkompetenzen in anderen, komplexeren Lernsituationen sinnvoll und lebensweltorientiert zusammen.
- bereitet sie den Alltag der Schülerschaft vor, unterstützt und begleitet ihn durch authentische Kommunikationssituationen und problemlösende Aufgaben.
- zielt die Lehrkraft auf den funktionalen Einsatz von Grammatik und anderen sprachlichen Mitteln.
- bezieht sie landeskundliche und (inter)kulturelle Aspekte ein.
- bereitet sie die Vermittlung von Strategien vor, mit deren Hilfe die Lernenden zunehmend selbstständig sprachliche Herausforderungen bewältigen können.

In der Reflexion überprüft die Lehrkraft die erfolgreiche Umsetzung des geplanten Lernarrangements, entwickelt gegebenenfalls Alternativen und reagiert mit entsprechenden Maßnahmen.

8.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft fördert im DaF/DaZ-Unterricht durch ihr sprachliches und nichtsprachliches Handeln die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Sie unterstützt durch ihre eigene positiv affektive Haltung die Freude am Erlernen der deutschen Sprache und der Begegnung mit der deutschen Kultur.

Die Lehrkraft

- stellt ein sprachliches Vorbild für die Lernenden dar.
- verwendet Deutsch als Arbeits- und Kommunikationssprache und achtet auf Sprachrichtigkeit, Angemessenheit und Authentizität im eigenen Sprechen.

- wendet die Methoden und Arbeitstechniken des Fremdsprachenunterrichts korrekt an.
- motiviert die Schülerinnen und Schüler zu sprachlichen Äußerungen, wobei das Gelingen der Kommunikation im Vordergrund steht.
- unterstützt die Kommunikation mit nonverbalen Hilfsmitteln.
- praktiziert Methoden der Fehleranalyse, Fehlerkorrektur, Fehlertherapie und Fehlerprophylaxe in angemessener Form.
- zeigt Möglichkeiten zur Selbstdiagnose des Lernstands durch Kann-Beschreibungen des GER.
- regt die Auseinandersetzung mit kulturellen Unterschieden an.
- sorgt für die Einhaltung von vereinbarten Regeln und fördert so eine wertschätzende Lernumgebung in gegenseitigem Respekt.

8.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft erfasst und beurteilt die Leistungen von Schülerinnen und Schülern unter Anwendung der geltenden rechtlichen Vorgaben und auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe und Leistungserwartungen (GER). Dabei berücksichtigt sie die Voraussetzungen der heterogenen Lerngruppe und achtet auf den individuellen Lernfortschritt aller Schülerinnen und Schüler.

Die Lehrkraft

- unterscheidet zwischen Lern- und Leistungsaufgaben.
- gestaltet die schriftlichen und mündlichen Aufgaben zur Leistungsfeststellung unter Einbeziehung der verschiedenen kommunikativen Kompetenzen.
- legt ein angemessenes Gewicht auf die mündlichen Leistungen.
- bewertet diese anhand der Beurteilungskriterien für mündliche Äußerungen: Intonation, Aussprache, Lexik, Grammatik, Inhalt sowie die Gesamtheit der gelingenden Kommunikation.
- beurteilt schriftliche Leistungen anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien (z.B. unterrichtliche Voraussetzungen, sprachliche und inhaltliche Leistung, individuelle Entwicklung der Schülerin/des Schülers).
- wendet Bewertungsmodelle und -maßstäbe so an, wie es der jeweiligen Situation entspricht (wie z.B. Kriterienkataloge, Bewertung von Teilleistungen, ganzheitliche Bewertung).

8.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft vermittelt den Spracherwerb als kontinuierlichen und langfristigen Prozess. Sie zeigt den Schülerinnen und Schülern, dass dafür in hohem Maße Disziplin und Ausdauer erforderlich sind.

Die Lehrkraft wirkt als Vorbild und Mittler zwischen den Kulturen, indem sie

- Empathie gegenüber kulturellen Prägungen zeigt.
- für kulturelle Vielfalt sensibilisiert.
- zu kritischer Auseinandersetzung mit Differenz anregt.
- die Lebensbedingungen in Deutschland multiperspektivisch thematisiert, um so wechselseitige Klischees und Vorurteile zu überwinden.
- die Werte und Normen einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft vorlebt.

Die Lehrkraft wirkt auch erzieherisch, indem sie folgende Aufgaben übernimmt:

- Angebot, Durchführung und Betreuung von Projekten und außerunterrichtlichen Aktivitäten mit dem Ziel der langfristigen Integration
- Beratung der Schülerinnen und Schüler über ihre weitere Schullaufbahn und ihre beruflichen Möglichkeiten

Vor dem Hintergrund des Verlassens der heimischen Kultur und Sprache und der individuellen Alteritätserfahrung in Deutschland berührt das Fach DaF/DaZ darüber hinaus die Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens und führt in der Auseinandersetzung mit der deutschen Kultur zu ethisch-moralischen Fragen.

Die Lehrkraft fördert

- Toleranz und Wertschätzung gegenüber anderen ethnischen oder religiösen Gruppen.
- demokratische Entscheidungsprozesse und das Gespräch als Mittel der Auseinandersetzung.
- Respekt gegenüber anderen Familienformen und Lebensentwürfen.
- die Akzeptanz der Gleichstellung der Geschlechter.

Auf dieser Grundlage regt die Lehrkraft die Reflexion der eigenen Wirklichkeit und die Gestaltung einer möglichen Zukunft in Deutschland an und trägt so zu Identitätsbildung und Integration bei.

9. Drucktechnik

9.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK DRUCKTECHNIK

Die Druckindustrie unterliegt, vor allem durch den Verlust vieler Alleinstellungsmerkmale seit dem Aufkommen digitaler Techniken, einem hohen Anpassungsdruck und Innovationszwang. Dies betrifft zum einen die Betriebe mit ihren Mitarbeitern, in unmittelbarer Folge aber auch die Qualifikation der zukünftigen Fachkräfte durch schulische Ausbildung. Die Grundprinzipien der Druckverfahren bleiben zwar weitgehend unverändert, insbesondere in der Maschinenteknik ist aber ein kontinuierlicher Wandel typisch und Entwicklungssprünge wie der sich schnell entwickelnde Digitaldruck erfordern die stetige Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Das Fach Drucktechnik beinhaltet die Weiterverarbeitung des Gedruckten und bietet Schnittstellen zu den Lehrbefähigungen Medientechnik, Fotografie, Gestaltung mit Grafik-Design und Betriebswirtschaftslehre.

Die Fachdidaktik Drucktechnik ist ohne diese Schnittstellen und Überschneidungen unvollständig, was umgekehrt auch in besonderem Maße für die Medientechnik gilt. Es gibt in Baden-Württemberg keine grundständige Lehrerausbildung für Drucktechnik. Lehramtskandidaten für die Drucktechnik rekrutieren sich in den letzten Jahren vor allem aus Seiteneinsteigern mit Ingenieurstudium, was einen besonderen Schwerpunkt der Seminaarausbildung im didaktisch-methodischen Bereich erfordert.

Das Lehramtsstudium Drucktechnik und die Fachdidaktik Drucktechnik soll die Absolventen auf das Unterrichten von dualen Ausbildungsberufen im Druckbereich vorbereiten: Mediengestalter, Medientechnologen Druck (Drucker), Medientechnologen Siebdruck (Siebdrucker), Medientechnologen Weiterverarbeitung (Buchbinder), Verpackungsmittelmechaniker sowie in weiterführenden Fachschulen Medienfachwirte, Industriemeister Druck und Drucktechniker. Insbesondere in diesen weiterführenden Schularten sind auch betriebswirtschaftliche Fächer zu unterrichten, was ohne fundierte Kenntnisse der Drucktechnik nicht möglich ist.

Die Herausforderung besteht darin, die Lehrkräfte zu einem modernen und zeitgemäßen Unterricht zu befähigen, ohne dass sie sich dabei in technologischen Detailfragen verlieren. Aufgrund der sehr großen Bandbreite an möglichen Themen sowie teuren

Maschinenausstattungen in Betrieben und Schulen kommt dem Prinzip der Exemplarität eine besondere Bedeutung zu. Die Unterrichtsinhalte müssen einerseits zum vertieften Verständnis der Zusammenhänge beitragen und andererseits den Transfer auf andere Themengebiete ermöglichen.

Bei der Frage der fachlichen Intensität kommt das Prinzip der didaktischen Reduktion zum Tragen. Den Lehrkräften, die aufgrund der unterschiedlichen Studiengänge und beruflichen Erfahrungen in der Regel eine sehr heterogene fachliche Vorbildung haben, muss vermittelt werden, in welcher Tiefe und mit welchen Methoden sie Fachinhalte in den unterschiedlichen Bildungsgängen unterrichten. Dadurch leiten sich folgende Ansprüche an einen zeitgemäßen Unterricht im Fach Drucktechnik ab:

Die Lehrkraft

- beherrscht die Grundlagen der drucktechnischen Produktionsverfahren in Theorie und Praxis,
- besitzt ein umfassendes methodisches Repertoire zur Vermittlung der oben genannten fachdidaktischen Prinzipien,
- setzt einschlägige Software zur Produktion von Druckmedien im Unterricht ein,
- kennt und reflektiert die soziale, ökonomische, rechtliche, gesellschaftliche und ethische Dimension der Medien,
- trägt der ständigen Entwicklung und Heterogenität der Drucktechnik dadurch Rechnung, dass sie in der Lage ist, sich mit aktuellen Entwicklungen auseinanderzusetzen und sich in neue Technologien eigenständig einzuarbeiten,
- erkennt die Probleme der Schnittstellen in der Druckproduktion und fördert die Kommunikation der Teilnehmer am Druckprozess durch Teambildung, Projektunterricht und fachübergreifende Problemstellungen,
- entwickelt Möglichkeiten des Unterrichtens in heterogenen Klassen mit Schülern aus völlig unterschiedlichen betrieblichen Gegebenheiten,
- entwickelt ein Methodenrepertoire zur individuellen Förderung von Schülern.

9.2 KOMPETENZBEREICHE

9.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts im Fach Drucktechnik setzt die intensive Auseinandersetzung mit den Bildungsplänen und Ausbildungsordnungen der

unterschiedlichen Bildungsgänge voraus. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Schülerinnen und Schüler in allen beteiligten Berufen oft völlig unterschiedliche betriebliche Voraussetzungen mitbringen. Dies ist in der Druckindustrie begründet, die mit großer Produktionsvielfalt vom industriellen Tief- und Flexodruck über Hoch- und Offset- bis zum Sieb- oder Digitaldruck und deren Weiterverarbeitung reicht. An die Berufsschule stellt die betriebliche Heterogenität der ausbildenden Betriebe besondere Anforderungen.

Dabei ist der hohe Anteil an gerätebezogenem Unterricht hilfreich, er fordert aber eine gute Abstimmung der beteiligten Lehrkräfte. Das durch diese Unterrichtsform ermöglichte projekthafte Arbeiten muss sich stets an der Praxis orientieren. Neben Unterrichtssequenzen, die Schülerinnen und Schüler in Gruppenteilung an Computerarbeitsplätzen bzw. an Druck- oder Weiterverarbeitungsmaschinen verbringen, ist zu planen, wie sich die damit verknüpften theoretischen Inhalte, die im Klassenverband unterrichtet werden, mit den Praxisphasen verbinden lassen.

Die Lehrkraft

- berücksichtigt die für die unterschiedlichen Schularten erforderliche Kombination von Querschnitts- und Spezialwissen,
- bezieht zur Vermittlung der Lerninhalte stets praxisrelevanten Problemstellungen ein,
- plant die Vermittlung grundlegender Techniken durch Druckversuche oder Simulation,
- ermöglicht die Ergebnissicherung durch Messverfahren und Dokumentation,
- integriert die spezifischen Teilbereiche der Drucktechnik in das Workflow-Konzept der Medienproduktion,
- erkennt Schnittmengen zu verwandten Fächern und stimmt sich mit Kolleginnen und Kollegen inhaltlich und organisatorisch ab,
- erkennt und berücksichtigt durch individuelle Förderung und Binnendifferenzierung das heterogene Vorwissen sowie die individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

9.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Der Unterricht im Fach Drucktechnik zeichnet sich durch die Kombination von theoriegeleiteten Unterricht im Klassenverband und gruppenteiligen Pha-

sen am Computer oder an Druck- bzw. Weiterverarbeitungsmaschinen aus. Diese Tatsache macht eine methodisch-didaktisch differenzierte Vorgehensweise erforderlich, wobei das projekthafte, sich an der beruflichen Praxis orientierende Arbeiten als übergeordnetes Leitprinzip betrachtet werden kann.

Die Lehrkraft

- initiiert und begleitet die Konzeption, Planung und Realisierung drucktechnischer Projekte,
- reagiert situativ auf die unterschiedlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler beim Umgang mit Maschinen, Mess- und Prüfgeräten,
- fördert durch die Bereitstellung geeigneter Aufgaben und Übungsmaterialien individuelle Lernprozesse,
- unterstützt strukturiertes und zielorientiertes Arbeiten bei Planung und Realisierung von Druckprodukten,
- initiiert und fördert überfachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler,
- beherrscht und vermittelt den Einsatz von Präsentations- und Kommunikationsmedien,
- beherrscht die informationstechnische Infrastruktur ihres Arbeitsumfeldes.

9.2.3 Leistungen feststellen

Der Zweiteilung des Unterrichts in theoriegeleitete und praxisorientierte Phasen muss auch bei der Leistungsfeststellung Rechnung getragen werden. Dabei spielen neben fachlichen Kompetenzen auch im hohen Maße überfachliche Kompetenzen eine Rolle, insbesondere der Erwerb von Projektkompetenz.

Die Lehrkraft

- orientiert die Leistungserfassung an den Handlungszielen,
- bewertet bei der Leistungserfassung von Schülerarbeiten und Projekten neben fachlichen auch überfachliche Kompetenzen,
- bewertet den Umgang mit Mess- und Prüfgeräten sowie mit Maschinen bei der Lösung drucktechnischer Aufgabenstellungen,
- beherrscht das Zeit- und Fehlermanagement bei der Leistungsmessung.

9.2.4 Erziehen

Die Beschaffung der für das Fach Drucktechnik erforderlichen Geräte und Maschinen sowie der Verbrauchsmaterialien ist kostspielig. Die Lehrkraft ist

hier gefordert, die Schülerinnen und Schüler zu einem sorgsamem und Ressourcen schonenden Umgang zu erziehen. Das Einhalten von Sicherheits- und Umweltschutzbestimmungen spielt eine zentrale Rolle und erfordert die integrative Behandlung dieser Themen im Unterricht. Letzteres gilt auch für medienrechtliche, medienpädagogische und ethische Fragestellungen,

Die Lehrkraft

- beachtet medienrechtliche Fragestellungen bei der Unterrichtsplanung und im Unterricht,
- reflektiert die soziale, gesellschaftliche und pädagogische Bedeutung der Medien und setzt sich im Unterricht mit ethischen Aspekten unterschiedlicher Medien auseinander,
- fördert personale und soziale Kompetenzen in Bezug auf die fachlichen Besonderheiten drucktechnischer Projekte,
- vermittelt den sorgsamem und verantwortungsvollen Umgang mit Maschinen, Geräten und Materialien,
- fördert die Eigenverantwortung der Schüler z.B. durch selbst organisiertes Lernen (SOL).

10. Energie- und Automatisierungstechnik

10.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK ENERGIE- UND AUTOMATISIERUNGSTECHNIK

Die Fortschritte der Antriebstechnik und Leistungselektronik sowie die technischen Möglichkeiten der heutigen rechnergestützten Automatisierungssysteme haben sowohl die beruflichen als auch die privaten Bereiche unserer Gesellschaft tiefgreifend verändert. Viele traditionelle Kultur- und Arbeitstechniken sind durch diese Entwicklung aus dem schulischen und beruflichen Bereich verschwunden oder durch andere Verhaltensweisen ersetzt bzw. ergänzt worden. Diese kontinuierlichen Veränderungen unserer Lebens- und Berufswelt führen dazu, dass sich die Lehrkräfte im Fach Energie- und Automatisierungstechnik ständig mit neuen Entwicklungen und Produkten konfrontiert sehen.

Die Fachdidaktik Energie- und Automatisierungstechnik muss Antworten darauf geben, wie sie auf die ständige Dynamik und die steigende Komplexität reagiert. Durch die zunehmende Integration von Inhalten der Informationstechnik in die Automatisierungstechnik ergeben sich ständig neue Herausforderungen.

Um sich nicht in herstellerepezifischen Details zu verlieren, werden fachdidaktische Fragestellungen vor allem an fachlichen Themen aufgezeigt, deren Inhalte einen exemplarischen und praxisnahen Charakter haben, sowie anhand von Inhalten, die zum Transfer befähigen.

Die Vermittlung einer umfangreichen Fachsprache ist wesentlich für die professionelle Kommunikation in der Schule und im Berufsleben. Weitere Voraussetzungen sind die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften beim Umgang mit gefährlichen Strömen und Spannungen sowie die Beachtung gängiger Normen. In der ersten Stufe der Ausbildung an den Hochschulen hat die angehende Lehrkraft die Grundlagen und die oftmals sehr abstrakten Theorien der Elektrotechnik, meist ohne den direkten Bezug zur Praxis der Energie- und Automatisierungstechnik, erlernt. Dem streng fachsystematischen Aufbau dieser ersten Ausbildungsphase steht ein offenes, auf Lernsituationen/Lernhandlungen basierendes Ausbildungssystem des beruflichen Schulwesens gegenüber. Die angehenden Lehrkräfte werden durch die fachdidaktische Ausbildung sowohl fachlich, methodisch als auch pädagogisch auf diese Situation vorbereitet.

Dabei werden grundlegende Wirkungsprinzipien der Elektrotechnik herausgearbeitet und in Bezug zu den technischen Neuerungen der Energie- und Automatisierungstechnik gesetzt. Nur so ist es möglich, auf die große Heterogenität im Vorwissen der Lehrkräfte zu reagieren und sie zielgerichtet auf ihren Einsatz im beruflichen Schulwesen vorzubereiten.

Die Lehrkräfte ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung der jeweiligen Bildungs- und Lehrpläne

- Modelle zu entwickeln, die geeignet sind, Prozesse und Strukturen der Wirklichkeit abzubilden,
- die Energie- und Automatisierungstechnik als Disziplin zu begreifen, um sich allgemeine Problemlösefähigkeit anzueignen und Transferleistungen zur Lösung technischer Probleme zu erbringen,
- fachethische Aspekte aufzuzeigen, um Nutzen und Chancen sowie Risiken und Gefahren des Einsatzes von energietechnischen Systemen einzuschätzen.

Die fachdidaktischen Veranstaltungen orientieren sich fachlich an den Kerninhalten der aktuell gültigen Bildungs- und Lehrpläne der gewerblichen Schulen und umfassen Themenbereiche wie z.B.:

- Grundlagen der Elektrotechnik
- Erzeugung und Übertragung elektrischer Energie
- Antriebssysteme
- Mess- und Regelungstechnik
- Automatisierungstechnik
- Gebäudetechnik

Ein für den Unterricht sehr bestimmendes Merkmal ist die technische Umgebung, in welcher der Unterricht stattfindet. Sie wird insbesondere durch spezielle Laborräume wie beispielsweise Motorprüfstände, Automatisierungsräume und Grundlagenlabore bestimmt.

Die Lehrkräfte

- arbeiten im Team und stimmen sich in der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung mit allen beteiligten Kollegen ab,
- erfassen ihre Entwicklungspotentiale, schließen selbständig vorhandene Lücken, um eine fundierte fachwissenschaftliche Grundlage für den Unterricht zu schaffen,
- bilden sich entsprechend der fachlichen Dynamik der Energie- und Automatisierungstechnik weiter,
- sind mit den verschiedenen Möglichkeiten vertraut, die im Rahmen der vermittelten Lehrbefähigung

gung unterrichtet werden können (z.B. Lernfeldunterricht, Laborunterricht).

10.2 KOMPETENZBEREICHE

10.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts im Bereich der Energie- und Automatisierungstechnik ist insbesondere durch die Vielfalt der technischen Rahmenbedingungen und die ausgeprägte fachliche Heterogenität der Schüler gekennzeichnet.

Die Lehrkraft

- wählt praxisgerechte Unterrichtsbeispiele und Lernhandlungen nach dem aktuellen Stand der Technik aus,
- berücksichtigt die berufliche Praxis ihrer Schülerinnen und Schüler bei der Unterrichtsplanung und Auswahl geeigneter Lerninhalte,
- setzt Lernplattformen sinnvoll ein,
- fördert ihre Schülerinnen und Schüler individuell, indem sie die heterogenen Ausgangsvoraussetzungen berücksichtigen,
- nutzt mathematische Werkzeuge und physikalische Modelle für die Lösung energietechnischer Problemstellungen,
- führt Experimente durch, um mit deren Hilfe Lerninhalte zu erarbeiten, komplexe Sachverhalte zu visualisieren und Lernfortschritte zu untermauern.

Die Lehrkraft plant ihren Unterricht, indem sie sich an den Leitfragen der Energie- und Automatisierungstechnik orientieren, wie z. B.:

- Wie lassen sich komplexe Strukturen in einfache Modelle überführen?
- Durch welche Lernhandlungen lassen sich die gewünschten Lerninhalte vermitteln?
- Wie lässt sich ein technisches Problem systematisch und strukturiert lösen?
- Wieviel Mathematik und Physik ist notwendig, um ein Problem schülergerecht zu lösen?
- Wie kann ein abstrakter Zusammenhang durch einfache Versuche veranschaulicht werden?
- Welche erkenntnisleitenden Fragestellungen führen zu einer für Schülerinnen und Schüler transparenten Sachlogik?
- Wie können Lerninhalte projekthaft strukturiert werden?
- Welche Methoden eignen sich zur Vermittlung der gewünschten Lernziele?

- Wie kann Fach- und Projektkompetenz durch kleinschrittiges Vorgehen aufgebaut werden?
- Wie können Tabellenbücher, Datenblätter und englischsprachige Fachliteratur in den Unterricht integriert werden?

10.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die technische Infrastruktur der Unterrichtsräume bietet besondere Möglichkeiten, stellt jedoch zugleich auch besondere Anforderungen an die Durchführung des Unterrichts.

Die Lehrkraft

- führt eine Klasse unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen eines Labor- bzw. Fachraums,
- ist mit den für die Durchführung von Experimenten notwendigen Sicherheitsmaßnahmen vertraut,
- beherrscht die technische Infrastruktur ihres Arbeitsumfeldes,
- nutzt die besonderen technischen und medialen Möglichkeiten der Fach- und Laborräume für die Gestaltung von individualisierten Unterrichtsprozessen und kooperativen Lehr- und Lernarrangements,
- verwendet Simulationsprogramme als Alternative bzw. Ergänzung zum gerätebezogenen Unterricht,
- reagiert konstruktiv auf technische Störungen,
- bietet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, berufliche Handlungen einzuüben und zu festigen.

10.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkräfte lernen ihren Beurteilungsspielraum verantwortungsvoll unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben zu nutzen.

Im Lernfeldunterricht der Berufsschule muss neben der berufsfachlichen Kompetenz auch die Projektkompetenz beurteilt werden. Die Fachdidaktik bildet die angehenden Lehrkräfte darin aus, solche Leistungsbewertungen vorzunehmen.

Die Lehrkraft

- grenzt die Fachkompetenznote von der Projektkompetenznote ab,
- erstellt handlungsorientierte Klassenarbeiten und bereiten die Schülerinnen und Schüler damit auf die projekthaften Prüfungen vor,
- setzt geeignete Werkzeuge zur Erfassung der Projektkompetenz ein.

Darüber hinaus findet die Leistungsfeststellung im Bereich der Energie- und Automatisierungstechnik auch gerätebezogen (SPS, PC, etc.) statt. Hieraus ergeben sich besondere Herausforderungen und Problemstellungen, die im Rahmen der Fachdidaktik aufgezeigt und besprochen werden.

10.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Sie berücksichtigt fachethische Aspekte bei der Umsetzung der Lerninhalte.

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- die Schülerinnen und Schüler zu einem achtsamen Umgang mit den Einrichtungen und Geräten des Fachraums anhält,
- die gegenseitige Unterstützung und das eigenverantwortliche Handeln der Schülerinnen und Schüler im Unterricht fördert,
- auf die Einhaltung der Fachsprache, Normen und Sicherheitsvorschriften besteht,
- auf die Ergebnissicherung im Unterricht achtet und dadurch den Lernerfolg nachhaltig sichert.

11. Englisch

11.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK ENGLISCH

Die englische Sprache findet als weltweit wichtigste Zweit- und Verkehrssprache immer weitere Verbreitung. Als zentrale Verkehrssprache in internationalen beruflichen Kontexten wird Englisch von einer wachsenden Zahl von Nicht-Muttersprachlern aus unterschiedlichen Kulturkreisen verwendet. Dadurch nimmt ihre Komplexität aufgrund zahlreicher Varietäten und eines sich ständig erweiternden und verändernden Wortschatzes zu. Hinzu kommt die wachsende Bedeutung interkultureller Kompetenz. Die Fremdsprachenlehrkraft eröffnet den Schülerinnen und Schülern Wege zur Erschließung dieser vielschichtigen Welt. Sie verfügt über muttersprachenähnliche Kompetenz und fördert durch ihr sprachliches Vorbild das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der englischen Sprache und der Kultur in englischsprachigen Ländern.

Für Lehrkräfte an beruflichen Schulen erhöht sich die fachliche Komplexität durch schultypen- und schulartenspezifisch unterschiedliche Anforderungen an den Englischunterricht. Die Lehrkräfte besitzen anschlussfähige Kenntnisse in Bezugswissenschaften der Englisch-Didaktik, erschließen sich, wo nötig, autonom bisher wenig vertraute Bereiche und bilden sich darüber hinaus kontinuierlich weiter.

Vor diesem Hintergrund machen sich die Lehrkräfte in Ausbildung mit der allgemeinen Didaktik und Methodik des Fachs Englisch vertraut, um einen schüler- und kompetenzorientierten sowie kommunikativen Unterricht planen, durchführen und reflektieren und bewerten zu können. Sie entwickeln in diesem Zusammenhang auch ihre Medienkompetenz weiter, um zeitgemäße Medien sinnvoll einsetzen zu können.

11.2 KOMPETENZBEREICHE

11.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft

- berücksichtigt sowohl bei der kurzfristigen als auch bei der mittel- und langfristigen Planung die unterschiedlichen Inhalte des Faches Englisch und gewichtet sie der Lerngruppe und deren Bedürfnissen entsprechend,
- wählt realitätsnahe und bedeutsame Inhalte aus Lehr- und Lernmitteln sowie authentischen Ma-

terialien aus, welche dem Spracherwerb dienlich sind,

- berücksichtigt zur Verfügung stehende zeitgemäße Medien (IWB, Learning Apps), sofern sie das Unterrichtsgeschehen fördern, nachhaltiges Lernen ermöglichen und dem Erreichen der Lernziele in besonderer Weise dienlich sind,
- beherrscht effektive, zeitgemäße und adressatengerechte Techniken und Methoden, mit denen Lesen, Schreiben, Sprechen und Hören sowie grammatische Fertigkeiten unterrichtet werden,
- fördert aufgrund ihres vielfältigen Methoden- und Medienrepertoires ein hohes Maß an Kommunikation und Interaktion zwischen Schüler/-innen im Englischunterricht und wählt dazu geeignete Unterrichts- und Sozialformen aus,
- setzt zielführende Techniken zur Semantisierung und Resemantisierung ein und plant den sachgerechten Einsatz herkömmlicher und elektronischer Nachschlagewerke ein,
- richtet ihren Unterricht an den Vorgaben der Bildungspläne, Bildungsstandards sowie den Kompetenzbeschreibungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens aus,
- führt eine sinnvolle didaktische Reduktion durch, die eine adressatengerechte Sprachverwendung einschließt,
- befähigt ihre Schülerinnen und Schüler, die vielfältigen Möglichkeiten, die zeitgemäße Medien zum Sprachenlernen bieten, sinnvoll zu nutzen,
- vermittelt und fördert fachspezifische Lerntechniken (z.B. zum Wortschatzerwerb),
- beherrscht Maßnahmen zur individuellen Förderung in heterogenen Lerngruppen.

Im Verlauf der Ausbildung ist die Lehrkraft zunehmend in der Lage, ihre eigene Kompetenzentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der eigenen Zielsprachenkompetenz didaktisch aufgrund von Feedback und Beratung zu reflektieren und zu optimieren, was wiederum dem Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler zugutekommt.

11.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Neben den allgemeinen Ausführungen in Kapitel III (Allgemeine fachdidaktische Standards, Unterpunkt 2.2, Unterricht gestalten und steuern) gehört die Sprache zu den wichtigsten Steuerungsinstrumenten

im Englischunterricht. Hierbei sind besonders zu berücksichtigen:

- Gestaltung der Lehr-/Lernarrangements gemäß dem Prinzip der aufgeklärten Einsprachigkeit,
- adäquate Fehlerfreundlichkeit, wobei die Lehrkraft klar zwischen kommunikativen und formorientierten Phasen unterscheidet,
- sprachliche Authentizität und Flexibilität.

Darüber hinaus fördert die Lehrkraft durch ihr Verhalten die für einen erfolgreichen Spracherwerb notwendige positive Lernatmosphäre.

11.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft beherrscht aufgrund ihrer fachlichen und fachdidaktischen Kompetenz Methoden der Fehleranalyse, Fehlerkorrektur und -prophylaxe und Fehlertherapie. Sie erstellt Instrumente zur Leistungsbeurteilung basierend auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen und wendet sie an.

Darüber hinaus berücksichtigt sie die geltenden rechtlichen Vorgaben zur Leistungsbeurteilung unter dem Kriterium der Transparenz. Dabei kommt im Englischunterricht den folgenden Aspekten besondere Bedeutung zu:

- ganzheitliche Bewertung von sprachproduktiven schriftlichen und mündlichen Leistungen mit Deskriptoren,
- besondere Rolle des Ziels der gelungenen Kommunikation bei der mündlichen Sprachproduktion unter Berücksichtigung einer sinnvollen Gewichtung der Kriterien Sprachrichtigkeit und Kommunikationsfähigkeit.

11.2.4 Erziehen

Neben dem allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag ergeben sich fachspezifische Möglichkeiten des erzieherischen Wirkens im Englischunterricht.

Die Lehrkraft

- vermittelt Begeisterung für die Kulturen in englischsprachigen Ländern und für die Sprache im Unterrichtsalltag authentisch, indem sie das aktuelle Tagesgeschehen der entsprechenden Kulturen verfolgt und diese Informationen nicht nur unter sprachlichen, sondern auch unter fachethischen Aspekten einbezieht,
- vermittelt zu kulturellen Geprägtheiten Empathie wie auch kritische Distanz, d. h. die Schülerinnen

und Schüler erwerben die Bereitschaft und Fähigkeit, anderen respektvoll zu begegnen und sich kritisch mit der eigenen und mit fremden Kulturen auseinanderzusetzen,

- regt an zum Besuch englischsprachiger Theater- und Filmvorführungen sowie zur Teilnahme an Schüleraustauschen, Sprachenwettbewerben, Studienfahrten, E-Mail-Projekten, Arbeitsgemeinschaften (z. B. englischsprachige Theater-AG),
- steht in ihrer Beraterfunktion für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern im Hinblick auf sprachliche Besonderheiten zur Verfügung.

12. Ernährungslehre

12.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK ERNÄHRUNGSLEHRE

Die Ernährungslehre ist eine Naturwissenschaft, die sich mit den Grundlagen, dem Aufbau und den Wirkungen der Nahrung sowie der damit verbundenen Gesunderhaltung des menschlichen Körpers befasst. Sie ist eine Wissenschaft mit hohem aktuellem Wissenszuwachs, die sich ständig mit neuen Erkenntnissen befasst. Durch die kontinuierliche Zunahme von ernährungsabhängigen Erkrankungen erlangt die Ernährungslehre eine immer größer werdende Bedeutung. Daher wird von den Lehrkräften der beruflichen Schulen – neben den Kenntnissen über die Lehrplaninhalte der verschiedenen Fachstufen – erwartet, dass sie neue Erkenntnisse entsprechend dem Anforderungsprofil der Schularten in den Unterricht integrieren. Dabei wird ein strukturiertes Fachwissen in folgenden Bereichen vorausgesetzt: Energieliefernde und nicht-energieliefernde Nährstoffe, katabole und anabole Stoffwechselwege, Biochemie, Physiologie und Pathophysiologie der Ernährung sowie ernährungsabhängige Krankheiten. Da die Ernährungswissenschaft mit anderen Wissenschaften vernetzt ist, werden auch deren Erkenntnisse mit entsprechend relevanten Inhalten von der Lehrkraft erwartet. Zudem ist auf das Thema der Ernährungserziehung, die auf falsche und übermäßige Ernährungsweise hinweist und entsprechende Alternativen aufzeigt, einzugehen.

Der Ernährungslehreunterricht verbindet u. a. die Fächer Medizin, Biologie, Biochemie und Chemie. Die naturwissenschaftliche Denkweise wird unterstützt, modellhaftes Vorgehen in Prozessen und ein systematisches Arbeiten wird vermittelt. Die Bedeutung einer nachhaltigen Ernährung muss in der Fachdidaktik Ernährungslehre ebenso berücksichtigt werden, wie soziokulturelle Grundlagen, ethische Aspekte und Kenntnisse in der Lebensmittelkunde, um die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene Lebensführung vorzubereiten. In der Fachdidaktik Ernährungslehre werden die angehenden Lehrkräfte neben der Vermittlung der Fachkompetenz auch in der Vermittlung methodischer, personaler und sozialer Kompetenzen geschult. Da die Referendarinnen und Referendare i. d. R. als Seiteneinsteiger kein Lehramtsstudium absolviert haben, befasst sich die Fachdidaktik Ernährungslehre schwerpunktmäßig mit der Vermittlung von didaktischen und me-

thodischen Kompetenzen und dem Ziel ein fachdidaktisches Repertoire zu entwickeln. Aus diesen Ansprüchen heraus ergibt sich die Notwendigkeit der ständigen fachlichen Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte.

Im Fach Ernährungslehre sollen die Lehrkräfte befähigt werden, das Urteilsvermögen der Schülerinnen und Schülern zu entwickeln. Sie bereiten Informationen sach- und fachbezogen auf, so dass sich die Schülerinnen und Schüler diese erschließen und darüber reflektiert diskutieren. Dadurch wird die Verbraucherbildung im Sinne einer Reflexion und Entwicklung eines verantwortungsbewussten Konsumentenverhaltens gefördert und die Schülerinnen und Schüler werden zur verantwortungsvollen und aktiven Gestaltung einer zukunftsfähigen Welt durch das Erlernen einer nachhaltigen Ernährungsweise befähigt.

12.2 KOMPETENZBEREICHE

12.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Der Unterricht in Ernährungslehre wird so geplant, dass fachliche und überfachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gleichermaßen gefördert werden. Dabei werden die Lebenserfahrungen und das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler in die Unterrichtsgestaltung integriert, was sich im Fach Ernährungslehre besonders anbietet. Die Lehrkräfte analysieren die häufig sehr heterogenen Eingangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und passen ihre Unterrichtskonzepte mit Elementen der individuellen Förderung entsprechend an. Mit einem breit gefächerten Methodenrepertoire sollen vielfältige Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung im Unterricht berücksichtigt werden. Die zentrale Aufgabe des Ernährungslehreunterrichtes ist es, den Schülerinnen und Schüler ein fundiertes, aktuelles Fachwissen über eine vollwertige, ausgewogene Ernährung zu vermitteln, sowie Alternativen und Strategien zur Gesunderhaltung des menschlichen Körpers aufzuzeigen.

Dabei sind das problemorientierte, forschend-entdeckende oder anschauliche Arbeiten wesentliche unterrichtliche Vorgehensweisen, die auch das Abstraktionsvermögen und die Problemlösefähigkeit schulen und vertiefen sollen.

Digitale Medien und die Dienste des Internets werden nach Bedarf genutzt und sinnvoll eingebunden.

Auf die Verzahnung mit dem Chemie- und Biologieunterricht wird besonders beachtet und gegebenenfalls mit den Fachkolleginnen und -kollegen abgestimmt. Experimente zum naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinn werden didaktisch gezielt eingeplant und auf der Grundlage der Gefahrstoffverordnung und der einschlägigen Sicherheitsbestimmungen sachgerecht geplant, vorbereitet und durchgeführt. Von den Lehrkräften wird erwartet, dass sie auf dem aktuellen Stand der ernährungswissenschaftlichen Forschung sind und neue fachwissenschaftliche und didaktische Entwicklungen in den Unterricht aufnehmen. Der präventive und gesundheitsförderliche Charakter des Ernährungslehreunterrichtes soll beachtet, sowie den Vorgaben der Bildungspläne und gleichzeitig den Erfordernissen unterschiedlicher Schularten und Klassenstufen fachspezifisch angemessen angepasst werden.

Im Unterricht in Lernfeldkonzeption werden Arbeitsaufträge und Projekte aus dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schülern konzipiert, mit den nicht-ernährungswissenschaftlichen Inhalten verknüpft und eine handlungsorientierte Lernsituation geschaffen. Die Referendarinnen und Referendare werden befähigt, ihre Unterrichtsplanung kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren.

12.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Um den Unterricht in Ernährungslehre so zu gestalten, dass die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gleichermaßen gefördert werden, ist es notwendig, die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in die Unterrichtsgestaltung zu integrieren. Dazu gehören eine flexible Steuerung des Unterrichts und die Möglichkeit von der Unterrichtsplanung gegebenenfalls abzuweichen. Fachspezifisch können unterschiedlichste Modelle und Medien eingesetzt werden. Hierzu gehören digitale Medien, z. B. mit Ernährungs-Apps, sowie Experimente, z. B. mit Lebensmitteln/Nährstoffen. Die Referendarinnen und Referendare müssen auf unerwartete Ergebnisse vorbereitet sein, um entsprechend agieren und diese als Lernchance nutzen zu können. Gleichzeitig werden die Schülerinnen und Schüler in der eigenständigen Planung, Durchführung und Auswertung von Experimenten angeleitet und unterstützt. Die Lehrkraft sollte den Unterricht so steuern, dass präventive und gesundheitsförderliche

Aspekte Beachtung finden und die Bedeutung einer gesunden, vollwertigen Ernährung inklusive ethischer, sozialer und ökologischer Fragestellungen immer wieder im Fokus stehen. Es soll so zu einer entsprechenden Lebensweise ermutigt werden. Die Nachteile einer unausgewogenen Lebensweise sollen mit Hilfe epidemiologischer Studien statistisch belegt und kritisch reflektiert werden. Wissenschaftliche Herangehensweisen wie das Entwickeln von Fragestellungen aus Beobachtungen, Hypothesenbildungen, Überprüfung von Hypothesen mit Hilfe von Experimenten und Fallbeispielen und Literaturrecherche sind wichtige Inhalte des Unterrichts im Fach Ernährungslehre. Zum schüleraktiven und problemorientierten Ernährungslehreunterricht gehört auch die eigenständige Formulierung von selbstständig gewonnenen Erkenntnissen.

Die Schülerinnen und Schüler werden zu Diskussionen ermutigt, deren Beiträge gewürdigt bzw. konstruktiv kritisiert. Es ist wünschenswert, dass der Unterricht in einen angenehmen und entspannten Lernklima stattfindet. Die Lehrkraft sorgt für eine positive Beziehungsgestaltung, geht mit ihren Schülerinnen und Schülern freundlich und respektvoll um und fordert dies auch von diesen untereinander.

12.2.3 Leistungen feststellen

Schriftliche, mündliche und gegebenenfalls praktische Leistungen werden von der Lehrkraft nach geltenden rechtlichen Vorgaben beurteilt und den unterschiedlichen Schularten und Klassenstufen angemessen angepasst. Beurteilungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern transparent gemacht. Im Lernfeldunterricht wird die berufsfachliche Kompetenz mit geeigneten Werkzeugen beurteilt. Die Lehrkraft gibt wertschätzende und präzise Rückmeldungen zu den mündlichen und schriftlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler und erkennt die Lernchance darin.

12.2.4 Erziehen

Das Fach Ernährungslehre eignet sich hervorragend, um die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler durch die Förderung eines sozial kompetenten, auf naturwissenschaftlichen Kenntnissen beruhenden und gesundheitsbewussten Umgangs mit sich selbst und anderen zu stärken. Die Schülerinnen und Schüler werden zu einem nachhaltigen und verantwort-

tungsvollen Lebensstil unter Berücksichtigung von wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zusammenhängen angehalten.

Durch ihr Fachwissen werden die Schülerinnen und Schüler für die Problematik der immer mehr auftretenden ernährungsabhängigen Krankheiten, wie auch für die Wichtigkeit eines nachhaltigen Umgangs sensibilisiert. Sie können neue Ernährungstrends, Forschungsergebnisse oder neuartige Lebensmittel beurteilen und deren Nutzen hinterfragen. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung ihres individuellen Lernverhaltens erkennen und sukzessiv die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu befähigt, nachhaltige Handlungsstrategien für selbstbestimmte private Konsumententscheidungen zu entwickeln.

13. Ethik

13.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK EHTIK

Im Vorbereitungsdienst erwirbt die angehende Ethiklehrkraft die Fähigkeit, die ethische Urteilskompetenz von Schülerinnen und Schülern zu stärken.

Diese fachdidaktische Grundkompetenz erstreckt sich auf die folgenden drei Dimensionen des Fachs:

- A. Zur Dimension ethischen Argumentierens und ethischer Fundierung zählen neben der Reflexion der Elemente moralischer Urteilskompetenz und der Kenntnis von Moralbegründungen zwischen Universalismus und Relativismus, Motiv und Zweck, Vernunft und Empathie, Autonomie und Heteronomie auch das Wissen um den Zusammenhang von Fundierung und Menschenbild, von ethischem Bewusstsein und Identität, von moralischem Handeln, Wollen, Fühlen und Denken.
- B. Zur Dimension ethischer Konflikte im Welt-, Handlungs- und Naturbezug zählen neben der Reflexion moralischer Konflikt- und Dilemmasituationen im Nah-, Meso- und Makrobereich menschlicher Beziehungen, die in den Bereichsethiken diskutiert werden, auch Konfliktfelder im Umgang mit der außermenschlichen Natur sowie die phänomenologische Betrachtung und kritische Würdigung der Weltreligionen.
- C. Zur Dimension der Problematik ethischer Zentralbegriffe gehört die kritische Analyse der Begriffe Anerkennung, Glück, Toleranz, Wert, Würde und Menschenrechte als normative Orientierungen in verschiedenen Begründungszusammenhängen; der Gerechtigkeit im Kontext von Freiheit und Gleichheit; der Freiheit im Kontext von Gleichheit und Verantwortung und der Verantwortung als Zentralbegriff in den Bereichsethiken.

13.2 KOMPETENZBEREICHE

13.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft

- kennt die Vorgaben des Bildungsplanes und kann diese unter Einbeziehung fächerübergreifender und aktueller Aspekte in eine konkrete Unterrichtsplanung umsetzen,
- kann Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten unter Beachtung der Stimmigkeit von Ziel-, Inhalts-, Methoden- und Medienentscheidungen

sach- und erkenntnislogisch angemessen planen und dabei anthropogene und soziokulturelle Rahmenbedingungen beachten,

- kennt Kompetenzmodelle des Ethikunterrichts und berücksichtigt diese bei der Unterrichtsplanung,
- beachtet bei der Unterrichtsplanung zentrale fachdidaktische Prinzipien, insbesondere Problem- und Lebensweltorientierung, Exemplarität, Wissenschaftsorientierung, Ganzheitlichkeit und Handlungsorientierung,
- kann fachwissenschaftliche Inhalte didaktisch angemessen reduzieren und Schwerpunkte setzen,
- beherrscht methodische Möglichkeiten, insbesondere meditative, kreative, diskursive, analytische und hermeneutische Zugänge und fachspezifische Problemlösestrategien (z.B. Argumentations-, Begriffsanalyse) und kann diese zielgerichtet auch unter Beachtung migrationsbedingter Heterogenität der Klassen im Ethikunterricht einsetzen,
- bezieht – wo möglich – außerschulische Lernorte bei der Unterrichtsplanung mit ein,
- kennt fachspezifische Unterrichtswerke und -materialien und Kriterien zu deren Beurteilung,
- kennt aktuelle fachdidaktische und bildungspolitische Diskussionen (z.B. Inklusion, Differenzierung, individuelle Förderung) und kann deren Bedeutung für den Ethikunterricht reflektieren,
- fördert durch geeignete Methoden und Unterrichtsformen das selbständige und kooperative Lernen.

13.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft

- hat sich mit der Balance zwischen der Äußerung persönlicher Werthaltungen und Einstellungen und der gebotenen weltanschaulichen Neutralität auseinandergesetzt und kann diese situativ angemessen gestalten,
- geht sensibel mit persönlichen Beiträgen der Schülerinnen und Schülern um und vermittelt eine Haltung des respektvollen Zuhörens, des Tolerierens anderer Standpunkte, der kritischen Distanz gegenüber der eigenen Position und der wechselseitigen Perspektivübernahme und lebt diese vor,
- kann Unterrichtsgespräche zielorientiert strukturieren,

- erkennt argumentative Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler, kann diese in der Entwicklung ihrer Argumentationskompetenz fördern und motiviert die Schülerinnen und Schüler zu eigenständiger und begründeter Urteilsbildung,
- kümmert sich um ein angemessenes Verhältnis von kognitiven und affektiven Anteilen am Unterricht,
- kann den im Unterricht erzielten Erkenntnisfortschritt sichtbar machen, dokumentieren und reflektieren.

13.2.3 Leistung beurteilen

Die Lehrkraft

- beobachtet und erfasst die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen
 - Beurteilungskompetenz: Analyse und Entfaltung ethischer Fragen und Probleme im Spannungsfeld kollidierender Werte und Normen, Anwendung und Reflexion moralischer Begründungsansätze, Formulierung eigener begründeter Urteile,
 - soziale Kompetenz: Austausch rational begründeter Argumente, Toleranz und kritisches Hinterfragen der eigenen Position, Perspektivwechsel, ernsthaftes Einbringen eigener Lebenserfahrung,
 - Textkompetenz: Verstehen und analysieren philosophischer Texte, ihrer zentralen Begriffe und Argumentationsstrukturen, Verfassen eigener philosophischer Texte,
 - Fachkompetenz: Kenntnis fachlicher Inhalte.
- kennt und nutzt die Spannbreite möglicher Bewertungsgrundlagen von Beobachtung und Stichprobe über individuelle und gemeinsame schriftliche und kreative Leistungen, Präsentationen und Projekte bis hin zu Selbst- und gegenseitiger Bewertung. Dabei ist sie sich der Möglichkeiten von Binnendifferenzierung bewusst.
- ist vertraut mit den Bewertungsanforderungen der schriftlichen und mündlichen Prüfungen der verschiedenen Schularten.

13.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft

- gestaltet vertrauensvolle Beziehungen und schafft die dafür förderliche Atmosphäre unter den Schülerinnen und Schülern,
- geht sensibel, gleichzeitig mit reflektierter eigener Wertorientierung mit der Heterogenität der Ethikgruppe um,
- behandelt die Schülerinnen und Schüler gerecht und fürsorglich und zeigt als Vorbild einen fairen, respektvollen Umgang mit verschiedenen Menschen und Auffassungen,
- zeigt Möglichkeiten und Grenzen von Toleranz und Akzeptanz fremder Menschen und Auffassungen,
- schafft Lernarrangements, die bei den Schülerinnen und Schülern die Entwicklung zu einer eigenständigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeit fördern,
- bezieht auch außerunterrichtliche Angebote und schulfremde Personen (z. B. Experten, Betroffene, Zeitzeugen) zur Förderung der ethischen Haltung der Schülerinnen und Schüler mit ein.

14. Evangelische Religionslehre

14.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Evangelischer Religionsunterricht an beruflichen Schulen versteht sich vom Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule her und übernimmt als Dienst der Kirche an der Gesellschaft Verantwortung und Verpflichtung. Dabei ist das Proprium des Religionsunterrichts, einen Raum der Freiheit für die unverfügbare individuelle Begegnung mit christlichem Glauben und Leben offen zu halten.¹

Der Evangelische Religionsunterricht regt Schülerinnen und Schüler an, sich mit den vielfältigen Sinn- und Wertangeboten in pluralen und zunehmend interkulturell und interreligiös geprägten Lebensverhältnissen auseinanderzusetzen und bietet ihnen sinnstiftende und orientierende Lebenshilfe durch Impulse des christlichen Glaubens. Dabei kommt der ethischen Bildung eine besondere Bedeutung zu, sie ist ein Bestandteil der christlich-religiösen Bildung.

Gerade im Blick auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen spielen ethische Fragen in wachsendem Maße in die Arbeitswelt hinein. Die Suche nach überzeugenden Werten, nach sinnvollem Engagement und verantwortungsvollem Handeln ist eine unverzichtbare Aufgabe des Religionsunterrichts. Damit leistet er einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung auf der Grundlage des biblisch-christlichen Menschenbildes in einer sich rasch verändernden Welt.

Die Entwicklung und Förderung von Handlungs- und Weltdeutungskompetenz und die Berufsbezogenheit des Religionsunterrichts verbinden diesen mit den Anforderungen der Berufspädagogik.

Ein so verstandener Religionsunterricht stellt die Fachdidaktik vor eine große Herausforderung. Da die Förderung der religiösen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler von zentraler Bedeutung ist, ist die Förderung der theologisch-religionspädagogischen Kompetenz (Urteils- und Dialogfähigkeit in religiösen und moralischen Fragen, religionspädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten, berufliche Identität

und Spiritualität)² der Lehrkraft neben den in den allgemeinen fachdidaktischen Standards genannten Kompetenzbereichen grundlegend.

14.2 KOMPETENZBEREICHE

14.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung und Reflexion des Religionsunterrichts orientiert sich an den Grundgedanken der Korrelation:

Die Lehrkraft

- berücksichtigt die Erfahrungen und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schülern und setzt diese in Beziehung zu den tradierten Glaubenserfahrungen,
- zeigt wechselseitige Verbindungen zwischen Glauben und Leben in einem ergebnisoffenen und subjektzentrierten Prozess auf,
- macht die heterogene und religiös gemischte Zusammensetzung der Lerngruppen nutzbar für die Auseinandersetzung mit der Frage nach Gott und einem respektvollen Miteinander,
- nimmt eine inklusive Perspektive auf die Schülerinnen und Schüler ein.

Die Schritte der Elementarisierung bilden den Kern der Unterrichtsvorbereitung und -reflexion, indem der Unterrichtsgegenstand und das lernende Subjekt in einen wechselseitigen Erschließungsprozess gebracht werden. Dabei werden folgende Ebenen berücksichtigt:

- Elementare Strukturen: Der Unterrichtsgegenstand wird sach- und schülergemäß fokussiert.
- Elementare Erfahrungen: Die Lebensbedeutung des Unterrichtsgegenstandes wird auf der Sach- und Schülerebene reflektiert.
- Elementare Zugänge: Lebensgeschichtliche und entwicklungsbedingte Zugänge der Schülerinnen und Schüler werden dem Unterrichtsgeschehen zugrunde gelegt.
- Elementare Wahrheiten: Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler setzen sich im Diskurs mit fundamentalen Wahrheitszumutungen auseinander.
- Elementare Lernwege: Das Lehr-/Lernarrangement bietet sach- und schülergerechte Zugänge und Erfahrungsräume für den Unterrichtsprozess an.

¹ vgl. Theologisch-Religionspädagogische Kompetenz. Professionelle Kompetenzen und Standards für die Religionslehrausbildung, EKD-Texte 96, Berlin / Hannover 2008, S. 17.

² vgl. die Ausführungen a.a.O., S. 28ff.

Planung und Reflexion zielen auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigen dabei die Vorgaben der jeweiligen Bildungspläne.

14.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Gelingender Religionsunterricht setzt ein Lehr-/Lernarrangement voraus, in dem Schülerinnen und Schüler Subjekte des Unterrichtsgeschehens sind; auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes sind Lebensbedeutsamkeit, Lebensbegleitung, Persönlichkeitsentwicklung und individuelle Förderung wesentlich.

Die Lehrkraft

- berücksichtigt die spezifischen schulorganisatorischen Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts,
- schafft möglichst günstige räumliche Bedingungen, da Raumästhetik und eine angemessene, variable Sitzordnung den Lernprozess unterstützen,
- beachtet in einem besonderen Maße die Ausgestaltung einer positiven Beziehungskultur,
- legt den Unterrichtsprozess schüler- und handlungsorientiert an,
- setzt die Anforderungen der Ganzheitlichkeit um, indem die kognitive, affektive, gestalterische und kommunikative Dimension im Unterrichtsgeschehen ihren Niederschlag finden,
- realisiert Formen der Ergebnissicherung, die die Verantwortlichkeit von Schülerinnen und Schülern für den eigenen Lernprozess und dessen Nachhaltigkeit fördern.

14.2.3 Leistungen feststellen

Für die Leistungsfeststellung im Religionsunterricht ist neben den Hinweisen in der allgemeinen Hinführung besonders zu berücksichtigen, dass die im Unterricht zu fördernden Kompetenzen (v.a. im Bereich der religiösen Kompetenz) nur in Teilbereichen evaluierbar sind: „Vieles kann gemessen werden. Manches kann nicht gemessen werden. Nicht alles darf gemessen werden.“³

³ aus: Leistungsbewertung und Notengebung in Schule und Religionsunterricht. Neun Thesen aus dem Vorstand des Deutschen Katecheten-Vereins e.V. Brixen 2003. 7. These - <http://www.katecheten-verein.de/relaunch.2011/html/informationen/stellungnahmen.html>

Die Lehrkraft kennt

- Formen des Feedbacks im Religionsunterricht,
- innovative Formen der Leistungsfeststellung (z.B. Portfolio, Lerntagebuch, Flyer, Lernplakat),
- Instrumente zur Reflexion und Beurteilung von Lernwegen und Gruppenprozessen,
- Verfahren zur Selbst- und Fremdbeurteilung von Leistungen,
- die fachspezifischen Anforderungen für das Fach evangelische Religionslehre als Prüfungsfach.

14.2.4 Erziehen – religiöse und personale Identität fördern

Es ist ein Kernanliegen des Religionsunterrichts, junge Menschen in ihrer Entwicklung als Person zu begleiten und zu unterstützen. Deshalb sind neben den Hinweisen in der allgemeinen Hinführung für die Fachdidaktik Religionslehre folgende Aspekte wesentlich:

Die Lehrkraft

- schafft Raum für Auseinandersetzungen mit existenziell bedeutsamen Fragen,
- weiß um die Bedeutung ihrer eigenen Identität (Religiosität, Selbstwirksamkeit, Authentizität, Motivation, Spiritualität) für religiöse Lernprozesse,
- bietet Raum für die Anbahnung religiöser Erfahrungen,
- nimmt die Schülerinnen und Schüler als Geschöpfe Gottes wahr und sensibilisiert für den Wert und die Würde der eigenen Person,
- befähigt zu respektvollem und wertschätzendem Umgang miteinander,
- gestaltet interreligiöse und interkulturelle Lernprozesse, die Offenheit und Toleranz fördern.
- regt zur Mitgestaltung des Schullebens und der Schulkultur an (z.B. durch Angebote der Schulseelsorge).

15. Fahrzeugtechnik

15.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK FAHRZEUGTECHNIK

Die Kraftfahrzeugtechnik entwickelt sich sehr rasch. Technische Innovationen machen das Benutzen von Kraftfahrzeugen einerseits immer einfacher, komfortabler, sicherer und umweltverträglicher, andererseits sind sie in hohem Maße von komplexen Funktionsabläufen bestimmt. Kontinuierliche Weiter- bzw. Neuentwicklungen im Bereich Mechanik und insbesondere in den Bereichen Elektrik, Elektronik und Informationstechnik führen dazu, dass sich die Lehrkraft im Fach Kraftfahrzeugtechnik ständig mit neuen Aufgabenstellungen konfrontiert sehen.

Ist der primäre Aufgabenbereich eines Ingenieurs die Fahrzeugentwicklung, so stehen im Unterrichtsprozess kundenorientierte Dienstleistungen wie Service, Wartung, Inspektion, Montage, Instandsetzung und vor allem die Fahrzeugdiagnose im Vordergrund. Grundlage hierfür ist ein fundiertes, breit gefächertes Professionswissen. Wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Unterrichten ist auch, dass die Lehrkraft von der Bedeutsamkeit des Faches und des eigenen Unterrichts überzeugt ist und Schülerinnen und Schüler für dessen Inhalte begeistern kann.

Die Fachdidaktik Fahrzeugtechnik setzt sich zum Ziel, die Lehrkraft mit den vielfältigen Problemstellungen des Fachbereichs vertraut zu machen. Auf Basis von beruflichen Handlungen sollen ganzheitliche, problem- und handlungsorientierte Unterrichtskonzepte didaktisch-methodisch erarbeitet werden. Vorrangiges Ziel ist dabei die Entwicklung einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler, die berufsspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten beinhaltet, z.B. gemäß dem im Bildungsplan für die Berufsschule vorgegebenen spiralcurricularen Ansatz. Darüber hinaus gilt es auch die überfachlichen Kompetenzen zur Bewältigung der beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen zu fördern.

Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer sollen in die Lage versetzt werden, fachbezogenen und schülergerechten Unterricht planen, halten und reflektieren zu können. Dabei sind auch die besonderen Gegebenheiten der verschiedenen Schularten von der Berufsfachschule über die Berufsschule bis zu den Fachschulen zu berücksichtigen. Es müssen didaktische Entscheidungen getroffen werden, die sowohl der Vielfalt der Systeme als auch der praxisgerech-

ten Vermittlung der Inhalte und dem Wandel des Arbeitsprozesses gerecht werden. Entwicklungen im Bereich der Medien finden nach kritischer Prüfung des Nutzens Eingang in den Unterricht und werden je nach Verfügbarkeit an den Schulen von der Lehrkraft professionell zur Planung und Durchführung des Unterrichts eingesetzt.

Die fachdidaktische Modellbildung übernimmt eine zentrale Funktion. Relevante berufliche Handlungen werden in schulischen Lernsituationen abgebildet. Unabhängig von der Schulart und der Klassenstufe ist hierbei das didaktische Modell der vollständigen Handlung von besonderer Bedeutung, bestehend aus selbständiger Problemlösung, Informationsbeschaffung, Arbeitsplanung, praxisgerechter Durchführung sowie eigenständiger Kontrolle und Bewertung der Arbeiten.

15.2 KOMPETENZBEREICHE

15.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft berücksichtigt bei der konzeptionell-theoretischen Planung und Reflexion ihres Unterrichts alle relevanten Faktoren, vor allem

- Vorgaben durch Bildungspläne und Bildungsstandards,
- Lernvoraussetzungen und Motivationslage der Schülerinnen und Schüler,
- fachliche Gegebenheiten sowie gegebenenfalls Anforderungen des Lernfeldes,
- fachdidaktische Prinzipien der Fahrzeugtechnik (vgl. 15.1).

Daraus leitet die Lehrkraft konkrete Entscheidungen ab, die die mittel- und langfristige Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler begünstigen. Hierbei

- wählt sie bedeutsame Inhalte lehrplankonform aus und setzt geeignete Schwerpunkte,
- berücksichtigt sie wichtige Prinzipien, wie beispielsweise exemplarisches Lernen, Lebensweltbezug und Berufsbezug,
- führt sie die erforderliche didaktische Reduktion durch,
- nutzt sie Problemsituationen für die kognitive Aktivierung und Motivation der Schülerinnen und Schüler,
- setzt sie ein breites Repertoire geeigneter Unterrichtsformen, Methoden und Medien zielgerichtet ein,

- beachtet sie Entwicklungen im Bereich moderner Medien und setzt diese sinnvoll zur Informationsbeschaffung, Veranschaulichung und Erkenntnisgewinnung ein,
- berücksichtigt sie die fachlich-inhaltliche, die methodische, die medienbezogene sowie die metakognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler,
- werden Entwicklungen im Bereich der Medien kritisch betrachtet und sinnvoll eingesetzt,
- nutzt sie Möglichkeiten der individuellen Förderung und der binnendifferenzierten Unterrichtsgestaltung.

Die Lehrkraft reflektiert und analysiert eigenen und fremden Unterricht und nutzt dabei geeignete Beobachtungsinstrumente. Die Ergebnisse der Reflexion fließen wiederum in die zukünftige Unterrichtsplanung ein, woraus sich ein kontinuierlicher Optimierungsprozess ergibt.

15.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft fördert durch situativ-praktisches Handeln die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Sie erkennt aufgrund ihrer fachdidaktischen Expertise, welches Verhalten in der jeweiligen Situation angemessen ist, und handelt entsprechend.

Die Lehrkraft führt die Lerngruppe und fördert die Fortschritte der Schülerinnen und Schüler. Dabei

- setzt sie die Unterrichtsplanung um und modifiziert diese, wenn die Situation dies erfordert,
- setzt sie Aufgaben, Materialien und Medien zielgerichtet ein,
- schafft sie insgesamt eine Balance zwischen individualisiertem Unterricht, kooperativen Lernformen und direkter Instruktion,
- unterstützt sie die Wirksamkeit von Lernstrategien durch das eigene Verhalten,
- erkennt sie situative Lernchancen und nutzt diese.

Die Lehrkraft gestaltet den beziehungshaften Aspekt des Unterrichts professionell, und zwar durch

- einen freundlichen, aber auch bestimmten Umgang mit den Schülerinnen und Schülern,
- spürbare Aufmerksamkeit für das Verhalten und die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler,
- differenzierte Wahrnehmung von Verhalten und Leistungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler,
- Ermutigen der Schülerinnen und Schüler und

Vermeidung von Beschämung, „Fehlerfreundlichkeit“ im Lernprozess.

Die Lehrkraft macht das Lernen „sichtbar“. Sie

- gibt individuelle Rückmeldung im Hinblick auf Lernfortschritt und Leistung,
- erkennt Förderbedarf und notwendige Hilfen (diagnostische Kompetenz),
- setzt die unterschiedlichen Formen pädagogischer Diagnostik fach- und situationsgerecht ein,
- holt Rückmeldung von den Schülerinnen und Schülern ein und zieht daraus Schlüsse.

15.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft erfasst und beurteilt die Leistungen von Schülerinnen und Schülern unter Anwendung der geltenden rechtlichen Vorgaben und auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe und Leistungserwartungen. In diesem Zusammenhang bedenkt sie, dass die Leistungsbeurteilung andere Aufgaben hat und andere Ziele verfolgt als die pädagogische Diagnostik.

Die Lehrkraft

- setzt in den jeweiligen Fächern und Lernfeldern die jeweils angemessenen Formen der Erfassung und Beurteilung von Schülerleistungen den Anforderungen entsprechend ein,
- nutzt dabei moderne Medien, sofern dies im konkreten Fall sinnvoll ist,
- berücksichtigt bei der Beurteilung dem jeweiligen Kontext entsprechend produkt-, prozess- und präsentationsbezogene Aspekte der Leistung,
- beurteilt Leistung anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien,
- wendet Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht an,
- begründet die Leistungsbeurteilungen adressatengerecht und bezieht sich dabei auf Anforderungen und Maßstäbe, die im Unterricht besprochen und geklärt wurden.

15.2.4 Erziehen

Neben den allgemeinen werte- und normenbezogenen Erziehungszielen gibt es auch Aspekte des Erziehens, die eine enge Beziehung zum jeweiligen Unterrichtsfach haben. Die Lehrkräfte reflektieren die Möglichkeiten und die Grenzen der erzieherischen Einflussnahme auf junge Erwachsene, und sie handeln entsprechend.

Die Lehrkraft wirkt in den folgenden Zusammenhängen erzieherisch:

- als Verhaltensmodell, z.B. indem sie eine freundlich-positive Haltung gegenüber den Gegenständen, Fragestellungen und Methoden des eigenen Faches verkörpert,
- als Muster für einen fairen, respektvollen Umgang mit Menschen, aber auch leistungsorientierten Umgang mit Aufgaben,
- indem in geeigneten Lehr-/Lernarrangements auch ökologische Anforderungen, insbesondere umweltbewusstes Verhalten, sowie sicherheitstechnische Aspekte thematisiert werden,
- indem in geeigneten Lehr-/Lernarrangements auch fach- und berufsethische Fragen berücksichtigt werden,
- indem sie mit geeigneten Lehr-/Lernarrangements dazu beiträgt, dass die Schülerinnen und Schüler auch ethische Aspekte bei ihrer Urteilsbildung berücksichtigen, auch im Zusammenhang mit neuen Medien,
- indem sie den Unterricht sprachsensibel gestaltet (sprachlich bedingte Verständnis- und Artikulationsschwierigkeiten von fachlich bedingten unterscheiden, Hilfe zur Überwindung sprachlicher Hürden anbieten) und interkulturelle Aspekte der Unterrichtskommunikation berücksichtigt,
- indem sie Lernsituationen so plant und gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit fachlichen Inhalten und Anforderungen auch überfachliche Kompetenzen aufbauen, wie z.B. Verantwortungsbewusstsein, Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen.

16. Farbtechnik und Raumgestaltung

16.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FARBTECHNIK UND RAUMGESTALTUNG

Der Fachbereich Farbtechnik und Raumgestaltung, Gestaltung beinhaltet die Lehrbefähigung in allen farbgebenden und beschichtungsmaterialverarbeitenden Berufen wie Maler/in und Lackierer/in sowie Fahrzeuglackierer/in und Verfahrensmechaniker/in für Beschichtungstechnik.

Darüber hinaus umfasst die Lehrbefähigung die Auseinandersetzung mit visuellen Gestaltungskonzepten (Corporate Design und Corporate Identity), mit Präsentationen und Planungen von Waren, Produkten und Dienstleistungen in Berufen wie Gestalter/in visuelles Marketing, Schilder- und Lichtreklamerhersteller/in, dem Werbegestalter/in und der Akademie für Betriebsmanagement. Die Lehrbefähigung Farbtechnik und Raumgestaltung berechtigt auch zum Einsatz im fachlichen Unterricht von raum- und gebäudekonzeptgestaltenden Berufen wie der Gestalter/in, der Raumausstatter/innen, Polsterer/in und allen verwandten Berufen des Berufsfeldes bis zu den Ausbildungsberufen Sattler/in und Parkettleger/in, die über alle Schularten der Beruflichen Schulen ausgebildet werden.

Dabei werden Kenntnisse über neue Produkte und Technologien, die den Wünschen der Kunden nach Individualität aber auch nach technischen Innovationen und Komfort gerecht werden vermittelt. Insbesondere auch moderne digitale Technologien (Industrie 4.0) werden berufskonform berücksichtigt. Ein Interesse an zukunftsweisenden Entwicklungen, Inspirationen und Erkenntnissen gepaart mit Neugier an Fortbildungen und branchenübergreifenden Messen als Lehrender werden vorausgesetzt und weitergegeben.

Die Lehrkraft

- lässt sich auf ein Fachgebiet mit unterschiedlichen Schwerpunkten innerhalb der Schularten in den Ausbildungsberufen ein,
- entwickelt sich fachlich und methodisch-medial weiter,
- nimmt dazu eine Einschätzung ihrer fachlichen Kompetenzen in Bezug auf die Anforderungen der Schule und des Seminars vor,
- eruiert so eigene Stärken und notwendige Entwicklungspotentiale um eine fundierte fachwissenschaftliche und fachdidaktische Grundlage für den Unterricht zu schaffen.

Fachliche Kompetenz und ein Verständnis in artverwandten Berufen im Metall- und Baubereich sowie im Grafik- und Medien-Design sind förderlich. Unterrichtskonzepte besonders im Marketingbereich orientieren sich auch medienkonform an der Branche. Die Lehrkraft konzeptioniert kundenspezifische und bautechnische Anforderungen schülergerecht. Hier berücksichtigt sie ökologische und ökonomische Baustoffe und deren Verarbeitungstechnik und Zusammenspiel bauphysikalisch und gestalterisch. Konzepte der Instandsetzung und Nachrüstung, Raumtrennungen sowie deren Umsetzung und Darstellung werden schülergerecht aufbereitet.

Darüber hinaus verfügt die Lehrkraft über Grundlagenwissen bezüglich des staatlichen Interesses an klimaneutralem Bauen, Interesse an ökologischem Restaurieren, dem Baurecht (auch den VOB-Richtlinien), der Architektur, der Produktzertifizierung, bautechnischen Vorgaben im Bereich Feuchteschutz, Vorgaben im Wärme- und Schallschutz und in der Verarbeitung der Materialien. Diverse Beschichtungsmaterialien, deren Applikation und Aufbau sowie der Umwelt- und Gesundheitsschutz werden berücksichtigt.

Die Lehrkräfte ermöglichen den Zugang zu den Grundlagen der Bauplanung und Organisation, sowie dem Bereich der Baustoffanalyse und -prüfungen.

Die Kenntnisse und Fertigkeiten in der Gestaltung und Typografie, in der (Bau-)stilkunde, im Denkmalschutz, im Holzschutz und dem Schutz von Natursteindenkmälern zu vermitteln, runden das Anforderungsprofil an die Lehrkraft im Berufsfeld Farbtechnik und Raumgestaltung ab.

16.2 KOMPETENZBEREICHE

16.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts im Bereich Farbtechnik und Raumgestaltung ist geprägt durch

- die verschiedenen Schularten und deren Bildungspläne,
- die Vielfalt der Berufsgruppen insbesondere durch Verknüpfung und berufsbedingter Fokussierung der Teilbereiche von der Beschichtungstechnik mit der (Raum-)Gestaltung
- die Heterogenität der Schüler/innen innerhalb einer Klasse und ihre unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen,

- die Erwartungen der Lernenden,
- die Sensibilisierung und dem daraus resultierenden Zugang zu neuen Technologien sowie der Offenheit der Auszubildenden, diese selbständig im Laufe ihres beruflichen Werdeganges in der Praxis einzusetzen,
- die Chancen zu erkennen und wahrzunehmen, um sich auf Spezialgebiete zu konzentrieren.

Die Lehrkraft

- analysiert die Lehr- und Bildungspläne,
- strukturiert aufeinander aufbauende Inhalte der Lernfelder über die Ausbildungszeit und schafft Voraussetzungen zum Erreichen des jeweiligen Ausbildungszieles,
- nutzt die Chancen der Lernfelder/Handlungsfelder zur Erstellung und Umsetzung des Didaktischen Jahresplanes unter Berücksichtigung der technologischen, mathematischen und gestalterischen Elemente der Lernfelder/ Handlungsfelder,
- verzahnt Lehrinhalte des wissenschaftlichen Unterrichts mit den Inhalten im Labor- und Werkstattunterricht,
- reagiert auf fachliche, kognitive und personell heterogene Voraussetzungen in den Klassen, indem sie verschiedene Lernzugänge und die Bearbeitung des Lerninhaltes auf verschiedenen Niveaustufen ermöglicht,
- sensibilisiert Schülerinnen und Schüler sprachlich zum Verständnis und Gebrauch der Fachsprache,
- plant die individuelle Förderung der Handlungskompetenz der Auszubildenden und fördert die Teamfähigkeit,
- setzt fächerübergreifende und fachspezifische Methoden zur schüleraktiven und selbstständigen Erarbeitung der Unterrichtsinhalte ein,
- plant die Umsetzung des Unterrichts unter Verwendung zeitgemäßer, auch digitaler Medien,
- und setzt Methoden ein, um die Lerninhalte nachhaltig zu kontrollieren und zu sichern.

An Hand von fachbezogenen realitätsnahen Aufträgen und der Option der Umsetzung im fachpraktischen Bereich, im Labor und in der Werkstatt, führen die Lehrkräfte Projekte durch, die sie, zum Teil auch mit Projektpartnern, planen und reflektieren.

16.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Im Hinblick auf die beruflichen Herausforderungen, in denen das Selbstverständnis vorherrscht, dass

sich Fachkräfte selbstständig und eigeninitiativ in neue mediale und technologische, berufsrelevante Errungenschaften einarbeiten, steigt die schüleraktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Die Förderung der Berufskompetenz setzt eine offene Unterrichtsgestaltung voraus, die sich an den Lernfeldern/Handlungsfeldern orientiert.

Die Lehrkraft im Lernfeldunterricht

- führt die Klasse ergebnisorientiert,
- stärkt die Personal- und Sozialkompetenz, indem sie dazu Raum gibt,
- begleitet parallel ablaufende Lernprozesse, die sich aus der berufs- und stufenabhängigen Klassenzusammensetzung sowie den heterogenen Schülervoraussetzungen ergeben,
- fördert die Methodenkompetenz zur Erarbeitung der Unterrichtsinhalte,
- moderiert das (Fach-)Gespräch und fördert sprachsensibel und zielgerichtet die Kommunikationskompetenz indem Sie adressatengerecht kommuniziert, ohne die erforderliche Fachsprache zu vernachlässigen,
- beherrscht die technische und mediale Ausstattung des Unterrichtsraumes und fördert die Medienkompetenz,
- leitet die Schülerinnen und Schüler an, nach betrieblichen Anforderungen zu dokumentieren und zu präsentieren,
- und fördert durch den Einsatz von Lernstrategien die Zunahme der Lernkompetenz der Schüler.

Stärkung durch Individuelle Förderung, Vermittlung von vernetzter Fachkompetenz und der Erwerb von überfachlichen Qualifikationen und Kompetenzen nimmt eine zentrale Rolle in der Gestaltung und Steuerung des Unterrichts ein.

16.2.3 Leistungen feststellen

Lern- und Leistungsfeststellungen dienen der Überprüfung der im Unterricht angestrebten Ziele, aber auch der Lernkontrolle und damit der Leistungsbeurteilung nach der Notenverordnung. Sie sollen projektorientiert sein, sich nicht nur auf das Abprüfen erworbener Kenntnisse beschränken, sondern auch eine handlungsorientierte Anwendung ermöglichen. Es müssen also Lernkontrollen erstellt werden, die den handlungsorientierten Charakter der Lern-/Handlungsfelder widerspiegeln. Hierzu reflektieren lernfeld- und auftragsnahe Klassenarbeiten und Be-

sondere Leistungen den beruflichen Bezug und bereiten auf die projektorientierten Prüfungen vor. Die Leistungsermittlung der Projektkompetenz neben der Fachkompetenz bildet die Basis zum Berufsalltag und zeigt das Selbstverständnis der eigenständigen Erarbeitung berufsorientierter Aufgaben.

Der konstruktivistische Ansatz ist lernpsychologisch sinnvoll und begründet. Dazu gehört, den Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und Lernfortschritt in zunehmendem Maße selbst zu übertragen. Die Lehrkraft ermöglicht durch kontinuierliche Transparenz der objektiv ermittelten Leistungen die Reflektion der selbstgesteckten Ziele der Lernenden, indem sie den Lernzuwachs evaluiert.

16.2.3 Erziehen

In den technisch orientierten Berufen des Berufsfeldes Farbtechnik und Raumgestaltung, mit dem Einsatz von Gefahrstoffen, vielfältigen Geräten und Werkzeugen, müssen in besonderem Maße, sicherheitsrelevante und ökologische Verhaltensregeln im Rahmen der Ausbildung vermittelt werden. Die Lehrkraft ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und sensibilisiert durch die Unterrichtsgestaltung die Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße für:

- den sorgfältigen und ressourcenschonenden Umgang mit Arbeitsmaterialien und Geräten,
- der Einhaltung der Regeln im Arbeits- und Gesundheitsschutz, insbesondere auch der Anwendung der persönlichen Schutzmaßnahmen,
- die Einhaltung der allgemeinen Aspekte des Umweltschutzes,
- die Übernahme von Verantwortung für sich und die gesamte Arbeitsgruppe,
- die Entwicklung von Qualitätsbewusstsein,
- die berufliche Verantwortung,
- die Abgrenzung seines Aufgabenbereiches,
- soziale Umgangsformen im Team
- angemessenes Verhalten gegenüber dem Kunden.

Selbständiges und verantwortungsbewusstes Denken und Handeln, sowie gesellschaftliche Normen und Werte sind hierbei übergeordnete Ziele des Bildungs- und Erziehungsauftrages.

17. Fertigungstechnik

17.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK FERTIGUNGSTECHNIK

Der Bereich der Fertigungstechnik ist seit jeher einer stetigen Weiterentwicklung und einem ständigen Wandel unterworfen. Die fortschreitende Globalisierung verlangt u.a. verkürzte Innovationszyklen und erfordert immer höhere Produktivität.

Daraus leiten sich verschiedene Trends, z.B. kurze Durchlaufzeiten, neue Fertigungsverfahren, Flexibilität, Qualitätssicherung, steigende Automatisierung, Verringerung der Verfahrensschritte und Einführung neuer Arbeitsorganisationsformen ab. Insgesamt führt dies zu einer Steigerung der Komplexität der Rahmenbedingungen.

Die stetigen technologischen Entwicklungen und Veränderungen in den Arbeitsabläufen der Betriebe sorgen in diesen Berufen für ein anhaltend spannendes und zukunftsorientiertes Arbeitsfeld für Auszubildende und Lehrkräfte.

Die Fachdidaktik muss sich diesen technischen Entwicklungen und Veränderungen anpassen, darf sich dabei jedoch nicht in Details verlieren. Sie zeigt neue technische Entwicklungen auf und bewertet deren Relevanz für die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler.

Um der Fülle der Themenbereiche gerecht zu werden, werden fachdidaktische Fragestellungen deshalb vor allem an solchen fachlichen Themen aufgezeigt, deren Inhalte einen exemplarischen und praxisnahen Charakter aufweisen und darüber hinaus zu einem Transfer befähigen. Diese Vorgehensweise trägt einerseits dem raschen innovativen Wandel in der Fertigungstechnik Rechnung, andererseits ist es so möglich, auf die große Heterogenität im Vorwissen der Lehrkräfte angemessen zu reagieren.

Fachinhaltlich orientieren sich die Ausbildungsveranstaltungen an den Kerninhalten der aktuell gültigen Rahmenlehrpläne in folgenden Teilgebieten:

1. Prüftechnik
2. Fertigungstechnik
3. Werkstofftechnik
4. Maschinen- und Gerätetechnik
5. Steuerungs- und Regelungstechnik
6. Grundlagen der Elektrotechnik und der Informationstechnik
7. Umweltschutz
8. Arbeitssicherheit

Die Lehrkraft ermöglicht es Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags und der jeweiligen Lehrpläne

- Arbeitsaufträge zu analysieren und strukturiert, ergebnisorientiert zu entscheiden und zu handeln,
- Prüfungen und Messungen vorzunehmen, zu bewerten und entsprechend zu agieren,
- die Wirtschaftlichkeit des Produktionsprozesses (Verfahren, Maschinen, Energie und Personal) im Blick zu behalten,
- technische Dokumentationen anzuwenden, zu erstellen oder zu analysieren,
- Steuerungsprogramme anzuwenden, zu erstellen oder zu analysieren,
- Modelle zu entwickeln, die Prozesse und Strukturen abbilden,
- Qualitätskriterien innerhalb eines Qualitätsmanagementsystems zu berücksichtigen,
- Umwelt und Ressourcen zu schonen,
- die Regeln der Arbeitssicherheit zu verstehen und einzuhalten,
- Problemlösefähigkeit zu entwickeln und zu fördern.

Während in der Berufsschule und der Berufsfachschule das Prinzip der Handlungsorientierung bestimmend ist, werden im Technischen Gymnasium und in der Fachschule für Technik die Inhalte in einer stärkeren ingenieurwissenschaftlichen Ausrichtung vermittelt.

Die Lehrkraft ist sich der Dynamik und Vielfalt im Bereich der Fertigungstechnik bewusst. Sie ist bereit, sich auf ein Fachgebiet mit unterschiedlichen Schwerpunkten innerhalb der Schularten und in den Ausbildungsberufen einzulassen. Dies erfordert in besonderem Maße, ständig Neues zu lernen und sich fachlich und methodisch kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Die Lehrkraft

- nimmt dazu eine Einschätzung ihrer fachlichen Kompetenzen in Bezug auf die Anforderungen an Schule und im Seminar vor und eruiert so eigene Stärken und notwendige Entwicklungspotentiale. Sie setzt sich selbständig Entwicklungsziele, um eine fundierte fachwissenschaftliche und fachdidaktische Grundlage für den Unterricht zu schaffen,
- bildet sich entsprechend der fachlichen Dynamik der Fertigungstechnik weiter,

- ist mit den verschiedenen Fachgebieten und Ausbildungsberufen vertraut, die im Rahmen der vermittelten Lehrbefähigung unterrichtet werden können, z.B. der Berufsschule (Industriemechaniker/-in, Zerspanungsmechaniker/-in, Mechatroniker/-in), der Fachschule für Technik oder dem Technisches Gymnasium.

17.2 KOMPETENZBEREICHE

17.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts im Bereich der Fertigungstechnik ist insbesondere durch:

- die Vielfalt der Fachgebiete,
- die verschiedenen Schularten und deren Bildungspläne,
- die ausgeprägte fachliche und personelle Heterogenität der Schülerinnen und Schüler geprägt.

Die Lehrkraft

- analysiert die verschiedenartigen Lehr- und Bildungspläne,
- erstellt auf der Basis der Analyse Stoffverteilungspläne, wobei in der Berufsschule die Lernfeldkonzeption entsprechend berücksichtigt wird,
- analysiert die im Regelfall extrem heterogenen Ausgangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und passt das Unterrichtskonzept entsprechend an,
- wählt begründet für den jeweiligen Unterricht geeignete Methoden und Sozialformen aus, um die Fertigungstechnik anschaulich an betrieblichen Prozessen möglichst schüleraktiv und handlungsorientiert zu vermitteln,
- setzt geeignete Medien ein, um fertigungstechnische Inhalte optimal zu veranschaulichen und erkenntnisleitend mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten,
- legt sinnvolle Methoden der Ergebnis- und Erfolgssicherung fest.

Seit der Umstellung des fächerorientierten Unterrichts in eine Lernfeldkonzeption erfolgt der Unterricht in der beruflichen Ausbildung idealerweise mit praxisbezogenen Arbeitsaufträgen oder Projekten aus dem Bereich der industriellen und handwerklichen Fertigung. Der Unterricht ist projekt- und handlungsorientiert. Für die konkrete Unterrichtsplanung sucht die Lehrkraft eine geeignete Lernsituation aus, die eine didaktisch aufbereitete Handlungssituation

ist und stellt die theoretischen Inhalte in einen aktuellen problemorientierten Zusammenhang. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, Probleme zu lösen und die neu gewonnenen Kompetenzen auch auf andere berufliche Handlungen zu übertragen. Eine moderne Berufsausbildung erwartet von den zukünftigen Fachkräften die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Betriebe müssen in der Lage sein, auf Entwicklungen der Märkte und der Arbeitswelt zu reagieren.

Die Unterrichtsplanung des Labor- und gerätebezogenen Unterrichts gewinnt zunehmend an Bedeutung. Hier seien stellvertretend Inhalte aus dem Bereich Automatisierungs- und CNC-Technik sowie deren Software, wie auch der Umgang mit digitalen Medien einschließlich des Internets genannt. Der Erwerb dieser speziellen Kompetenzen soll dabei nicht nur die Durchführung eines guten Unterrichts ermöglichen, sondern auch eine zielführende Unterrichtsvorbereitung erleichtern.

Angehende Lehrerinnen und Lehrer sollen insgesamt dazu befähigt werden, ihr eigenes Unterrichtskonzept didaktisch zu begründen und zu reflektieren, damit ein persönliches und möglichst authentisches Selbstverständnis entwickelt wird.

17.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Der moderne Unterricht erfordert eine Unterrichtsgestaltung, die zu einer Stärkung der Schüleraktivität auch im Hinblick auf die Handlungsorientierung in den Lernfeldern führt. Eine offenere Unterrichtsgestaltung ist die Folge. Dabei nimmt die Lehrkraft eine besondere Stellung ein, indem sie:

- die Klasse ergebnisorientiert führt,
- parallel ablaufende Lernprozesse begleitet, die sich z.B. aus den heterogenen Schülervoraussetzungen ergeben,
- die technische und mediale Ausstattung des Unterrichtsraums beherrscht,
- konstruktiv auf technische Störungen reagiert,
- im Unterricht schülerorientiert kommuniziert,
- die Schülerinnen und Schüler unterweist, damit diese dokumentieren und präsentieren lernen,
- ein Gespräch fachlich richtig und zielgerichtet moderiert,
- die Schülerinnen und Schüler anleitet, Fachsprache im Unterricht situationsgerecht anzuwenden,

- die Schülerinnen und Schüler anleitet, mit den Medien im Unterrichtsraum professionell umzugehen.

Reines fertigungstechnisches Faktenwissen soll durch eine vernetzte Fachkompetenz abgelöst werden. Dieser eher konstruktivistische Ansatz ist zudem lernpsychologisch sinnvoll und begründet. Dazu gehört auch, den Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und Lernfortschritt in zunehmendem Maße selbst zu übertragen.

Schnelllebige technologische und gesellschaftliche Entwicklungen erfordern eine mehr ungewissheitsorientierte Lernstrategie kontra bisherigen eindimensionalen Lehr- und Lernweisen. Der Erwerb und das Vermitteln überfachlicher Qualifikationen nimmt daher eine zentrale Rolle bei der Gestaltung des Unterrichts bzw. der Lernarrangements ein.

17.2.3 Leistungen feststellen

Die immer heterogener zusammengesetzten Klassen erfordern einen methodisch vielfältigen Unterricht. Dieser sollte durch entsprechende Differenzierungsmaßnahmen so gestaltet sein, dass leistungsstarke und leistungsschwache Schülerinnen und Schüler individuelle Lernmöglichkeiten erhalten. Dies soll ihnen einen individuellen Kompetenzzuwachs ermöglichen, der sich möglichst gewinnbringend in der Leistungsfeststellung widerspiegelt.

Neben der Fachkompetenz muss im Lernfeldunterricht auch die Projektkompetenz beurteilt werden.

Die Lehrkräfte im Lernfeldunterricht

- grenzen die Fachkompetenznote von der Projektkompetenznote ab,
- erstellen lernfeldgerechte Klassenarbeiten und bereiten die Schüler damit auf die projekthaften Prüfungen vor,
- verwenden Bewertungsbögen zur Erfassung der Projektkompetenz.

Die Lehrkräfte müssen Leistungsbewertungen vornehmen können. Dabei ist zu beachten, dass die Leistungsfeststellung und die daraus resultierende Notengebung, eine nachvollziehbare Transparenz sowie einen hohen Grad an Objektivität besitzt.

17.2.4 Erziehen

Neben dem Erwerb von Fachkompetenzen werden verstärkt überfachliche Kompetenzen bzw. Schlüs-

selqualifikationen gefordert. Begriffe wie Handlungskompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz sind hier zu nennen. Diese Anforderungen werden nicht nur von den Betrieben an ihre zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt, auch auf dem Weg zum mündigen Bürger sind diese Kompetenzen und Qualifikationen von Bedeutung.

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- sich ihrer Vorbildfunktion bewusst ist,
- die Projektkompetenz in jedem Unterricht entsprechend eines Gesamtkonzeptes fördert,
- den Schülerinnen und Schülern regelmäßig Rückmeldung bezüglich ihrer Kompetenzentwicklung gibt,
- großen Wert auf die Einhaltung der Umweltschutz- und Arbeitsschutzbestimmungen legt,
- auf nachhaltiges Handeln Wert legt, z.B. im Umgang mit Werkzeugen und Werkstoffen.

18. Französisch

18.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK FRANZÖSISCH

Eine globalisierte und medial vernetzte Welt stellt neue Anforderungen sowohl an Lehrkräfte als auch an Schülerinnen und Schüler. Das hat fachdidaktische und fachmethodische Konsequenzen, die zu einer veränderten Lehrerrolle und zu einem prozess-, lerner- und kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht führen.

Neben den spezifischen Inhalten des Faches befassen sich die Lehrkräfte mit den pädagogischen Aufgaben des/der Französischlehrers/-in, seiner/ihrer Funktion als Mittler/in zum französischsprachigen Raum und den pädagogischen Aspekten des Fremdsprachenlernens. Sie sollen sich der Modellhaftigkeit ihrer Person und Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern bewusst sein.

Zielsprachenkompetenz auf mindestens Niveau C1 des GeR, kommunikative Flexibilität sowie die Beherrschung der Handlungsanweisungen in der Zielsprache werden im Unterricht vorausgesetzt.

Die Lehrkräfte lernen die verschiedenen didaktischen und methodischen Ansätze kennen und setzen sich mit neuen Methoden und Medien kritisch auseinander. Die professionelle Haltung der Lehrkräfte zeigt sich auch darin, dass sie die technische Handhabung der Medien beherrschen, die ihnen an ihren Schulen zur Verfügung stehen. Im Rahmen der jeweiligen Fachseminarsitzungen werden die Inhalte des folgenden Plans nicht notwendigerweise chronologisch, sondern möglichst abgestimmt auf die Themen und Problemstellungen, die sich aus konkreten Unterrichtssituationen im Französischunterricht ergeben, vermittelt.

Die Lehrkräfte vermitteln den Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags der jeweiligen Lehrpläne und der Prüfungsanforderungen folgende Kompetenzen:

- Kommunikative Kompetenz in der Zielsprache,
- Medienkompetenz,
- Interkulturelle Kompetenz,
- Selbstkompetenz,
- Methodenkompetenz.

Die fachdidaktischen Veranstaltungen orientieren sich an den prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen der aktuell gültigen Lehrpläne der

- drei- und sechsjährigen Beruflichen Gymnasien,

- Berufskollegs,
- Berufsfachschulen,
- Berufsschulen.

Kennzeichnend für den Unterricht ist ein authentisches und situationsbezogenes Lehr- und Lernarrangement, in dem die Kommunikation in der Zielsprache im Vordergrund steht. Dazu gehören ein konstruktiver Umgang mit Fehlern, eine angstfreie Lernatmosphäre und ein affektiver Zugang zur Zielsprachenkultur.

18.2 KOMPETENZBEREICHE

18.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Der Fremdsprachenerwerb ist ein aktiver und stetiger Prozess, insofern als die Schülerinnen und Schüler die neu erworbenen Kompetenzen in ihre bereits vorhandenen fremdsprachlichen Kompetenzen integrieren müssen. Individuelle Förderung, Lernerorientierung sowie das Lernen mit Lernaufgaben sind zu berücksichtigen.

Die Planung des Unterrichts basiert auf dem Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler.

Zu berücksichtigen sind folgende Aspekte: kompetenzorientierte Analyse des Unterrichtsstoffes unter fachwissenschaftlichen Aspekten :

- Phasierung des Unterrichts,
- kooperative Lernformen,
- Methodenrepertoire
- Handlungs- und Aufgabenorientierung,
- Individuelle Förderung,
- Binnendifferenzierung,
- Einsatz digitaler Medien,
- fremdsprachenspezifische Lern- und Arbeitstechniken.

Mittels geeigneter Feedback-Instrumente überprüft die Lehrkraft in der Reflexion die erfolgreiche Umsetzung des geplanten Lehr-/Lernarrangements, erkennt Alternativen und leitet hieraus entsprechende Maßnahmen zur Optimierung ab.

18.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Lernerorientierung und Förderung der Lernerautonomie sind grundlegende Prinzipien des Französischunterrichts. Zu berücksichtigen sind:

- Förderung der prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen,
- aufgeklärte Einsprachigkeit,

- Bereitstellen von motivationsfördernden und authentischen Lernumgebungen,
- Motivationsförderung u. a. durch die Nutzung digitaler Medien für kommunikative fremdsprachige Prozesse/Medienvielfalt,
- Förderung einer vorurteilsfreien Haltung gegenüber der Kultur des französischsprachigen Raums,
- Offenheit für interkulturelles Lernen,
- angemessene Fehlertoleranz in der mündlichen Kommunikation und in der Textproduktion,
- Diagnose und differenzierte Fördermöglichkeiten.

18.2.3 Leistungen feststellen

Eine transparente Beurteilung aller erbrachten Leistungen ist Voraussetzung für eine positive Unterrichtsatmosphäre, wobei im Sprachunterricht den mündlichen Leistungen ein besonderes Gewicht zukommt, da sie einen Großteil der Kommunikation ausmachen.

Die Lehrkräfte beherrschen die Methoden der Fehleranalyse:

- Fehlerkorrektur.
- Fehlerprophylaxe.
- Fehlertherapie.

Sie wenden die auf dem GeR basierenden Deskriptoren zur ganzheitlichen Bewertung von sprachproduktiven schriftlichen und mündlichen Leistungen an.

18.2.4 Erziehen

Neben dem allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag ergeben sich fachspezifische Möglichkeiten der erzieherischen Wirkung im Fremdsprachenunterricht. Die Aufgaben der Lehrkraft sind:

- Offenheit für die zielsprachliche Kultur,
- Reflexion der eigenen Wirklichkeit,
- Betreuung fremdsprachlicher schulischer Projekte,
- Beratung von Schülern und Eltern z.B. bei der Sprachenwahl, bei Lernschwierigkeiten in der Zielsprache,
- Durchführung und Betreuung von außerunterrichtlichen Angeboten (z. B. Besuche von französischsprachigen Theateraufführungen, außerschulische Sprachlernmöglichkeiten, Sprachenwettbewerbe, Studienfahrten, Schulpartnerschaften).

19. Geschichte mit Gemeinschaftskunde

19.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK GESCHICHTE MIT GEMEINSCHAFTSKUNDE

Das Fach Geschichte und Gemeinschaftskunde wird in der Regel als *ein* Fach unterrichtet. Dies gilt für alle Schularten des beruflichen Schulwesens. Die Fachdidaktik Geschichte und Gemeinschaftskunde vermittelt den Lehrkräften Vertrautheit mit den einschlägigen Lehrplänen in den verschiedenen Schularten des beruflichen Schulwesens. Dabei werden Aufbau und Zielsetzung der Lehrpläne, didaktisch-pädagogische Anforderungen auf den verschiedenen Stufen, Verbindlichkeit der Lehrpläne, Freiräume und deren verantwortliche Nutzung thematisiert.

Die Fachdidaktik Geschichte und Gemeinschaftskunde berücksichtigt, dass die Lehrkräfte meist nur in einem der beiden Fächer fachwissenschaftlich ausgebildet sind. Dieser besonderen Ausgangssituation muss in der Gestaltung der Fachdidaktik Rechnung getragen werden.

Das Fach Geschichte und Gemeinschaftskunde ist der geistes- und sozialwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweise verpflichtet. Deshalb sind kritische Analyse, Kommunikation und Reflexion für beide Fächer konstitutiv.

Daraus ergibt sich für die Fachdidaktik Geschichte und Gemeinschaftskunde folgende Zielsetzung:

Auf der Grundlage fundierten Fachwissens entwickeln die Lehrkräfte ein fachdidaktisches Repertoire, um den Schülerinnen und Schülern die Prinzipien der Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde zu vermitteln.

Dazu gehört im Fach Geschichte zum Beispiel

- die Identitätsbildung durch Reflexion und Selbstreflexion,
- das Verständnis von Geschichte als einem narrativen Konstrukt, das abhängig ist vom Zeitpunkt der Betrachtung sowie vom räumlichen und gesellschaftlichen Standort des Betrachters. Durch die Einsicht in diese Abhängigkeiten fördert das Fach Geschichte zugleich die kulturelle und individuelle Orientierung sowie das Verständnis gegenüber anderen Kulturen und Werten.
- der Gegenwartsbezug, der den Blick auf die Gewordenheit von Geschichte und damit auch ihre Veränderbarkeit und Veränderlichkeit öffnet und Orientierung zu verantwortungsvollem Handeln

und Gestalten für die Zukunft gibt,

- die Förderung der Sach- und Werturteilskompetenz und damit
- die Entwicklung der narrativen Kompetenz zur Rekonstruktion geschichtlicher Ereignisse und Prozesse bzw. zur Dekonstruktion von historischen Darstellungen.

Das Fach Gemeinschaftskunde

- fördert die Ausbildung der Demokratiekompetenz. Deshalb sind Perspektivenreflexion, Konflikt-, Problemanalyse und Urteilsbildung konstitutive Elemente des politischen Lernprozesses,
- erstrebt als Teil der politischen Bildung die Einsicht in die Bedeutung fundamentaler Grund- und Menschenrechte, politischer Prozesse sowie der demokratischen Partizipationsmöglichkeiten,
- übernimmt als Grundlage für den Unterricht das Überwältigungsverbot und die Maxime, dass fachwissenschaftliche Kontroversen entsprechend dargestellt werden (Beutelsbacher Konsens),
- unterstützt dadurch die Ausbildung einer demokratischen Schulkultur.

Beide Fächer folgen den Prinzipien der Multiperspektivität und Kontroversität und fördern damit die interkulturellen Kompetenzen, die für das Funktionieren einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft unabdingbar sind.

Die kritische Wahrnehmung der Welt in der Gegenwart und Vergangenheit ermöglicht erst eine partizipative Handlungsfähigkeit, die die Erfordernisse der Zukunft im Sinne der Nachhaltigkeit berücksichtigt.

19.2 KOMPETENZBEREICHE

19.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft

- setzt sich mit verschiedenen fachdidaktischen Konzeptionen und Kompetenzmodellen des Geschichts- und Gemeinschaftskundeunterrichts auseinander,
- diagnostiziert das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler über historische und politische Sachverhalte und ihre Einstellungen dazu im Sinne „subjektiver Konzepte“, um diese zu erweitern und einer Reflexion zugänglich zu machen,
- erarbeitet dabei die erkenntnis- bzw. gesellschaftstheoretischen Prämissen, Intentionen und Ziele, um zu einer didaktisch sinnvollen Auswahl und

Bestimmung von Unterrichtsinhalten zu gelangen und passende methodische Wege zu finden,

- diskutiert verschiedene fachdidaktische Zugänge, wie z.B. problemorientierte, strukturierende, kategoriale Ansätze,
- wendet fachspezifische Methoden an, wie z. B. genetisch-chronologisches und vergleichendes Verfahren, thematischer Längsschnitt, Konflikt- und Fallanalyse, Politikzyklus und historische Analyse eines aktuellen Problems,
- orientiert sich in ihrer fachdidaktischen Sachanalyse an neueren fachwissenschaftlichen Erkenntnissen und Diskussionen,
- berücksichtigt bei der Inhaltsauswahl und Inhaltsstrukturierung fachwissenschaftliche Zugangsweisen, wie z.B. Alltags-, Kultur-, Gender-, Regional-, Global-, Strukturgeschichte, interkultureller und europäischer Ansatz sowie fächerverbindende Aspekte,
- konkretisiert den Lehrplan in einem Stoffverteilungsplan, der auf eine längerfristige Kompetenzentwicklung ausgerichtet ist. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Sach- und Werturteilsbildung,
- vermittelt Kategorien zur Systematisierung historischen und politischen Wissens und unterstützt die Bildung von Basis- bzw. Fachkonzepten,
- entwirft bzw. wendet Schemata an, um begriffliche Strukturen abzubilden und zu vernetzen,
- reflektiert die Funktion und Wirkung von Medien und verfügt über ein Repertoire an Instrumenten der Medienkritik, wie z.B. Analyse der Filmsprache, der Kameraführung,
- macht exemplarische Erfahrungen in fachspezifischen Methoden, wie z.B. Sozialstudie, Planspiel, Projekt, Tribunal, Zukunftswerkstatt, Dilemma-Methode, Fallstudie sowie weiteren simulativen und diskursiven Methoden,
- kennt und nutzt den biographischen Zugang als besondere Möglichkeit der individuellen Förderung.

19.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft

- erstellt Diagnosen zur Ermittlung des aktuellen Politik- und Gesellschaftsverständnisses bzw. des Geschichtsbewusstseins der Schülerinnen und Schüler, z. B. mit Hilfe von Concept Maps, Brain-

storming, Collagen, Positionsspiele, Stellungnahmen, assoziativen Zuordnungen,

- fördert die Partizipation und Mündigkeit der Schülerinnen und Schüler, indem sie die Grundregeln eines demokratischen Unterrichtsstils berücksichtigt, wie z. B.: Reziprozität, Diskursivität, gewaltfreie Kommunikation, demokratische Konfliktlösungsstrategien, Beutelsbacher Konsens,
- berücksichtigt die Prinzipien der Problem- und Handlungsorientierung,
- wendet dabei fachspezifische Methoden an, wie z.B. Moderation, Diskussion, Schlichtungsgespräch, Rollen- und Simulationsspiele, Dilemma-Situation, Projektarbeit,
- beherrscht die Quellenarbeit im historisch-politischen Unterricht und wendet diese quellspezifisch und adressatenorientiert an. Dabei nutzt die Lehrkraft unterschiedliche Zugänge, wie z.B. Schulbuch, Bibliothek, Archiv, Internet, außerschulische Lernorte,
- setzt spezifische historisch-politische Unterrichtsmedien ein, wie z.B. Landkarten, Statistiken, Filme und Fernsehdokumentationen,
- vermittelt den kritischen Umgang mit den neuen Medien und erweitert damit die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler,
- nutzt insbesondere auch außerunterrichtliche Lernorte zur Vertiefung des historisch-politischen Bewusstseins, wie z.B. Archiv, Museum, Parlamente, Gerichte, Gedenkstätten,
- kennt Möglichkeiten und Chancen einer Kooperation mit außerschulischen Institutionen, wie z.B. Landeszentrale für politische Bildung, Medienzentren, Einrichtungen für historisch-politische Bildung.

19.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft

- kennt die fachspezifischen Anforderungen der jeweiligen Prüfungsformate,
- kennt alternative Methoden der Leistungsfeststellung und deren Chancen zur individuellen Förderung fachspezifischer Kompetenzen, z.B. Portfolio-Arbeit,
- reflektiert die besondere Bedeutung der „mündlichen“ Note im Zusammenhang mit der Ausbildung historisch-politischer „Mündigkeit“.

19.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie:

- selbständiges und sachgerechtes Urteilen einübt,
- Aufgeschlossenheit und Unvoreingenommenheit fördert sowie zur Toleranz erzieht,
- Perspektivenübernahme und multiperspektivische Betrachtungsweisen einübt und reflektieren lässt,
- Achtung vor dem Handeln und der Individualität der Menschen in anderen Kulturräumen und Zeiten entwickelt (Alterität und Fremdverstehen).
- fächerübergreifendes Denken fördert und z. B. religiöse, philosophische, ethische, kulturelle, soziale, politische und wirtschaftliche Gesichtspunkte einbezieht.

Erziehungsziele im Teilbereich Geschichte

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie:

- das geschichtliche Interesse weckt und fördert,
- die Freude an der Beschäftigung mit vergangenen Kulturen vorbildhaft vermittelt,
- zur kritischen Auseinandersetzung mit Geschichtsbildern und Geschichtskultur anregt,
- zu einer kritisch reflektierten historischen Identitätsbildung beiträgt.

Erziehungsziele im Teilbereich Gemeinschaftskunde

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie die Schülerinnen und Schüler

- zur Partizipation anregt und ermutigt:
 - ihre eigenen Meinungen, Überzeugungen, Interessen zu formulieren, vor anderen angemessen zu vertreten, Aushandlungsprozesse zu führen und Kompromisse zu schließen,
 - ihre Rechte wahrzunehmen und ihre Pflichten in Staat und Gesellschaft zu übernehmen,
 - an bürgerlicher Selbstverwaltung, sozialen und politischen Initiativen teilzunehmen,
 - außerunterrichtliches Engagement zu entwickeln, z. B. für die Mitwirkung bei der SMV, Formen der Konfliktmediation, Schülermentorenmodellen.
- zur politischen Urteilsbildung erzieht:
 - in der Auseinandersetzung mit kontroversen Wertvorstellungen politische Positionen und gesellschaftstheoretische Konzepte selbstbezogen abzuwägen und ein eigenständiges Werturteil zu formulieren.

- zu einer demokratischen Werthaltung erzieht:
 - die Demokratie im Sinne des Grundgesetzes, die Achtung vor der Würde des Menschen und den verantwortlichen Gebrauch der Freiheit sowie die Förderung der Bereitschaft zur Friedenssicherung und zur Völkerverständigung wertschätzen.
 - unsere politische Ordnung als Aufgabe und Verantwortung in der Gegenwart und für die Zukunft begreifen.
 - reale demokratische Verhaltensweisen praktizieren, z. B. Zivilcourage, Gewaltverzicht, Zivilität, Fairness, Toleranz, Selbstregulierung, Solidarität, Selbstverwirklichung im sozialen Kontext, soziale Kooperation zu gemeinsamen Zwecken.
- zu einer gewaltfreien Konfliktlösung erzieht:
 - in Auseinandersetzungen die eigene Position argumentativ vertreten, auf Gegenargumente adäquat eingehen sowie Konfliktlösungsverfahren einsetzen.

20. Gestaltung/Grafik/Design

20.1. KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK GESTALTUNG/GRAFIK/DESIGN

Die Gestaltungsgrundlagen und Technologien zur Gestaltung sind einem raschen Wandel unterworfen. Die Halbwertszeit des Wissens auf dem Gebiet verkürzt sich immer mehr. Die daraus resultierenden kontinuierlichen Veränderungen unserer Lebens- und Berufswelt sowie die Veränderungen im Zeitgeist (Mode, gesellschaftliche Umgangsformen, kulturelle Veränderungen) führen dazu, dass Lehrkräfte im Fach Gestaltung ständig mit neuen Entwicklungen und Arbeitsbedingungen konfrontiert werden. Die Fachdidaktik Gestaltung/Grafik/Design muss diesem Sachverhalt Rechnung tragen. Sie muss Antworten geben, wie sie auf die ständige Dynamik, die steigende Komplexität und die immer größer werdende Vielfalt und Komplexität im Bereich Gestaltung/Grafik/Design reagiert, ohne sich zu stark von einzelnen Entwicklungen beeinflussen zu lassen, die vielleicht nur für eine kurze Zeit aktuell sind. Um sich nicht in produktspezifischen Details zu verlieren, werden fachdidaktische Fragestellungen deshalb vor allem an solchen Themen aufgezeigt, deren Inhalte einen aktuellen, exemplarischen und allgemeingültigen Charakter haben und darüber hinaus zum Transfer befähigen. Diese Vorgehensweise trägt einerseits dem raschen Wandel in den Gestaltungsprinzipien und den damit verbundenen Arbeitstechnologien Rechnung, andererseits ist es so besser möglich, auf die große Heterogenität im Vorwissen der Lehrkräfte adäquat zu reagieren.

Die Fachdidaktik GGD behandelt Schularten, die zu einem höheren Abschluss führen (Abitur, Fachhochschulreife) als auch Schularten, die zu einem Ausbildungsabschluss in der dualen Ausbildung oder in der beruflichen Grundbildung führen (Berufsfachschule).

Eine Trennung in die Fachdidaktiken Gestaltung (Grafikdesign und Produktdesign), Fotografie, Medientechnik und Drucktechnik führt zwangsläufig zu inhaltlichen Überschneidungen. In der Regel bildet das Fachwissen in GGD die Grundlage, um in der Medientechnik ein sinnvolles Produkt erstellen zu können.

Die Lehrkräfte ermöglichen es Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags und der jeweiligen Lehrpläne

- im GGD-Unterricht Modelle zu entwickeln, die Arbeitsprozesse und Strukturen aus der Wirklichkeit des professionellen Gestaltens und Designs abbilden bzw. simulieren.
- GGD als Disziplin zu begreifen, um sich allgemeine Problemlösungsstrukturen anzueignen.
- GGD als ein Ordnungssystem zu verwenden, das es ermöglicht, Produkte und Informationssysteme an den aktuellen Zeitgeist und die gesellschaftlichen Anforderungen anzupassen.
- Nutzen und Chancen sowie Risiken und Gefahren von Gestaltungsprodukten einzuschätzen.
- Design als wichtigen kulturellen Prozess zu erkennen.
- den Gestaltungsprozess und den kreativen Denkvorgang als interdisziplinäres Bindeglied zu verstehen.

Fachinhaltlich orientieren sich die Ausbildungsveranstaltungen an den Kerninhalten der aktuell gültigen Lehrpläne der gewerblichen Schularten und umfassen Themenbereiche wie:

- geschichtliche Entwicklung aller Designbereiche (exemplarisch für die Schulart und Fachrichtung),
- aktuelle Trends in Gestaltung/Grafik/Design,
- aktuelle Software für Gestaltungsprozesse und Designentwürfe,
- Kreativitätstechniken,
- betriebliche Projektabläufe in der Gestaltung (Planung, Konzeption, Umsetzung, Präsentation und Beurteilung),
- Gestaltung als Teilprozess in einem produktbezogenen Fertigungsablauf.

Ein für den Unterricht und die Auswahl der Themen sehr bestimmendes Merkmal ist die technische Umgebung in welcher der Unterricht stattfindet. Sie wird bestimmt durch die Arbeitsumgebung in den Klassenräumen, Fachräumen, Werkstätten und PC-Räumen.

Die Lehrkräfte sind sich der Dynamik und der Komplexität des Fachs GGD bewusst. Sie sind bereit, sich auf ein Fach einzulassen, das sie in besonderem Maße auffordert, Neues zu lernen und sich fachlich und methodisch ständig weiter zu entwickeln. Die Lehrkräfte

- nehmen dazu eine Einschätzung ihrer fachlichen Kompetenzen in Bezug auf die Anforderungen in der Schule und am Seminar vor und eruieren so notwendige Entwicklungspotenziale. Sie schlie-

ßen auf diese Weise ständig potenziell vorhandene Lücken mit dem Ziel, eine fundierte fachwissenschaftliche Grundlage für den Unterricht zu schaffen.

- bilden sich entsprechend der fachlichen Dynamik des Designs weiter.
- sind mit verschiedenen Fächern in unterschiedlichen Schularten vertraut, die im Rahmen der vermittelten Lehrbefähigung unterrichtet werden können, z.B. Einsatzgebiete in Lernfeldern der Berufsschule, Gestaltungsfächer in den Berufsfachschulen, Berufskollegs und im Technischen Gymnasium.

20.2 KOMPETENZBEREICHE

20.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts im Gestaltungsbereich ist besonders durch die Vielfalt der Rahmenbedingungen und die ausgeprägte fachliche Heterogenität der Schülerinnen und Schüler geprägt. Die Lehrkräfte

- analysieren die Lehrpläne und setzen die Inhalte in eine Unterrichtskonzeption um,
- berücksichtigen aktuelle pädagogische Unterrichtsumgebungen passend zum jeweils gewählten Unterrichtskonzept und planen die Nutzung von deren spezifischen methodischen Werkzeugen (Werkstätten, PC-Räume, Netzwerke, Entwicklungssysteme, Lernplattformen),
- analysieren die im Regelfall extrem heterogenen Ausgangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und passen ihr Unterrichtskonzept entsprechend an,
- sind mit den sich immer weiterentwickelnden Gestaltungswerkzeugen vertraut und wählen mithilfe eines geeigneten Kriterienrahmens passende Werkzeuge aus. (Software, Arbeitstechniken ...),
- identifizieren Themen aus dem Gestaltungsbe- reich, die aus allgemeiner Sicht relevant sind,
- bestimmen Inhalte, die eine enge Verbindung zu anderen Gestaltungsdisziplinen oder anderen Fächern ermöglichen,
- setzen sich mit den fachdidaktischen Prinzipien auseinander und wägen sie für die gegebene Unterrichtssituation gegeneinander ab,
- verwenden zur Umsetzung der Lerninhalte aktuelle Methoden.

20.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Vielfältigkeit der Gestaltungsprozesse und die unterschiedlichsten Unterrichtsumgebungen bieten besondere Möglichkeiten, stellen aber auch besondere Anforderungen bei der Durchführung des Unterrichts. Die Lehrkräfte

- führen eine Klasse unter Berücksichtigung der besonderen Arbeitsbedingungen,
- beherrschen die Infrastruktur ihrer Arbeitsumgebung, nutzen deren Vorteile optimal und gehen konstruktiv mit deren Nachteilen um,
- reagieren konstruktiv auf technische Störungen,
- nutzen besondere Möglichkeiten zur Individualisierung von Unterrichtsprozessen und zum Erstellen von kooperativen Lehr- und Lernarrange- ments,
- nutzen die Möglichkeiten z.B. von Lernplattfor- men zur Verfolgung von Lernprozessen und zur Analyse des Lernfortschritts,
- berücksichtigen rechtliche Vorgaben (Arbeits- recht, Urheberrecht, Arbeitsschutz).

20.2.3 Leistungen feststellen.

Im Bereich des Gestaltens stellt die Leistungsmes- sung eine hohe Anforderung an die Lehrkräfte. Die zur Leistungsmessung verwendeten Prinzipien müs- sen für die Schüler erkennbar und klar definiert sein. Die Lehrkräfte

- definieren zu den Arbeitsaufträgen eindeuti- ge Rahmenbedingungen (Erwartungshorizont, Zeitrahmen, Bewertungskriterien und Gewich- tungen),
- berücksichtigen bei der Beurteilung von Gestal- tungsprodukten allgemeingültige Regeln,
- beurteilen die Projektkompetenz der einzelnen Schüler und zeigen den Schülern Entwicklungs- potenziale auf.

20.2.4 Erziehen

Die Lehrkräfte wirken erzieherisch, indem sie

- mit den Schülerinnen und Schülern die ethischen und gesellschaftlichen Fragestellungen reflektie- ren, diskutieren und abwägen, die sich durch Ge- staltungsprozesse ergeben, z. B. Umgang und die Darstellung von Gewalt verherrlichenden oder strafrechtlich relevanten Medienprodukten,
- die Schülerinnen und Schüler zu einem sorgfälti-

gen Umgang mit den Einrichtungen und Arbeitswerkzeugen heranzuführen

- die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler fördern im Hinblick auf
 - Wertschätzung gegenüber Materialien,
 - ressourcenschonendem und umweltgerechten Arbeiten,
 - respektvollem Umgang mit ethnischen Unterschieden,
 - gesundheitserhaltenden Umgang mit physischen und psychischen Belastungen im Arbeitsalltag.

21. Gesundheit

21.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK GESUNDHEIT

Das Fachgebiet Gesundheit zeichnet sich aus durch

- einen raschen Zuwachs an medizinischen Erkenntnissen,
- ein steigendes Angebot an diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten,
- eine ständige Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements und des Gesundheitswesens.

Hier gilt es, bezüglich wissenschaftlichem und technologischem Knowhow stets auf dem neusten Stand zu sein. Grundlage dafür ist ein fundiertes Wissen und Verständnis in medizinisch-naturwissenschaftlichen Bereichen, der Fachpraxis und im Bereich Public Health. Die Bereitschaft, sich immer neu einzuarbeiten und sich fortzubilden, wird vorausgesetzt. Die Kompetenz, medizinische Zusammenhänge zwischen den einzelnen Disziplinen herzustellen und miteinander zu verknüpfen, ist Grundvoraussetzung für die Vermittlung dieses komplexen Fachgebietes. Gerade auch deshalb, weil sich in den letzten Jahren immer mehr spezifische Fachrichtungen entwickelt haben, sollten naturwissenschaftliche Kenntnisse den Transfer zu anderen Gebieten ermöglichen. Dabei muss die Lehrkraft in der Lage sein, mit Hilfe moderner Medien wissenschaftliche Recherchen durchzuführen.

Die Fachdidaktik Gesundheit ist im beruflichen Schulwesen breit gefächert. So geht es nicht nur um humanmedizinische, zahnmedizinische und tiermedizinische Ausbildungsberufe, sondern auch um technisch orientierte Berufe des Gesundheitswesens und um Inhalte des Sozial- und Gesundheitswissenschaftlichen Gymnasiums (Profil: Gesundheit). Die Fachdidaktik Gesundheit kann nicht alle notwendigen fachwissenschaftlichen Inhalte vermitteln und für den Unterricht aufbereiten, sondern sie erwartet, dass dies von der Lehrkraft selbst geleistet wird. Die Fachdidaktik Gesundheit sieht sich vielmehr als Lehrveranstaltung, in der die Lehrkraft an exemplarisch ausgewählten Lehrplaninhalten fachdidaktische Kenntnisse erwirbt, umsetzt und das Erprobte dann beurteilt und reflektiert.

Die Lehrkraft ermöglicht den Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags und des jeweiligen Lehrplans

- grundlegende medizinische Kenntnisse (z. B. Ana-

tomie, Physiologie, Pathologie) zu erwerben, um ein umfassendes Verständnis für praxisrelevante Handlungen zu entwickeln,

- anhand geeigneter Praxissituationen praxisrelevante Handlungen durchzuspielen, zu beurteilen und zu reflektieren,
- überfachliche Kompetenzen, die in Gesundheitsberufen von praktischer Bedeutung sind, bewusst zu entwickeln,
- in der Fachsprache professionell zu kommunizieren und einen konstruktiven Umgang mit Fehlern und Konflikten zu entwickeln,
- vertrauenswürdige Informationsquellen für die ständige Fortbildung zu erkennen.

21.2 KOMPETENZBEREICHE

21.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Unterrichtsplanung schließt im Bereich der Gesundheit immer eine fundierte fachwissenschaftliche Analyse mit ein, um dem aktuellen Stand der medizinischen Forschung gerecht zu werden. Die Lehrkraft

- plant Unterricht unter Beachtung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und der Sicherheitsvorschriften,
- kennt aktuelle Diagnostik, Diagnosen, Therapiemöglichkeiten und Klassifikationen,
- arbeitet physiologische und pathophysiologische Zusammenhänge heraus, um nachhaltiges Lernen zu fördern,
- legt Wert auf das Verständnis für spezifische berufsbezogene Behandlungsabläufe und Praxisprozesse und plant geeignete kompetenzorientierte Lernarrangements,
- nutzt ihr tiefgreifendes Verständnis für das Fach Gesundheit, um themen- und fächerübergreifend vernetzte Strukturen aufzubauen,
- beherrscht die Fachterminologie und setzt diese beim Zusammenstellen der Unterrichtsmaterialien und im Unterricht kontinuierlich ein,
- fördert exemplarisches Lernen durch eine geeignete Auswahl praxisbezogener Unterrichtsbeispiele und Lernsituationen,
- führt eine didaktische Reduktion so weit durch, wie es ein der Gesundheit des Patienten dienendes Verhalten erlaubt,
- nutzt die an der Schule vorhandene fachliche Ausstattung, insbesondere die dreidimensionalen Mo-

delle und die modernen Medien,

- plant die Vermittlung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen kurz- und langfristig und reflektiert Unterricht zur Verbesserung der Unterrichtsqualität.

21.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Gerade im Bereich der Gesundheit geht es um medizinisch korrektes, patientengerechtes Verhalten und Handeln, das bei der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt werden muss. Die Lehrkraft

- reagiert im Unterricht flexibel und modifiziert die Unterrichtsplanung bei Bedarf entsprechend medizinischen Neuerungen und Gesetzesvorgaben,
- geht auf Fragen der Schülerinnen und Schüler fachlich fundiert ein,
- beherrscht das technische Arbeitsfeld, die medizinischen Geräte, Materialien und Instrumente,
- nutzt berufsbezogene Praxisbeispiele der Schülerinnen und Schüler zielgerichtet zur Unterrichtsgestaltung,
- setzt zur Veranschaulichung der oft komplexen Zusammenhänge moderne Medien im Unterricht inklusive der in der Praxis üblichen Verwaltungs- und Abrechnungssoftware ein,
- kennt die Vorgaben und die Instrumente des Qualitätsmanagements und setzt diese im Unterricht um,
- macht Kompetenzziele transparent, um den Schülerinnen und Schülern eine Selbststeuerung zu ermöglichen,
- legt den Fokus auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.

21.2.3 Leistungen feststellen

Im Unterricht der Gesundheitsberufe bewertet die Lehrkraft die fachlichen und die überfachlichen Kompetenzen. Die Lehrkraft

- beachtet bei der Leistungsfeststellung die gesetzlichen Rahmenbedingungen,
- konzipiert schriftliche Klassenarbeiten so, dass der Bezug zum Gesundheitsberuf erkennbar ist. Die Aufgaben werden eindeutig formuliert und die Taxonomiestufen entsprechend der Anforderungen im Gesundheitsberuf gewählt,
- kennt verschiedene Modelle zur Leistungsbewertung und setzt diese so um, dass relevante Kom-

petenzen überprüft werden,

- bahnt die Kompetenzen im Unterricht an,
- beachtet bei der Bewertung allgemeine Korrekturgrundsätze und beurteilt nach zuvor festgelegten Kriterien, die den Schülerinnen und Schülern bekannt sind,
- kennt die Zusammensetzung der Zeugnisnoten und berechnet diese,
- kennt die Konzeption, die Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe der für die Gesundheitsberufe typischen Prüfungen.

21.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft leitet Erziehungsziele aus dem Bildungsplan des Gesundheitsberufs ab und setzt diese im Unterricht um. Darüber hinaus ist der Lehrkraft bewusst, dass Gesundheitsberufe ein hohes Maß an Verantwortung für die eigene Gesundheit, die Gesundheit der Kolleginnen und Kollegen, die Gesundheit des Patienten bzw. Kunden und nicht zuletzt die Gesundheit der Bevölkerung und die Unversehrtheit der Umwelt fordern. Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- in der Gesundheit ein Gut von ganz besonders hoher Bedeutung sieht und eine Vorbildfunktion einnimmt,
- Hygiene- und Sicherheitsvorschriften einhält und deren Einhaltung fordert,
- neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die Entwicklungen des Gesundheitswesens und Medien in den Unterricht integriert,
- die Kommunikation in der berufstypischen Fachsprache und in einer patienten- bzw. kundengerechten Umgangssprache fordert,
- einen respektvollen Umgang einfordert,
- einem gesundheitsförderlichen und umweltbewussten Lebensstil den Vorzug gibt.

22. Holztechnik

22.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK HOLZTECHNIK

Die Lehrerbildung in der Fachdidaktik Holztechnik nimmt den berufsspezifischen Erziehungs- und Bildungsauftrag in den Fokus und muss sich dabei besonders an den Erfordernissen der Produktions- und Arbeitswelt der Holzverarbeitenden Betriebe orientieren. Diese verfügen i.d.R. über eine handwerkliche Organisationsstruktur mit produktorientierten Arbeitsaufgaben, denen sowohl beim Planen, Fertigen, Montieren als auch beim Prüfen und Beurteilen ästhetische Aspekte der Formgebung und Gestaltung zu Grunde liegen. Neben den traditionellen handwerklichen Arbeitstechniken haben moderne, z.T. hoch spezialisierte und technisierte Fertigungsverfahren Einzug gehalten. Nahezu jeder Holzverarbeitende Betrieb nutzt IT-basierte Planungs- und Steuerungsinstrumente sowie computergesteuerte Holzbearbeitungsmaschinen, deren Einrichtung, Bedienung und Wartung im Aufgabenbereich der Arbeitskräfte liegen.

Die komplexen beruflichen Anforderungen verlangen von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Selbständigkeit und Verantwortung bei der Ausübung ihres Berufes. Ein wesentliches Ziel der ganzheitlichen Ausbildung im Berufsfeld Holztechnik ist neben der Vermittlung erforderlicher Fachkompetenzen auch eine Stärkung der überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Im Rahmen der Fachdidaktik Holztechnik werden die Lehrkräfte daher mit der zentralen Aufgabe konfrontiert, bei der Unterrichtsgestaltung die Komplexität der Berufswelt zu berücksichtigen, aber aufgrund der Vielfalt an Themen im Rahmen von konkreten Lernsituationen exemplarisch zu arbeiten. Hierbei sind Aspekte der Ökologie und der Arbeitssicherheit integrativ zu thematisieren, so dass den Schülerinnen und Schülern ein gesellschaftliches und persönliches Verantwortungsbewusstsein vermittelt wird. Bezeichnend für die Ausbildung im Berufsfeld Holztechnik ist zudem die große Heterogenität hinsichtlich Altersstruktur und Bildungsniveau in den Klassen. Daher müssen in den Fachdidaktikveranstaltungen unterrichtliche Lösungsansätze gefunden werden, die die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen, ein differenziertes Lernen ermöglichen und die Handlungskompetenz fördern.

Inhaltlich orientiert sich die Fachdidaktik Holztechnik an den gültigen Bildungsplänen und Ausbildungsordnungen des Berufsfeldes und umfasst Themen wie z.B.:

- Werkstofftechnologie (Holz und Holzwerkstoffe sowie Kunststoffe, Glas und Metalle),
- Handwerkzeuge und handgeführte Maschinen,
- stationäre Maschinen und CNC-Maschinen unter Einbeziehung von CAD,
- Bearbeitungs- und Fertigungsverfahren,
- Möbelbau (Einzelmöbel, Systemmöbel, Einbaumöbel),
- Innenausbau mit Innentüren und Treppen und
- Außentüren und Fenster.

Diese Themen werden kompetenzorientiert unter Berücksichtigung der didaktischen Prinzipien der Handlungsorientierung für konkrete Unterrichtseinheiten aufgearbeitet.

Die Lehrkräfte sind sich darüber im Klaren, dass für die Ausübung ihres zukünftigen Berufes neben der berufsspezifischen Fachkompetenz auch weitere Kompetenzen ihr Lehrerhandeln professionalisieren. Sie entwickeln diese, indem sie

- bereit sind, sich persönlich weiterzuentwickeln,
- sich pädagogisch und didaktisch weiterbilden,
- ihr fachlich fundiertes Wissen erweitern und für Lernprozesse zur Verfügung stellen,
- sich über betriebliche Handlungsabläufe und Organisationsstrukturen informieren,
- den Lernfeldgedanken verinnerlichen und authentisch überzeugend vertreten,
- zu einer Teambildung im Fachbereich Holztechnik und gesamtschulisch beitragen,
- Exkursionen und Betriebsbesichtigungen organisieren, um aktuelle berufsorientierte Einblicke zu gewinnen,
- den Kontakt zu den dualen Partnern pflegen,
- sich in Gremien der Berufsausbildung engagieren, z.B. in Prüfungsausschüssen, und
- eine positive berufsethische Grundüberzeugung vermitteln.

22.2 KOMPETENZBEREICHE

22.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die angehenden Lehrkräfte müssen die oben beschriebene Komplexität im Tätigkeitsspektrum des Berufsfelds Holztechnik in ihre Unterrichtsplanung einbeziehen. Die Schülerinnen und Schüler sollen

im Rahmen ihres Lernprozesses berufliche Handlungskompetenz erwerben und somit zum selbstständigen Planen, Durchführen und Beurteilen von Arbeitsaufgaben befähigt werden. Diese Zielsetzung folgt dem didaktischen Prinzip der Handlungsorientierung und beinhaltet folgende von den Lehrkräften zu berücksichtigende Planungsaspekte:

- Didaktische Bezugspunkte sind für die Berufsausübung bedeutsame Handlungen, die in schulischen Lernsituationen abgebildet werden.
- Handlungen werden von den Schülerinnen und Schülern möglichst selbst ausgeführt und/oder gedanklich nachvollzogen.
- Handlungen werden von den Schülerinnen und Schülern selbstständig geplant, durchgeführt, überprüft, ggf. korrigiert und anschließend bewertet.
- Handlungen sollen ein ganzheitliches Erfassen der beruflichen Wirklichkeit fördern.
- Die Umsetzung der Handlungen wird im Lehrerteam (Theorie und Praxis) koordiniert und verzahnt.
- Der Heterogenität der Lerngruppe wird durch Binnendifferenzierung Rechnung getragen.

Dies bedeutet für die Unterrichtsplanung, dass die Auswahl der Inhalte und die Beschreibung der Ziele auftragsbezogen erfolgen sollen. Die Lehrkräfte sollen diesbezüglich im Rahmen der Fachdidaktikveranstaltungen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den dualen Ausbildungspartnern, z.B. in Form von Lernortkooperationen, kennenlernen und entsprechende Lernsituationen schaffen, die in ihrer Gesamtheit zu einer vollständigen Lernhandlung führen.

Zur professionellen Ausübung des Lehrerberufs gehört auch die individuelle Weiterentwicklung der eingesetzten Unterrichtskonzepte. Anhand des Basismodells für die Unterrichtsbeobachtung kann der Lehr- und Lernprozess hinsichtlich der Wechselwirkung Lehrerhandeln/Schülerhandeln und der Umsetzung des Bildungsplans analysiert werden.

Neben der persönlichen Unterrichtsreflexion und dem Gespräch im Lehrerteam ist in diesem Zusammenhang das Einholen von Feedback zur Verbesserung der Unterrichtsqualität ein unumstößliches Instrument, das regelmäßig Anwendung finden soll. Dies gilt insbesondere für die Schülerzielgruppe aber auch für die dualen Ausbildungspartner, um die gesamte Ausbildungsqualität zu optimieren.

22.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkräfte erhalten in den Fachdidaktikveranstaltungen einen differenzierten Einblick in die Vielfältigkeit der methodischen Gestaltung von Unterricht. Die Zielsetzung der beruflichen Handlungskompetenz lässt sich vor allem durch schülerorientierte und aktivierende Unterrichtsmethoden verwirklichen, die sich am Prinzip der „vollständigen Handlung“ orientieren sowie Problemlösefähigkeit und Selbständigkeit fördern. Die Lernarrangements bilden die Berufsrealität nachvollziehbar ab, so dass erkenntnisgeleitete Transferleistungen für die Schülerinnen und Schüler im Holzverarbeitenden Gewerbe möglich sind.

Folgende Aspekte finden hierbei besondere Berücksichtigung. Die Lehrkräfte

- gestalten problemhaltige und lösungsoffene Lernsituationen zur Verknüpfung von Theorie- und Werkstattunterricht,
- fordern zur aktiven, auftragsorientierten Auseinandersetzung mit der Lernsituation auf,
- begegnen der Heterogenität in den Klassen durch Auswahl geeigneter Lernarrangements,
- stellen die für einen effektiven Lernprozess erforderlichen Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung,
- stehen zur Bewältigung der Aufgaben moderierend, beratend und helfend bereit,
- beobachten die Interaktionen der Schülerinnen und Schüler und greifen ggf. steuernd ein,
- reagieren auf Störungen und Fehlverhalten,
- setzen zeitgemäße Visualisierungs- und Präsentationsmittel zielführend ein,
- integrieren außerschulische Lernorte in die Unterrichtsgestaltung und
- bilden prüfungsrelevante Arbeitsweisen in der Unterrichtsgestaltung ab.

22.2.3 Leistungen feststellen

Lern- und Leistungsfeststellungen sollen die im Unterricht angestrebten Ziele überprüfen und sowohl produkt- als auch prozessorientiert ausgerichtet sein. Sie dürfen sich nicht nur auf das Abprüfen erworbener Kenntnisse beschränken, sondern sollen eine handlungsorientierte Anwendung ermöglichen. In diesem Zusammenhang müssen Lernkontrollen erstellt werden, die projektbezogen die Unterrichtsinhalte der beruflichen Handlungsfelder aufnehmen,

wobei die Schülerinnen und Schüler diese unter Verwendung von Informations- und Planungsunterlagen bearbeiten und ihre Methodenkompetenz zeigen. Des Weiteren sind „Besondere Lernleistungen“ zu planen, die das persönliche Engagement der Schülerinnen und Schüler fordern und fördern, wodurch deren fachliche und überfachliche Kompetenzen entwickelt werden.

Die Leistungsfeststellung erfordert eine lehrerübergreifende Koordination und eine transparente Abstimmung der Beurteilungs- und Bewertungskriterien. Insbesondere schülerorientierte Lernarrangements nach dem Prinzip der vollständigen Handlung erlauben eine fundierte Aussage über die Projektkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Dazu müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die sowohl Einzelbeobachtungen als auch Dauerbeobachtungen ermöglichen.

22.2.4 Erziehen

In den technisch orientierten Berufen mit einem hohen materiellen und maschinellen Einsatz gelten in besonderem Maße ökologische und sicherheitsrelevante Verhaltensregeln, die im Rahmen der Ausbildung im Berufsfeld Holztechnik vermittelt werden müssen.

Durch ihre Unterrichtsgestaltung und Vorbildfunktion sensibilisieren die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler erzieherisch in adäquater Weise für:

- den sorgfältigen und ressourcenschonenden Umgang mit den bereitgestellten Arbeitsmaterialien,
- Regeln zur Arbeitssicherheit an Holzbearbeitungsmaschinen,
- die Anwendung persönlicher Schutzmaßnahmen, u. a. bei der Oberflächenbearbeitung,
- allgemeine Aspekte des Umweltschutzes und die Verwendung von Gefahrstoffen im holzverarbeitenden Gewerbe,
- die Verantwortung für sich und andere im gesamten Arbeitsprozess sowie
- die Entwicklung eines Qualitätsbewusstseins.

Selbständiges und verantwortungsbewusstes Denken und Handeln als übergeordnete Ziele des Bildungs- und Erziehungsauftrages werden vorzugsweise in handlungsorientierten Unterrichtsformen vermittelt, die besonders die Personal- und Sozialkompetenz fördern.

23. Informatik

23.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK INFORMATIK

Die Informationstechnologien entwickeln sich sehr rasch. Die Halbwertszeit des Wissens auf diesem Fachgebiet verkürzt sich immer mehr. Die daraus resultierenden kontinuierlichen Veränderungen unserer Lebens- und Berufswelt führen dazu, dass sich die Lehrkräfte im Fach Informatik ständig mit neuen Entwicklungen und Produkten konfrontiert sehen. Die Fachdidaktik Informatik trägt diesem Sachverhalt Rechnung. Sie muss Antworten finden, wie sie auf die ständige Dynamik, die steigende Komplexität und die immer größer werdende Unüberschaubarkeit im Bereich der Informationstechnologien reagiert, ohne sich zu stark von einzelnen Entwicklungen beeinflussen zu lassen, die vielleicht nur für eine kurze Zeit aktuell oder wichtig sind. Um sich nicht in produktspezifischen Details zu verlieren, werden fachdidaktische Fragestellungen deshalb vor allem an solchen fachlichen Themen aufgezeigt, deren Inhalte einen exemplarischen und persistenten Charakter haben und darüber hinaus zum Transfer befähigen. Diese Vorgehensweise trägt einerseits dem raschen Wandel in der Informationstechnologie Rechnung, andererseits ist es so besser möglich, auf die große Heterogenität im Vorwissen der Lehrkräfte adäquat zu reagieren.

Die Lehrkräfte ermöglichen es Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags und der jeweiligen Lehrpläne

- mit der Informatik Modelle zu entwickeln, die geeignet sind, Prozesse und Strukturen der Wirklichkeit abzubilden,
- die Informatik als Disziplin zu begreifen, um sich allgemeine Problemlösefähigkeit anzueignen,
- Informatik als ein Ordnungssystem zu verwenden, das es ermöglicht, sich in einer hoch komplexen, vernetzten Welt zurechtzufinden,
- Nutzen und Chancen sowie Risiken und Gefahren des Einsatzes von Informatiksystemen einzuschätzen,
- die Informatik als fächerübergreifendes Bindeglied zwischen den Disziplinen zu verstehen.

Der Umgang mit neuen Medien ist schon aufgrund der Natur des Faches eine Kernkompetenz, die sowohl die fachdidaktische als auch die inhaltliche Seite des Faches betrifft. Dabei muss es neben der

Nutzung immer auch um eine Sensibilisierung für die technischen und nicht-technischen Chancen und Risiken dieser Medien gehen.

Alle Lehrkräfte verfügen über fachdidaktische Grundlagen zu den folgenden Fachthemen:

- Softwareentwicklung: Programmiersprachen, Algorithmen, Modellierung
- Betriebssysteme
- Anwendung und Aufbau von Kommunikationsnetzen
- IT-Systemkomponenten
- Datenbanken
- IT-Sicherheit, Datenschutz, Urheberrecht
- Anwendungsprogramme
- Medienbildung

Ein für den Unterricht sehr bestimmendes Merkmal ist die technische Umgebung, in welcher der Unterricht stattfindet. Sie wird insbesondere durch das Unterrichtsnetzwerk, die Gestaltung der PC-Räume, die verwendete Software sowie die ständige Verfügbarkeit eines Netzzugriffs bestimmt. Diese Umgebung bedingt auch die Notwendigkeit der praktischen Umsetzung ausgewählter Themen der Fachdidaktik. Die Lehrkräfte sind sich der Dynamik und Komplexität der Informatik bewusst. Sie sind bereit, sich auf ein Fach einzulassen, das sie in besonderem Maße auffordert, Neues zu lernen und sich fachlich und methodisch ständig weiter zu entwickeln. Die Lehrkräfte

- nehmen dazu eine Einschätzung ihrer fachlichen Kompetenzen in Bezug auf die Anforderungen in Schule und Seminar vor und eruieren so notwendige Entwicklungspotentiale. Sie schließen auf diese Weise selbständig potentiell vorhandene Lücken mit dem Ziel, eine fundierte fachwissenschaftliche Grundlage für den Unterricht zu schaffen,
- sind mit den verschiedenen Fächern vertraut, die im Rahmen der vermittelten Lehrbefähigung unterrichtet werden können.

23.2 KOMPETENZBEREICHE

23.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts im Bereich der Informatik ist insbesondere durch die Vielfalt der technischen Rahmenbedingungen und die ausgeprägte fachliche Heterogenität der Schülerinnen und Schüler geprägt. Die Lehrkräfte

- berücksichtigen aktuelle pädagogische Unterrichtsnetzwerke und planen die Nutzung von deren spezifischen methodischen Werkzeugen,
- analysieren die im Regelfall extrem heterogenen Ausgangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und passen ihr Unterrichtskonzept zielgerichtet durch den Einsatz von Medien, Methoden, Arbeits- und Sozialformen an,
- sind mit den sich immer weiter entwickelnden methodischen Entwicklungsumgebungen (z.B. Greenfoot, Alice, Java-Hamster...) vertraut und wählen mithilfe eines geeigneten Kriterienrahmens die passende Software aus,
- identifizieren Themen der Informatik, die auch aus allgemeiner Sicht relevant sind,
- bestimmen Inhalte, die eine enge Verzahnung zu gegebenen Profulfächern ermöglichen,
- setzen sich mit den verschiedenen aktuellen fachdidaktischen Prinzipien (z.B. „Objects First“ vs. „Objects Later“) auseinander und wägen sie für die gegebene Unterrichtssituation gegeneinander ab.
- verschränken im handlungsorientierten Unterricht fachsystematische und handlungssystematische Strukturen,
- eröffnen den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu komplexen Sachverhalten durch didaktische Reduktion und veranschaulichen diese Sachverhalte an Modellen, wobei die Übertragbarkeit auf konkrete Lösungen an realen Informatiksystemen gewährleistet sein muss,
- betonen die Bedeutung des Strukturwissens gegenüber dem reinen Handling,
- planen den Unterricht mit hinreichender Breite der Kompetenzbereiche und passender Tiefe der Anforderungsbereiche,
- konzipieren Lernumgebungen für individualisiertes Lernen und nutzen dafür die zur Verfügung stehenden Netzwerkressourcen.

23.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die technische Infrastruktur des Unterrichtsraums bietet besondere Möglichkeiten, stellt zugleich aber auch besondere Anforderungen bei der Durchführung des Unterrichts. Die Lehrkräfte

- verstehen Fehler als Bestandteil von Entwicklungsprozessen innerhalb der Informatik und verwenden diese Fehler daher als konstruktiven

Ausgangspunkt für den Erwerb von Sicherheit und Erfahrungen in der Anwendung der erworbenen Kompetenzen. Sie erkennen, analysieren und kategorisieren Fehler und fördern den bewussten Umgang mit diesen,

- setzen aktuelle pädagogische Unterrichtsnetzwerke ein und nutzen deren spezifische, methodische Werkzeuge,
- führen eine Klasse unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen eines PC-Raums,
- begleiten parallel ablaufende, aber divergierende Lernprozesse, die sich z.B. aus den fachtypisch heterogenen Schülervoraussetzungen ergeben,
- nutzen die Vorteile der unterschiedlichen räumlichen Rahmenbedingungen für PC-Räume und gehen konstruktiv mit ihren Nachteilen um,
- reagieren konstruktiv auf technische Störungen,
- nutzen die besonderen (technischen) Möglichkeiten des PC-Raums für die Gestaltung von individualisierten Unterrichtsprozessen und kooperativen Lehr- und Lernarrangements (z.B. Online-Lernplattform),
- setzen geeignete methodische Entwicklungsumgebungen zielgerichtet im Unterricht ein,
- nutzen die Möglichkeiten von Lernplattformen zur Verfolgung von Lernprozessen und zur Analyse des individuellen Lernfortschritts.

23.2.3 Leistungen feststellen

Im Bereich der Informatik kommt der rechnergestützten Leistungsmessung und -beurteilung eine besondere Bedeutung zu. Damit verbunden sind notwendigerweise Kompetenzen der Lehrkräfte, die mit dem Entwurf und der Durchführung der Leistungsmessung sowie deren Auswertung verbunden sind. Die Lehrkräfte

- setzen bei der Leistungsmessung und -beurteilung sowohl rechnergestützte als auch nicht rechnergestützte Verfahren ein und wählen gezielt jeweils die Form, die der Intention der jeweiligen Lernstandsdiagnose am dienlichsten ist,
- beherrschen das Zeit- und Fehlermanagement bei der Leistungsmessung am PC.

23.2.4 Erziehen

Die Lehrkräfte wirken erzieherisch, indem sie

- mit den Schülerinnen und Schülern die ethischen und gesellschaftlichen Fragestellungen reflektie-

ren, diskutieren und abwägen, die sich durch die Informationstechnologie ergeben,

- die Schülerinnen und Schüler zu einem sorgfältigen Umgang mit den Einrichtungen und Geräten des Fachraums heranführen,
- die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schülern fördern im Hinblick auf
 - die Möglichkeit zur gezielten Vorbereitung auf die rechnergestützte Leistungsmessung und -beurteilung, z.B. Kompatibilität der eingesetzten Software zu Hause/in der Schule (und damit allgemein die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler entwickeln),
 - die Ergebnissicherung im Unterricht und während der Leistungsmessung,
 - den konstruktiven und bewussten Umgang mit Fehlern.

24. Italienisch

24.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK ITALIENISCH

Eine globalisierte und medial vernetzte Welt stellt neue Anforderungen sowohl an Lehrkräfte als auch an Schülerinnen und Schüler. Die sich daraus ergebenden fachdidaktischen und fachmethodischen Konsequenzen führen zu einer veränderten Rolle der Lehrkräfte und des Unterrichts, dessen grundlegende Prinzipien Kompetenzorientierung und Lernerorientiertheit sind.

Neben den spezifischen Inhalten des Faches befassen sich die Lehrkräfte mit den pädagogischen Aufgaben des Italienischlehrers, seiner Funktion als Mittler zum italienischsprachigen Raum und den Besonderheiten des Fremdsprachenanfängerunterrichts. Sie sollen sich der Modellhaftigkeit ihrer Person und Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern bewusst sein. Zielsprachenkompetenz auf mindestens Niveau C1 des GeR, kommunikative Flexibilität sowie die Beherrschung der Handlungsanweisungen in der Zielsprache werden im Unterricht vorausgesetzt. Die Lehrkräfte lernen die verschiedenen didaktischen und methodischen Ansätze kennen und setzen sich mit neuen Methoden und unterschiedlichen Medien kritisch auseinander. Die professionelle Haltung der Lehrkräfte zeigt sich auch darin, dass sie die technische und didaktische Handhabung der Medien beherrschen, die ihnen an ihren Schulen zur Verfügung stehen. Im Rahmen der jeweiligen Fachseminarsitzungen werden die Inhalte des folgenden Plans nicht notwendigerweise chronologisch, sondern möglichst abgestimmt auf die Themen und Problemstellungen, die sich aus konkreten Unterrichtssituationen im Italienischanfängerunterricht ergeben, vermittelt.

Die Lehrkräfte vermitteln den Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsplans und der Bildungsstandards folgende Kompetenzen:

- kommunikative Kompetenz in der Zielsprache,
- Medienkompetenz,
- interkulturelle Kompetenz,
- Selbstkompetenz,
- Methodenkompetenz.

Die fachdidaktischen Veranstaltungen orientieren sich an den prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen der aktuell gültigen Lehrpläne der drei- und sechsjährigen Beruflichen Gymnasien

Kennzeichnend für den Unterricht ist ein authentisches und situationsbezogenes Lehr-/Lernarrangement, in dem die Kommunikation in der Zielsprache im Vordergrund steht. Dazu gehören ein konstruktiver Umgang mit Fehlern, eine angstfreie Lernatmosphäre und ein affektiver Zugang zur Zielsprachenkultur.

24.2 KOMPETENZBEREICHE

24.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Der Fremdspracherwerb ist ein aktiver und stetiger Prozess, insofern als die Schülerinnen und Schüler die neu erworbenen Kompetenzen in ihre bereits vorhandenen fremdsprachlichen Kompetenzen integrieren. Individueller Förderung, Lernerorientierung sowie das Lernen mit Lernaufgaben sind grundlegende Prinzipien. Die Planung des Unterrichts basiert auf dem Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler. Zu berücksichtigen sind folgende Aspekte:

- kompetenzorientierte Analyse des Unterrichtsstoffes unter fachwissenschaftlichen Aspekten,
- Phasierung des Unterrichts,
- kooperative Lernformen,
- Methodenrepertoire,
- Handlungs- und Aufgabenorientierung,
- Individuelle Förderung,
- Binnendifferenzierung,
- Einsatz digitaler und anderer Medien,
- fremdsprachenspezifische Lern- und Arbeitstechniken.

Mittels geeigneter Feedback-Instrumente überprüft und reflektiert die Lehrkraft die erfolgreiche Umsetzung des geplanten Lehr-/Lernarrangements, erkennt Alternativen und leitet hieraus entsprechende Maßnahmen zur Optimierung ab.

24.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Lernerorientierung und Förderung der Lernerautonomie sind grundlegende Prinzipien des Fremdsprachenunterrichts. Zu berücksichtigen sind:

- Förderung der prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen,
- aufgeklärte Einsprachigkeit,
- Bereitstellen von motivationsfördernden und authentischen Lernumgebungen,
- Motivationsförderung u. a. durch den Einsatz unterschiedlicher, auch digitaler Medien für kommu-

nikative fremdsprachige Prozesse,

- Förderung einer vorurteilsfreien Haltung gegenüber der Kultur des italienischsprachigen Raums,
- Offenheit für interkulturelles Lernen,
- angemessene Fehlertoleranz in der mündlichen Kommunikation und in der Textproduktion,
- Diagnoseinstrumente und differenzierte Fördermöglichkeiten.

24.2.3 Leistungen feststellen

Eine transparente Beurteilung aller erbrachten Leistungen ist Voraussetzung für eine positive Unterrichts Atmosphäre, wobei im Anfängerfremdsprachenunterricht den mündlichen Leistungen ein besonderes Gewicht zukommt, da sie einen Großteil der Kommunikation ausmachen.

Die Lehrkräfte beherrschen die Methoden der Fehleranalyse:

- Fehlerkorrektur,
- Fehlerprophylaxe,
- Fehlertherapie.

Sie wenden die auf dem GeR basierenden Deskriptoren zur ganzheitlichen Bewertung von sprachproduktiven schriftlichen und mündlichen Leistungen an.

24.2.4 Erziehen

Neben dem allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag ergeben sich fachspezifische Möglichkeiten der erzieherischen Wirkung im Fremdsprachenunterricht. Die Aufgaben der Lehrkraft sind:

- Offenheit für die zielsprachliche Kultur,
- Reflexion der eigenen Wirklichkeit,
- Betreuung fremdsprachlicher schulischer Projekte
- Beratung von Schülern und Eltern z.B. bei der Sprachenwahl, bei Lernschwierigkeiten in der Zielsprache.
- Durchführung und Betreuung von außerunterrichtlichen Angeboten (z.B. Besuche von fremdsprachigen Theateraufführungen, außerschulische Sprachlernmöglichkeiten, Sprachenwettbewerbe, Studienfahrten, Schulpartnerschaften.

25. Katholische Religionslehre

25.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

Katholischer Religionsunterricht an beruflichen Schulen versteht sich vom Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule her. Die Entwicklung und Förderung von umfassender Handlungskompetenz, der Weltdeutungskompetenz und der Berufsbezogenheit des Religionsunterrichts verbinden diesen mit den Anforderungen der Berufspädagogik.¹

Theologisch gesehen stellt die Frage nach Gott eine zentrale Entwicklungsaufgabe in der Biografie junger Erwachsener dar. Der Anspruch des Religionsunterrichts, die eigene Existenz im religiösen Horizont zu reflektieren, erwächst aus dem Zuspruch Gottes im Zeugnis der Bibel.²

Der Religionsunterricht übernimmt als Dienst der Kirche an der Gesellschaft im Rahmen der vorgegebenen Aufgaben und Ziele Verantwortung. Er nimmt eine wichtige diakonische Aufgabe wahr, indem er einen originären Beitrag zur religiösen Orientierung und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler in einer heterogenen Gesellschaft leistet. Er regt sie an, sich mit den vielfältigen Sinn- und Werteangeboten in den pluralen Lebensverhältnissen auseinanderzusetzen und bietet ihnen sinnstiftende und orientierende Lebenshilfe aus den Impulsen des christlichen Glaubens. Dabei weiß sich der katholische Religionsunterricht konsequent einer interreligiösen und interkulturellen Bildung verpflichtet.³

Im Rahmen der religiösen Bildung hat an den beruflichen Schulen die ethische Bildung eine besondere Bedeutung. Gerade im Blick auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen in der Arbeitswelt spielen ethische Fragen in wachsendem Maße eine zentrale Rolle. Die Suche nach überzeugenden Werten, nach sinnvollen Engagements und verantwortungsvollem Handeln ist eine wesentliche Aufgabe des Religionsunterrichts. Damit leistet der Religionsunterricht einen unverzichtbaren Beitrag zur individuellen Entwicklung auf der Grundlage des biblisch-christlichen Menschenbildes in einer sich rasch verändernden Welt.

Ein so verstandener Religionsunterricht stellt die Fachdidaktik vor eine große Herausforderung. We-

sentliches Ziel der Ausbildung ist es, die berufliche Handlungskompetenz zu fördern. Neben den in den allgemeinen fachdidaktischen Standards genannten Kompetenzbereichen ist die Entwicklung der theologisch-religionspädagogischen Kompetenz der Lehrkräfte (Urteils- und Dialogfähigkeit in religiösen und moralischen Fragen; religionspädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten; berufliche Identität und Spiritualität)⁴ von zentraler Bedeutung für die Förderung der religiösen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

25.2 KOMPETENZBEREICHE

25.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Planung und Reflexion zielen auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigen dabei die Vorgaben der jeweiligen Bildungspläne.

Die Lehrkraft

- berücksichtigt die Erfahrungen und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler,
- setzt diese in Beziehung zu den tradierten Glaubenserfahrungen,
- zeigt wechselseitige Verbindungen zwischen Glauben und Leben in einem ergebnisoffenen und subjektzentrierten Prozess auf,
- zielt auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler,
- orientiert sich an den Bildungsplänen,
- reflektiert ihre eigene religiöse Identität.

Die Planung und Reflexion des Religionsunterrichtes orientiert sich an den Grundgedanken der Korrelation. Dabei bilden die Dimensionen der Elementarisierung den Kern der Unterrichtsvorbereitung und -reflexion, indem der Unterrichtsgegenstand und das lernende Subjekt in einen wechselseitigen Erschließungsprozess gebracht werden. Folgende Ebenen werden berücksichtigt:

- Elementare Strukturen: Der Unterrichtsgegenstand wird sach- und schülergemäß fokussiert.
- Elementare Erfahrungen: Die Lebensbedeutung des Unterrichtsgegenstandes wird auf der Sach- und Schülerenebene reflektiert.
- Elementare Zugänge: Lebensgeschichtliche und entwicklungsbedingte Zugänge der Schülerinnen und Schüler werden dem Unterrichtsgeschehen zugrunde gelegt.

¹ Vgl. § 1 Berufsbildungsgesetz

² Vgl. Die Deutschen Bischöfe, Die bildende Kraft des Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 33ff

³ Vgl. Die Deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005

⁴ Vgl. Die Deutschen Bischöfe, Kirchliche Anforderungen an die Religionslehrerbildung, Bonn 2010, S. 11–17

- Elementare Wahrheiten: Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler setzen sich im Diskurs mit fundamentalen Wahrheitszumutungen auseinander.
- Elementare Lernwege: Das Lehr-/Lernarrangement bietet sach- und schülergerechte Zugänge und Erfahrungsräume für den Unterrichtsprozess an.

25.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Gelingender Religionsunterricht setzt ein Lehr-/Lernarrangement voraus, in dem Schülerinnen und Schüler Subjekte ihres Glaubens und des Unterrichtsgeschehens sind; auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes sind Lebensbedeutsamkeit, Lebensbegleitung, Persönlichkeitsentwicklung und individuelle Förderung wesentlich.

Die Lehrkraft

- weckt die Frage nach Gott und reflektiert sie im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern,
- berücksichtigt die spezifischen schulorganisatorischen Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts,
- achtet auf die heterogene und religiös gemischte Zusammensetzung der Lerngruppen,
- ermöglicht Menschen mit besonderem Förderbedarf gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe am Unterricht (Inklusion),
- schafft möglichst günstige räumliche Bedingungen, da Raumästhetik und eine angemessene, variable Sitzordnung den Lernprozess unterstützen,
- beachtet in einem besonderen Maße die Ausgestaltung einer positiven Beziehungskultur,
- legt den Unterrichtsprozess schüler- und handlungsorientiert an,
- setzt die Anforderungen der Ganzheitlichkeit um, indem die kognitive, affektive, gestalterische und kommunikative Dimension im Unterrichtsgeschehen ihren Niederschlag finden,
- realisiert Formen der Ergebnissicherung, die die Verantwortlichkeit von Schülerinnen und Schülern für den eigenen Lernprozess und dessen Nachhaltigkeit fördern.

25.2.3 Leistungen feststellen

Für die Leistungsfeststellung im Religionsunterricht ist neben den Hinweisen in der allgemeinen Hinführung besonders zu berücksichtigen, dass die im Un-

terricht zu fördernden Kompetenzen (v.a. im Bereich der religiösen Kompetenz) nur in Teilbereichen evaluierbar sind: „Vieles kann gemessen werden. Manches kann nicht gemessen werden. Nicht alles darf gemessen werden.“⁵

Die Lehrkraft beachtet

- Formen des Feedbacks im Religionsunterricht,
- innovative Formen der Leistungsfeststellung (z. B. Portfolio, Lerntagebuch, Flyer, Lernplakat),
- Instrumente zur Reflexion und Beurteilung von Lernwegen und Gruppenprozessen,
- Verfahren zur Selbst- und Fremdbeurteilung von Leistungen,
- die fachspezifischen Anforderungen für das Fach katholische Religionslehre als Prüfungsfach.

25.2.4 Erziehen – religiöse und personale Identität fördern

Es ist ein Kernanliegen des Religionsunterrichts, junge Menschen in ihrer religiösen Entwicklung menschlich und persönlich zu begleiten und zu unterstützen. Dies fordert auch eine bewusste Mitgestaltung des Schullebens und der Schulkultur. Neben den Hinweisen in der allgemeinen Hinführung sind für die Fachdidaktik Religionslehre folgende Aspekte wesentlich:

Die Lehrkraft

- schafft Raum für Auseinandersetzungen mit existenziellen und damit religiös bedeutsamen Fragen,
- weiß um die Bedeutung ihrer eigenen Identität (Religiosität, Selbstwirksamkeit, Authentizität, Motivation, Spiritualität) für religiöse Lernprozesse,
- bietet Raum für die Anbahnung religiöser Erfahrungen,
- nimmt die Schülerinnen und Schüler als Geschöpfe Gottes wahr und sensibilisiert für den Wert und die Würde der eigenen Person,
- sensibilisiert für respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander,
- gestaltet interreligiöse und interkulturelle Lernprozesse, die Offenheit und Toleranz fördern,
- regt zur Mitgestaltung des Schullebens und der Schulkultur an (z.B. durch Angebote der Schulpastoral)
- motiviert zum gesellschaftlichen Engagement

⁵ Leistungsbewertung und Notengebung in Schule und Religionsunterricht. Neun Thesen aus dem Vorstand des Deutschen Katecheten-Vereins e.V. Brixen 2003. 7.These - <http://www.katecheten-verein.de/relaunch.2011/html/informationen/stellungnahmen.html>

26. Mathematik

26.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK MATHEMATIK

Mathematik als eine grundlegende Fähigkeit¹ des Menschen zeigt sich in essentiellen Handlungen wie z.B. Zählen, Messen und Ordnen sowie dem Erkennen von Mustern und Symmetrien. „Eine Besonderheit der Mathematik ist, dass sie als reine Mathematik [...] beständig nach innen entfaltet, aber zugleich als angewandte Mathematik in einer Vielzahl von Bereichen eine ungeheure Erkenntnis- und Gestaltungskraft nach außen entwickelt“². Die unterschiedlichen mathematischen Tätigkeiten, wie das Erkunden und Systematisieren, das Erstellen und Interpretieren mathematischer Darstellungen, das Modellieren und das Formulieren bzw. das Lösen mathematischer Probleme sind eng miteinander verflochten. Jeglicher „mathematischer Monotheismus“ verkennt die Vielgestaltigkeit dessen, was geschieht, wenn Mathematik betrieben wird.²

„Die Leistungen des Computers als mathematisches Werkzeug geben dem Mathematikunterricht schon heute vielfältige neue Impulse.“² Insbesondere als heuristisches Werkzeug und in der unmittelbaren Interaktion mit dem Nutzer führen digitale Mathematikwerkzeuge zur kognitiven Aktivierung sowie zur Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten.

Bei allen mathematischen Tätigkeiten kommt der Fachsprache mit ihren Begriffen, Symbolen und Regeln eine besondere Bedeutung zu. Im Streben nach Exaktheit, Eindeutigkeit und Verständlichkeit zeigt sich ihre besondere kognitive und kommunikative Leistung. Das Formale der mathematischen Fachsprache gestattet eine Verdichtung und Strukturierung der Information, worin sie sich von der Alltagssprache unterscheidet.

„Den Schülerinnen und Schülern sollte im Mathematikunterricht ein angemessenes Bild von Mathematik vermittelt werden, so dass eine Diskussion über die Bedeutsamkeit der Mathematik für Kultur und Gesellschaft möglich ist.“¹

26.2 KOMPETENZBEREICHE

26.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft plant Unterricht auf der Grundlage der Bildungsstandards und Lehrpläne als dynamischen

Prozess und berücksichtigt dabei ein ausgewogenes Verhältnis der vier Prozesskontexte (Erfinden/ Entdecken, Prüfen/ Beweisen, Überzeugen/ Darstellen, Vernetzen/ Anwenden) im Mathematikunterricht.

Hierbei

- verbindet sie Fachsystematik mit konstruktivistischer Lerntheorie,
- wählt sie exemplarisch Inhalte gemäß den Leitideen aus,
- antizipiert sie mögliche Schwierigkeiten und „Stolpersteine“ und sich daraus ergebende Lernhemmnisse, aber auch Lernchancen,
- wägt sie verschiedene Planungsalternativen theoriegeleitet gegeneinander ab,
- nutzt sie Problemstellungen, um den Schülerinnen und Schülern verschiedene Lösungswege zu ermöglichen,
- setzt sie verschiedene Aufgabenformate gezielt zur Förderung prozessbezogener mathematischer Kompetenzen ein,
- nutzt sie die vielfältigen Möglichkeiten digitaler Mathematikwerkzeuge,
- nutzt sie die Möglichkeiten handlungsorientierten und experimentellen Lernens,
- sorgt sie für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen innermathematischen und anwendungsbezogenen Problemstellungen,
- achtet sie auf eine angemessene Verwendung der Fachsprache.

26.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Initiierung von Denkprozessen im Mathematikunterricht erfordert ein ständiges Austarieren zwischen Konkretem und Abstraktem. Damit sind die Lehrkräfte herausgefordert in stetigem Dialog die Balance zwischen diesen beiden Polen neu zu suchen und ihr Verhalten situativ angemessen auszurichten.

Die Lehrkraft

- ist in ihren unterrichtlichen Interventionen variabel und kann so der Heterogenität einer Lerngruppe in Bezug auf deren bereits entwickelte mathematische Kompetenzen begegnen,
- reagiert auf der Grundlage fachdidaktischer Kenntnisse situativ angemessen auf Lernprobleme,
- variiert den Problemgehalt von Mathematikaufgaben, um eine Differenzierung zu erzeugen,

¹ Maier, Hermann/Schweiger, Fritz (1999): Mathematik und Sprache. Wien

² Leuders, Timo (2010): Mathematik-Didaktik. Berlin

- wertet Unterrichtsbeiträge der Schülerinnen und Schüler mathematisch aus und integriert sie in den Unterricht,
- nutzt und diskutiert tabellarische, analytische und geometrische Lösungsansätze,
- stellt die erarbeiteten Inhalte in einen größeren Zusammenhang, um so generelle mathematische Prinzipien und Strukturen deutlich zu machen,
- kann sowohl instruktive als auch entdeckende mathematische Lernarrangements konstruktiv umsetzen,
- steuert durch den Einsatz digitaler Mathematikwerkzeuge mittels Experimentieren, Visualisieren und Validieren individuelle Lernprozesse,
- generiert kontextuell sinnstiftende inner- und außermathematische Bezüge zur kognitiven Aktivierung der Schülerinnen und Schüler,
- steuert die Ausdifferenzierung der mathematischen Fachsprache im Spannungsfeld von vorwissenschaftlicher Sprache und präziser mathematischer Formulierung.

26.2.3 Leistungen feststellen

Die Leistungsmessung hat auch im Mathematikunterricht unterschiedliche Funktionen. Sie soll einerseits Aufschluss über den Lernstand einzelner Schülerinnen und Schüler sowie der Klasse geben (Diagnose), andererseits soll sie zur Bildung der Zeugnisnoten führen (Zensur/Beurteilung). Für beide Aspekte ist die Berücksichtigung aller in den „Bildungsstandards Mathematik“ genannten prozessbezogenen mathematischen Kompetenzen so wie der entsprechenden Anforderungsbereiche wichtig.

Leistungen beurteilen

Die Lehrkraft

- formuliert Aufgaben zur schriftlichen Leistungsbeurteilung (Test, Klassenarbeit) klar und mit einem deutlichen Bezug zu einer oder mehreren prozessbezogenen Kompetenzen,
- achtet bei Leistungsbeurteilungen darauf, dass über die Rechenfähigkeit und die Fähigkeit zur Verwendung mathematischer Darstellungen hinaus auch die Kompetenzen „Mathematisch kommunizieren“ und „Mathematisch argumentieren“ sowie mindestens Teilaspekte der Kompetenz „Mathematisch modellieren“ und nach Möglich-

keit die Kompetenz „Probleme mathematisch lösen“ überprüft werden,

- verwendet unterschiedliche Formate zur Leistungsbeurteilung (z.B. Klassenarbeit, GFS, Projekt, Lerntagebuch), um alle prozessbezogenen mathematischen Kompetenzen adäquat abzubilden,
- gestaltet Klassenarbeiten auf der Basis der im Unterricht behandelten Inhalte,
- berücksichtigt in Klassenarbeiten alle Anforderungsbereiche, um ein differenziertes Leistungsbild zu erhalten,
- zieht aus den Ergebnissen von Leistungsüberprüfungen Rückschlüsse für den künftigen Unterricht und für individuelle Fördermaßnahmen.

Leistungen diagnostizieren

Die Lehrkraft

- besitzt ein Repertoire an Diagnoseinstrumenten und diagnostiziert die Lernprozesse vor dem Hintergrund mathematikdidaktischer und lernpsychologischer Forschungsergebnisse,
- diagnostiziert Lernausgangslagen (Statusdiagnose) und Lernverhalten (Prozessdiagnose) einzelner Schülerinnen und Schüler und leitet aus der Diagnose gezielt Maßnahmen zur Förderung auf allen Leistungsniveaus ab.

26.2.4 Erziehen

Ob der Mathematikunterricht in der Schule gewinnbringend wahrgenommen wird, hängt neben den fachlichen und didaktischen Qualitäten der Lehrkraft auch maßgeblich von seinem pädagogischen Wirken ab.

Die Spezifika des Faches Mathematik, insbesondere die eigene Fachsprache, erfordern, dass Gegebenheiten und Verläufe präzise erfasst und beschrieben werden, um durch logisches Denken zu nachvollziehbaren Ergebnissen zu gelangen. Die Voraussetzung hierfür sind Konzentrationsfähigkeit, Frustrationstoleranz und exaktes Arbeiten. Das Erreichen dieser Voraussetzungen erfordert, dass die Lehrkraft diese verkörpert und einfordert.

Basierend auf einem positiven Menschenbild und Wohlwollen

- initiiert sie in jeder Schulart förderliche Arbeitsformen, um die Selbstwirksamkeit im Fach Ma-

thematik für die Schülerinnen und Schüler erfahrbar zu machen,

- fördert sie die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich mit den abstrakten mathematischen Inhalten auseinanderzusetzen,
- erzieht sie die Schülerinnen und Schüler zu einem konstruktiven Umgang mit Fehlern,
- stärkt sie das Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler für die eigenen Lernprozesse und deren Eigenständigkeit,
- steht sie in einem offenen Dialog mit Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen,
- vermittelt sie Freude am Umgang mit mathematischen Inhalten und eröffnet den Schülerinnen und Schülern einen mathematischen Zugang zur Welt.

27. Medientechnik

27.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK MEDIENTECHNIK

Medientechnologien unterliegen einem raschen und ständigen Wandel: Neue Hard- und Software, neue Dienste und Technologien sowie neue Möglichkeiten und Formen der Medienrezeption erfordern die stetige Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Das Fach Medientechnik bietet Schnittstellen zu den Lehrbefähigungen Drucktechnik, Angewandte Informatik, Informatik, Fotografie, Gestaltung/Grafik/Design.

Die Fachdidaktik Medientechnik trägt diesen Umständen Rechnung. Dabei besteht die Herausforderung darin, die Lehrkräfte zu einem modernen und zeitgemäßen Unterricht zu befähigen, ohne dass sie sich dabei in technologischen Detailfragen verlieren. Aufgrund der sehr großen Bandbreite an möglichen Themen kommt dem Prinzip der Exemplarität hierbei eine besondere Bedeutung zu. Die zu behandelnden Inhalte müssen einerseits zum tiefgehenden Verständnis der Zusammenhänge beitragen und andererseits den Transfer auf andere Themengebiete ermöglichen.

Bei der Frage nach der zu behandelnden Tiefe kommt insbesondere das Prinzip der didaktischen Reduktion zum Tragen. Den Lehrkräften, die aufgrund der unterschiedlichen Studiengänge und beruflichen Erfahrungen in der Regel eine sehr heterogene fachliche Vorbildung haben, muss vermittelt werden, in welcher fachlichen Tiefe und mit welchen Methoden sie die fachlichen Inhalte in den unterschiedlichen Bildungsgängen unterrichten.

Aus obigen Betrachtungen leiten sich die Erfordernisse an einen zeitgemäßen Unterricht im Fach Medientechnik ab.

Die Lehrkraft

- beherrscht die Grundlagen der medientechnischen Produktionsverfahren in Theorie und Praxis,
- besitzt ein umfassendes methodisches Repertoire zur Vermittlung der oben genannten fachdidaktischen Prinzipien,
- setzt einschlägige Software zur Produktion von Digital- und Printmedien im Unterricht ein,
- kennt und reflektiert die soziale, ökonomische, rechtliche, gesellschaftliche und ethische Dimension der Medien,
- trägt der ständigen Entwicklung und Veränderung

der Medientechnik dadurch Rechnung, dass sie in der Lage ist, sich mit aktuellen Entwicklungen auseinanderzusetzen und sich in neue Technologien eigenständig einzuarbeiten,

- ordnet die Medientechnik in den Fächerkanon der verschiedenen Schularten ein und erkennt Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichtens.

27.2 KOMPETENZBEREICHE

27.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts im Fach Medientechnik setzt die intensive Auseinandersetzung mit den Bildungsplänen und Ausbildungsordnungen der unterschiedlichen Bildungsgänge voraus. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Schülerinnen und Schüler in diesem Fach oft stark unterschiedliche Vorkenntnisse besitzen. Dies begründet sich damit, dass sie sich teilweise im Privatbereich mit der Mediengestaltung und -produktion auseinandersetzen. In der Berufsschule kommt hinzu, dass die Qualität der betrieblichen Ausbildung durch die Heterogenität der ausbildenden Betriebe starke Unterschiede aufweist.

Bei der Planung des medientechnischen Unterrichts weiterhin zu berücksichtigen ist der hohe Anteil an gerätebezogenem Unterricht. Das sich hieraus ergebende projekthafte Arbeiten muss sich dabei stets an der Praxis orientieren. Neben Unterrichtssequenzen, die die Schülerinnen und Schüler in Gruppenteilung an Computerarbeitsplätzen verbringen, ist zu planen, wie sich die damit verknüpften theoretischen Inhalte, die im Klassenverband unterrichtet werden, mit den Praxisphasen verbinden lassen.

Die Lehrkraft

- berücksichtigt die für die unterschiedlichen Schularten erforderliche Kombination von Querschnitts- und Spezialwissen,
- orientiert sich zur Vermittlung der Lerninhalte stets an praxisrelevanten Problemstellungen,
- plant die Vermittlung grundlegender Techniken bei Einsatz von einschlägiger Software ein,
- integriert die spezifischen Teilbereiche der Medientechnik in das Workflowkonzept der Medienproduktion,
- kennt das didaktisch-methodische Potenzial digitaler Medien (z.B. Interaktive Whiteboards, Smartphones, Tablet-PCs) und bezieht diese nach

Möglichkeit in die Unterrichtsplanung ein,

- erkennt Schnittmengen zu verwandten Fächern und stimmt sich mit Kolleginnen und Kollegen inhaltlich und organisatorisch ab,
- erkennt und berücksichtigt durch individuelle Förderung und Binnendifferenzierung das heterogene Vorwissen sowie die individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

27.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Der Unterricht im Fach Medientechnik zeichnet sich, wie im letzten Abschnitt erläutert, durch die Kombination von theoriegeleiteten Unterricht im Klassenverband und gruppenteiligen Phasen am Computer ab. Diese Tatsache macht eine methodisch-didaktisch differenzierte Vorgehensweise erforderlich, wobei das projekthafte, sich an der beruflichen Praxis orientierende Arbeiten als übergeordnetes Leitprinzip betrachtet werden kann.

Die Lehrkraft

- initiiert und begleitet die Konzeption, Planung und Realisierung medientechnischer Projekte,
- reagiert situativ auf die unterschiedlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler beim Umgang mit Soft- und Hardware,
- fördert durch die Bereitstellung geeigneter Aufgaben und Übungsmaterialien individuelle Lernprozesse,
- unterstützt strukturiertes und zielorientiertes Arbeiten in Kreation und Realisierung von Medienprodukten,
- initiiert und fördert überfachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler,
- beherrscht und vermittelt den Einsatz von Präsentations- und Kommunikationsmedien,
- beherrscht die informationstechnische Infrastruktur ihres Arbeitsumfeldes.

27.2.3 Leistungen feststellen

Der Zweiteilung des Unterrichts in theoriegeleitete und praxisorientierte Phasen muss auch bei der Leistungsfeststellung Rechnung getragen werden. Dabei spielen neben fachlichen Kompetenzen auch im hohen Maße überfachliche Kompetenzen eine Rolle, insbesondere der Erwerb von Projektkompetenz. Ein besonderer Stellenwert kommt dem Erwerb von Medienkompetenz zu, da es sich, im Unterschied zu

anderen Fächern, im Fach Medientechnik hierbei sowohl um eine fachliche als auch um eine überfachliche Kompetenz handelt.

Die Lehrkraft

- orientiert die Leistungserfassung an den Handlungszielen,
- bewertet bei der Leistungserfassung von Schülerarbeiten und Projekten neben fachlichen auch überfachliche Kompetenzen,
- bewertet den Umgang mit Hard- und Software bei der Lösung medientechnischer Aufgabenstellungen,
- beherrscht das Zeit- und Fehlermanagement bei der Leistungsmessung am Computer.

27.2.4 Erziehen

Die Beschaffung der für das Fach Medientechnik erforderlichen Hard- und Software sowie der Verbrauchsmaterialien ist kostspielig. Die Lehrkraft ist hier gefordert, die Schülerinnen und Schülern zu einem sorgsamem und ressourcenschonenden Umgang zu erziehen.

Urheberrecht und Datenschutz spielen im Fach Medientechnik eine zentrale Rolle und erfordern die integrative Behandlung dieser Themen im Unterricht. Letzteres gilt auch für medienpädagogische und -ethische Fragestellungen, die spätestens seit der globalen Verfügbarkeit von Informationen via Internet an zentraler Bedeutung gewonnen haben.

Die Lehrkraft

- beachtet medienrechtliche Fragestellungen bei der Unterrichtsplanung und im Unterricht,
- reflektiert die soziale, gesellschaftliche und pädagogische Bedeutung der Medien und setzt sich im Unterricht mit medienethischen Aspekten auseinander,
- fördert personale und soziale Kompetenzen in Bezug auf die fachlichen Besonderheiten medientechnischer Projekte,
- vermittelt den sorgsamem und verantwortungsbewussten Umgang mit Hard- und Software,
- fördert die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler durch selbstorganisiertes, computergestütztes Lernen und die Sicherung der eigenen Daten.

28. Metallbautechnik

28.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK METALLBAUTECHNIK

Die fachdidaktischen Standards in der Metallbautechnik beziehen sich auf alle Ausbildungsberufe und Fachschulen der Metallbaubranche aus Handwerk und Industrie. Besonderheiten der Fachdidaktiken der vielen Nischenberufe, wie z.B. dem Systemplaner und dem industriell geprägten Konstruktionstechniker sind integriert.

Die Fachdidaktik Metallbautechnik orientiert sich an den in den Betrieben und Unternehmen der Metallbaubranche stattfindenden berufstypischen Arbeitsprozessen. Ziel ist die Entwicklung unterrichts- und berufsbezogener Kompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler durch Aufbau beruflicher Handlungskompetenz, auf die sich ständig verändernde Arbeits- und Berufswelt vorbereiten. Prägend für den Bereich sind die normativen Neuerungen, welche eine ständige Fortbildung der Lehrkräfte erfordern.

Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, Aufgaben und Probleme der Anlagenplanung und der Anlagenerstellung zu erfassen, zu strukturieren, zu analysieren und zu beurteilen, um eigenständig technisch sinnvolle Lösungen zu entwickeln und zu fertigen. Diese Anforderungen bedingen von den Lehrkräften ein ganzheitliches Denken in Projekten und eine hohe Medienkompetenz.

Die Handlungsorientierung in Lernfeldern bedingt von den Lehrkräften eine umfassende Kenntnis der berufstypischen Abläufe und des Zusammenspiels aller am Bau beteiligten Gewerke. Für den Unterricht in der Berufsschule ist die enge Verknüpfung mit dem Dualen Partner und die daraus resultierenden unterrichtsplanerischen Konsequenzen zu thematisieren. Darin liegt auch die zwingende Vernetzung von Theorie- und Werkstattunterricht begründet.

Bezeichnend für das Berufsfeld Metallbautechnik (Berufsschule) ist die große Heterogenität der Voraussetzung der Schülerinnen und Schüler. Diese Situation verlangt von den Lehrkräften auf die sprachliche Förderung und die Förderung weiterer überfachlicher Kompetenzen wie soziale Verantwortung, Leistungsbereitschaft und Zuverlässigkeit besonderen Wert zu legen.

Im Spannungsfeld zwischen individuellen Kundenwünschen und rechtlichen Vorgaben werden

die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, baurechtliche, energietechnische und umwelttechnische Vorschriften sowie allgemeine Normen mit den individuellen Vorstellungen der Kunden kreativ zu vereinen.

Hierbei kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen, wie Kommunikations- und Teamfähigkeit besondere Bedeutung zu.

Der hohe Stellenwert der Arbeitssicherheit (Unfall- und Gesundheitsschutz) und des Umweltschutzes in der Metallbautechnik ist den Lehrkräften bewusst. Sie sensibilisieren die Schülerinnen und Schüler bezüglich der Unfallgefahren und Gesundheitsgefährdungen in ihrem beruflichen Alltag. Sie zeigen Möglichkeiten zu deren Vermeidung bzw. Verminderung auf. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, ein Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln, welches ein wirtschaftliches und umweltverträgliches Handeln ermöglicht.

28.2 Kompetenzbereiche

28.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Unterrichtsplanung im Berufsfeld Metallbautechnik berücksichtigt im besonderen Maße die anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Dabei werden kognitive, affektive und psychomotorische Lernziele formuliert sowie Aufgaben mit unterschiedlichen Taxonomiestufen gestellt, um der Schülerheterogenität Rechnung zu tragen.

Die Lehrkraft plant den Unterricht projekt- und handlungsorientiert und bildet somit die beruflichen Handlungen in den schulischen Fächern verzahnt ab. Die Besonderheiten der Unterrichtsplanung im Laborunterricht und dem gerätebezogenen Unterricht, sowie der Einsatz branchenüblicher Software werden berücksichtigt.

Die Lehrkraft fördert neben der Fachkompetenz die überfachlichen Kompetenzen durch Wechsel von individualisiertem Unterricht sowie kooperativen und lehrerzentrierten Lernformen.

Überfachliche Themen werden in den Unterricht mit aufgenommen, wenn sie der Erweiterung der überfachlichen Kompetenzen, wie zum Beispiel der sprachlichen Förderung, der sozialen Verantwortung, der Leistungsbereitschaft und der Zuverlässigkeit dienen.

Die Lehrkraft wählt Unterrichtsmethoden und Unterrichtsmedien, die der individuellen Schülervoraussetzung Rechnung tragen.

Die angestrebten Kompetenzen und Inhalte machen eine Abstimmung im Lehrerteam erforderlich.

28.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft führt die didaktische Reduktion entsprechend den Schülervoraussetzungen durch und achtet dabei auf schülergerechte Sprache und Visualisierung.

Im Unterricht leitet die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler zu sprachlicher und fachlicher Korrektheit, Stellungnahmen, Schlussfolgerungen, Begründungen und nachvollziehbaren Dokumentationen an.

Die Lehrkraft stellt die Lern- und Leistungsmotivation in den Handlungskontext der Schülerinnen und Schüler und ist in der Lage auf sich verändernde Unterrichtssituationen flexibel einzugehen.

28.2.3 Leistungen feststellen

Die Anforderungen an die Leistungsfeststellung orientieren sich an den allgemeinen fachdidaktischen Standards.

Die Lehrkraft erstellt in Anlehnung an die projekthafte Gestaltung von Unterrichtseinheiten adäquate Klassenarbeiten. Sie besitzt die Kompetenz die Wirkung und Aufgabe von Noten zu erkennen, zu erklären und zu reflektieren. Die Lehrkraft vermeidet den Missbrauch der Notengebung als Instrument der Disziplinierung und Machtausübung.

28.2.4 Erziehen

Die metalltechnischen Berufe sind Dienstleistungsberufe mit Kundenkontakt. Deshalb orientiert sich das Handeln und Auftreten an den Erwartungen und Wünschen der Kunden.

Des Weiteren erfordert das berufliche Handeln weitere überfachliche Kompetenzen, die durch folgende Erziehungsziele gefördert werden:

- Implementierung von verantwortungsbewusstem Denken und Handeln, auch unter Beachtung des Arbeitsschutzes,
- Befähigung zu selbstständigem Reflektieren der eigenen Handlungen,
- Entwicklung eines ökonomischen und ökologi-

schen Verantwortungsbewusstseins,

- Bereitschaft zur gewerkübergreifenden Zusammenarbeit,
- Offenheit für technische Innovationen als Voraussetzung zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung in einer sich immer schneller ändernden Berufswelt.

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- sich ihrer Vorbildfunktion bewusst ist und ein förderliches Lehrverhalten zeigt, z.B. wertschätzend, höflich, verständnisvoll, Befähigung zu selbstständigem Reflektieren der eigenen Handlungen,
- überfachliche Aspekte in den Unterricht integriert, z.B. sprachliche Förderung, Teamfähigkeit, Sauberkeit.

29. Musik

29.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK MUSIK

Musik wird sowohl als ein eigenständiges Fach als auch im Lernfeld unterrichtet. Der Musikunterricht als Teil eines Lernfeldes zielt meist auf eine sozialpädagogische Qualifikation (Kinderpflege, Erzieherin/Erzieher), während der Musikunterricht als eigenständiges Fach vor allem im beruflichen Gymnasium der drei und sechsjährigen Aufbauform verankert ist. Musik in beruflichen Schulen ist damit einerseits Teil einer beruflichen sozialpädagogischen Ausbildung und andererseits ein allgemeinbildendes Fach als Teil der Gesamtqualifikation Allgemeine Hochschulreife. Diese beiden Richtungen von Musik in beruflichen Schulen sind in der Regel gleichermaßen Aufgabe der Lehrkräfte.

Die Fachdidaktik Musik vermittelt den Lehrkräften Vertrautheit mit den einschlägigen Lehr- und Bildungsplänen in den verschiedenen Schularten des beruflichen Schulwesens. Dabei werden Aufbau und Zielsetzung der Lehr- und Bildungspläne, didaktisch-pädagogische und musikpraktische Anforderungen der verschiedenen Bildungsgänge, Verbindlichkeit der Lehr- und Bildungspläne, Freiräume und deren verantwortliche Nutzung thematisiert.

Die Fachdidaktik Musik berücksichtigt, dass die Lehrkräfte meist nur in einer der beiden Richtungen künstlerisch-praktisch sowie fachwissenschaftlich ausgebildet sind. Dieser besonderen Ausgangssituation muss in der Gestaltung der Fachdidaktik Rechnung getragen werden.

Daraus ergeben sich für die Fachdidaktik Musik folgende Zielsetzungen:

Auf der Grundlage einer fundierten Fachpraxis und Fachwissens entwickeln die Lehrkräfte ein fachdidaktisches Repertoire, damit die Schülerinnen und Schüler

- zu einem bewussten – aktiven und rezipierenden – Umgang mit Musik und einer selbstbestimmten Teilhabe am kulturellen Leben befähigt werden,
- sich im Musizieren und Bewegen mitteilen und Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck bringen, wahrnehmen und sprachlich dazu äußern,
- in musikalischen Gestaltungsprozessen Kreativität und Intuition einbringen,
- Methoden und musikbezogene Arbeitsstrategien zielgerichtet anwenden: Klangereignisse differenziert wahrnehmen und diese in angemessener

Weise verbalisieren, musikpraktische Fertigkeiten einbringen, zu fachspezifischen Fragestellungen recherchieren und reflektieren, Arbeitsergebnisse auch unter Benutzung digitaler Medien adressatengerecht aufbereiten und präsentieren.

- regionales und überregionales Kulturangebot, auch durch Besuche von Konzerten und weiteren Veranstaltungen erkunden sowie in Projekten, Kooperationen und fächerverbindenden Vorhaben regionales Musikleben – in und außerhalb der Schule – gestalten.

Zusätzliche Zielsetzungen für Musik als Teil einer sozialpädagogischen Qualifikation sind:

- Durch individuelles Erleben und im Austausch mit der Gruppe ihre individuellen Entwicklungs-, Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten erweitern,
- methodische Überlegungen für musikalische Aktivitäten mit Kindern entwickeln,
- Bewegungsmöglichkeiten des Körpers entdecken und gestalten sowie rhythmisch-metrische Fähigkeiten entwickeln,
- unterschiedliche Materialien erforschen, ihre Wahrnehmung differenzieren und Eindrücke verbalisieren,
- als künftige pädagogische Fachkräfte eine Vertrautheit im Anleiten beim Musizieren und Gestalten in der Gruppe erlangen,
- einen sicheren Umgang mit ihrem Körper, ihrer Stimme und elementaren Instrumenten erlernen.

Zusätzliche Zielsetzungen für Musik als Teil der Allgemeinen Hochschulreife:

- Musikalische Erscheinungsformen und Praxen erleben, verstehen und reflektieren,
- hörend, musizierend und am Notentext Ausdruck und Wirkung von Musik beschreiben und reflektieren,
- eine Sensibilität und Verantwortung für die Weiterentwicklung und den Fortbestand kulturellen Lebens entwickeln.
- unter Einbeziehung der Herkunft der Schülerinnen und Schüler an der Aneignung kultureller Traditionen und Werte arbeiten.

29.2 KOMPETENZBEREICHE

29.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Musikalische Vorhaben knüpfen an den individuellen musikpraktischen Fertigkeiten und musiktheo-

retischen Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler an und verbinden diese mit den musikalischen Selbstkonzepten der Schülerinnen und Schüler (Bindendifferenzierung und individuelle Förderung). Die Offenheit für musikalische Prozesse bleibt neben der Vorbereitung konkreter Inhalte grundsätzlich ein Element der Planung von Musikunterricht.

Die Lehrkraft

- setzt sich mit verschiedenen fachdidaktischen Konzeptionen und Kompetenzmodellen des Musikunterrichts auseinander,
- diagnostiziert Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in musikpraktischen und anderen Aufgabenstellungen, um diese zu erweitern,
- bezieht kulturelle Praxen und Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler in die Planung und Reflexion musikalischer Vorhaben ein,
- diskutiert verschiedene fachdidaktische Zugänge, wie z.B. Klassenmusizieren, Musizieren in Gruppen, Musik hörend, musizierend und am Notentext erfassen,
- wendet fachpraktische Methoden an, wie z.B. Warmups/Energizer, chorische Stimmbildung, Solmisation, Live-Arrangement, Musik in Bewegung und in weiteren Ausdruckformen umsetzen, improvisieren, verklänglichlich,
- konkretisiert den Lehr- oder Bildungsplan in einem Stoffverteilungsplan, der auf eine längerfristige Kompetenzentwicklung ausgerichtet ist,
- entwirft bzw. wendet Schemata und Modelle an, um musikalische Strukturen abzubilden und zu vernetzen,
- verfügt über ein Repertoire an Parametern zur Beschreibung von Musik,
- reflektiert Ausdruck und Wirkung von Musik,
- macht exemplarische Erfahrungen in fachspezifischen Methoden, wie z.B. in Projekten, Kooperationen und in fächerverbindenden Vorhaben regionales Musikleben in und außerhalb der Schule zu gestalten sowie regionales und überregionales Kulturangebot zu erkunden.

Die Lehrkraft reflektiert Erfahrungen aus den geplanten musikalischen Vorhaben und Lehr-Lernarrangements auch unter Zuhilfenahme von Schüler-Lehrer-Feedbacks.

29.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Künstlerisch-ästhetische Prozesse als Grundlage für ästhetische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Musikunterricht erfordern in besonderem Maße eine positive Unterrichts Atmosphäre. Die Heterogenität der musikpraktischen Fertigkeiten und musiktheoretischen Kenntnisse sowie der aktuellen mentalen Disposition der Schülerinnen und Schüler fordert von der Lehrkraft eine flexible und umsichtige Gestaltung und Steuerung des Unterrichts.

Die Lehrkraft

- gestaltet Musikunterricht ganzheitlich als ein zentrales Element der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung der Schülerinnen und Schüler,
- fördert Freude an der musikalischen Praxis,
- fördert gegenseitige Anerkennung beim gemeinsamen Musizieren,
- fördert Sensibilisierung des Hörverhaltens,
- fördert Offenheit für die Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen sowie eine Sensibilität und Verantwortung für die Weiterentwicklung und den Fortbestand kulturellen Lebens,
- ermöglicht Offenheit für Kreativität und Intuition in musikalischen Gestaltungsprozessen,
- ermöglicht in Zeiten eines unüberschaubaren und allgegenwärtigen Musikangebots die Aneignung kultureller Traditionen und Werte,
- fördert die Integration des Individuums durch die Einbeziehung der Herkunft der Schülerinnen und Schüler in unsere vielfältige Gesellschaft und nutzt Schulmusik als ein Ort der Begegnung,
- ermöglicht in projektorientierten Arbeitsformen nachhaltig künstlerisch-ästhetische, emotionale, wertschätzende und wertbildende Erfahrungen,
- vermittelt einen kreativen, nutzungsbezogenen und kritischen Umgang mit tontechnischen Medien und erweitert damit die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler,
- nutzt insbesondere auch außerunterrichtliche Lernorte, wie z.B. Konzerte, musikalische Aufführungen wie Musical oder Oper, Werkstätten des Instrumentenbaus und andere,
- kennt Möglichkeiten und Chancen einer Kooperation mit außerschulischen Persönlichkeiten und Institutionen, wie z.B. Musikschaffende vor Ort, Musikvereine, Musikschule, Verbände, Kulturorchester, SWR und andere.

29.2.3 Leistungen feststellen

Musikpraktische Leistungen als Ergebnis eines künstlerisch-ästhetischen Prozesses der individuellen Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler erscheinen prinzipiell als ein Bündel zahlreicher Teilkompetenzen. Sie werden erst durch eine Öffnung der Schülerinnen und Schüler für ästhetische Prozesse möglich. Neben einer positiven Unterrichtsatmosphäre sind deshalb eine hohe Transparenz bezüglich der Kriterien der Leistungsfeststellung und deren Gewichtung zur Notendfindung von besonderer Bedeutung.

Die Lehrkraft

- kennt die fachspezifischen Anforderungen der jeweiligen Formate fachpraktischer, mündlicher und schriftlicher Prüfungen,
- kennt alternative Methoden der Leistungsfeststellung und deren Chancen zur individuellen Förderung fachspezifischer Kompetenzen, z.B. Musizieren (einschließlich Improvisation), Arrangieren, Komponieren, Transformation in andere Ausdrucksformen, Portfolio-Arbeit,
- reflektiert Chancen und Grenzen einer Beurteilung individueller Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler.

29.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft ermöglicht den Schülerinnen und Schülern im Fach Musik

- sich mit der Bedeutung von Musik für ihr eigenes Leben und ihr persönliches Umfeld auseinanderzusetzen, Umgangsweisen mit Musik zu reflektieren und Erfahrungen und Fähigkeiten in musikalische Prozesse einzubringen (Selbstwahrnehmung, Selbstkonzept, Selbstregulierung),
- beim Musizieren und Gestalten in der Gruppe Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen, dabei vereinbarte Regeln einzuhalten und mit Konflikten konstruktiv umzugehen (soziale Wahrnehmungsfähigkeit, Rücksichtnahme und Solidarität, Kooperation und Teamfähigkeit, gesellschaftliche Verantwortung),
- vertrauten und fremden musikalischen Erscheinungsformen Akzeptanz und Respekt entgegenzubringen.

Zusätzliche Erziehungsziele im Teilbereich Musik in sozialpädagogischen Aufgabenfeldern

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- Musik als menschliches Grundbedürfnis und deren Wert für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes fördert,
- Sensibilität und Reflexion für die Bedeutung von Musik im kindlichen Entwicklungsprozess fördert,
- Musik und Bewegung als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität fördert.

Zusätzliche Erziehungsziele im Teilbereich Musik als Teil der Allgemeinen Hochschulreife

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie

- Erleben, Verstehen und Reflexion von Musik fördert,
- aktiv für die Weiterentwicklung und den Fortbestand kulturellen Lebens eintritt,
- Offenheit für die Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen als Merkmal von Toleranz und Respekt fördert.

30. Nahrung

30.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK NAHRUNG

Die Lehrbefähigung Nahrung erstreckt sich auf den Unterricht im fachlichen Bereich für alle lebensmittelherstellenden und -verarbeitenden Berufe und berechtigt für den Einsatz im fachlichen Unterricht in der Berufsschule der einzelnen Nahrungsberufe wie z.B.

- Bäcker/Bäckerin
- Konditor/Konditorin
- Speiseeishersteller/Speiseeisherstellerin
- Fleischer/Fleischerin
- Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk/Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk; jeweils mit dem Schwerpunkt Bäckerei/Konditorei oder Fleischerei
- Müller (Verfahrenstechnologe in der Mühlen- und Futtermittelwirtschaft); Müllerin (Verfahrenstechnologin in der Mühlen- und Futtermittelwirtschaft)
- Fachkraft für Lebensmitteltechnik,
- Brauer und Mälzer/Brauerin und Mälzerin
- Koch/Köchin,
- Fachkraft im Gastgewerbe,
- Hotelfachmann/Hotelfachfrau,
- Restaurantfachmann/Restaurantfachfrau,
- Fachmann für Systemgastronomie / Fachfrau für Systemgastronomie

und für den Unterricht im fachlichen Bereich der Fachschulen für die jeweiligen Nahrungsberufe.

Die Lehrbefähigung Nahrung grenzt sich einerseits von der Lehrbefähigung Agrarwirtschaft ab, die sich fachlich schwerpunktmäßig mit der Produktion der pflanzlichen und tierischen Rohstoffe und Lebensmittel befasst. Die Ernährungslehre befasst sich andererseits fachlich schwerpunktmäßig mit der „Verwertung“ der Nahrung im menschlichen Körper nach dem Verzehr der Lebensmittel. Die Lehrbefähigung Nahrung erstreckt sich auf die Berufe, die die pflanzlichen und tierischen Rohstoffe und Lebensmittel verarbeiten und veredeln um schließlich verkauft und vom Menschen verzehrt werden zu können.

Aus dem breiten Spektrum der Berufe, die mit der Lehrbefähigung Nahrung unterrichtet werden, ergeben sich folgende Besonderheiten:

Die Referendarinnen und Referendare sind überwiegend Diplomingenieure bzw. Diplom-Lebensmittel-

Ingenieure, bzw. Master of Science oder Master of Engineering, mit unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten und Berufserfahrungen im Rahmen des weiten Spektrums der lebensmittelherstellenden und -verarbeitenden Industrie. Die vielfältigen Berufserfahrungen können sich sowohl auf die Produktion, die Qualitätskontrolle, das Marketing, die Forschung und Produktentwicklung oder auch auf Mitarbeiterschulungen und Vertreter- oder Außendienste beziehen.

Die Fachkompetenz für alle Einzelberufe kann weder durch das Studium noch durch die berufliche Tätigkeit in der Wirtschaft vorausgesetzt werden und auch nicht im Rahmen der Fachdidaktik und der schulpraktischen Ausbildung vermittelt werden.

Die Lehrkraft ist bereit, sich auf den auszubildenden Beruf einzulassen und selbstständig die fundierte fachwissenschaftliche Expertise für den Unterricht sicher zu stellen.

Die Fachdidaktik Nahrung vermittelt den Lehrkräften Vertrautheit mit den einschlägigen Bildungsplänen in den verschiedenen Berufen und Schularten. Dabei werden Aufbau und Zielsetzung der Lehrpläne, didaktisch-pädagogische Anforderungen auf verschiedenen Stufen, Verbindlichkeit, Freiräume und deren verantwortliche Nutzung thematisiert.

Kennzeichnend für die Nahrungsberufe sind auch die unterschiedliche Struktur und Größe der Ausbildungsbetriebe (vom handwerklichen bis zum industriellen Betrieb) und die stetigen Veränderungen, die sich v.a. durch den Wandel in den Technologien, den Verzehrgewohnheiten, den Verbraucherwünschen und im Verbraucherverhalten sowie in der Bevölkerungsstruktur, der Marktpositionen der Betriebe und durch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung ergeben.

Die Lehrkraft ist sich der Bedeutung der Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben, der heterogenen Zusammensetzung in den Schulklassen und der Berücksichtigung des Praxisbezuges für den Unterricht bewusst und erkennt inhaltliche Verflechtungen zwischen den Bildungsplänen und Ausbildungsordnungen, aber auch zwischen den Fächern bzw. den Lernfeldern und vor allem in der Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis an der Berufsschule.

Da die Referendarinnen und Referendare i.d.R. kein Lehramtsstudium absolviert haben, befasst sich die

Fachdidaktik Nahrung schwerpunktmäßig mit der Vermittlung von didaktischen und methodischen Kompetenzen auf der Grundlage der Inhalte aus den Veranstaltungen zu den allgemein didaktischen, pädagogischen und lernpsychologischen Themen mit dem Ziel ein fachdidaktisches Repertoire zu entwickeln.

30.2 KOMPETENZBEREICHE

30.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft berücksichtigt bei ihren planerischen Überlegungen die Problem- und Handlungsorientierung mit dem Ziel einen Kompetenzerwerb zu fördern. Die Schülerperspektive und die Rahmenbedingungen werden analysiert und eine Balance zwischen einer notwendigen didaktischen Reduktion und der Anforderung nach Komplexität wird geschaffen. Komplexe Sachverhalte bereitet die Lehrkraft schülergerecht auf, berücksichtigt die Besonderheit, ob in Vollzeit-, im Blockunterricht oder berufsbegleitend beschult wird und führt eine didaktische Analyse durch.

Die didaktische Analyse beinhaltet für den Unterricht in den Nahrungsberufen den Bezug zum Bildungsplan, Einbindung in die Stoffverteilungspläne, mit der Stoffauswahl die Gestaltung von Lernsituationen aus den Lernfeldbeschreibungen, die Beschreibung von Kompetenzen und Lernzielen, Erläuterungen für das methodische Vorgehen, Begründung für die Auswahl und den Einsatz von Anschauungs-, Lern- und Arbeitsmaterialien und Beispiele für die Durchführung von Lern- und Leistungskontrollen. Fachdidaktische Bezugspunkte sind stets konkrete berufliche Situationen, Fälle und Handlungen.

Die Lehrkraft beachtet die Leitfrage „Was muss (z.B.) der Koch/die Köchin wissen und können, um heute und in Zukunft in ihrem Beruf und in der Gesellschaft bestehen zu können? Das heißt, welche Kompetenzen, welche fachlichen Inhalte, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche Einstellungen und Haltungen entsprechen in ihrem Bildungsgehalt den Anforderungen der beruflichen Handlungskompetenz.“

Die Lehrkraft hinterfragt den eigenen Unterricht kritisch, zieht Schlussfolgerungen für Verbesserungen und begreift den Unterricht als permanenten Entwicklungsprozess indem Ergebnisse von Evaluationen in die folgende Unterrichtsvorbereitung einfließen.

30.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die zu planenden Lehr-/Lernarrangements berücksichtigen fachdidaktische Prinzipien, wie z.B. Praxisbezug, Differenzierung, Ganzheitlichkeit, und beziehen die Erfahrungen aus der beruflichen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler mit ein. Die Lehrkraft versteht eine ggf. situativ notwendige Abweichung von planerischen Überlegungen als Flexibilität und vermeidet ein starres Festhalten an Unterrichtsplanungen. Die angehende Lehrkraft erwirbt ein breites methodisches Handlungsrepertoire, das sie begründet und zielgerichtet einsetzt und den fachdidaktischen Prinzipien wie Schülergemäßheit und Schülerzentriertheit entspricht. Sie wendet methodische Prinzipien bei der Nutzung digitaler Medien an.

Die Lehrkraft nutzt Impulse der Schülerinnen und Schüler – auch Schülerfehler – als situative Lernchance. Sie unterstützt das Lernen unter Berücksichtigung lernpsychologischer Erkenntnisse und stimmt die Lernmethode und Motivationsmöglichkeiten, besonders bei lernschwachen Schülerinnen und Schüler, entsprechend ab. Grundlage der Unterrichtsgestaltung ist ein erweiterter Lernbegriff, der die Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen mit einschließt.

30.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft kennt sowohl traditionelle Möglichkeiten der Leistungsfeststellung (insbesondere Klassenarbeiten) als auch Möglichkeiten der Leistungsfeststellung in offenen Unterrichtsformen und setzt diese zielgerichtet ein und kann sie ggf. als Möglichkeit zur individuellen Förderung fachspezifischer Kompetenzen nutzen. Am Beispiel von Projektunterricht und der Bewertung von Projektkompetenz kann die Lehrkraft Kriterien für die Bewertung von Dokumentation, Präsentation und Arbeitsverhalten benennen und reflektiert Bewertungsprobleme und mögliche Bewertungsfehler.

Die Lehrkraft kennt unterschiedliche Aufgabentypen, die in Prüfungen der Nahrungsberufe angewandt werden und kann diese anforderungsgerecht in Klassenarbeiten und sonstigen Leistungsüberprüfungen einsetzen.

30.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft fördert verantwortungsbewusstes Denken und Handeln und verfolgt übergeordnete

fachspezifische Erziehungsziele, wie z.B. Hygiene-, Umwelt-, Gesundheits- und Qualitätsbewusstsein. Grundsätze ökonomischen Denkens werden vermittelt, wobei die Wiederverwertung von Lebensmitteln, ihre sachgerechte Entsorgung und Ressourcenknappheit eine spezielle Rolle spielen und die Bildung für nachhaltige Entwicklung einschließen. Das Bewusstsein für regionale und internationale Unterschiedlichkeiten, Kulturen und Spezialitäten wird ebenso gefördert wie das Bewusstsein für die Notwendigkeit, das eigene und individuelle Können zu erkennen, zu entwickeln und angemessen zu vermarkten.

Sie begreift Fehler als Lernchancen und erkennt Schwächen und Entwicklungspotentiale als Herausforderung. Die Lehrkraft regt zum Lernen in Zusammenhängen an, vermittelt Wertschätzung für das Lernen, fördert Kreativität, Neugierde und Flexibilität und legt ein besonderes Augenmerk auf das soziale Lernen. Sie verdeutlicht, dass die Schülerinnen und Schüler für den eigenen Lernprozess und Lernfortschritt mit verantwortlich sind. Die Lehrkraft zeigt Begeisterung für ihr Fach und erfüllt insofern ihre Vorbildfunktion.

31. Pädagogik und Psychologie an sozialpädagogischen Schulen

31.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK PÄDAGOGIK UND PSYCHOLOGIE AN SOZIALPÄDAGOGISCHEN SCHULEN

Die Ausbildung der angehenden Lehrkräfte erfolgt für den Unterricht in vielfältigen sozialpädagogischen beruflichen Aus- und Weiterbildungsgängen und in Bildungsgängen mit erziehungswissenschaftlichen Profilen, die zu allgemein bildenden Abschlüssen führen. Ausgangspunkt sind die didaktischen Konzeptionen, Ziele und Inhalte der entsprechenden Bildungs- und Lehrpläne. Dabei ist die Auseinandersetzung mit Inhalten aus Pädagogik, Psychologie, Soziologie und weiteren Bezugswissenschaften Gegenstand der Fachdidaktik Pädagogik und Psychologie an sozialpädagogischen Schulen (PPSP).

Das Selbstverständnis der Fachdidaktik PPSP basiert auf folgenden Grundsätzen:

- Die Lehrkräfte bearbeiten ein weit gefächertes Spektrum an Themenfeldern und halten mit deren Neuerungen Schritt.
- Die Fachdidaktik leistet einen Beitrag zur professionellen, dem Konzept der Selbstbildung verpflichteten Persönlichkeitsentwicklung.
- Wesentliche fachdidaktische Elemente sind die Auswahl, Zuordnung und Legitimation von pädagogischen, psychologischen und soziologischen Fachinhalten sowie die Transformation von didaktischem Wissen in die konkrete Unterrichtsgestaltung.
- Die Fachdidaktik spiegelt den mehrfachen pädagogischen Bezug des Faches PPSP wider: Fachliche und fachdidaktische Themen werden im Sinne einer doppelten Vermittlungspraxis nicht nur inhaltlich erarbeitet, sondern zugleich auch in der methodisch-medialen Gestaltung der fachdidaktischen Veranstaltungen exemplarisch umgesetzt und reflektiert.
- Die Lehrkräfte beziehen ihren Unterricht auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und auf die berufliche Praxis.

Die Lehrkräfte fördern den umfassenden Kompetenzerwerb an Inhalten aus Pädagogik, Psychologie und Soziologie aus den unterschiedlichen Bildungsplänen. Es ist kennzeichnend für die Bezugswissenschaften des PPSP-Unterrichts, dass diese sowohl den Naturwissenschaften als auch den Sozial- und Geisteswissenschaften zuzuordnen sind. Deshalb ist es für die Lehrkräfte wichtig, die jeweiligen fachspe-

zifischen Methoden der Erkenntnisgewinnung zu beherrschen und die Theorieabhängigkeit von Erkenntnissen verdeutlichen zu können. Dazu gehören empirisches, hermeneutisches, phänomenologisches Vorgehen sowie systemische und konstruktivistische Ansätze.

31.2 KOMPETENZBEREICHE

31.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die spiralcurricular aufgebauten Lehrpläne in den unterschiedlichen sozialpädagogischen bzw. sozialwissenschaftlichen Bildungsgängen sind die Grundlage für Unterrichtsplanungen. Der PPSP-Unterricht ist grundsätzlich auf die mittel- und langfristige Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Damit die Lehrkraft diese Intention konsequent umsetzt und Unterrichtsinhalte aus den PPSP-Bezugswissenschaften im Unterricht adäquat aufbereiten kann, berücksichtigt sie die jeweiligen fachdidaktischen Prinzipien und wählt je nach Bildungsgang passende Unterrichtskonzepte und -verfahren aus. Dazu gehören z.B. die Lernfelddidaktik und die Konzeption wissenschaftspropädeutischen Fachunterrichts. Sie plant die Umsetzung linear-zielgerichteter Unterrichtsverfahren und die Gestaltung offener Lehr-Lernarrangements mit handlungs-, problem- und erfahrungsorientierten Elementen. Die Lehrkraft nimmt die angestrebten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt für ihre Unterrichtsplanungen.

Die Lehrkraft bezieht lernfeld- und fächerverbindende Aspekte ein und entwirft schlüssige Planungen für Unterrichtseinheiten, indem sie folgende Planungselemente berücksichtigt:

- die Lehrplanvorgaben für den jeweiligen Unterricht,
- die heterogenen Ausgangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler,
- den Struktur und Geltungsbereich der jeweiligen fachlichen Themen,
- die Gegenwarts-, Zukunfts- und exemplarische Bedeutung der Inhalte,
- den Einsatz geeigneter Methoden und Medien hinsichtlich der ausgewählten Inhalte.

Die Lehrkraft plant anschließend konkrete Unterrichtsstunden, die sich schlüssig in den Rahmen der Unterrichtseinheit einfügt. Sie erstellt mehrperspektivische Unterrichtsentwürfe, die Lehrerhandeln,

Schülerhandeln und die Umsetzung des Bildungsplanes sinnvoll verbinden.

Die Lehrkraft begreift den eigenen Unterricht als fortlaufenden Entwicklungsprozess, der durch Transparenz, offenes, kritisch-neugieriges Reflektieren und ressourcenorientiertes Vorgehen gesteuert wird. Im Hinblick auf den mehrfachen pädagogischen Bezug nutzt die Lehrkraft mit den Schülerinnen und Schülern die Chancen des Feedbacks und des Austausches über Planungen und Gestaltung des Unterrichts.

31.2.2 Unterricht gestalten und steuern

In den sozialpädagogischen Aus- und Weiterbildungsgängen steht die anzustrebende Handlungskompetenz in der beruflichen Praxis im Mittelpunkt des Unterrichts. Wissenschaftliche Vorgehensweisen und Erkenntnisse der Bezugswissenschaften werden vor diesem Hintergrund herangezogen, um berufliches Handeln zu professionalisieren.

In den Bildungsgängen mit erziehungswissenschaftlichem Profil führt die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler in pädagogisches, psychologisches und soziologisches Denken ein. Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit ihrer Lebenswelt. Im Sozialwissenschaftlichen Gymnasium findet eine kritische und vertiefte Auseinandersetzung zu pädagogischen und psychologischen Themengebieten statt mit dem Ziel, auf ein Studium vorzubereiten. Eine besondere Rolle spielen hierbei der Bezug auf zentrale gesellschaftliche Herausforderungen der Zeit und der Einbezug forschungsmethodischer und erkenntnistheoretischer Perspektiven.

Die Lehrkraft

- verdeutlicht interdisziplinäre Zusammenhänge zwischen pädagogischen, psychologischen und soziologischen Perspektiven,
- schafft das Bewusstsein für multifaktorielle Bedingungsmodelle und regt mehrperspektivisches Denken an,
- führt die Schülerinnen und Schüler hin zum selbstorganisierten und kooperativen Lernen,
- bietet Methoden zur Selbstreflexion an,
- nutzt die individuellen Ressourcen der Schülerinnen und Schüler und beachtet ihren Entwicklungsbedarf,
- ermöglicht den Schülerinnen und Schülern den

Zugang zu außerschulischen Lernorten,

- setzt im Unterricht Lernfelddidaktik um,
- gestaltet im Unterricht Lernsituationen,
- führt exemplarisch in die Organisation und Durchführung von Projekten ein,
- stellt berufspraktische Aufgaben aus pädagogischen und psychologischen Themenfeldern,
- führt die exemplarische Erprobung von Forschungsmethoden durch.

31.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft

- gewichtet die unterschiedlichen Niveaustufen entsprechend der Vorgaben des jeweiligen Lehrplanes und macht diese zur Grundlage von Leistungsfeststellungen,
- beurteilt schriftliche und mündliche Leistungen transparent anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien,
- wendet kompetenzorientierte Formen der Leistungsbeurteilung im Unterricht unter Beachtung der Grenzen objektiver Leistungsbeurteilung an,
- berücksichtigt bei gleichwertigen Feststellungen von Schülerleistungen im jeweiligen Fach bzw. Handlungsfeld prozess-, produkt- und präsentationsbezogene Aspekte.

31.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft nutzt den mehrfachen pädagogischen Bezug im PPSP-Unterricht konsequent. Die folgenden Elemente sind gleichzeitig Unterrichtsinhalte und Orientierungen für die Durchführung von Unterricht:

Die Lehrkraft

- verhält sich als Vorbild kongruent zu grundlegenden Erkenntnissen der Bezugswissenschaften. Dabei entwickelt sie eine ermutigende, ressourcen- und dialogorientierte Grundhaltung, die getragen ist von Wertschätzung und Akzeptanz,
- macht Werte in ihrer Komplexität erfahrbar, z.B. Werte des sozialen Zusammenlebens und der Verantwortung für die belebte und unbelebte Natur,
- nutzt erwachsenenpädagogische Möglichkeiten der Entwicklungsbegleitung,
- verdeutlicht konkrete Ansätze zur persönlichen, fachpraktischen und fachwissenschaftlichen Entwicklung,
- ermöglicht Schülerinnen und Schülern, Verant-

- wortung für das eigene Lernen zu übernehmen,
- entwickelt ein Bewusstsein für die Chancen und Grenzen von Erziehung und von Bildungsbegleitung bei den Schülerinnen und Schülern an sozialpädagogischen Schulen,
- zeigt bei Bedarf die Grenzen individueller Freiheiten in Gemeinschaften auf.

32. Pflege/Gesundheit und Gerontologie in Pflegeausbildungen

Die Lehrbefähigung „Gesundheit und Gerontologie in Pflegeausbildungen (GGP)“ erhalten Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Pflegewissenschaften bzw. Gesundheit und Gesellschaft (Care) der Universität Heidelberg, die keine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin oder staatlich geprüfter Altenpflegerin nachweisen. Die Lehrbefähigung GGP qualifiziert sie für theoretische Unterrichtsinhalte in der Pflegeaus-, Pflegefort- und Pflegeweiterbildung. Der zusätzliche Erwerb der Lehrbefähigung Pflege setzt, neben dem erfolgreichen Abschluss des oben genannten Studiengangs oder eines vergleichbaren wissenschaftlichen Studiengangs an einer anderen Universität oder Hochschule, den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin oder staatlich geprüften Altenpflegerin voraus. Die Lehrbefähigung Pflege qualifiziert sie, neben den fachtheoretischen Inhalten zudem die fachpraktischen Inhalte der Pflege zu unterrichten.

32.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK PFLEGE/GGP

Ziel der fachdidaktischen Ausbildung ist die Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz für die Lehrkräfte im Bereich Pflege/GGP, die sie befähigt, in den Schularten mit dem Schwerpunkt „Dienstleistung am Menschen“ zu unterrichten. Im Vordergrund steht die Professionalisierung der Lehrkräfte mit dem Ziel, den Anforderungen des differenzierten beruflichen Schulwesens gewachsen zu sein. Zu diesen Schularten gehören z.B. hauswirtschaftliche und sozialpflegerische Berufsfachschulen, Fachschulen und Berufskollegs sowie Berufliche Gymnasien der dreijährigen Aufbauform: Sozial- und Gesundheitswissenschaftliche Richtung (SGG) mit dem Profil Gesundheit und Pflege. Mit ihren Themen berührt die Fachdidaktik Pflege/GGP die Gegenstandsbereiche anderer Disziplinen, wie die der Medizin, Psychologie, Soziologie und Sozialarbeit sowie weiterer Gesundheitsfachberufe, die für das Fach Pflege/GGP nutzbar gemacht werden können. Zur Beantwortung gesellschaftlicher Bedarfe und Herausforderungen nutzen die pflegerischen Beru-

fe wissenschaftsfundierte Quellen und Grundlagen aus der relevanten Forschung. Dabei werden Erkenntnisse aus gesundheits-, sozial- und pflegewissenschaftlichen Kontexten ebenso wie Beiträge aus natur-, informations- und technikwissenschaftlichen Bereichen eingebunden. Im beruflichen Alltag wirken Pflegefachkräfte interdisziplinär mit anderen Fachkräften und ebenso mit Betroffenen, ehrenamtlichen Helfern und sozialen Netzwerken zusammen. Die Fachdidaktik Pflege/GGP zielt darauf ab, umfassend gebildete Lehrkräfte und Lehrerpersönlichkeiten hervorzubringen, die wissenschaftlich fundiert, kritisch-reflektiert und sozial kompetent Lehr- und Lernprozesse planen und gestalten können, mit denen es gelingt, berufliche Ausbildungsprozesse in Unterrichtsarrangements erfolgreich umzusetzen.

Die Lehrerinnen und Lehrer des Faches Pflege/GGP erfüllen dabei verschiedene Rollen in ihrer Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in berufsbildenden Schulen. Sie begleiten Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung hin zur beruflichen Befähigung im Bereich Gesundheit und Pflege sowie zum erfolgreichen Abschluss einer entsprechenden Berufsausbildung. Die Bildungspläne der einzelnen Schularten des beruflichen Schulwesens stellen eine verbindliche Grundlage des Unterrichts dar. Die Lehrkräfte lernen deren Ziele und Inhalte kennen und setzen diese im Unterricht um. Die Lernfeldkonzeption sowie der systemische Ansatz des Selbstorganisierten Lernens (SOL) finden im Unterricht stringent Berücksichtigung und Anwendung. Die Lehrkräfte gestalten Unterrichtsarrangements, die die Schülerinnen und Schüler befähigen, gegenwärtige und zukünftige Berufs- und Lebenssituationen zu bewältigen.

32.2 KOMPETENZBEREICHE

32.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Planung des Unterrichts in der Pflege ist insbesondere durch die Vielfalt der Bezugsfächer geprägt. Die Lehrkraft

- gestaltet Lernsituationen unter Berücksichtigung der Zielsetzungen, Inhalte und Zeitrichtwerte der Bildungspläne,
- erarbeitet eine kontextbezogene, konzeptionell überzeugend begründete Planung der Unter-

richtseinheit mit schülergemäßen und herausfordernden Unterrichtszielen und fördert den sukzessiven Erwerb von Kompetenzen,

- konstruiert aufgrund der angestrebten Kompetenzen eine exemplarische Lernsituation, die sich auf eine authentische berufsbezogene Pflege- bzw. Lebenssituation bezieht. Zu deren Bewältigung sind meist verschiedene Fachinhalte notwendig, die in einen pflegerischen Anwendungszusammenhang gebracht werden sollen,
- plant eine Lernsituation, die meist eine realistische Arbeitssituation des Pflegeberufs widerspiegelt und zu deren Aufklärung verschiedene Fachinhalte notwendig sind. Damit wird im Unterricht auf die individuellen Lern- und Tätigkeitsfelder der Schülerinnen und Schüler Bezug genommen,
- trifft die Auswahl von Wissensgrundlagen aus der Fachliteratur,
- berücksichtigt bei der Planung handlungs-, problem- und/oder erfahrungsorientierte Methoden,
- analysiert die heterogenen Ausgangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigt bei ihrem Unterrichtskonzept Möglichkeiten der individuellen Förderung sowie der Binnendifferenzierung,
- identifiziert und analysiert die Bedingungsfaktoren der praktischen Anleitung und konzipiert entsprechende Anleitungssituationen,
- vernetzt Theorie und Praxis innerhalb der Pflegeausbildung oder in anderen Klassen, die in gesundheitsbezogenen Fächern unterrichtet werden, beispielsweise indem sie berufliche Werte und Dilemmata aus der Pflegepraxis für die Entwicklung von wertebasiertem und reflektiertem Handeln bei den Schülerinnen und Schülern nutzt und einsetzt,
- plant im Gesamtcurriculum und in einzelnen Unterrichtsstunden Elemente der Reflexion des Unterrichts sowie des Schüler-Lehrer- und Lehrer-Schüler-Feedbacks ein,
- reflektiert und beurteilt ihre Unterrichtsplanung und deren Umsetzung selbstkritisch und entwickelt Alternativen,
- ist sich der Gesamtverantwortung für die Ausbildung bewusst und fördert eine Lernortkooperation, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, (zukünftig) Verantwortung in einem umfassenden ethischen Kontext zu übernehmen.

32.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft

- ist in der Lage, unter Berücksichtigung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Überlegungen den theoretischen und praktischen Unterricht im Fach Pflege/GGP zu planen, durchzuführen und zu evaluieren,
- gestaltet Unterrichtsarrangements mit verschiedenen Kompetenzstufen und fördert die Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler,
- setzt die Unterrichtsplanung um und modifiziert diese bei Bedarf,
- stellt eine adressatengerechte Lernumgebung für die Durchführung von Unterrichtsarrangements in verschiedenen Kontexten passend zur Lerngruppe und deren individuellen Lernwegen bereit,
- setzt gehaltvolle Materialien und zeitgemäße Medien zielgerichtet und funktional ein,
- achtet auf eine ausgewogene Balance zwischen individualisiertem Unterricht, kooperativen Lernformen und direkter Instruktion,
- erkennt und nutzt situative Lernchancen, auch im Zusammenhang mit dem Einsatz von Medien,
- reflektiert und analysiert den eigenen Unterricht und verwendet dabei geeignete Methoden und Instrumente zur Reflexion,
- entwickelt professionell weiterführende Planungsperspektiven.

Die Lehrkraft

- pflegt einen wertschätzenden, aber auch konsequenten Umgang mit den Schülerinnen und Schülern,
- würdigt angemessen und ermutigend die Schülerleistungen,
- versteht aufkommende Fehler als Lernchancen und nutzt diese im Unterricht.

Die Lehrkraft

- macht den individuellen Lernstand transparent,
- gibt individuelle Rückmeldung (z.B. im Rahmen von Entwicklungsgesprächen) im Hinblick auf Lernleistung und Lernzuwachs,
- wendet unterschiedliche Instrumente zur Binnendifferenzierung an und fördert die Schülerinnen und Schüler individuell entsprechend der jeweiligen Lernstandsdiagnose, gegebenenfalls unter Nutzung neuer Medien.

32.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft

- informiert zu Schuljahresbeginn über die Bewertungskriterien und die Gewichtung schriftlicher, mündlicher und praktischer Leistungen zur Notenbildung,
- setzt bei der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung verschiedene Verfahren ein und wählt gezielt jeweils die Form, die der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler entsprechend der Lernstanddiagnose am dienlichsten ist,
- berücksichtigt bei der Beurteilung den jeweiligen Kontext entsprechend produkt-, prozess- und präsentationsbezogene Aspekte der Leistung,
- beurteilt Leistung anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien,
- wendet Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht an,
- begründet die Leistungsbeurteilungen adressatengerecht und bezieht sich dabei auf Anforderungen und Maßstäbe, die im Unterricht besprochen und geklärt wurden,
- reflektiert eingeübte Maßnahmen und Handlungen mit den Schülerinnen und Schülern zum Erkennen der Grenzen ihrer eigenen Verantwortung,
- bietet Lernberatung und Lernbegleitung an, fördert und unterstützt die Schülerinnen und Schüler – auch im Rahmen der Praxisbegleitung – individuell.

32.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft

- fördert Toleranz und Akzeptanz gegenüber unterschiedlichen Werthaltungen, Kulturen und Religionen
- wendet grundlegende Begriffe und Gegenstände der Ethik an und rekonstruiert diese auf Situationen in der Pflege,
- problematisiert ethische Dilemmata im pflegerischen Alltag, um ein wertebasiertes Bewusstsein für ethisch-moralisches Handeln zu entwickeln,
- unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der eigenen und beruflichen Interessensvertretung,
- thematisiert die Ausgewogenheit von Nähe und Distanz im Umgang mit der Zielgruppe,
- sensibilisiert für einen verantwortungsbewussten Umgang mit ökonomischen und ökologischen Ressourcen.

33. Pharmazie

33.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK PHARMAZIE

Wie alle zukunftsorientierten Wissenschaften unterliegt die Pharmazie einem steten Wandel. Daraus resultiert die Einsicht in die Notwendigkeit lebenslangen Lernens.

Die Lehrbefähigung Pharmazie zeichnet sich dadurch aus, dass sie 18 unterschiedliche teilweise fachlich weit auseinander liegende theoretische und praktische Fächer umfasst. Die Spanne reicht von Arzneimittelkunde und pharmazeutischer Chemie über Gesetzeskunde bis zur Körperpflegekunde.

Das zweite wichtige Charakteristikum stellt die Tatsache dar, dass in drei verschiedenen Ausbildungsgängen unterrichtet wird: im Berufskolleg für pharmazeutisch-technische Assistentinnen/Assistenten als Vollzeitschule mit der Ausbildung zur/zum pharmazeutisch-technischen Assistentin/Assistenten (PTA), im Ausbildungsberuf pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r (PKA) und im Ausbildungsberuf Pharmakant/in, deren Unterricht in Lernfeldern organisiert ist.

Von diesen drei Ausbildungen nimmt der Unterricht im Berufskolleg für pharmazeutisch-technische Assistentin/Assistent den größten Raum ein. Eine Besonderheit der Ausbildung für pharmazeutisch-technische Assistentinnen/pharmazeutisch-technische Assistenten ist es, dass sie durch ein Bundesgesetz und eine Bundesverordnung detailliert beschrieben ist. Die darin niedergelegten Regelungen zu vermitteln, ist Aufgabe der Fachdidaktik Pharmazie.

So liegt auch der Schwerpunkt in der fachdidaktischen Unterweisung auf dieser Schulart. Die Ausbildung muss immer wieder den Anforderungen der öffentlichen Apotheke sowie anderer PTA-relevanter Arbeitsplätze angepasst werden.

Das Ziel in allen Ausbildungsgängen ist ein fundiertes, breites pharmazeutisches, naturwissenschaftlich-technisches und kaufmännisches Fundament durch eine Ausbildung mit ausgewogenen praktischen und theoretischen Ausbildungsinhalten zu vermitteln.

Die Lehrkraft ist hierbei in die Vielzahl und Differenziertheit der Fächer, die den Unterrichtsbereich Pharmazie ausmachen, einzuführen, wobei nicht alle Fächer während der fachdidaktischen Ausbildung gleichmäßig berücksichtigt werden können. Der Unterricht gliedert sich bei den PTA in einen fachtheoretischen und fachpraktischen Bereich, wo-

bei der Schwerpunkt des theoretischen Unterrichts im naturwissenschaftlich-medizinischen Bereich und im praktischen Unterricht auf den analytischen und technologischen Aufgabenstellungen des Apothekenbetriebs liegt.

Die beiden anderen Berufe, Pharmakant und PKA, werden im dualen System ausgebildet. Daher sind die dieser Ausbildungsform inhärenten Spezifika wie Unterrichten in Lernfeldern, Abstimmung mit den Ausbildungsbetrieben in der Fachdidaktik zu berücksichtigen. Bei der Ausbildung zur/zum PKA steht der Bereich Organisation des Apothekenbetriebs und beim Pharmakanten/Pharmakantin die industrielle Fertigungstechnik von Arzneimitteln im Vordergrund. In den dualen Ausbildungsberufen ist die Möglichkeit der Lernortkooperation mit den am Ausbildungsprozess beteiligten Partnern zu nutzen. Bei der Ausbildung aller Berufe sind das hohe Verantwortungsbewusstsein im Gesundheitsbereich mit dem Ziel der Arzneimittelsicherheit und die hohe Innovationsrate im Berufsbereich Pharmazie entsprechend zu berücksichtigen.

Die Lehrkraft richtet die Unterrichtsziele an der späteren Berufstätigkeit der Schülerinnen und Schüler aus und verwirklicht diese entsprechend. Dazu sind den Schülerinnen und Schülern breitgefächerte naturwissenschaftliche Grundlagen und für alle Arbeitsbereiche fundiertes pharmazeutisches Wissen zu vermitteln. Bei der Gestaltung der Lehr-Lernprozesse orientiert sich der Unterricht an den Anforderungen der Arbeitswelt Apotheke und Industrie.

Die berufliche Tätigkeit im Bereich Pharmazie erfordert ganzheitliches Denken zur Lösung spezifischer komplexer Aufgabenstellungen. Die dazu erforderliche Kompetenz muss in unterrichtlichen Lernsituationen systematisch aufgebaut und trainiert werden. Zur Einübung fachpraktischer Fertigkeiten, Methoden des Qualitätsmanagements und Möglichkeiten der Dokumentation im fachpraktischen Unterricht sind zusätzliche praktische Fachsitzungen unverzichtbar. Hierbei kann aus den Fächern Chemisch-pharmazeutische Übungen, Galenische Übungen, Übungen zur Drogenkunde und Apothekenpraxis oder Durchführung pharmazeutischer Exkursionen ausgewählt werden. Dabei gilt es stets, die besonderen Qualitätsanforderungen an Arzneimittel in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Unterweisung der Lehrkräfte in fachpraktischem Unterricht ist zwingend notwendig, da Praxisunterricht im Lehrplan des Berufskollegs für PTA einen großen Raum einnimmt.

Die Lehrkraft lernt die Medien zur Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung adäquat auszuwählen und einzusetzen. Dabei sind die grundsätzlichen Kriterien für die Auswahl und den methodisch zweckmäßigen Einsatz der Medien zu beachten. Für den pharmazeutischen Unterricht sind in diesem Zusammenhang hervorzuheben:

- Die Auswahl der vielfältigen Medien orientiert sich an den in der Apotheke und pharmazeutischen Industrie verwendeten spezifischen Materialien.
- Der Medieneinsatz ist zwischen den theoretischen und den assoziierten praktischen Fächern abzustimmen.
- Der Lehrkraft sollen Einrichtung und Wartung von Fachräumen und Sammlungen sowie deren sinnvolle Nutzung vermittelt werden.

Darüber hinaus ist die Lehrkraft mit den folgenden Punkten vertraut zu machen:

- Vernetzung fachlicher Inhalte mit pädagogischen Fragestellungen.
- Offenheit für Beratung und Feedback erlangen, konstruktive Kritik als Chance zur Weiterentwicklung erkennen.
- Die persönlichen Stärken ausbauen und mit eigenen Schwächen konstruktiv umgehen.
- Unterricht nachhaltig und effektiv planen, Unterricht mit lehrerentlastenden Phasen gestalten und gezielt Möglichkeiten zur individuellen Betreuung von Schülerinnen und Schülern integrieren.

33.2 KOMPETENZBEREICHE

33.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Ausübung pharmazeutischer Tätigkeiten setzt die Fähigkeit zur ganzheitlichen Anwendung fachtheoretischer Kenntnisse und Probleme voraus. Dies erfordert einen engen Theorie-Praxis-Bezug, der ein wesentliches Merkmal des Faches Pharmazie darstellt. Die Lehrkraft erkennt, dass die Unterrichtsziele an der späteren Berufstätigkeit der Schülerinnen und Schüler auszurichten, entsprechend zu gewichten und zu verwirklichen sind. Bei der Gestaltung der Lernprozesse orientiert sich der Unterricht an den Anforderungen der Arbeitswelt Apotheke und Industrie. Dies fördern Unterrichtsprinzipien wie Stärkung der

Selbständigkeit, vernetztes Denken, Problemlösen, Entwickeln von Einstellungen, Haltungen und Motivationen.

Die Lehrkraft setzt Erkenntnisse aus der Reflexion von eigenem und fremden Unterricht im weiteren Unterrichtsverlauf um und zieht daraus Schlussfolgerungen für künftiges Handeln.

Die Lehrkraft erkennt die besondere Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der Fachlehrerinnen und Fachlehrer in Theoriefächern sowie der Einhaltung von fächerverbindenden Absprachen und der Verknüpfung von Theorie- und Laborunterricht.

Praxis- und berufsbezogene Lernsituationen haben eine zentrale Stellung in der Gestaltung der Lernarrangements.

Die Themenauswahl im Fachseminar orientiert sich an den Bildungsplänen der pharmazeutischen Berufe. Die Fächervielfalt der pharmazeutischen Ausbildungsgänge verlangt eine exemplarische Behandlung einzelner Unterrichtsfächer. Hierzu ist der Lehrkraft ein Methodenrepertoire zu vermitteln, das die ganzheitliche und den Kompetenzerwerb fördernde Betrachtungsweise von Problemstellungen ermöglicht.

Heterogene Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich erfordern von der Lehrkraft Kenntnisse geeigneter Diagnoseinstrumente und Kompetenzen bei der Erstellung binnendifferenzierter Aufgaben mit dem Ziel der individuellen Kompetenzsteigerung.

Die Lehrkraft beachtet wichtige Basiskonzepte und Grundsätze des pharmazeutischen Unterrichts wie:

- Bezug zur pharmazeutischen Praxis,
- Handlungsorientierung,
- Prinzip der Ganzheitlichkeit,
- Prinzip des Exemplarischen,
- Problemlösefähigkeit,
- Bedeutung der Struktur-Wirkungs-Beziehung zum Beispiel in der Pharmakologie, Pharmazeutischen Chemie, Galenik, Pharmakognosie,
- die Berufsspezifität der Unterrichtsfächer, z. B. die Abgrenzung pharmazeutische Chemie – Chemie der Sekundarstufe II oder Physikalische Gerätekunde – Physik,
- aktuelle fachwissenschaftliche Entwicklungen in der Pharmazie,
- an der späteren Berufspraxis orientierter korrekter Umgang mit der pharmazeutisch-medizinischen Nomenklatur.

Die Lehrkraft

- wählt aus der Fülle der Unterrichtsfächer, deren Inhalte zum Teil weit auseinanderliegen, exemplarische Themen und Vorgehensweisen und setzt diese situationsgerecht und flexibel ein,
- fördert vernetztes Lernen (zwischen den einzelnen Unterrichtsfächern),
- stärkt das eigenverantwortliche und selbstgesteuerte Lernen der Schülerinnen und Schüler,
- vermittelt den Schülerinnen und Schülern Problemlösestrategien, damit diese sich Neuerungen in der späteren Berufstätigkeit selbst erschließen können,
- arbeitet mit Originalliteratur wie dem Arzneibuch, aktuellen Artikeln der Fachpresse, Gesetzen und Verordnungen,
- integriert neurowissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Lernen in den Unterricht.

Die Lehrkraft ist vertraut mit verschiedenen Möglichkeiten der Unterrichtsdurchführung in fachpraktischen Fächern. Folgende Aspekte sollen Berücksichtigung finden:

- Planung und Erstellen von Arbeitsaufträgen praktischer Arbeiten auf der Basis der aktuellen pharmazeutisch-medizinischen Fachliteratur,
- aktuelle gesetzliche Vorgaben, im Besonderen Gefahrstoffmanagement im Labor, Arbeitssicherheit und Unfallverhütung,
- aktuelle Arbeitsmethoden, wie z.B. Qualitätsmanagement in den Bereichen Herstellung, Prüfung und Abgabe von Arzneimitteln,
- Dokumentation auf der Grundlage der gesetzlichen Vorgaben,
- Leistungsmessung im fachpraktischen Unterricht.

33.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft

- nutzt situative Lernchancen,
- integriert Erfahrungen, Fragen und Problemstellungen der Schülerinnen und Schüler aus der Berufs- und Lebenswelt,
- sorgt für Transparenz hinsichtlich der Anforderungen und der angestrebten Ziele des Unterrichts,
- differenziert Phasen des Förderns und Forderns,
- nutzt relevante Informations- und Kommunikationssysteme und beachtet rechtliche Rahmenbedingungen.

33.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft ist mit den Grundsätzen der Leistungsbeurteilung im pharmazeutischen Unterricht vertraut zu machen, damit sie Beurteilungssicherheit und Beurteilungsgerechtigkeit erlangen kann. Sie hat vertiefte Kenntnisse zu:

- Entwicklung und Einsatz von Leistungskontrollen bei handlungsorientierten und offenen Unterrichtsformen.
- Lern- und Leistungskontrollen mit differenzierten handlungs- und kompetenzorientierten Aufgabenstellungen.
- Beurteilungsinstrumenten entsprechend den anerkannten Kriterien der Qualitätssicherung in der Pharmazie.

33.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft wirkt erzieherisch, indem sie insbesondere folgende Schwerpunkte fördert und fordert:

- Einsicht in die Notwendigkeit lebenslangen Lernens,
- Lern- und Arbeitsstrategien gezielt anwenden
- Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Mut zur Entscheidung und Reflexionsvermögen,
- Grenzen des eigenen Handelns erkennen,
- Übernahme von Eigenverantwortung für das eigene Handeln durch die Schülerinnen und Schüler entsprechend dem Ausbildungsstand und dem Ausbildungsziel,
- konstruktiver Umgang mit Kritik, sowohl in Geben wie in Nehmen,
- Fähigkeit zu Kommunikation und Arbeit im Team
- verantwortungsbewusstes Handeln der im Gesundheitsbereich tätigen Personen,
- aktive Einwirkungsmöglichkeiten auf die Gesundheitsvorsorge und -beratung der Bevölkerung,
- Beratung und Betreuung von Kunden im Rahmen des öffentlichen Auftrags der Apotheke im Gesundheitswesen,
- Sensibilisieren und Thematisieren berufsethischer Fragestellungen,
- Bewusstsein für das Spannungsfeld zwischen apothekenrechtlichen und wirtschaftlichen Zielsetzungen,
- Bewusstsein für die geltenden Rechtsvorschriften,
- besondere Verantwortung im Umgang mit Arzneimitteln und Gefahrstoffen,

- umweltbewusstes Arbeiten, insbesondere mit Gefahrstoffen,
- Notwendigkeit eines gewissenhaften, sauberen Arbeitens bei der Herstellung und Prüfung von Arzneimitteln,
- Sorgfalt im Umgang mit Einrichtungen und Geräten in den Fachräumen.

34. Physik

34.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK PHYSIK

Im Fach Physik wird einerseits die naturwissenschaftliche Vorgehensweise, nämlich die empirische Erforschung der Welt im Wechselspiel mit der Theoriebildung, in ihrer Bedeutung für Technik und Zivilisation erkannt. Andererseits wird deutlich, wie sich das naturwissenschaftliche Entdecken vom technischen Erfinden unterscheidet.

Es wird erfahren, wie man zunächst einen phänomenologischen (und qualitativen) Zusammenhang zwischen unterschiedlichen physikalischen Größen sowie unterschiedlich erscheinenden Naturvorgängen herstellen kann und wie man dann diesen Zusammenhang in einem folgenden Schritt mathematisch quantitativ beschreibt. Daraus ergeben sich die folgenden fachdidaktischen Leitlinien:

Die Lehrkraft vermittelt den Schülerinnen und Schülern, dass die Physik eine Theorie geleitete Erfahrungswissenschaft ist. Hierzu macht sie den Schülerinnen und Schülern einsichtig, dass es einerseits notwendig ist, Experimente zu beobachten, auszuwerten und zu analysieren sowie Theorien zu entwickeln und Modelle zu bilden, und dass andererseits ausgehend von Naturerscheinungen physikalische Gesetzmäßigkeiten entdeckt, verbal formuliert und anschließend mathematisch präzisiert werden. Die Lehrkraft macht die sich aus diesen Gesetzmäßigkeiten ergebenden technischen Anwendungen für die Schülerinnen und Schüler begreifbar. Schwierige Zusammenhänge und komplizierte Versuchsaufbauten werden mithilfe von Veranschaulichungen (z.B. graphischen Darstellungen oder Simulationen) durchschaubar gestaltet. Während des gesamten Unterrichts verfolgt die Lehrkraft das Ziel einer hohen kognitiven Aktivierung der Schülerinnen und Schüler.

Bei der Lehrerbildung steht die Kompetenzentwicklung der Lehrkraft im Mittelpunkt. Bei der Auswahl und Behandlung der didaktischen Themen werden die verschiedenen physikalischen Fachgebiete unter angemessener Berücksichtigung der Lehrpläne für die verschiedenen Schularten und Klassenstufen zugrunde gelegt. Dabei stehen allgemeinbildende und berufsbildende Inhalte des Physikunterrichts im ausgewogenen Verhältnis.

Die Lehrkraft ist kompetent im Umgang mit Geräten und Experimenten. Um diese Kompetenz zu erwerben

ben ist ein Gerätepraktikum unabdingbar. Das Gerätepraktikum beinhaltet z.B.:

- Überblick über das Geräteangebot zur Schulphysik,
- Auseinandersetzung mit der Ausstattung und Pflege einer Physiksammlung und von Laborräumen,
- Durchführung der wichtigsten Demonstrations- und Schülerexperimente,
- Durchführung von computergestützten Experimenten und Freihandexperimenten,
- Überblick über die Sicherheitsbestimmungen und deren Umsetzung.

34.2 KOMPETENZBEREICHE

34.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Neben den in den allgemeinen Standards dargestellten Grundsätzen berücksichtigt die Lehrkraft bei der konzeptionell-theoretischen Planung und Reflexion ihres Unterrichts folgende für den Physikunterricht relevanten Aspekte:

- Herstellung des Alltagsbezugs der im Physikunterricht behandelten Themen,
- Auswirkungen von Präkonzepten und insbesondere von Misskonzepten der Schülerinnen und Schüler,
- Vermittlung des Gedankengebäudes der Physik (Strukturen der Physik, Bedeutung der Modellbildung, übergeordnete Prinzipien wie z.B. Erhaltungssätze, Felder u. a.),
- abwechslungsreiche, situationsgerechte Auswahl der fachtypischen Methoden und Arbeitsweisen (hypothetisch-deduktiv; induktiv; analytisch-synthetisch),
- exemplarischer und genetischer Unterricht im Sinne einer Kompetenzorientierung,
- Abwägen alternativer didaktischer Ansätze bzw. Vorgehensweisen,
- Auswahl, Vorbereitung, methodengerechte Einbettung von Experimenten unter Beachtung der Sicherheitsbestimmungen (Einstiegsexperimente, Handversuche, Demonstrationsexperimente, Schülerexperimente, Gedankenexperimente...),
- Einsatz von weiteren für den Physikunterricht relevanten Medien, insbesondere von digitalen Medien für Messwerterfassung, Auswertung und Simulation,
- Integration der Laborübungen in den Physikunterricht gemäß den eingeführten Lehrplänen.

34.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft fördert durch situatives und praktisches Handeln die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler entsprechend der in den allgemeinen fachdidaktischen Standards dargestellten Grundsätzen. Sie erkennt aufgrund ihrer fachdidaktischen Expertise, welches Verhalten in der jeweiligen Situation angemessen ist und handelt entsprechend.

Ergänzend dazu sind im Fach Physik folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

- Korrekter Umgang mit der Fachsprache und der Fachsymbolik,
- Durchführung und Auswertung der geplanten Experimente (Umgang mit Messfehlern, Größenordnungen, Skalierungen, Erstellen und Interpretieren von Diagrammen),
- Umsetzung der Sicherheitsbestimmungen und Unfallverhütung im Unterricht (insbesondere bei Schülerversuchen und Laborübungen).

34.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft erfasst und beurteilt die Leistungen von Schülerinnen und Schülern unter Anwendung der geltenden rechtlichen Vorgaben und auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe und Leistungserwartungen entsprechend den Ausführungen in den allgemeinen fachdidaktischen Standards. Im Bereich der Physik kommt als besonderes Element die Benotung von Schülerleistungen im Rahmen von Laborübungen hinzu.

34.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft strebt im Physikunterricht folgende fachspezifischen Erziehungsziele an:

- Freude am Entdecken und Experimentieren,
- präzises Beobachten und Beschreiben von Naturphänomenen und Vorgängen,
- exaktes Arbeiten und saubere Darstellung,
- korrektes Verwenden der Fachsprache,
- fachlich fundiertes Hinterfragen (kein einfaches Hinnehmen von Aussagen),
- Kritikfähigkeit, auch Selbstkritikfähigkeit (z.B. Bereitschaft eigene Fehlvorstellungen zu überdenken),
- Verantwortungsbewusstsein (z.B. im Umgang mit Geräten),
- Wertschätzung für den Beitrag der Physik als Kulturleistung.

35. Russisch

35.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK RUSSISCH

Eine globalisierte und medial vernetzte Welt stellt neue Anforderungen sowohl an Lehrkräfte als auch an Schülerinnen und Schüler. Das hat fachdidaktische und fachmethodische Konsequenzen, die zu einer veränderten Lehrerrolle und zu einem prozess-, lerner- und kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht führen.

Neben den spezifischen Inhalten des Faches befassen sich die Lehrkräfte mit den pädagogischen Aufgaben des Russischlehrers, seiner Funktion als Mittler zum russischsprachigen Raum und den pädagogischen Aspekten des Fremdsprachenlernens. Sie sollen sich der Modellhaftigkeit ihrer Person und Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern bewusst sein. Zielsprachenkompetenz auf mindestens Niveau C1 des GeR, kommunikative Flexibilität sowie die Beherrschung der Handlungsanweisungen in der Zielsprache werden im Unterricht vorausgesetzt. Die Lehrkräfte lernen die verschiedenen didaktischen und methodischen Ansätze kennen und setzen sich mit neuen Methoden und unterschiedlichen Medien kritisch auseinander. Die professionelle Haltung der Lehrkräfte zeigt sich auch darin, dass sie die technische und didaktische Handhabung der Medien beherrschen, die ihnen an ihren Schulen zur Verfügung stehen. Im Rahmen der jeweiligen Fachseminarsitzungen werden die Inhalte des folgenden Plans nicht notwendigerweise chronologisch, sondern möglichst abgestimmt auf die Themen und Problemstellungen, die sich aus konkreten Unterrichtssituationen im Fremdsprachenunterricht ergeben, vermittelt.

Die Lehrkräfte vermitteln den Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags der jeweiligen Lehrpläne und der Prüfungsanforderungen folgende Kompetenzen:

- kommunikative Kompetenz in der Zielsprache,
- Medienkompetenz,
- interkulturelle Kompetenz,
- Selbstkompetenz,
- Methodenkompetenz.

Die fachdidaktischen Veranstaltungen orientieren sich an den prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen der aktuell gültigen Lehrpläne der dreijährigen Beruflichen Gymnasien.

Kennzeichnend für den Unterricht ist ein authen-

tisches und situationsbezogenes Lehr-/Lernarrangement, in dem die Kommunikation in der Zielsprache im Vordergrund steht. Dazu gehören ein konstruktiver Umgang mit Fehlern, eine angstfreie Lernatmosphäre und ein affektiver Zugang zur Zielsprachenkultur.

35.2 KOMPETENZBEREICHE

35.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Der Fremdspracherwerb ist ein aktiver und stetiger Prozess, insofern als die Schülerinnen und Schüler die neu erworbenen Kompetenzen in ihre bereits vorhandenen fremdsprachlichen Kompetenzen integrieren. Individualisierung, Lernerorientierung sowie Lernaufgaben sind grundlegende Prinzipien. Die Planung des Unterrichts basiert auf dem Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler.

Zu berücksichtigen sind folgende Aspekte:

- kompetenzorientierte Analyse des Unterrichtsstoffes unter fachwissenschaftlichen Aspekten,
- Phasierung des Unterrichts,
- kooperative Lernformen,
- Methodenrepertoire,
- Handlungs- und Aufgabenorientierung,
- Individuelle Förderung,
- Binnendifferenzierung,
- Einsatz digitaler und anderer Medien,
- fremdsprachenspezifische Lern- und Arbeitstechniken.

Mittels geeigneter Feedback-Instrumente überprüft und reflektiert die Lehrkraft die erfolgreiche Umsetzung des geplanten Lehr-/Lernarrangements, erkennt Alternativen und leitet hieraus entsprechende Maßnahmen zur Optimierung ab.

35.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Lernerorientierung und Förderung der Lernerautonomie sind grundlegende Prinzipien des Fremdsprachenunterrichts. Zu berücksichtigen sind:

- Förderung der prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen,
- aufgeklärte Einsprachigkeit,
- Bereitstellen von motivationsfördernden und authentischen Lernumgebungen,
- Motivationsförderung u. a. durch den Einsatz unterschiedlicher, auch digitaler Medien für kommunikative fremdsprachige Prozesse ,

- Förderung einer vorurteilsfreien Haltung gegenüber der Kultur des russischsprachigen Raums
- Offenheit für interkulturelles Lernen,
- angemessene Fehlertoleranz in der mündlichen Kommunikation und in der Textproduktion,
- Diagnoseinstrumente und differenzierte Fördermöglichkeiten.

35.2.3 Leistungen feststellen

Eine transparente Beurteilung aller erbrachten Leistungen ist Voraussetzung für eine positive Unterrichts Atmosphäre, wobei im Sprachunterricht den mündlichen Leistungen ein besonderes Gewicht zukommt, da sie einen Großteil der Kommunikation ausmachen.

Die Lehrkräfte beherrschen die Methoden der Fehleranalyse:

- Fehlerkorrektur,
- Fehlerprophylaxe,
- Fehlertherapie.

Sie wenden die auf dem GeR basierenden Deskriptoren zur ganzheitlichen Bewertung von sprachproduktiven schriftlichen und mündlichen Leistungen an.

35.2.4 Erziehen

Neben dem allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag ergeben sich fachspezifische Möglichkeiten der erzieherischen Wirkung im Fremdsprachenunterricht. Die Aufgaben der Lehrkraft sind:

- Offenheit für die zielsprachliche Kultur,
- Reflexion der eigenen Wirklichkeit,
- Betreuung fremdsprachlicher schulischer Projekte,
- Beratung von Schülerinnen und Schülern und Eltern z.B. bei der Sprachenwahl, bei Lernschwierigkeiten in der Zielsprache,
- Durchführung und Betreuung von außerunterrichtlichen Angeboten, z.B. Besuche von fremdsprachigen Theateraufführungen, außerschulische Sprachlernmöglichkeiten, Sprachenwettbewerbe, Studienfahrten, Schulpartnerschaften.

36. Sanitär/Heizung/Klima

36.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK SANITÄR/HEIZUNG/KLIMA

Die Fachdidaktik Sanitär/Heizung/Klima umfasst die fachspezifischen Fächer der Schularten der sanitär-, heizungs- und klimatechnischen Berufe.

Die Beratungs-, Planungs- und Montagepraxis in diesen Berufen wird durch baurechtliche Vorgaben, zunehmende Komplexität der Anlagentechnik, Verantwortlichkeit für rationelle und nachhaltige Energie- und Ressourcennutzung sowie durch individuelle Kundenwünsche und ökonomische Randbedingungen bestimmt.

Die fachdidaktische Lehrerbildung umfasst u.a. die Bereiche Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflektion mit dem übergeordneten Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, in diesem berufspraktischen Spannungsfeld kundenorientiert, fachkompetent, problemlösend und verantwortungsbewusst agieren zu können.

Inhaltlich bezieht sich die Fachdidaktik Sanitär/Heizung/Klima auf die geltenden Bildungspläne und den darin enthaltenen berufspraktischen Handlungsbezug als didaktisches Prinzip.

Die Lehrkräfte lernen in der fachdidaktischen Ausbildung

- typische vollständige berufspraktische Handlungen (z.B. Kundenaufträge) als Ausgangspunkt für die lehrplangerechte Stoffauswahl und Lernziel festlegung zu verwenden,
- das Anspruchsniveau des Unterrichts schülergerecht zu gestalten,
- bei der Methodenauswahl die Förderung überfachlicher Qualifikationen angemessen zu berücksichtigen,
- Erkenntnisse mediengestützt zu erarbeiten,
- Unterrichtsinhalte zu problematisieren,
- größere Stoffgebiete auf fachlich aktuellem Stand zu strukturieren und in Lehrerteams aufzuteilen und abzustimmen.

Eine unabdingbare Voraussetzung hierfür ist, dass die Lehrkräfte über das notwendige fachbezogene Wissen verfügen, das sie sich u.U. eigenverantwortlich aneignen.

36.2 KOMPETENZBEREICHE

36.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Für die Unterrichtsplanung im Bereich der Sanitär-,

Heizungs- und Klimatechnik sind umfassende Fachkenntnisse der Lehrkraft in Planung, Beratung, Montage und Wartung von haustechnischen Anlagen und technischen Systemen erforderlich. Prägend für den Bereich sind die raschen technischen sowie normativen Neuerungen, welche eine ständige Fortbildung und eine ausgeprägte Medienkompetenz der Lehrkräfte erfordern.

Die didaktischen und methodischen Prinzipien der Unterrichtsplanung und Reflektion orientieren sich an den zu vermittelnden Kompetenzen, die in den Bildungsplänen aufgeführt sind:

- Ausgangspunkt des Lernens bilden typische und bedeutsame berufliche Handlungssituationen, in der Regel in Form von Kundenaufträgen.
- Diese Situationen führen zu konkreten und vollständigen beruflichen Handlungen, die von den Schülerinnen und Schüler möglichst selbstständig geplant, durchgeführt, überprüft, ggf. korrigiert und schließlich bewertet werden.
- Diese vollständigen Handlungen sollen ein ganzheitliches Erfassen der beruflichen Wirklichkeit fördern und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in diese Handlungen einfließen lassen.
- Die für eine berufliche Handlungskompetenz notwendigen überfachlichen Kompetenzen wie z.B. Teamfähigkeit, Problemlösefähigkeit und Selbsteinschätzung werden durch die Wahl der Unterrichtsmethoden angemessen gefördert.

Diese Prinzipien machen es erforderlich, dass die angestrebten Kompetenzen und Inhalte im Lehrerteam abgestimmt werden.

36.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht methodisch und medial so, dass eine möglichst hohe handlungsorientierte und problemorientierte Vorgehensweise realisiert wird, welche die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler unmittelbar fördert und auch soziale Prozesse einbezieht. Dabei achten sie darauf, dass

- die Methoden und Medien selbstständiges, kooperatives Lernen und individuelles Lernen ermöglichen, Denk- und Lernstrategien fördern und fachspezifische Problemlösestrategien vermitteln,
- Erkenntnisse problemorientiert und mit größtmöglicher Anschaulichkeit erarbeitet werden,

- bei der Durchführung des Unterrichts flexibel auf schülereigene Lösungsansätze reagiert wird und diese in den weiteren Unterrichtsverlauf einbezogen werden,
 - sowohl stärkere wie auch schwächere Schülerinnen und Schüler durch binnendifferenzierte Lernangebote angemessen gefördert werden,
 - das Spannungsfeld zwischen baurechtlicher, energietechnischer und umwelttechnischer Vorschriften sowie allgemeiner Normen und den individuellen Vorstellungen der Kunden problematisiert wird,
 - Selbstlernprozesse mit Hilfe berufstypischer Medien wie z.B. Herstellerunterlagen und computerunterstützter Planungsprogramme, angeregt werden und insgesamt die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert wird,
 - Kompetenzen im Bereich der Arbeitsorganisation, des Kundenservice und der -beratung gefördert werden,
 - die englische Sprache in einzelnen Phasen berufsbezogen in den Unterricht integriert wird,
 - berufsübergreifende Qualifikationen zur Erlangung der Ausübungsberechtigung für festgelegte elektrotechnische Tätigkeiten vermittelt werden.
- Des Weiteren erfordert das berufliche Handeln weitere überfachliche Kompetenzen, welche zu folgenden Erziehungszielen führen:
- Implementierung von verantwortungsbewusstem Denken und Handeln, auch unter Beachtung des Arbeitsschutzes,
 - Befähigung zu selbstständigem Reflektieren der eigenen Handlungen,
 - Entwicklung eines ökonomischen und ökologischen Verantwortungsbewusstseins,
 - Bereitschaft zur gewerkeübergreifenden Zusammenarbeit,
 - Offenheit für technische Innovationen als Voraussetzung zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung in einer sich immer schneller ändernden Berufswelt.

36.2.3 Leistungen feststellen

Die Anforderungen an die Leistungsfeststellung orientieren sich an den allgemeinen fachdidaktischen Standards.

Die Gestaltung der schriftlichen Leistungsfeststellungen soll dabei in Anlehnung an das Ziel der Ausbildung (die selbstständige Planung und Erstellung der versorgungstechnischen Ausrüstung) projektartig an beruflichen Handlungssituationen erfolgen.

Darüber hinaus sollten für die Notenbildung besondere Lernleistungen, wie z.B. Präsentationen, Projektausarbeitungen und Beratungsgespräche, eingefordert und berücksichtigt werden.

In der Berufsschule soll die Leistungsfeststellung zur Projektkompetenz prozessbegleitend erfolgen.

36.2.4 Erziehen

Die sanitär-, heizungs- und climatechnischen Berufe sind Dienstleistungsberufe mit Kundenkontakt. Deshalb orientiert sich das Handeln und Auftreten an den Erwartungen und Wünschen der Kunden.

37. Sozialpädagogik

37.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK SOZIALPÄDAGOGIK

Die Ausbildung der angehenden Lehrkräfte erfolgt für den Unterricht in sozialpädagogischen beruflichen Aus- und Weiterbildungsgängen und in Bildungsgängen mit erziehungswissenschaftlichen Profilen, die zu allgemein bildenden Abschlüssen führen. Ausgangspunkt sind die didaktischen Konzeptionen, Ziele und Inhalte der entsprechenden Bildungs- und Lehrpläne. Dabei sind Inhalte aus Kindheits-/Frühpädagogik, Sozialpädagogik und weiteren Bezugswissenschaften Gegenstand der Fachdidaktik Sozialpädagogik.

Das Selbstverständnis der Fachdidaktik Sozialpädagogik basiert auf folgenden Grundsätzen:

- Die Lehrkräfte bearbeiten ein weit gefächertes Spektrum an sozialpädagogischen, pädagogischen und psychologischen Themenfeldern und halten mit den Neuerungen Schritt.
- Die Fachdidaktik leistet in diesem Sinne einen Beitrag zur professionellen, dem Konzept der Selbstbildung verpflichteten Persönlichkeitsentwicklung.
- Die Auswahl, Zuordnung und Legitimation von sozialwissenschaftlichen Fachinhalten ist ein zentraler Bereich fachdidaktischer Betätigung. Darüber hinaus ist die Transformation von didaktischem Wissen in die konkrete Unterrichtsgestaltung ein wesentliches Element in der Fachdidaktik.
- Die Fachdidaktik spiegelt den mehrfachen pädagogischen Bezug des Fachs Sozialpädagogik wider:
- Fachliche und fachdidaktische Themen werden im Sinne einer doppelten Vermittlungspraxis nicht nur inhaltlich erarbeitet, sondern zugleich auch in der methodisch-medialen Gestaltung der fachdidaktischen Veranstaltungen exemplarisch umgesetzt und reflektiert.
- Die Ausbildung der Lehrkräfte stellt eine enge Theorie-Praxis-Verknüpfung sicher: Lehrkräfte werden nicht nur auf den Theorieunterricht an den Schulen, sondern auch auf ihre Aufgabe als Praxislehrkraft in den beruflichen Praxisfeldern (z. B. Kindertageseinrichtungen) vorbereitet.

Die Lehrkräfte unterrichten gemäß den Lehrplänen der jeweiligen Schularten unter Berücksichtigung der Ausbildungsniveaus in beruflichen Handlungsfeldern, wie es beispielsweise das Kompetenzorien-

tierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 in seiner jeweils geltenden Fassung oder die Lehrpläne der Berufsfachschule für Kinderpflege vorsehen.

Weitere Themengebiete sind z. B.:

- Zielgruppenspezifische Leitungsaufgaben planen, durchführen und reflektieren.
- Qualität entwickeln und sichern.
- Für den Einsatz im Wahlpflichtfach Sozialmanagement, das in allen Profilen des Beruflichen Gymnasiums der Sozial- und Gesundheitswissenschaftlichen Richtung (SGG) gelehrt wird, wird auf den Unterricht für „Management in sozialen Organisationen“ oder „Öffentlichkeitsarbeit und Personalentwicklung“ vorbereitet.

37.2 KOMPETENZBEREICHE

37.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Lehrpläne in spiralcurricularer Form, wie sie in sozialpädagogischen Bildungsgängen üblich sind, erfordern die Planung des Unterrichts über größere Zeiträume mit Fokus auf die Entwicklung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Die Lehrkraft analysiert die heterogenen Bildungsbiografien und Ausgangsvoraussetzungen und passt ihr Unterrichtskonzept den Adressaten an.

Unterricht

Die Lehrkraft

- analysiert Inhalte und die methodisch-mediale Gestaltung des Unterrichts mit Fokus auf einen zunehmenden Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler,
- überprüft bei der Planung des Unterrichts die angemessene Gewichtung der Niveaustufen bzw. Anforderungsbereiche Reproduktion, Reorganisation und Transfer sowie Problemlösendes Denken,
- wählt je nach Bildungsgang passende Unterrichtskonzepte aus,
- wählt aktuelle und historische Inhalte der Wissenschaften Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie, Soziologie und weiterer Bezugswissenschaften für den jeweiligen Unterricht aus,
- trifft ausgehend von den Lernvoraussetzungen

und der Motivationslage der Schülerinnen und Schüler Entscheidungen zur didaktischen Reduktion, mit Bezug zur Lebens- und Berufswelt, der Exemplarität und Komplexität des fachlichen Inhalts und dem angemessenen Abstraktionsgrad,

- nutzt gegebene Problemsituationen oder entwickelt Problemsituationen aus dem gesellschaftlichen oder beruflichen Alltag zur Förderung vernetzten Denkens, Verarbeitung komplexer Gegebenheiten und Entwicklung selbstständigen Urteilens,
- setzt Unterrichtsformen, Methoden und Medien ein, die selbstständiges individuelles und kooperatives Lernen der Schülerinnen und Schüler initiiert, wobei auch Lernstanddiagnosen und die Behebung von Lernschwierigkeiten durch die Lehrkraft ermöglicht werden.

Sozialpädagogische Praxis

Die Lehrkraft

- entwickelt und reflektiert Praxiskonzepte zur Förderung professionellen pädagogischen Handelns. Diese Praxiskonzepte bilden die Basis für die Zusammenarbeit mit den Trägern sozialpädagogischer Einrichtungen und stellen eine Theorie-Praxis Verzahnung sicher.
- plant und reflektiert methodisch-didaktische Inhalte, die in der Praxis umgesetzt werden können.

37.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die konkrete Gestaltung von Unterricht hat je nach der oben aufgezeigten berufsorientierten bzw. fachsystematischen Zielrichtung unterschiedliche Akzentuierungen.

Die Lehrkraft in den sozialpädagogischen Aus- und Weiterbildungsgängen

- gestaltet offene Lehr- und Lernsituationen,
- setzt die Lernfelddidaktik im Unterricht um,
- arbeitet mit Lernsituationen aus dem beruflichen Alltag,
- formuliert während der Ausbildung berufspraktische Aufgaben,
- bearbeitet Problemlösungen des pädagogischen Alltags,
- stellt einen Bezug zwischen Unterrichtsthemen und Berufssituationen her,

- bietet selbstreflexive Methoden zur Entwicklung der personellen Kompetenz an,
- führt die Schülerinnen und Schüler hin zum selbstorganisierten und kooperativen Lernen, sowie zur Projektarbeit,
- erkennt und nutzt die individuellen Ressourcen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und beachtet den Entwicklungsbedarf der Schülerinnen und Schüler.

Die Lehrkraft in Profilen des Beruflichen Gymnasiums der Sozial- und Gesundheitswissenschaftlichen Richtung mit Wahlpflichtfach Sozialmanagement

- schafft das Bewusstsein für multifaktorielle Bedingungsmodelle und regt mehrperspektivisches Denken an,
- führt die Schülerinnen und Schüler hin zum selbstorganisierten und kooperativen Lernen,
- bietet Methoden zur Selbstreflexion an,
- fördert den Umgang mit wissenschaftlicher (Primär-) Literatur und unterstützt die zunehmend selbstständige Recherche und Analyse von fachlichen Aufgaben.

Sozialpädagogische Praxis

Die Lehrkraft

- setzt Praxiskonzepte zur Entwicklung des pädagogisch professionellen Handelns um,
- gestaltet den Unterricht zur Vorbereitung auf die sozialpädagogische Praxis,
- pflegt und steuert die Kooperation mit den sozialpädagogischen Einrichtungen,
- berät und initiiert Reflexionsprozesse.

37.2.3 Leistungen feststellen

Leistungen im Unterricht feststellen

Die Lehrkraft

- überblickt kompetenzorientierte Formen der Leistungsbeurteilung in den verschiedenen Schularten und wendet diese unter Beachtung der Grenzen objektiver Leistungsbeurteilung an,
- beurteilt Leistungen anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien, die sich auf das Zusammenwirken der einzelnen Kompetenzbereiche und gegebenenfalls auf die Theorie-Praxis-Vernetzung beziehen,
- gewichtet die unterschiedlichen Anforderungsni-

veaus entsprechend der Vorgaben des jeweiligen Lehrplanes und macht diese zur Grundlage von Leistungsfeststellungen,

- berücksichtigt bei gleichwertigen Feststellungen von Leistungen im jeweiligen Fach bzw. Handlungsfeld prozess-, produkt- und präsentationsbezogene Aspekte,
- macht Schülerinnen und Schülern die Kriterien der Leistungsbewertung transparent,
- berücksichtigt bei der Leistungsbeurteilung Ausgangsvoraussetzungen und Entwicklungsprozesse der Schülerinnen und Schüler und initiiert gegebenenfalls individuelle Förderung in Theorie und Praxis.

Leistungen in der sozialpädagogischen Praxis feststellen

Die Lehrkraft

- überblickt kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung in den verschiedenen Schularten und wendet diese bei der Beurteilung der sozialpädagogischen Praxis an,
- gewichtet die unterschiedlichen Anforderungsniveaus entsprechend den Vorgaben des jeweiligen schulischen Beratungskonzepts,
- leitet verantwortlich die Beratung und Bewertung der Schülerinnen und Schüler in den Praxiseinrichtungen.

372.4 Erziehen

Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung sind überwiegend junge Erwachsene, die selbst noch partiell erzieherische Einflussnahme durch Lehrkräfte erfahren. Die Ausbildungsgänge mit sozialpädagogischer Ausrichtung sind dabei in besonderer Weise für die mehrperspektivische Thematisierung von Erziehung und Bildung geeignet, um daraus fachliche und persönliche Kompetenzen zu entwickeln. Mit Hilfe der reflexiven Begleitung durch die Lehrkraft wachsen Schülerinnen und Schüler in zunehmendem Maße selbst in die professionelle Rolle als Erziehende hinein. Im Zuge des Ausbaus der praxisintegrierten Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern kommen zunehmend auch ältere Auszubildende mit dem Erfahrungshintergrund als Mutter bzw. Vater eines eigenen Familienhaushalts an die Fachschulen. Hier ist es Aufgabe der Lehrkraft, diese individuellen (alltags-) pädagogischen Erfahrungen aus einer fach-

lich-professionellen Perspektive aufzugreifen und gewinnbringend in den Unterricht zu integrieren.

Die Lehrkraft

- entwickelt ein Bewusstsein, das sich in selbstbestimmtem, selbstkritischem und wertorientiertem Handeln im Unterricht ausdrückt,
- nutzt sozialwissenschaftliches Fachwissen konstruktiv, um Erziehungsprozesse zu unterstützen
- entwickelt ein ausgeprägtes Bewusstsein für den doppelten pädagogischen Bezug im SOP-Unterricht und nutzt die vielfältigen Chancen dieses doppelten pädagogischen Bezuges, um Schülerinnen und Schülern Ansätze zur persönlichen, fachpraktischen und fachwissenschaftlichen Entwicklung zu verdeutlichen, z. B.:
 - authentisches und kongruentes Verhalten als pädagogisches Modell
 - die Bereitschaft zur Selbstreflexion und zur konstruktiven Auseinandersetzung mit Feedback
 - der bewusste Einsatz der Unterrichtsinhalte und Unterrichtsmethoden als Erprobungsfeld für personale, soziale und fachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler,
- bezieht aufgrund dieser persönlichen und fachlichen Werthaltung Stellung zu relevanten pädagogischen Themen und vertritt diese im beruflichen Handeln,
- entwickelt als Lehrerpersönlichkeit eine ermutigende, ressourcen- und dialogorientierte Grundhaltung und entwickelt pädagogische Strategien, um ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz, Vertrauen und Respekt herzustellen,
- besitzt ein Bewusstsein der Chancen und Grenzen von Erziehung und von Bildungsbegleitung im Hinblick auf die Schülerinnen und Schüler in den beruflichen Bildungs- und Ausbildungsgängen.

38. Sozialpädagogik/Pädagogik

38.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK SOZIALPÄDAGOGIK/ PÄDAGOGIK

Die Ausbildung der angehenden Lehrkräfte erfolgt für den Unterricht in sozialpädagogischen beruflichen Aus- und Weiterbildungsängen und in Bildungsgängen mit erziehungswissenschaftlichen Profilen, die zu allgemein bildenden Abschlüssen führen. Ausgangspunkt sind die didaktischen Konzeptionen, Ziele und Inhalte der entsprechenden Bildungs- und Lehrpläne. Dabei sind Inhalte aus Kindheits-/Frühpädagogik, Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie, Soziologie und weiteren Bezugswissenschaften Gegenstand der Fachdidaktik Sozialpädagogik/Pädagogik.

Das Selbstverständnis der Fachdidaktik Sozialpädagogik/Pädagogik basiert auf folgenden Grundsätzen:

- Die Lehrkräfte bearbeiten ein weit gefächertes Spektrum an sozialpädagogischen, pädagogischen und psychologischen Themenfeldern und halten mit deren Neuerungen Schritt.
- Die Auswahl, Zuordnung und Legitimation von Fachinhalten ist ein zentraler Bereich fachdidaktischer Betätigung. Darüber hinaus ist die Transformation von didaktischem Wissen in die konkrete Unterrichtsgestaltung ein wesentliches Element in der Fachdidaktik.
- Die Fachdidaktik spiegelt den mehrfachen pädagogischen Bezug des Fachs Sozialpädagogik/Pädagogik wider: Fachliche und fachdidaktische Themen werden im Sinne einer doppelten Vermittlungspraxis nicht nur inhaltlich erarbeitet, sondern zugleich auch in der methodisch-medialen Gestaltung der fachdidaktischen Veranstaltungen exemplarisch umgesetzt und reflektiert.
- Die Lehrkräfte beziehen ihren Unterricht auf die berufliche Praxis und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.
- Die Fachdidaktik leistet einen Beitrag zur professionellen, dem Konzept der Selbstbildung verpflichteten Persönlichkeitsentwicklung.

Die Lehrkräfte unterrichten gemäß den Lehrplänen der jeweiligen Schularten unter Berücksichtigung der Ausbildungsniveaus in beruflichen Handlungsfeldern, wie es beispielsweise das Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien, Beschluss der Kultusministerkonferenz

vom 01.12.2011 in seiner jeweils geltenden Fassung oder die Lehrpläne der Berufsfachschule für Kinderpflege vorsehen. In den erziehungswissenschaftlichen Profilen, insbesondere im Sozialwissenschaftlichen Gymnasium, unterrichtet die Lehrkraft Lehrplaninhalte aus diversen wissenschaftlichen Themenbereichen, wie z.B. empirische Forschungsmethoden, Sozialpsychologie, Denken und Problemlösen, Motivation und Emotion. Für den Einsatz im Wahlpflichtfach Sozialmanagement wird auf den Unterricht für „Management in sozialen Organisationen“ oder „Öffentlichkeitsarbeit und Personalentwicklung“ vorbereitet.

38.2 KOMPETENZBEREICHE

38.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Lehrpläne in spiralcurricularer Form, wie sie in den sozialpädagogischen Bildungsgängen üblich sind, erfordern eine Planung des Unterrichts über größere Zeiträume mit Fokus auf die Entwicklung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Die Lehrkraft analysiert die heterogenen Biographien und Ausgangsvoraussetzungen und passt ihr Unterrichtskonzept den Adressaten an.

Die Lehrkraft

- analysiert Inhalte und die methodisch-mediale Gestaltung des Unterrichts mit Fokus auf einen zunehmenden Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler,
- wählt je nach Bildungsgang passende Unterrichtskonzepte aus, z.B. die Lernfelddidaktik und die Konzeption des wissenschaftspropädeutischen Fachunterrichts,
- überprüft bei der Planung des Unterrichts die angemessene Gewichtung der Niveaustufen bzw. Anforderungsbereiche,
- trifft ausgehend von den Lernvoraussetzungen und der Motivationslage der Schülerinnen und Schüler Entscheidungen zur didaktischen Reduktion, mit Bezug zur Lebens- und Berufswelt, der Exemplarität und Komplexität des fachlichen Inhalts und dem angemessenen Abstraktionsgrad,
- nutzt gegebene Problemsituationen oder entwickelt Problemsituationen aus dem gesellschaftlichen oder beruflichen Alltag zur Förderung vernetzten Denkens, Verarbeitung komplexer Gegebenheiten und Entwicklung selbstständigen Urteilens,

- setzt Unterrichtsformen, Methoden und Medien ein, die selbstständiges individuelles und kooperatives Lernen der Schülerinnen und Schüler initiiert, wobei auch Lernstanddiagnosen und die Behebung von Lernschwierigkeiten durch die Lehrkraft ermöglicht werden.

Sozialpädagogische Praxis

Die Lehrkraft

- entwickelt und reflektiert Praxiskonzepte zur Förderung professionellen pädagogischen Handelns. Diese Praxiskonzepte bilden die Basis für die Zusammenarbeit mit den Trägern sozialpädagogischer Einrichtungen und stellen eine Theorie-Praxis Verzahnung sicher.
- plant und reflektiert methodisch-didaktische Inhalte, die in der Praxis umgesetzt werden können.

38.2.2 Unterricht gestalten und steuern

In den sozialpädagogischen Aus- und Weiterbildungsgängen stehen die angestrebten Handlungskompetenzen der beruflichen Praxis im Mittelpunkt des Unterrichts. Wissenschaftliche Vorgehensweisen und Erkenntnisse der Bezugswissenschaften werden vor diesem Hintergrund herangezogen, um berufliches Handeln zu professionalisieren. In den Bildungsgängen mit erziehungswissenschaftlichem Profil führt die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler in pädagogisches, psychologisches und soziologisches Denken ein. Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit ihrer Lebenswelt. Bereits vorhandene berufliche Vorerfahrungen stellen dabei eine wichtige Quelle unterrichtlicher Arbeit der Lehrkraft dar. Im Sozialwissenschaftlichen Gymnasium findet eine kritische und vertiefte Auseinandersetzung zu pädagogischen und psychologischen Themengebieten statt, mit dem Ziel, auf ein Studium vorzubereiten. Eine besondere Rolle spielen auch der Bezug auf zentrale gesellschaftliche Herausforderungen der Zeit und der Einbezug forschungsmethodischer und erkenntnistheoretischer Perspektiven.

Die Lehrkraft

- setzt Lernfelddidaktik im Unterricht um,
- formuliert während der Ausbildung berufspraktische Aufgaben und arbeitet im Unterricht mit Lernsituationen,
- bearbeitet Problemstellungen des pädagogischen Alltags,

- bietet selbstreflexive Methoden zur Entwicklung der personellen Kompetenz an,
- führt die Schülerinnen und Schüler zum selbstorganisierten und kooperativen Lernen,
- macht die Prinzipien und konkrete Realisierung der Projektarbeit deutlich,
- fördert den selbständigen Wissenserwerb und die kompetente Nutzung moderner Informationstechnologien,
- schafft das Bewusstsein für multifaktorielle Bedingungsmodelle und regt zum interdisziplinär vernetzten Denken an,
- verdeutlicht die spezifische Reichweite verschiedener wissenschaftlicher Methoden,
- ermöglicht den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu außerschulischen Lernorten,
- gibt Impulse zur Weiterentwicklung von Problembewusstsein und Problemlösefähigkeiten,
- führt die exemplarische Erprobung von Forschungsmethoden durch.

Sozialpädagogische Praxis

Die Lehrkraft

- setzt Praxiskonzepte zur Entwicklung des pädagogisch professionellen Handelns um,
- konzipiert den Unterricht zur Vorbereitung auf die sozialpädagogische Praxis,
- gestaltet und steuert die Kooperation mit den sozialpädagogischen Einrichtungen,
- berät in der sozialpädagogischen Praxis entsprechend den Vorgaben des jeweiligen schulischen Beratungskonzepts und initiiert Reflexionsprozesse.

38.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft

- überblickt kompetenzorientierte Formen der Leistungsbeurteilung in den verschiedenen Schularten und wendet diese sowohl im Unterricht als auch in der Beurteilung der sozialpädagogischen Praxis unter Beachtung der Grenzen objektiver Leistungsbeurteilung an,
- beurteilt Leistungen anhand fachdidaktisch reflektierter Gütekriterien, die sich auf das Zusammenwirken der einzelnen Kompetenzbereiche und gegebenenfalls auf die Theorie-Praxis-Vernetzung beziehen,
- gewichtet die unterschiedlichen Niveaustufen

entsprechend der Vorgaben des jeweiligen Lehrplanes und macht diese zur Grundlage von Leistungsfeststellungen,

- berücksichtigt bei gleichwertigen Feststellungen von Leistungen im jeweiligen Fach bzw. Handlungsfeld prozess-, produkt- und präsentationsbezogene Aspekte,
- leitet verantwortlich die Beratung und Bewertung der Schülerinnen und Schüler in den Praxiseinrichtungen,
- macht Schülerinnen und Schülern die Kriterien der Leistungsbewertung transparent,
- berücksichtigt bei der Leistungsbeurteilung die Ausgangsvoraussetzungen und Entwicklungsprozesse der Schülerinnen und Schüler.

38.2.4 Erziehen

Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung sind überwiegend junge Erwachsene, die selbst noch partiell erzieherische Einflussnahme durch Lehrkräfte erfahren. Die Ausbildungsgänge mit sozialpädagogischer Ausrichtung sind dabei in besonderer Weise für die multiperspektivische Thematisierung von Erziehung und Bildung geeignet, um daraus fachliche und persönliche Kompetenzen zu entwickeln. Mit Hilfe der reflexiven Begleitung durch die Lehrkraft können Schülerinnen und Schüler in zunehmendem Maße selbst in die professionelle Rolle als Erziehende hineinwachsen. Im Zuge des Ausbaus der praxisintegrierten Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern kommen zunehmend auch ältere Auszubildende mit dem Erfahrungshintergrund als Mutter bzw. Vater eines eigenen Familienhaushalts an die Fachschulen. Hier ist es Aufgabe der Lehrkraft, diese individuellen (alltags-)pädagogischen Erfahrungen aus einer fachlich-professionellen Perspektive aufzugreifen und gewinnbringend in den Unterricht zu integrieren.

Die Lehrkraft

- entwickelt ein Bewusstsein, das sich in selbstbestimmtem, selbstkritischem und wertorientiertem Handeln im Unterricht ausdrückt,
- nutzt Fachwissen der Bezugswissenschaften konstruktiv, um Erziehungsprozesse zu unterstützen,
- entwickelt ein ausgeprägtes Bewusstsein für den doppelten pädagogischen Bezug im SOPP-Unterricht und nutzt die vielfältigen Chancen dieses doppelten pädagogischen Bezuges, um Schülerin-

nen und Schüler Ansätze zur persönlichen, fachpraktischen und fachwissenschaftlichen Entwicklung zu verdeutlichen. Beispiele:

- authentisches und kongruentes Verhalten als pädagogisches Modell,
- die Bereitschaft zur Selbstreflexion und zur konstruktiven Auseinandersetzung mit Feedback,
- der bewusste Einsatz der Unterrichtsinhalte und Unterrichtsmethoden als Erprobungsfeld für personale, soziale und fachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler,
- bezieht aufgrund dieser persönlichen und fachlichen Werthaltung Stellung zu relevanten pädagogischen Themen und vertritt diese im beruflichen Handeln,
- entwickelt als Lehrerpersönlichkeit eine ermutigende, ressourcen- und dialogorientierte Grundhaltung und wendet pädagogische Strategien an, um ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz, Vertrauen und Respekt herzustellen,
- besitzt ein Bewusstsein für Chancen und Grenzen von Erziehung und von Bildungsbegleitung im Hinblick auf die Schülerinnen und Schüler in den beruflichen Bildungs- und Ausbildungsgängen,
- vermittelt soziale Verantwortung und Rücksichtnahme im Sinne einer Balance von individuellen und gemeinschaftlichen Interessen und Bedürfnissen.

39. Spanisch

39.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK SPANISCH

Die Lehrkraft befasst sich mit fachspezifischen Inhalten, pädagogischen Aufgaben und ihrer Funktion als Mittler zum spanischsprachigen Raum. Sie ist sich der Modellhaftigkeit ihrer Person und Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern bewusst. Zielsprachenkompetenz (mindestens Niveau C1 des GeR), kommunikative Flexibilität sowie die Beherrschung der Handlungsanweisungen im Unterricht auf Spanisch werden vorausgesetzt. Die Sprachvarianten Spaniens und Lateinamerikas haben hierbei eine gleichberechtigte Stellung. Verschiedene methodische und didaktische Ansätze sowie deren Reflexion sind zentrale Inhalte der Lehrerbildung.

Die Lehrkräfte ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags, der jeweiligen Lehrpläne und der Prüfungsanforderungen,

- in der Zielsprache zu kommunizieren,
- Sensibilität für die Kultur der spanischsprachigen Welt zu entwickeln,
- auf Alltagssituationen im spanischsprachigen Raum vorbereitet zu sein.

Fachinhaltlich orientieren sich die Ausbildungsveranstaltungen an den Kerninhalten der aktuell gültigen Lehrpläne und umfassen Themenbereiche wie z.B.:

- Die heutige Stellung des Faches im Kanon der unterschiedlichen Schultypen und -arten (dreijähriges und sechsjähriges Berufliches Gymnasium, Berufsschule, Berufsfachschule und Berufskolleg) des beruflichen Schulwesens.
- Die sich aus den Richtlinien des GeR ergebenden zentrale Rolle der Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben, Sprachmittlung) und deren zugrunde liegende sprachliche Mittel (Aussprache, Wortschatz, Grammatik).

Ein für den Unterricht sehr bestimmendes Merkmal ist die Gestaltung eines authentischen und situationsbezogenen Lernraumes, in welchem die Kommunikation auf Spanisch im Vordergrund steht. Sie wird insbesondere durch einen konstruktiven Umgang mit Fehlern, das Schaffen einer angstfreien Lernatmosphäre und den affektiven Zugang zu den Lehrplanthemen bestimmt.

39.2 KOMPETENZBEREICHE

39.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Bei der Planung des Unterrichts ist zu berücksichtigen, dass der Wissenserwerb der Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache nicht auf passiver Rezeption beruht, sondern als ein aktiver Prozess zu verstehen ist, in den die Schülerinnen und Schüler das neu erworbene in das bereits vorhandene fremdsprachliche Wissen integrieren. Der Prozess des Spanischlernens orientiert sich an den oben genannten Fertigkeiten und sprachlichen Mitteln. Ausgehend von den verschiedenen Lernvoraussetzungen ist auf Binnendifferenzierung und individuelle Förderung zu achten.

Die Lehrkraft berücksichtigt bei der Planung und Reflexion der einzelnen Stunde, der Einheit und der Jahresplanung im Spanischunterricht folgende fachdidaktischen Prinzipien:

- Förderung der kommunikativen Fertigkeiten,
- interkulturelles Lernen,
- dienende Funktion der sprachlichen Mitteln,
- zielgerichteter Einsatz digitaler Medien zur Schaffung authentischer Lernsituationen (Blogs, Email, Chatroom, Podcasts),
- kooperative Lernformen, die auf natürliche Kommunikationssituationen in der Zielsprache vorbereiten (Partner- und Gruppenarbeit, Globalsimulation),
- handlungsorientiertes Unterrichten durch kommunikationsbasierter Aufgabenorientierung (enfoque por tareas),
- fachspezifische Lern- und Arbeitstechniken (z.B. Wort- und Texterschließungsstrategien, Textproduktion, Benutzung von Nachschlagewerken), die lebenslanges Lernen ermöglichen,
- induktive Grammatikarbeit,
- angemessene Diagnose und regelmäßiges Feedback.

In der Reflexion überprüft die Lehrkraft die erfolgreiche Umsetzung des geplanten Lernarrangements, erkennt Alternativen und reagiert mit entsprechenden Maßnahmen. Dabei sollte das Schüler-Feedback einbezogen werden.

39.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Spanischlehrkraft

- beherrscht die Zielsprache und verwendet sie didaktisch angemessen. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der nonverbalen Kommunikation,
- ist freundlich, verkörpert eine „positive Autorität“, moderiert den Unterricht und fördert individuelle Stärken,
- fördert Motivation u. a. durch die zielgerichtete Nutzung digitaler Medien, die individuelle Lernprozesse unterstützen können (z. B. Tablet/ iPad),
- korrigiert gezielt, nachhaltig wirksam, nach erkennbaren Kriterien, fordert bewusst Selbstkorrektur bei den Schülerinnen und Schülern ein und fördert einen produktiven Umgang mit Fehlern,
- schafft affektive Bezüge zum spanischsprachigen Raum (z. B. Musik, Essen, Beschäftigung mit fiktionalen Texten verschiedener Gattungen in der Form von Ganzschriften, literarischen Kleinformaten, Gedichte, Comics, Jugendzeitschriften etc.).

39.2.3 Leistungen feststellen

Eine transparente Beurteilung aller erbrachten Leistungen ist Voraussetzung für eine positive Unterrichts Atmosphäre, wobei im Spanischunterricht den mündlichen Leistungen ein besonderes Gewicht zukommt, da sie einen Großteil der Kommunikation ausmachen. Die Leistungsfeststellung bereitet auf die entsprechenden Abschlussprüfungen vor.

Bei der Feststellung schriftlicher Leistungen werden folgende fachspezifische Charakteristika berücksichtigt:

- Gestaltung der Aufgaben entsprechend der verschiedenen funktionalen kommunikativen Kompetenzen und des aktuellen Lernstandes.
- Korrektur der Textproduktion anhand von Deskriptoren unter Berücksichtigung von Sprache und Inhalt.
- Abfrage kontextbezogener Inhalte (z. B. ganze Sätze, Wortfamilien) in Kurztests.

Bei der Feststellung mündlicher Leistungen werden folgende fachspezifische Charakteristika berücksichtigt:

- Unterscheidung zwischen Mitarbeit im Unterricht und erbrachter mündlicher Leistung.
- Unterscheidung zwischen Epochal- und Einzelnoten.
- Bewertung der mündlichen Leistung anhand von

bekanntem Beurteilungskriterien (z. B. Intonation, Aussprache, Lexik, Grammatik; Inhalt; Aufbau und Struktur) in monologischen und dialogischen Gesprächssituationen.

Unerlässlich für ein angemessenes Korrekturverhalten ist zudem die Besprechung von erbrachten schriftlichen und mündlichen Leistungen im Rahmen einer nachhaltigen Fehlerprophylaxe und -therapie. Möglichkeiten der Selbstdiagnose zum Lernstand bieten beispielsweise Kann-Beschreibungen des GeR oder Portfolios.

39.2.4 Erziehen

Im Fach Spanisch ergeben sich spezifische pädagogische Aufgaben:

- Den Schülerinnen und Schülern die Augen öffnen und sie für kulturelle Vielfalt und Unterschiede sensibilisieren, sowie die daraus resultierende Reflexion der eigenen Wirklichkeit fördern.
- Durchführung und Betreuung von Projekten und außerunterrichtlichen Angeboten (z. B. Besuche von fremdsprachigen Theateraufführungen, außerschulische Sprachlernmöglichkeiten, Sprachenwettbewerbe, Studienfahrten, Schulpartnerschaften, Patenkinder).
- Beratung von Schülerinnen und Schülern und Eltern (z. B. bei der Sprachenwahl, bei Lernschwierigkeiten in der Fremdsprache).
- Den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen, dass der Spracherwerb ein kontinuierlicher, aufeinander aufbauender Prozess ist, der einen hohen Grad an Disziplin und Ausdauer erfordert.

40. Sport

40.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK SPORT

Ziel der fachdidaktischen Ausbildung im Fach Sport ist die Professionalisierung der Lehrkraft, um den Herausforderungen des differenzierten beruflichen Schulwesens gewachsen zu sein.

Die Lehrkraft ist mit dem Bildungsplan als verbindlicher Grundlage des Unterrichts vertraut zu machen, damit sie aus genauer Kenntnis der Ziele und Inhalte deren Umsetzung in den Unterricht zu vollziehen lernt. Die Lehrkraft ist sich der Berufsrolle als Lehrerin oder Lehrer im beruflichen Schulwesen und ihrer Vorbildfunktion für Schülerinnen und Schüler bewusst.

Sie verfügt über vernetzte Kompetenzen in der Fach- und Schulpraxis, der Fachwissenschaft und der Fachdidaktik und entwickelt seine sportspezifische Fach-, Methoden-, Personal- und Sozialkompetenz kontinuierlich weiter. Im Sinne des lebenslangen Lernens werden diese Kompetenzen schülerbezogen eingesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt.

Die Lehrkraft weckt bei den Schülerinnen und Schülern Freude an sportlicher Tätigkeit und regt diese zu lebenslangem Sporttreiben an.

40.2 KOMPETENZBEREICHE

40.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Das Fach Sport im Fächerkanon der beruflichen Schularten

Die Lehrkraft im beruflichen Schulwesen lernt die Bedeutung und Aufgaben des Faches Sport in den einzelnen Schularten kennen. Dabei sollen die besondere Bedeutung der Doppelfunktion des Faches Sport (Erziehung zum Sport, Erziehung durch Sport) im Erziehungs- und Bildungsauftrag sowie die von den unterschiedlichen Zielsetzungen der einzelnen Schularten abgeleiteten Schwerpunktbildungen deutlich werden.

Die Lehrkraft verfügt über grundlegendes und anschlussfähiges sportdidaktisches Wissen und ist sich bewusst, dass ganzheitliche Bildung und Erziehung ohne Bewegung nicht möglich ist und dass der Schulsport für die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler einen unverzichtbaren Beitrag leistet.

Die Lehrkraft soll die Fähigkeit erwerben, mehrperspektivischen Sportunterricht auf der Basis reflektierter Erfahrungen zielstrebig zu planen und sachgerecht vorzubereiten, Unterrichtsinhalte alters- und

schülergerecht anzupassen und analytisch-kritisch zu reflektieren.

Die besondere Stellung des Faches Sport an beruflichen Schulen zeigt sich in folgenden Aspekten:

- Spezifische Bildungs- und Erziehungsziele im Sportunterricht und im außerunterrichtlichen Schulsport (z.B. Bewegungserziehung, Gesundheits-, Freizeiterziehung),
- Stellenwert von Trendsportarten,
- Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Sport- und Bewegungskultur,
- Beitrag des Sportunterrichtes zur Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen.

Der Lehrplan des Faches Sport in den Schularten des beruflichen Schulwesens

Die Lehrkraft soll mit einschlägigen Rahmen- und Bildungsplänen vertraut gemacht werden, wobei das Prinzip der dualen beruflichen Bildung besonders zu berücksichtigen sind:

- Bildungs- und Erziehungsziele, Werte und Normen im Schulsport,
- Aufbau und didaktisch-pädagogische Zielsetzung der Bildungspläne im beruflichen Schulwesen,
- didaktische Dimensionen der Schlüsselkompetenzen (inhaltliche Dimension, methodische Dimension, Dimension der Werthaltungen im beruflichen Schulwesen),
- fächerübergreifender Unterricht (Verbindungen und Beziehungen zwischen Lerninhalten verschiedener Unterrichtsfächer herstellen),
- fächerverbindender Unterricht (Inhalte verschiedener Unterrichtsfächer, die sich auf dasselbe Thema beziehen, herausarbeiten und untereinander verbinden),
- Anforderungen auf den verschiedenen Stufen,
- Zusammenhang und Abfolge der Inhalte,
- Verbindlichkeit der Bildungspläne; Freiräume und deren verantwortliche Nutzung.

Vergleich mit Bildungsplänen anderer, vorgelagerten Schularten

z.B. Lehrplan Klasse 9 der Hauptschule, Werkrealschule, Gesamtschule, Klasse 10 Realschule bzw. Gymnasium

Planung und Aufbau von Unterrichtseinheiten

- Umsetzung von Stoffinhalten der Bildungspläne

in Unterrichtseinheiten an Beispielen aus verschiedenen Schularten und Klassenstufen mit unterschiedlichen Schwerpunkten,

- fachdidaktische Konzeptionen und Rahmenbedingungen des Sportunterrichts,
- schulartbezogene Lehr- und Lernstrategien aus sportartspezifischer Perspektive,
- Planung, Aufbau und Durchführung von Einzel- und Doppelstunden,
- Beobachtung, Planung, Durchführung und Auswertung von Sportunterricht in verschiedenen Schulstufen. Vorführung mindestens einer Einzel- oder Doppelstunde durch die Ausbilderin oder den Ausbilder mit Besprechung und Auswertung. Lehrübungen der Referendarinnen und Referendare mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Flexibilität in der didaktisch-methodischen Unterrichtsplanung; Sensibilität für besondere Situationen und die Fähigkeit, situationsgerecht zu handeln. Aufzeigen häufiger Fehler der Lehrkraft, Hinweise zur Abhilfe, Aufzeigen von methodischen Alternativen

Mittel- und langfristige Unterrichtsplanung

- Abstimmung von Lernbereichen bzw. Mannschafts- und Individualsportarten in den einzelnen Schularten des beruflichen Schulwesens,
- Besprechung eines Ganz- oder Halbjahresplanes in einer Klassenstufe einer Schulart des beruflichen Schulwesens.

Zusammenarbeit mit Fachkollegen und Kollegen anderer Fächer

- Aufgaben und Stellenwert der Fachkonferenz (z.B. Stoffverteilung, Organisation, Sportveranstaltungen, einheitliche Leistungsbeurteilung),
- Möglichkeiten eines fächerübergreifenden und/oder fächerverbindenden Unterrichts,
- (Bezüge zur Biologie, Chemie, Physik etc.).

40.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Durchführung und Auswertung von Sportunterricht in verschiedenen Stufen

Die Lehrkraft verfügt über grundlegendes und anschlussfähiges sportdidaktisches Wissen im Hinblick auf fachdidaktische Konzeptionen, Vermittlungsmethoden, typische Lernschwierigkeiten, Ergebnisse der fachbezogenen Unterrichtsforschung, vertieftes motorisches Können und über schulbezogene Fä-

higkeiten des Trainierens und Steuerns von motorischen Leistungen, des Gestaltens und Präsentierens, des Diagnostizierens und Evaluierens sowie des Vermitteln.

Die Lehrkraft soll handhabbare Kriterien und praktische Hinweise zur Durchführung des Unterrichts in einer positiven Unterrichts Atmosphäre erhalten und Verständnis dafür entwickeln, wie im Laufe eines Schuljahres Kontinuität und ein sinnvoller Aufbau geschaffen werden können. Sie lernt die Kriterien zur Beobachtung und Auswertung von Unterricht kennen und auf den eigenen Unterricht anzuwenden.

Die Lehrkraft lernt die grundlegenden didaktischen Ansätze und methodischen Verfahren im Fach Sport kennen. Beispiele aus verschiedenen Sportarten und ihre Anwendung in den Schularten und Schultypen des beruflichen Schulwesens sollen der Lehrkraft spezielle methodische Probleme aufzeigen und Sicherheit im methodischen Vorgehen vermitteln.

Unterrichtsformen

- Möglichkeiten und Probleme der lehrer- und schülerzentrierten Unterrichtsformen im Hinblick auf Sachangemessenheit und erzieherischen Wert, z.B. Sozialformen (Partnerarbeit, Gruppen-, Klassenunterricht),
- spezifische Organisations- und Aufstellungsformen,
- offene Unterrichtsformen, prozessorientierter Unterricht.

Unterrichtsprinzipien

- Anschaulichkeit und Altersgemäßheit; Aktivierung der Schülerinnen und Schüler zur Selbsttätigkeit,
- innere und äußere Differenzierung, spezielle Aspekte des koedukativen Unterrichts,
- individuelle Förderung, individuelles und kooperatives Lernen,
- Intensivierung, Üben und Festigen, Vermeiden von Über- und Unterforderung.

Didaktik und Methodik des Faches in den verschiedenen Schularten

- Methodische Maßnahmen: z.B. Bewegungsanweisungen, -demonstration, -korrektur,
- methodische Verfahrensweisen: z.B. deduktiv, induktiv, ganzheitlich-analytisch,

- methodische Hilfen: Materiale und mediale Lernhilfen, Helfen und Sichern,
- grundlegende Vermittlungsverfahren: z.B. Spielvermittlungsmodelle, Integrative Sportspielvermittlung, fähigkeitsorientierter prozessorientierter Unterricht, Lehren nach Funktionsphasen,
- grundlegende Erkenntnisse der Bewegungs- und Trainingslehre, ihre Umsetzung in die Unterrichtspraxis und ihre Konsequenzen für die Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung, insbesondere Gesundheitssport, Bewegungsmangel, Grundlagenausdauer, Stress und seine biologischen Erscheinungsformen, Auswirkungen auf das Immunsystem, Möglichkeiten der Abhilfe/Stressabbau,
- spezifische inhaltliche und organisatorische Probleme des Sportunterrichts im Teilzeit- und Vollzeitbereich (Altersstruktur, Heterogenität bei den Eingangsvoraussetzungen, Kürze der Ausbildungsgänge),
- neue sportwissenschaftliche bzw. neurobiologische Erkenntnisse verfolgen und diese adressatengerecht für den Sportunterricht erschließen (z.B. Bedeutung der exekutiven Funktionen für die Gestaltung des Sportunterrichtes)

Kriterien der Auswahl von Lehr- und Lernmittel

- Kritische Auswahl und Verwendung von Fachliteratur und neuen modernen Lehr- bzw. Lernmitteln (sammeln – vergleichen – auswerten – auswählen, sinnvoller ökonomischer Einsatz im Unterricht),
- Gerätekunde, Handhabung, Beschaffung und Verwaltung von Sportgeräten,
- Kenntnis und Nutzung von Sportstätten.

Einsatz von Medien

- Der methodisch zweckmäßige Einsatz von fachspezifischen Unterrichtsmitteln und Medien (Musik, Lehrfilme, Lernprogramme, Phasenbilder, Video, DVD, CD-ROM, moderne Applikationen, Internet etc.)
- Hilfen für die Unterrichtsvorbereitung des Lehrers (LS, Kreisbildstellen usw.)

Fachsprache Sport

- Alters- und Schülergemäßheit,
- sportartspezifische Besonderheiten (z.B. Gerätturnen, Schwimmen, Trendsportarten).

Besonderheiten des Sportunterrichts an beruflichen Schulen

- Unfallverhütung und Sicherheit (Helfen und Sichern),
- Rettungsschwimmen sowie Erste Hilfe,
- Aufsichtspflicht und Lehrerverantwortung,
- koedukativer Sportunterricht an beruflichen Schulen,
- Sportunterricht in den Eingangsklassen und in den Grundkursen,
- Probleme der Leistungsstreuung,
- Freistellung vom Sportunterricht; Richtlinien für den Sportunterricht,
- Bedeutung der Lifetime-Sportarten,
- Kontakte zu außerschulischen Instanzen,
- Kooperation Schule – Verein – Betrieb
- kommerzielle Sportangebote.

40.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft ist in die Formen der Ergebnissicherung einzuführen und darüber hinaus mit der Leistungsbeurteilung umfassend vertraut zu machen, so dass sie Bewertungssicherheit und Bewertungsgerechtigkeit gewinnt. Sie lernt im Rahmen der Ergebnissicherung und Leistungsbeurteilung sowohl traditionelle Möglichkeiten als auch Möglichkeiten der Leistungsfeststellung in offenen Unterrichtsformen kennen und setzt diese zielgerichtet ein.

- Amtliche Richtlinien und Vorgaben zur Leistungsbeurteilung und Notengebung (Transparenz); Hilfsmittel zur Leistungserhebung, z.B. Bewertungstabellen, Kriterien für die leistungsgemäße Zuordnung und Vermittlung von Inhalten, Erlasse, Vorschriften, Verordnungen, besondere Probleme der Leistungsbeurteilung (Spielbewertung, Aufstellen eigener Normen (z.B. Circuit-Training), Gewichtung der verschiedenen Disziplinen)
- Grundsätze einer sachgemäßen und praktikablen Leistungserhebung und Leistungsbeurteilung; pädagogischer Spielraum im Fach Sport; in pädagogischer Verantwortung eine Gesamtbewertung vornehmen und nachvollziehbar begründen, dass ein tragfähiger Grund besteht vom rechnerischen Durchschnitt abzuweichen; Lehrplanbezug: Aspekte wie Leistungswillen, Lernvoraussetzung, Lernfortschritt und Sozialkompetenz sind mit einzubeziehen (– sie können die Sportnote bis zu einer Note bzw. bis zu 3 Notenpunkten nach oben und unten verändern).

40.2.4 Erziehen

Allgemeine erzieherische Aufgaben des Sportlehrers

Die Lehrkraft lernt die erzieherischen Möglichkeiten des Sportunterrichts kennen. In dem Prinzip des erziehenden Unterrichts, das den Umgang der Lehrkraft mit den Schülerinnen und Schülern bestimmt, wird sich die Lehrkraft ihrer besonderen pädagogischen Aufgabe und Verantwortung als Sportlehrerin/ Sportlehrer bewusst.

Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit

- Die Vorbildfunktion der Lehrkraft, die Bedeutung seines Engagements,
- der Kontakt Lehrer/-in – Schüler/-in, Eltern und ggf. Ausbilder/-in.

Möglichkeiten des erziehenden Unterrichts

- Die erzieherischen Möglichkeiten der Individual- und der Mannschaftssportarten; Förderung von Schlüsselkompetenzen als Teil des ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsauftrages der beruflichen Schulen,
- Erkennen erzieherisch bedeutsamer Situationen und der Möglichkeiten pädagogischer Einwirkung, z. B. in Wettbewerbssituationen, bei der Mannschaftsbildung, bei der Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern an der Planung und Durchführung des Unterrichts, bei der Selbstorganisation sportlicher Tätigkeiten; Entwicklung der allgemeinen und spezifischen Spielfähigkeit,
- Beitrag der Sportarten zur körperlichen Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung; Motive, Einstellungen und Haltungen junger Menschen im Umgang mit anderen, mit der Sachwelt, aber auch mit sich selbst und den persönlichen Leistungen; Lern- und Leistungsbereitschaft fördern und fördern; sportliche Handlungsfähigkeit durch vielseitige Sport-, Spiel- und Bewegungserfahrungen entwickeln,
- Bewältigung von Verhaltensproblemen und Disziplinschwierigkeiten allgemeiner und fachspezifischer Art; Bewältigung von Konfliktsituationen
- motivationale Aspekte des Sportunterrichts (Freude am lebenslangen Sporttreiben vermitteln, Gesundheitserziehung, Fitness, Hinweise zur Gesundheitsvorsorge und Hygiene),
- Zusammenhang der Grundlagenausdauer und kognitiver Leistungsfähigkeit in der Schule.

Beratungen von Schüler/-innen und Eltern, Kontakte mit Ausbilder/-innen

- Möglichkeiten innerhalb des differenzierten beruflichen Schulwesens,
- Leistungsanforderungen in den verschiedenen Schularten,
- Wahl von Kursen in der gymnasialen Oberstufe,
- Sport im außerschulischen Bereich; Zusammenarbeit und Kontaktpflege mit Ausbildungsbetrieben

Schulische Förderung und gesellschaftliche Integration junger Erwachsener

- Sport und Spiel als Integrationsmöglichkeit über Sprach- und Verständigungsbarrieren hinweg,
- soziale Integration und soziales Handeln in der Gruppe fördern.

Bildungs- und Erziehungsaufgaben im Lebensraum Schule

Der Lehrkraft werden die Möglichkeiten zu erzieherischer Arbeit auch durch Planung, Durchführung und Auswertung von außerunterrichtlichen Veranstaltungen aufgezeigt:

- Interne und externe Schulsportveranstaltungen; die Betreuung von Schülerwettbewerben
- Kooperation Schule und Verein; Verzahnung von Schul-, Vereins- und Betriebssport,
- Schullandheimaufenthalten, Wintersport, Kompaktkursen, Sporttagen, Projekttagen,
- kommerzielle Fitness-Center, Outdoor-Sportarten, Erlebnispädagogik, etc.

41. System- und Informationstechnik

41.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK SYSTEM- UND INFORMATIONSTECHNIK

Im Fokus der Fachdidaktik System- und Informationstechnik stehen folgende Bereiche:

- Grundlagen und Grundsaltungen der analogen und digitalen Elektronik,
- Konfiguration und Programmierung von Mikrocomputer- und Mikrocontrollersystemen,
- Grundlagen der Netzwerktechnik,
- Funktionsweise und Konfiguration von Netzwerkkomponenten,
- Konzeption, Aufbau und Bereitstellung von Kommunikationsnetzen,
- Grundlagen und Grundsaltungen der analogen und digitalen Übertragungstechnik.

Die Planung des Unterrichts ist durch eine große Bandbreite an Ausbildungsberufen und Schularten gekennzeichnet. System- und Informationstechnik wird beispielsweise bei Informationselektronikern/Informationselektronikerinnen, Fachinformatikern/Fachinformatikerinnen und Elektronikern/Elektronikerinnen für Geräte- und Systeme unterrichtet. Die System- und Informationstechnik ist ebenso Bestandteil der Ausbildung an Berufsfachschulen, Berufskollegs, Technischen Gymnasien und Fachschulen.

Der rasche, technologische Fortschritt der Informations- und Kommunikationstechnik verändert die Arbeitswelt, aber auch das Kommunikationsverhalten in Beruf wie Freizeit in hohem Maße. Dies erfordert von der Fachdidaktik System- und Informationstechnik eine Konzentration auf grundlegende Funktionsprinzipien, anschauliche Modellbildungen und Techniken, die allgemeingültigen, exemplarischen Charakter aufweisen, zur Transferleistung befähigen und die Basis für künftige innovative Entwicklungen darstellen können.

Die System- und Informationstechnik stellt ein Bindeglied zwischen der Automatisierungstechnik und der Informatik dar. Aus dem Zusammenwachsen von Telekommunikation, Unterhaltungselektronik, Computertechnik und Netzwerktechnik ergeben sich dabei ständig neue Herausforderungen. Es lösen sich klassische Grenzen zwischen den verschiedenen Themenbereichen zunehmend auf, sodass sowohl spezifische fachliche Kenntnisse als auch fundiertes Systemwissen gefordert sind.

Die Fachdidaktik System- und Informationstechnik soll den angehenden Lehrkräften den Einstieg bei der Planung, Gestaltung und Reflexion von Unterrichtssequenzen aller Schularten des beruflichen Schulwesens ermöglichen. Theorie und Praxis werden verknüpft und konkrete Hilfestellungen für den Umgang mit den komplexen, hardwarebezogenen Mikrocontroller-, Mikrocomputer-, Telekommunikationssystemen und Netzwerkkomponenten gegeben. Durch eine an modernen pädagogischen Erkenntnissen orientierte und für die Berufswelt der Schülerinnen und Schüler konzipierte Qualifikation wird der Weg zur Professionalität geebnet.

Demonstrationsversuche und Simulationen stellen im Fach System- und Informationstechnik einen zentralen Bestandteil des Unterrichts dar. Die angehende Lehrkraft wird im Rahmen der Fachdidaktik in die Lage versetzt, diese anschaulich und aussagekräftig durchzuführen.

41.2 KOMPETENZBEREICHE

41.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft vermittelt den Schülerinnen und Schülern Denk- und Arbeitsweisen der System- und Informationstechnik. Dabei wird sowohl die Lebens- als auch die Arbeitswelt der Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise berücksichtigt. Die Lehrkraft

- gestaltet konkrete Lernsituationen,
- veranschaulicht technische Gesetzmäßigkeiten durch Versuche,
- bildet technische Prozesse durch Simulationen ab,
- setzt verständliche Modelle zur Abbildung komplexer Systeme ein,
- nutzt die didaktische Reduktion, um grundlegende Zusammenhänge aufzuzeigen.

Praxisbezug und Handlungsorientierung werden durch den gerätebezogenen Unterricht gefördert. Dieser wird häufig im Lehrerteam aus technischen und wissenschaftlichen Lehrkräften durchgeführt. Die Lehrkraft plant und koordiniert die Zusammenarbeit des Teams. Die Lehrkraft leitet aus der gemeinsamen Reflektion die Konsequenzen für die Planung des weiteren Unterrichts ab.

41.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkräfte gestalten Lernprozesse auf der Grundlage von allgemeingültigen Unterrichtsprinzipien. Sie veranschaulichen zentrale Lerninhalte und Lernziele

le über Demonstrationsversuche und Simulationen.

Die Lehrkraft

- achtet auf die größtmögliche Praxisnähe,
- berücksichtigt den Stand der Technik,
- nutzt motivierende, technische Problemstellungen,
- beteiligt die Schülerinnen und Schüler.

Der Unterricht in den Fächern der Fachdidaktik System- und Informationstechnik bietet Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften die Möglichkeit, Lerninhalte unmittelbar in die Praxis umzusetzen. Damit lassen sich die erlangten Erkenntnisse besonders anschaulich verifizieren.

41.2.3 Leistungen feststellen

In der System- und Informationstechnik konkurrieren häufig mehrere Lösungsansätze. Die Lehrkraft ist sich der Exemplarität ihres Unterrichtsmodells bewusst und legt deshalb bei der Leistungsfeststellung Wert auf eine vergleichbare und transparente Bewertung. Dadurch gewinnt die strukturierte und systematische Betrachtung technischer Systeme an Bedeutung.

Darüber hinaus findet die Leistungsfeststellung im Fach System- und Informationstechnik häufig gerätebezogen (Mikrocontroller, PC etc.) statt. Hieraus ergeben sich besondere Herausforderungen und Problemstellungen, die im Rahmen der Fachdidaktik aufgezeigt und besprochen werden.

41.2.4 Erziehen

Die Lehrkraft ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Sie berücksichtigt ethische Aspekte bei der Umsetzung fachspezifischer Inhalte. Die Lehrkräfte wirken erzieherisch, indem sie

- die Schüler und Schülerinnen zu einem achtsamen Umgang mit den Einrichtungen und Geräten des Fachraums heranzuführen,
- durch den gerätebezogenen Unterricht die gegenseitige Unterstützung der Schülerinnen und Schüler fördern,
- auf eine angemessene Dokumentation des geräteunterstützten Unterrichts achten,
- auf die Einhaltung der fachtypischen Sprachelemente und Normen bestehen.

42. Volks- und Betriebswirtschaftslehre

42.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK VOLKS- UND BETRIEBS- WIRTSCHAFTSLEHRE

Volks- und Betriebswirtschaftslehre (VBL) umfasst als Überbegriff die Fachdidaktik zu sämtlichen wirtschaftskundlichen Inhalten im Fächerkanon der gewerblichen Schulen. Die einzelnen Schulfächer, wie bspw. Wirtschaftskunde und Betriebswirtschaftslehre sind, bis auf wenige Ausnahmen, den allgemeinen Fächern zuzuordnen, wobei gerade in der Berufsschule Verknüpfungspunkte zu den Lernfeldern der Berufstheorie existieren. Zu den erwähnten Ausnahmen gehören Teil III der Meisterprüfung sowie das Wahlprofil „Technik und Management“ im Technischen Gymnasium.

In Bezug auf die Lehrbefähigung unterscheidet man in Wirtschaftskunde (bis zur Fachschulreife) und in Volks- und Betriebswirtschaftslehre (auch und vor allem oberhalb der Fachschulreife).

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt grundsätzlich in der Vermittlung allgemeiner, grundlegender wirtschaftlicher Zusammenhänge, um privat, beruflich und als mündiger Bürger selbständig und handlungskompetent agieren zu können. In der Oberstufe wird ergänzend und vertiefend die Unternehmersicht beleuchtet.

Die angehenden Lehrkräfte benötigen daher Flexibilität und Kreativität bei der Unterrichtskonzeption und ein hohes Maß an methodischer Kompetenz sowie die Fähigkeit der ganzheitlichen und prozesshaften Planung, um diesen Herausforderungen und den unterschiedlichen Anforderungen (insbesondere bei gleichen Themen mit verschiedenem Anspruchsniveau) gerecht zu werden.

Sie müssen das gesamte Spektrum der Wirtschaftswissenschaften abdecken und benötigen daher ein sehr umfangreiches Fachwissen in der Breite. Die Vernetzung der unterschiedlichen fachlichen Bereiche, Recht, Betriebswirtschaft, Kostenrechnung und Volkswirtschaft und deren Übertragung auf gängige und aktuelle Alltagsprobleme ist dabei eine weitere große Herausforderung für die unterrichtenden Lehrkräfte. Zu diesen Themenbereichen gehören z.B. Kenntnisse über unseren Sozialstaat einschließlich der Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung und das Erstellen einer einfachen Lohnabrechnung oder die Beurteilung von volkswirtschaftlichen Einflussgrößen auf die private und berufliche Lebenswelt.

Die Lehrkräfte in VBL müssen in der Lage sein, fachliche Bezüge zu anderen Fächern zu erkennen und fachlich-pädagogisch adäquat umzusetzen (z. B. Darlehensvergleiche mit einem Tabellenkalkulationsprogramm durchführen oder Themenabgleiche mit dem Fach Gemeinschaftskunde vornehmen). Dies erfordert von den Lehrkräften ein hohes Maß an Weitsicht, fachlicher Sicherheit, Methodenkompetenz und regelmäßiger Kommunikation mit den anderen Lehrkräften derselben Klasse bis hin zur gemeinsamen Erstellung didaktischer Jahrespläne.

Durch diese Prinzipien der Interdisziplinarität und der möglichst vollständigen Handlungsorientierung fördern die angehenden Lehrkräfte nicht nur die fachliche Kompetenz der Schülerinnen und Schüler, sondern auch deren Sozial- und Selbstkompetenz. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Ebene wirtschaftsethischer Fragestellungen, da der Widerstreit „Gemeinwohl versus Individualwohl“ ein stetiger Wegbegleiter im Bereich der Volks- und Betriebswirtschaftslehre ist.

Für die Lehrkräfte wird es immer bedeutsamer, kompetent im Umgang und in der fachdidaktischen Anwendung neuer und wirtschaftsspezifischer Medien zu sein (von der Fachzeitschrift bis hin zur integrierten Unternehmenssoftware) sowie die rechtlichen Aspekte der Nutzung zu berücksichtigen.

42.2 KOMPETENZBEREICHE

42.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Zielsetzung der Bildungspläne der wirtschaftskundlichen Fächer an der gewerblichen Berufsschule liegt im Schwerpunkt auf der Förderung der Handlungskompetenz im Sinne eines allgemeinen wirtschaftlichen Grundverständnisses aus Sicht verschiedener Marktteilnehmer (siehe 42.1).

Im Konkreten meint das:

- Didaktische Planung von Unterricht, d. h. Analyse der Bedingungen einer Lerngruppe, Prüfung der Rahmenbedingungen, Analyse der wirtschaftlichen Stoffinhalte (Aktualität, Zukunftsbezug, etc.) und eine sinnvolle Reduktion der Inhalte,
- eine entscheidungs- und problemorientierte Lernsituation mit einem möglichst hohen Grad an Lösungsoffenheit und Explorationsmöglichkeiten zur Lösung wirtschaftlicher Fragestellungen,
- überlegter Methodeneinsatz zur Förderung weiterer Kompetenzen, wie z. B. die der eigenen Lern-

fähigkeit als Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler sowie reflektierte Planung der Aktions- und Sozialform, d.h. gezielte Gruppengröße, Förderung von Teamarbeit und Methodenauswahl,

- Beschaffung und methodengerechte Anwendung von aktuellen Materialien z.B. aus dem Internet, Fachliteratur etc. sowie zielgerichtete Auswahl von Karikaturen, Schaubildern, Tabellen, Formularen und Gesetzestexten im Rahmen von rechtlichen Themeneinheiten, unter Berücksichtigung der entsprechenden Lerngruppe,
- methodisch angemessene Planung zum Einsatz von Problemlösetechniken und Lernstrategien, u.a. Förderung von strukturiertem Denken, z.B. durch Visualisierung eines Sachzusammenhangs;
- unterschiedliche Unterrichtsansätze des Rechnungswesens kennen und gezielt planen,
- erkennen und hervorheben wirtschaftsethischer Aspekte einer Thematik und Förderung der eigenen Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf das Vertreten einer eigenen begründeten Meinung,
- digitale Medien als Lehr- und Lernmittel einplanen, z.B. zur Darstellung oder in Form von E-Learning sowie schulartspezifischer Einsatz von Branchensoftware (u.a. Einkommensteuerprogramme, integrierte Unternehmenssoftware),
- Planung der Organisation und Reflexion besonderer Lehr-Lernarrangements, wie z.B. Projektarbeit, Durchführung eines Planspiels oder Gründung einer Schülerfirma,
- Organisation, Durchführung und Auswertung von Exkursionen, bspw. Besuch beim Arbeitsgericht, von Messen, etc.

42.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Im Bereich der VBL ergeben sich spezifische Notwendigkeiten bezüglich der Steuerung und Gestaltung von Unterricht. Die Lehrkraft

- gibt Hilfe zur Selbsthilfe, d.h. sie gibt individuell unterstützende Lernberatung;
- bewertet, analysiert und steuert den Unterricht bei Bedarf mit gezielten Impulsen, d.h. sie
 - sorgt dafür, dass extreme Abschweifungen vom Thema, durch z. B. aktive Fragetechnik, auf das Thema zurückgeführt werden,
 - schafft ein vertieftes Verständnis dafür, dass oft

mehrere Ergebnisse richtig sein können und jeweils die Begründung entscheidend ist,

- bringt situativ schülernahe, branchenspezifische Kenntnisse, z.B. bei Existenzgründungen und den Finanzierungsmöglichkeiten ein,
- versetzt die Schülerinnen und Schüler in die Lage rechtliche und betriebswirtschaftliche Zusammenhänge sachlogisch zu verbalisieren, z.B. einfache Rechtsfälle aus dem Alltag oder Berufsleben, mit Hilfe von Gesetzestexten, zu lösen und das Ergebnis sinnvoll zu begründen,
- vermittelt in Lernspielen, Planspielen oder Unternehmenssimulationen die Komplexität wirtschaftlichen Handelns und reagiert angemessen und zielführend, auf z. B. schülerindividuelle Fragestellungen oder technische Probleme,
- nutzt außerunterrichtliche Veranstaltungen wie Betriebs- oder Messebesuche, um in der Durchführung und Auswertung Zusammenhänge zwischen Unterrichtsinhalten und Realwirtschaft darzustellen.

42.2.3 Leistungen feststellen

In der VBL wird in vielen Handlungsfeldern durch den Bildungsplan auf die Vermittlung von Sachzusammenhängen unterschiedlicher Themenbereiche sowie die Folgenabschätzung gesetzlicher Regelungen Wert gelegt. Weiterhin kommt der Analyse von Grafiken, Bilanzen und Kennziffern eine hohe Bedeutung zu. Zudem geben die Bildungspläne einen sehr umfassenden Themenbereich vor, der zur Vernetzung der Inhalte und einem guten Allgemeinwissen führen soll, jedoch nur selten ins Detail geht. Dementsprechend sollten der Unterricht und auch die Leistungsfeststellung vermehrt auf dieses Zusammenhangswissen und dessen Erarbeitung und nicht zu sehr auf die einzelnen Fachspezifika ausgerichtet sein. Um diesem Bildungsauftrag auch bei der Feststellung der Schülerleistung gerecht zu werden, sind entsprechende Kompetenzen während der Ausbildung von den angehenden Lehrkräften zu entwickeln. Sie

- beachten bei den Aufgabenstellungen sachliche Zusammenhänge mit anderen, bereits behandelten Themenbereichen (z.B. System der Besteuerung von Einkommen und die sich daraus ergebenden Aspekte der Kaufkraft),
- lenken den Fokus der Schülerinnen und Schüler

auf die Folgen bestehender gesetzlicher Regelungen (z.B. Kündigungsschutzgesetz und Einstellungspraxis der Unternehmen),

- setzen sinnhaft reduzierte Quellen (Gesetzestexte, Zeitungsartikel, Unternehmensdaten, Bilanzen, etc.) zur Bearbeitung der Aufgaben ein,
- sind in der Lage Leistungsfeststellungen zu organisieren/durchzuführen, bei denen neben fachlichen auch überfachliche und instrumentelle Kompetenzen in die Note einfließen, z.B. Projekte.

42.2.4 Erziehen

In unserer gesellschaftlichen Realität sind wirtschaftliche Entscheidungen oftmals Gegenstand einer spannungsgeladenen Erörterung bzgl. ethischer Fragestellungen sowie Fragen der Gerechtigkeit. Die Lehrkräfte wirken erzieherisch, indem sie

- wirtschaftsethischen Aspekten einen angemessenen Raum gewähren,
- Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Verteilungsgerechtigkeit thematisieren und weitgehend lösungsoffen behandeln,
- Unterrichtsthemen wertneutral thematisieren, aber sich in ihren persönlichen Werten authentisch präsentieren, ohne zu bevormunden.

43. Volkswirtschaftslehre

43.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

Volkswirtschaftliche Themen gewinnen in der öffentlichen Diskussion stark an Bedeutung. Kontrovers aufgegriffene Fragestellungen, wie z.B. die Kritik am marktwirtschaftlichen System, das Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie oder die weltweite ungleiche Einkommens- und Ressourcenverteilung belegen eine zunehmende Vernetzung zwischen Politik und Wirtschaft.

Ziel der fachdidaktischen Ausbildung in Volkswirtschaftslehre ist die Professionalisierung der Lehrkraft, um den Herausforderungen des differenzierten kaufmännischen Schulwesens unter Berücksichtigung der Entwicklungen in der wirtschaftlichen Wirklichkeit gerecht zu werden.

Die Lehrkraft analysiert die Vorgaben der einzelnen Lehr- und Bildungspläne im Hinblick auf ihre volkswirtschaftlichen Inhalte sowie bezüglich der Erziehungs- und Bildungsziele. Sie erkennt Stellenwert und Bildungsgehalt volkswirtschaftlicher Unterrichtsinhalte in den Lehrplänen der einzelnen Schularten:

- Lehrpläne, in denen volkswirtschaftliche Inhalte als eigenständiges Fach oder als Lehrplaneinheit ausgewiesen werden, wie z.B. das berufliche Gymnasium wirtschaftswissenschaftlicher Richtung (WG), die kaufmännische Berufsfachschule, die Wirtschaftsoberschule oder das kaufmännische Berufskolleg II.
- Lehrpläne, in denen volkswirtschaftliche Inhalte in Lernfeldern bzw. in Kompetenzbereichen integriert sind, wie z.B. die kaufmännische Berufsschule.

Fachinhaltlich orientieren sich die Ausbildungsveranstaltungen an den Kerninhalten der aktuell gültigen Lehrpläne der kaufmännischen Schularten und umfassen Themengebiete, wie z.B.

- Grundfragen der Volkswirtschaftslehre: z.B. Ökonomisches Prinzip, Fiktion des Homo oeconomicus,
- Einsatz der volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren,
- Grundlagen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung,
- Wirtschaftsordnungen: Freie Marktwirtschaft (Idealtyp) – Soziale Marktwirtschaft (Realtyp),
- Preisbildung auf verschiedenen Arten von Mär-

ten (Polypol, Monopol, Oligopol),

- Wirtschaftspolitische Ziele; Konjunktur- und Strukturkrisen in einer Marktwirtschaft,
- Geldtheorie und Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB),
- Wirtschaftspolitische Konzepte zur Wachstumsförderung und Konjunkturstabilisierung,
- Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik; Sozial- und Verteilungspolitik; Umweltpolitik; Außenwirtschaftspolitik.

Die Lehrkraft bereitet die besonderen volkswirtschaftlichen Erkenntnismethoden und Arbeitstechniken (z.B. Modellbildung, Ceteris-Paribus-Klausel, vernetztes Denken) didaktisch so auf, dass der hohe Abstraktionsgrad des Fachs schülergemäß reduziert wird (Didaktische Reduktion) und die Möglichkeiten des Volkswirtschaftslehreunterrichts zur Vermittlung von Handlungskompetenz für Lebenssituationen genutzt werden.

Im Zuge einer lernfeldorientierten Unterrichtsgestaltung konzipiert die Lehrkraft Lernsituationen, welche die Schülerinnen und Schüler befähigen, Lebenssituationen als Bürgerinnen und Bürger, Konsumentinnen und Konsumenten und Beschäftigte zu bewältigen. Dabei soll die Bedeutsamkeit originär volkswirtschaftlicher Ziele und Inhalte in einem fachlich systematischen Gesamtzusammenhang nicht außer Acht gelassen werden.

Volkswirtschaftliche Bildung als Teil der politischen Bildung ist curricular an der Schnittstelle zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung positioniert. Vor diesem Hintergrund macht die in einigen Teilbereichen des Volkswirtschaftsunterrichts bestehende Nähe zu den Fächern Gemeinschaftskunde, Politik, Ethik und Mathematik eine fächerverbindende bzw. fachübergreifende Vorgehensweise sinnvoll.

43.2 KOMPETENZBEREICHE

43.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Die Lehrkraft plant den Unterricht lehrplankonform sowie unter Berücksichtigung heterogener Rahmenbedingungen. Wesentliche Planungselemente sind:

- Analyse der Sachstrukturen,
- Kriterien der Stoffauswahl,
- Prinzipien der Stoffanordnung (linear, konzentrische Kreise),
- Analyse und Auswahl von fachlichen und überfachlichen Lernzielen,

- situationsgerechte Unterrichtsmethoden wie z.B. Simulationen, Rollenspiele, Fallstudien, Szenario-Technik, Planspiele, Dilemmata,
- Berücksichtigung von Unterrichtsprinzipien wie z.B. Exemplarität, Schülernähe und Anschaulichkeit,
- Auswahl geeigneter, an der Schule verfügbarer Medien,
- Erstellung von Stoffverteilungsplänen.

Vor dem Hintergrund des hohen Abstraktionsniveaus reduziert die Lehrkraft die Stofffülle auf bildungswirksame Grundstrukturen, die zur Orientierung und Urteilsbildung in volkswirtschaftlich geprägten Lebenssituationen befähigen. Sie bereitet lebensnahe gesamtwirtschaftliche Problem- und Entscheidungssituationen vor, die den Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an selbstständigem Arbeiten ermöglichen.

Die Kompetenzförderung innerhalb der Unterrichtseinheit ist ein verbindliches Element der Unterrichtsplanung. Diese erfolgt auf der Grundlage des Kompetenzmodells der KMK. Innerhalb der KMK-Kompetenzen sind die entsprechenden Lernziele – im Sinne von Teilkompetenzen – zu formulieren und zu taxonomieren.

43.2.2 Unterricht gestalten und steuern

Die Lehrkraft unterrichtet fachlich fundiert und problemorientiert, methodisch abwechslungsreich und normativ reflektiert.

Sie zeigt eine zielführende und schülerverständliche Impuls- und Fragetechnik und unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Lernen, indem sie prozessorientierte Lernhilfen gibt (Scaffolding).

Die Lehrkraft achtet auf eine volkswirtschaftliche Fachsprache, berücksichtigt fachtypische Besonderheiten (Aufzeigen kontroverser Inhalte, Diskussion alternativer Lösungsmöglichkeiten, Problematisierung des Abstraktionsniveaus), stellt Bezüge zu aktuellen Fragestellungen aus der Wirklichkeit her und setzt innovative Medien ein, wobei deren spezifische Vorteile genutzt werden.

43.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft wendet adäquate Methoden der Ergebnissicherung an. Sie erhebt und bewertet Schülerleistungen bei unterschiedlichen Anlässen, wie

z.B. Klassenarbeiten, mündliche Leistungen, gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen (GFS), Projekte und Prüfungsaufgaben.

Hierbei macht die Lehrkraft ihr Vorgehen gegenüber den Schülerinnen und Schülern transparent und beachtet eine dem Inhalt angemessene Berücksichtigung von deklarativen, konzeptionellen und prozeduralen Wissensbestandteilen.

43.2.4 Erziehen

Orientierungsmaßstab ist das Leitbild des politisch mündigen und aktiven Bürgers. Die Lehrkraft weist auf mögliche ökologische und ethische Fragestellungen hin und versucht, diese als Gestaltungsthemen in ihren Unterricht zu integrieren. Sie wirkt erzieherisch, indem sie

- durch die jeweiligen Unterrichtsinhalte, die Methoden und die eingesetzten Medien eine intellektuelle, charakterliche und soziale Schulung ermöglicht,
- die Schülerinnen und Schüler zu wertorientiertem Handeln anleitet und dabei eine ideologiekritische Vorgehensweise bei der Interpretation wirtschaftspolitischer Konzeptionen erkennen lässt sowie
- aktuelle fachwissenschaftliche Gegebenheiten und Entwicklungen berücksichtigt.

44. Wirtschafts- und Sozialmanagement

44.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK WIRTSCHAFTS- UND SOZIALMANAGEMENT

Die Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz im Bereich Wirtschafts- und Sozialmanagement ist Ziel der fachdidaktischen Ausbildung, um den vielfältigen Herausforderungen und sich ständig ändernden Bedingungen der differenzierten Aufgabenbereiche in Beruf und Gesellschaft gewachsen zu sein.

Die Lehrkräfte erwerben Kompetenzen, unter denen anwendungsbezogenes Wissen im (beruflichen) Alltag zum Einsatz gebracht werden kann und erfahren die erforderliche Sensibilisierung für rechtliche Problembereiche. Die Aneignung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen erfordert eine vertiefte und erweiterte Auseinandersetzung mit rechtlichen Fragestellungen, um dem Anspruch der Beratung, Begleitung und Eigenverantwortlichkeit gerecht zu werden. Neben der rechtlichen Betrachtungsweise sind die in der Praxis anzutreffenden Ansichten, Arbeits- und Verhaltensweisen kritisch in die Unterrichtsarbeit mit einzubeziehen. Wirtschaftliches und rechtliches Grundwissen stellt die Basis zu rationalem und kritischem Reflektieren und Lösen alltäglicher wirtschaftlicher und gesetzgeberisch beeinflusster Berufs- und Lebenssituationen dar.

Die Bildungspläne der einzelnen Schularten stellen eine verbindliche Grundlage des Unterrichts dar. Die Lernfeldkonzeption findet entsprechend Berücksichtigung und Anwendung.

44.2 KOMPETENZBEREICHE

44.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Wirtschafts- und Sozialmanagement bietet die Möglichkeit, die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Wissenschaftsbereichen (Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie, Ethik und Sozialpolitik) herzustellen.

Die Lehrkräfte erwerben die Kompetenz, unter Berücksichtigung heterogener Rahmenbedingungen unterschiedlicher Schularten ihren Unterricht zielorientiert zu planen. Dabei ist das Spannungsverhältnis zwischen der didaktischen Reduktion und der Anforderung nach Komplexität zu beachten und adressatengerecht abzuwägen. Sie berücksichtigen verschiedene Unterrichtsprinzipien und reflektieren ihren eigenen Unterricht. Zentrales Element ist dabei die didaktisch-methodische Analyse. Die Lehrkräfte

verstehen ihren Unterricht als kontinuierlichen Entwicklungsprozess.

44.2.2 Unterricht gestalten und steuern

In Wirtschafts- und Sozialmanagement sind lebensnahe Problem- und Entscheidungssituationen schülergerecht aufzuarbeiten. Die Auswahl der Unterrichtsmethoden und -medien erfolgt unter der Berücksichtigung der Ergebnisse der didaktisch-methodischen Analyse. Die Lehrkräfte beachten die strukturelle Zusammengehörigkeit der Inhalte und das Prinzip der Anschaulichkeit beim Medieneinsatz. Durch methodische Großformen (z.B. Rollenspiel, Fallstudie) kann selbstständiges Arbeiten entwickelt und gefördert werden, um in beruflichen Handlungssituationen adäquat agieren zu können.

Der Umgang mit offenen, komplexen, fächerübergreifenden Lehr- und Lernsituationen im Unterricht ist unter Berücksichtigung aller Kompetenzbereiche zu fördern.

44.2.3 Leistungen feststellen

Die Lehrkräfte beobachten und fördern Lernprozesse im fachlichen und überfachlichen Bereich. Sie führen geeignete Leistungsmessungen und Leistungsbeurteilungen durch. Bei Leistungsüberprüfungen beachten sie Gütekriterien und Bezugsnormen.

In Wirtschafts- und Sozialmanagement können rechtliche Fragestellungen im fächerübergreifenden Kontext geprüft werden. Der Einsatz von Leistungskontrollen bei handlungsorientierten und offenen Unterrichtsformen ist entsprechend zu gestalten.

44.2.4 Erziehen

Die Lehrkräfte erkennen Zusammenhänge zwischen allgemeiner gesellschaftspolitischer Diskussion und Einflussgrößen auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Sie diskutieren Fragen im Spannungsfeld zwischen ökonomischen und ethischen Prinzipien. Ausgehend davon schätzen sie zukünftige Entwicklungstendenzen der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein und erfahren ein angemessenes Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Ökonomie und ethischer Verantwortung.

Die Lehrkräfte fördern individuelle Lernprozesse, um bei den Schülerinnen und Schülern das selbstorganisierte Lernen zu unterstützen. Dabei begreifen die Schülerinnen und Schüler, dass sie für ihr Lernen eigenverantwortlich sind.

45. Wirtschaftslehre des Haushalts

45.1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK WIRTSCHAFTSLEHRE DES HAUSHALTS

Der Blick auf die wirtschaftliche Bedeutung des Privaten Haushalts und die Verbraucherbildung rückt immer weiter in den Fokus der Gesellschaft. Wirtschaftliche Entwicklungen und wirtschaftliche Entscheidungen beeinflussen die Lebensgestaltung und die Lebensperspektive der Menschen. Fehlentscheidungen in diesem Bereich sind von großer Bedeutung und können im Extremfall zur Verbraucherinsolvenz führen.

Strukturelle Zusammenhänge von Wirtschaft und Gesellschaft sind ohne ökonomische Grundkenntnisse nicht zu verstehen. Deshalb werden diese zum einen zur Bewältigung privater und beruflicher Situationen und zum anderen für die aktive Teilhabe am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Geschehen im eigenen Land benötigt.

Wirtschaftsbezogener Unterricht in hauswirtschaftlichen, ernährungswissenschaftlichen, agrarwirtschaftlichen und sozialpädagogischen Schulen dient dazu, die Schülerinnen und Schüler durch Vermittlung grundlegender einzel- und gesamtwirtschaftlicher, sowie durch gesellschaftlicher Zusammenhänge zu qualifizieren, so dass sie ihre Rollen als Konsument, Wirtschaftsbürger und Erwerbstätige verantwortlich ausfüllen können und berufs- und studienorientierte Handlungskompetenzen erwerben.

Die wirtschaftsbezogenen Fächer vermitteln notwendiges theoretisches und angewandtes Alltagswissen und entwickeln dabei die Kompetenzen, die jeder Mensch, ob jung oder alt, zur Lebensgestaltung benötigt.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Fach Wirtschaftslehre des Haushalts umfassende Handlungskompetenzen die sie zur aktiven, rationalen und kritisch reflektierenden Bewältigung von Lebenssituationen im Alltag befähigen. Damit können sie als mündige Verbraucherinnen und Verbraucher am Wirtschaftsleben aktiv und erfolgreich teilnehmen. Außerdem werden sie qualifiziert, um Führungspositionen im mittleren Management von Nonprofit Einrichtungen zu übernehmen.

Mit der Lehrbefähigung Wirtschaftslehre des Haushalts unterrichten die Referendarinnen und Referendare die gesamte Breite der sozioökonomischen, betriebs- und volkswirtschaftlichen Schulfächer und

Lernfelder in den verschiedensten hauswirtschaftlichen, pflegerischen, landwirtschaftlichen und sozialpädagogischen Schularten.

Die wechselnden Anforderungen in der Gesellschafts- und Arbeitswelt erfordern ein ständig aktualisiertes Wissen und eine umfassende berufliche Handlungskompetenz. Diesem Anspruch wird durch eine handlungs- und kompetenzorientierte Fachdidaktik Rechnung getragen.

Ziel der fachdidaktischen Ausbildung der Referendarinnen und Referendare ist es, dass sie die einschlägigen Unterrichtsinhalte professionell und lebensnah unterrichten können. Die Referendarinnen und Referendare werden sowohl fachlich als auch methodisch-didaktisch und pädagogisch auf die Bandbreite des unterrichtlichen Einsatzes in den einschlägigen Fächern und Lernfeldern vorbereitet. Dabei wird die Fachdidaktik teilnehmerorientiert organisiert und durchgeführt, damit die Referendarinnen und Referendare die hierzu erforderlichen Kompetenzen erwerben bzw. weiterentwickeln können.

Erkenntnisobjekte und Grundlage sind je nach Schulart

- Die Stellung des Privathaushalts und des Großhaushalts im Rahmen des gesellschaftlichen Gefüges.
- Die Sichtweise des Unternehmens im betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Zusammenhang.
- Grundlegende Kenntnisse im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens.
- Ökonomische Grundkenntnisse zur Bewältigung von gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen.
- Grundlegende wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte.

45.2 KOMPETENZBEREICHE

45.2.1 Unterricht planen und reflektieren

Je nach Schulart haben die zu unterrichtenden Fächer eine schwerpunktorientierte Fachbezeichnung und inhaltlich fachspezifische Schwerpunkte. Je nach Profil werden wirtschaftswissenschaftliche, sozialwissenschaftliche, arbeitswissenschaftliche und arbeitsorganisatorische bzw. rechtliche Schwerpunkte gesetzt, die sich in der Fachbezeichnung und den jeweiligen Fachinhalten widerspiegeln.

Für die Planung und Reflexion des Unterrichts ist von besonderer Bedeutung die Diversität der Schularten und der Schülerinnen und Schüler mit einem breitgefächerten Anforderungsniveau und die dadurch entstehenden Anforderungen an die Vermittlung der Unterrichtsinhalte. Die Lehrkräfte vermitteln sowohl den Schülerinnen und Schülern, die kaum der deutschen Sprache mächtig sind, als auch den Schülerinnen und Schülern die zur Studienreife geführt werden, die entsprechende Wirtschaftskompetenz. Das bedeutet eine ständige Anpassung an die vorhandenen soziokulturellen und anthropogenen Bedingungen.

Die Referendarinnen und Referendare begreifen ihre Planung und die Reflexion ihres Unterrichts als dynamischen Prozess, wobei folgende Leitfragen berücksichtigt werden:

- Wie können komplexe Sachverhalte und Probleme verständlich didaktisch reduziert und methodisch vermittelt werden unter Berücksichtigung des unterschiedlichen Entwicklungsstandes der Schülerinnen und Schüler?
- Wie ist der Methoden- und Medieneinsatz zu organisieren damit die erforderliche berufliche Handlungskompetenz vermittelt werden kann?
- Welche Lern- und Arbeitstechniken sind für das ökonomische Verständnis förderlich?
- Welche unterrichtsbegleitenden Veranstaltungen z.B. Erkundungen, Experten im Unterricht etc. fördern die angestrebte Handlungskompetenz?
- Wie kann konstruktiv mit auftretenden Problemen im Unterricht umgegangen werden?
- Wie können die Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden?
- Wie können juristische Denkweisen schüleradäquat vermittelt werden?
- Wie sollen Einstellungen und Werthaltungen vermittelt werden, die das Handeln bestimmen?
- Wie kann Empathie und die Sensibilität für die Ursache verhaltensbedingter Auffälligkeiten entwickelt werden?

Folgende beispielhafte Qualifizierungsmerkmale sind für das Fach Wirtschaftslehre des Haushalts von fachdidaktischer Bedeutung:

- Umsetzung der Lehrpläne und Lernfelder und Herausarbeiten grundlegender Gemeinsamkeiten in konkrete Lehr-Lern-Arrangements.
- Aufzeigen fächerübergreifender und fächerinteg-

rierender Themen (z.B. mit dem Fach Deutsch, Gemeinschaftskunde, Datenverarbeitung, Ernährungslehre, Pflege).

- Anwendung des in der Pädagogik und Pädagogischen Psychologie vermittelten Methodenrepertoires exemplarisch auf wirtschaftliche Sachverhalte.
- Handlungsorientierte Umsetzung der Unterrichtsinhalte insbesondere durch Projekte, Planspiele, Fallstudien, Expertenbefragung, Rollenspiele, Lernzirkel, Gruppenarbeit unter dem Aspekt des vernetzten Wissens.
- Aufzeigen der in den zuführenden Schulen gelegten Vorstrukturen und deren Einbeziehung in den eigenen Unterricht.
- Umsetzung der für den wirtschaftskundlichen Unterricht bedeutsamen Unterrichtsprinzipien wie z.B. Problem- und Entscheidungsorientierung, Anschaulichkeit, Lebens- und Realitätsnähe, Aktualität unter dem Aspekt der Vermittlung von Handlungskompetenz.
- Einbezug des ökonomischen Vorwissens aus den zuführenden Schulen und Vernetzung mit dem neu zu erwerbenden Wissen.
- Funktionale und ökonomische Auswahl und Einsatz und Auswertung von Medien wie Presse, Broschüren, Gesetze, Einsatz des Internets, Schulbuch, einschlägige Software, Filme, Schaubilder.
- Vermittlung von Bewertungskompetenz unter Berücksichtigung des differenzierten Prüfungswezens.
- Kriterien für die Praktikumsbetreuung der Schülerinnen und Schüler.

45.2.2 Unterricht gestalten und steuern

In der Wirtschaftslehre des Haushalts erarbeiten Lehrkräfte problem- und entscheidungsorientierte, aktuelle, lebens- und realitätsnahe sowie anschauliche Lehr- und Lernsituationen anhand einer didaktisch-methodischen Analyse. Sie beachten das selbstständige und handlungs- sowie kompetenzorientierte Arbeiten der Schüler in den wirtschaftsbezogenen Fächern bei ihrer medialen wie auch methodischen Planung (z.B. Rollenspiel, Projekt, Planspiel) entsprechend der Niveaustufe.

Die Lehrkräfte benennen wirtschaftsbezogene Inhalte innerhalb der Lernfelder und erkennen die wirtschaftliche Bedeutung im fächerübergreifenden

Unterricht. Dabei enthält die Vermittlung der wirtschaftlichen Grundprinzipien die besondere Stellung des Verbrauchers.

45.2.2 Leistungen feststellen

Die Lehrkraft hat Bewertungskompetenz unter Berücksichtigung des differenzierten Prüfungswesens in den wirtschaftsbezogenen Fächern. Dabei beherrscht sie die traditionellen Möglichkeiten der Leistungsfeststellung wie auch die Leistungsfeststellung im Projekt- und Lernfeldunterricht und setzt diese unter Beachtung der geltenden rechtlichen Vorgaben um.

Dazu lernt sie in der Wirtschaftslehre des Haushalts die Grundsätze der Leistungsbeurteilung, die Erstellung, Bewertung und Besprechung schriftlicher, mündlicher und sonstiger Schülerleistungen angepasst auf die Vielfalt der Schularten, in denen wirtschaftliche Inhalte in der Stundentafel zu finden sind.

45.2.4 Erziehen

Ein Ziel des Unterrichts ist das Erreichen einer umfassenden Handlungskompetenz verstanden als die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Dieser erzieherische Aspekt ist bei der Planung, der Reflexion, sowie der Gestaltung und Steuerung des Unterrichts konsequent zu beachten. Dabei müssen der unterschiedliche Erziehungsbedarf und der unterschiedliche Erziehungsumfang ständig überprüft und beachtet werden. Deshalb sind die Lehr- und Lernarrangements so zu gestalten, dass auf der Grundlage fachlichen Wissens ethische Fragestellungen diskutiert werden, durchdachte Wertvorstellungen und eine selbstbestimmte Bindung an Werte entwickelt werden können. Je nach Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler steht die Entwicklung personaler Eigenschaften wie Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein, Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit und Kritikfähigkeit im Vordergrund. Dabei sind sich die Lehrkräfte ihrer Vorbildfunktion bewusst und beziehen überfachliche Aspekte in ihren Unterricht mit ein.

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Thouretstraße 6 (Postquartier), 70173 Stuttgart
Telefon: 0711 279-0
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de

Autorinnen und Autoren

Mitglieder der Fachkommissionen

Redaktion

Michael Kolb,
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg

Layout

Patrick Schlaich,
Seminar für Didaktik und Lehrerbildung
(Berufliche Schulen) Freiburg

Juli 2018